Geographie
der
Griechen und Römer.

Zweyter Theil, erster Band.

Das
transalpinische Gallien.

Bearbeitet
von
Konrad Mannert,
Professor der Geschichte zu Altdorf.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Zweyte verbesserte Auflage. Mit einer Charte.

Nürnberg,
bey Ernst Christoph Grattenauer.
1804.

A/52/593

II

1 Gallien

2 Britanien

Vorrede
der ersten Ausgabe.

Britannien erscheinet nicht mit dieser Abtheilung, ob ich es gleich versprochen habe. Die Zeit von einem Jahr reichte kaum hin, das einzige Gallien in das Reine zu bringen; und långer als ein Jahr möchte ich nicht gerne auf eine Fortsezung warten lassen.

Manchen meiner Leser wird die ganze Anlage des Werks zu weitläufig, der Gang

träge dünken; auch ich finde wenigstens den Gang zu träge. Hätte ich beym Anfang der Arbeit so genau überlegen können, als ich es jezt kann, daß sie mir zehn meiner besten Lebensjahre kosten wird, sie wäre gewiß unterblieben. Blos um mich besser in der Geschichte zu orientiren übernahm ich sie, weil schiefe Begriffe in der Vorstellung der Erde und dem Zusammenhang der Länder, welchen die Alten sich dachten, mir bey dem Studium der Geschichte manche Hindernisse in den Weg legten. Einige Jahre, dachte ich, reichen hin, deine Absicht durchzusezen; du durchwanderst dann mit festerem Schritt die Bahn der Geschichte, nach Leitung der Schriftsteller in jedem Zeitalter.

Freylich wirst du durch diese Methode tausend Dinge übersehen müssen, die dem Auge des Forschers über einzelne Gegenstände nicht entgangen sind; aber dafür lernst du, was du lernst, durch eigne Untersuchung, und kannst dann wohl noch das Unvollständige durch Einsicht in die Schriften anderer Männer ergänzen. — Zur mittlern Geschichte war ich Willens, mir noch einen Entwurf der mittlern Erdbeschreibung auf dem Grund der alten zu entwerfen, um durch die Hilfe, welche beyde Wissenschaften sich wechselseitig leisten, die neuern gekanntern Zeiten erreichen zu können.

Sie sind dahin, die schönen Träume. Seze ich auch die gegenwärtige Unter-

nehmung durch, nach dem Grundsaze, welchen ich mir gestellet habe, nichts auf Treue und Glauben eines andern Bearbeiters anzunehmen, ohne zuvor selbst gesehen zu haben; so sind doch bey meinen ziemlich gehäuften Arbeiten von ganz anderer Art wenigstens die mittlern Zeiten für mich verlohren.

Dem Anscheine nach könnte ich die Arbeit abkürzen, und mir zugleich das Verdienst erwerben, dem Leser ein kleineres Buch in die Hände zu liefern, als es nach gegenwärtigem Plane werden muß. Wenn ich nemlich von jedem Lande blos den Umriß verzeichnete, die Veränderungen bemerkte, welche in der Kenntniß desselben und in seiner Eintheilung

lung vorgiengen, die Fehler in der Vorstellungsart, und wo möglich die Ursachen derselben anzeigte, ohne mich auf die umständlichere Beschreibung und Bestimmung jedes einzelnen Ortes einzulassen. Andere Männer würden dann in der Folge dem Skelet schon Ausbildung und Leben geben können.

Der Gedanke muß um so natürlicher seyn, da er selbst in meiner, des Schriftstellers Seele lebhaft wurde. Er ist aber unausführbar, wenn man nicht zuvor ein Land in seinen kleinsten Theilen durchstudiert, wenn man nicht die nemliche Arbeit gethan hat, die ich zur Verfertigung jedes einzelnen Landes, so wie es da steht, anwenden muß. Und von die-

ser Arbeit sollte ich dann die blosen Resultate für das Ganze geben? mir einen Theil von dem Lohn meiner Untersuchung, und dem Leser etwas Ausführlichers entziehen, das er doch nachher von einer andern Hand haben muß? Ueberdies liegen oft in der Bestimmung kleiner Orte die Beweise allgemeiner Behauptungen. Erst wann das ganze Gebäude aufgeführt ist, darf man hier an einen Abriß desselben denken. Sonst aber habe ich mit aller möglichen Strenge jeden Auswuchs beschnitten, der mir müssig für den Leser da zu stehen schien.

Die Geschichte Galliens behandele ich ungleich kürzer als in dem ersten Stück von Hispanien, um den Wunsch einiger

meiner

meiner Herren Recensenten zu befriedigen. Vielleicht erwartet der Leser doch etwas Ausführlicheres von dem Ursprung der Kelten, von ihrer Sprache, von ihrem Verhältnis gegen die Germanen ꝛc.; aber in der Aufstellung von Hypothesen bin ich sehr unglücklich, auch in mancher Rücksicht mit mir selbst noch nicht eins. Was ich mir zu verantworten getraue, soll bey der Beschreibung Germaniens folgen. — In Ansehung der Rechtschreibung bey Völkern und Städten bemerke ich die Abweichungen der einzelnen Schriftsteller; oft, wenn Zweydeutigkeiten entstehen könnten, die Flexion. Versteht sich, daß dies bey unbedeutenden Orten nicht immer, wenigstens nicht nach allen

Abweichungen geschieht; denn der Name eines Orts, von dem man nichts als den Namen weiß, muß sich übel ausnehmen, wenn er, so oft wiederhohlt, blos dasteht. — Recht sehr wünschte ich, in dieser Abtheilung die Fehler der Rechtschreibung von der Art vermieden zu haben, wie ich sie im ersten Theil zu Schulden kommen ließ. Allen möglichen Fleiß habe ich angewendet; aber mancher einmal gemachte Fehler entgehet dem Auge des Schreibers auch bey wiederholter Uebersicht.

Noch vermißte man an meiner Arbeit das Anführen der Inskriptionen. Da der Vorwurf gerecht ist, so halte ich es für Pflicht, meine Gedanken hierüber kurz

zu äussern. Sehr viele Inskriptionen sind nicht ächt; sehr viele sind falsch gelesen und ausgelegt worden; sehr viele haben kein historisches Gewicht, wenn man auch in ihre Aechtheit keinen Zweifel sezt, weil sich mehrere Orte, vom Ende des ersten Jahrhunderts an, Praedikate als Kolonien, mit Beynamen ꝛc. beylegten, die ihnen von Rom aus nie zugetheilt worden waren. Siehe hierüber die merkwürdige Stelle des Dio Cassius (LIV, 23.) Zur Erläuterung, Bestätigung einer Angabe führe ich also das Zeugnis von Inskriptionen an, aber nie zur Aufstellung eines Sazes, bey welchem die Geschichte nicht die erste Quelle giebt. Der nemliche Fall findet sich bey

den

den alten Münzen. Es ist gewiß eine ungleich größere Anzahl derselben unächt, als man selbst nach den scharfsinnigen Untersuchungen unserer Tage annimmt. Alle Provinzen liefern Proben von solchen Verfälschungen, und namentlich auch Gallien. Man zeigt Münzen von Avaricum, Aballo, Petrocorii, Rotomagus ꝛc. aus den Zeiten, wo Gallien noch aus einem Complexus von vielen einzelnen halb rohen Freystaaten bestund, nimmt also gutherzig an, daß das Land vor der Bekanntschaft mit den Römern eine ziemliche Anzahl von Münzstädten gehabt habe.

Man wird in den meisten Gegenden ziemliche Abweichungen von den gewöhnlichen Angaben finden, und zwar nicht so

oft in der Bestimmung einzelner Städte, als in der Berichtigung ganzer Gegenden, in Vergleichung verschiedner Nachrichten; aber hoffentlich geschah es nie ohne hinlängliche Ursache. Der Leser kann wenigstens selbst urtheilen, weil ich zwar kurz, doch so viel möglich deutlich die Gründe angesezt habe, welche mich zu einer Annahme, nach Leitung der Alten, zu einer Umänderung der gewöhnlichen Bestimmungen, zu einer verschiedenen Erklärung zu berechtigen schienen. Vorzüglich ist dies der Fall in der Beurtheilung der ptolemaeischen Karte; beym Liger Fluß, dessen falsch angenommener Lauf der Gestalt von Aquitanien eine schiefe Richtung gab; bey den Küsten-

völkern im heutigen Bretagne und der Normandie; bey den Mündungen des Rheins; bey dem Land der Bataver; in der Beschreibung der beyden Germanien, des Landes der Helvetier und Sequaner und des Laufs der Flüsse Arar und Dubis. — Sept. 1789.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Gallien ist das einzige Land, welches bey der ersten Auflage etwas zu kurz bearbeitet wurde. Nun weiß man freylich von vielen, zum Theil selbst ansehnlichen Städten, ausser ihrem Daseyn und ihrer Lage, wenig andere Umstände, welche auf die allgemeine Kenntniß des Landes, oder auf die Geschichte, und auf die Lektüre der alten Klassiker, Einfluß hätten; es läßt sich also weniger Merkwürdiges bemerken, als bey manchem oft sehr unbedeutenden Orte anderer Gegenden: aber Ergänzungen

gen und zum Theil Berichtigungen, welche aus der nähern Bekanntschaft mit dem Lande hervorgegangen sind, waren doch fast in jedem Abschnitte nöthig. Diese wurden also in diese zweyte Auflage eingetragen, und finden sich zu sehr in den Zusammenhang verwebt, als daß es möglich wäre, sie für die Besizer der ersten Ausgabe besonders abdrucken zu lassen. Die folgenden Theile der neuern Auflage bedürfen nach meiner Einsicht nur geringe Abänderungen, welche zum Theil mehr den Vortrag als die Sache selbst berichtigen.

März, 1804.

Mannert.

Das

Das erste Buch.

Galliens Lage, Völkerschaften, ihre Geschichte und Sitten; Eintheilung des Landes.

Erstes Kapitel.

Früheste Bekanntschaft mit Gallien, und mangelhafte Kenntniß von diesem Lande.

Gallien ist bey den ältesten Schriftstellern blos auf seiner Südseite längst des mittelländischen Meers bekannt, und zwar nicht unter dieser Benennung, sondern nach dem Namen einzelner Völkerschaften, welche die Küste bewohnten, das heist, einiger iberischen Völker, der Bebryker ꝛc. und der Ligurer. a) Daß über ihnen Kelten lagen, wußte man; aber dies war auch alles, was man wußte. Wie weit sie sich erstreckten, welche Gestalt ihr Land hatte, daß es einen Fluß, der Rhein hieße, in der Welt gebe ꝛc. blieb den Griechen unbekannt. Nur so viel hatte man durch Pytheas, vielleicht schon vorher durch die Phoenicier erfahren, daß der Ocean diese Striche auf der Nordseite begränze, und daß im Innern Völker von ähnlicher Lebensart wohnten; also, schloß

a) *Scylax. Herodot. Scymnus Chius.*

schloß man, wohnen Kelten im ganzen nordwestlichen Europa. Eine andere Nachricht hatte den Griechen gesagt, der **Ister** entspringe bey den westlichsten Kelten; ganz natürlich fand also Herodot nach mehrern Vorgängern die Quelle dieses Flusses bey den Kelten im Iberer Land, bey der **Pyrene**, es mochte dies leztere Stadt oder Gebürg seyn; b) andere fanden nach den Berichten des Pytheas, daß die Veneter und Osismier die westlichsten Kelten seyen, bey diesen nahm der Ister seinen Ursprung aus der heutigen Provinz Bretagne. c) Diese Provinz war der ursprüngliche Siz der Ligurer, aus welchem sie durch die Kelten in die Gebirge gedrängt wurden, in welchen sie die folgenden Zeitalter kannten. d) Wenn man noch den Namen, aber blos den Namen des **hercynischen** Waldes oder Berges, von welchem Aristoteles und Eratosthenes gehört hatten, e) hinzufügt, so hat man so ziemlich die ganze Kenntnis der Griechen von dem innern Europa; und die Römer wußten nun vollends gar nichts von diesen Gegenden.

Erst als die Römer anfiengen, nach dem zweyten punischen Krieg sich im südlichen Gallien festzusetzen, erhielt man zugleich einige Kenntniß vom innern Lande. Von Narbo aus erfuhr der ältere Scipio, daß ein Fluß Liger im Lande sich befinde, und an demselben eine Handelsstadt der Kelten.

b) S. den ersten Theil der Geogr. p. 37.

c) *Scymnus Chius* v. 190. etc.

d) *Avieni* ora marit. v. 132. etc.

e) *Caesar*, VI, 24. *Aristot.* meteorol. L. I. ed. du Val. T. I. p. 769.

Kelten. f) Ohne Zweifel lernte man zugleich den galatischen Busen am Ocean (das biscayische Meer), von welchem schon Avien nach Punischen Angaben spricht, und den Handelsweg von Narbo über Tolosa auf der Garumna längst der ganzen Küste des Landes, vielleicht auch etwas von Britannien kennen; denn daß von den Kelten und Aquitanern der Handel auf der See betrieben wurde, ist gewiß, und etwas spätere Römer, unter andern Posidonius, kannten den Weg schon genau, und wußten das Maas der Entfernung zwischen beyden Meeren, (dem innern und dem Ocean) richtig nach Stadien zu bestimmen. g) Aber vom Lande selbst, von seiner Gestalt, seiner Ausdehnung und Gränzen, hatte man nicht nur keinen richtigen, sondern noch immer gar keinen Begrif. Keltika reichte nordöstlich fort bis an die Scythen. h)

Erst die Eroberung Caesars schafte richtigere Kenntnisse. Man sah, daß ein Fluß, Rhein genannt, die Kelten von einem ganz andern Volk, den Germanen, trennte; man lernte die Gränzen richtiger, welche der Ocean beschrieb; man kam zu einem aus beyden gemischten Volke, den Belgen, von denen man bisher kaum den Namen gehört hatte; man fand jezt die Size der vielen keltischen Völker selbst, deren Namen den Römern, durch Einwanderungen nach Italien, meist schon lange bekannt waren.

f) *Strabo*, IV. p. 289. nach Polyb.

g) *Strabo* IV, p. 287.

h) *Polyb.* III, 38.

Aber bey allem dem ist an eine richtige Bekanntschaft mit der Lage des Landes und mit dem Zusammenhang der einzelnen Theile noch nicht zu gedenken. Caesar lernte die meisten Gegenden Galliens durch vieljährige Kriege gut kennen, und seine Beschreibungen sind uns, die wir die Gestalt des Landes schon wissen, meist deutlich, und oft den Nachrichten späterer Geographen vorzuziehen. Anders war dies seinen Zeitgenossen; sie hatten noch keinen Plan von der wirklichen Lage zusammenhängend in dem Kopfe, sie mußten aus Caesars Beschreibung sich ihn erst bilden. Nun nehme man die schönen Nachrichten dieses Mannes, und suche sich, ohne andere Hilfe, blos nach ihnen, ein Bild von Gallien zu entwerfen, so wird sichs finden, daß sechs verschiedene Männer sechs verschiedene Bilder entwerfen. So gieng es seinen Zeitgenossen; Strabo, dem mans unverkenntlich ansieht, daß er Caesars Commentarien, und noch einzelne Nachrichten anderer Männer, welche die Züge mitgemacht hatten, bey seiner Bearbeitung zum Grunde legte, versteht seinen Vorgänger völlig falsch, weiß nicht einmal die Hauptprovinzen richtig anzugeben, und verfehlt die Figur des Landes. — Von vielen Theilen desselben erzählt Caesar selbst blos einiges vom Hörensagen. Z. B. Er war kurze Zeit bey den Venetern, weiß aber von den andern Theilen der Halbinsel (des heutigen Bretagne) fast gar nichts; eben so geht es ihm mit den Gegenden zwischen der Loire und Garonne; Aquitanien ist für ihn ein ganz unbekann-

bekanntes Land, er schätzt es seiner Grösse und Bevölkerung nach für den dritten Theil von Gallien. i)

Erst durch häufige Erfahrungen lernte man den richtigern Zusammenhang der einzelnen Theile kennen. Die Gränzen am Ocean erhielten zu erst eine nähere Bestimmung. Anstatt die Küste von Hispanien aus mit einer nordöstlichen Beugung immer fort bis an den Rhein steigen zu lassen, wie dies Strabo nach seinen Vorgängern thut, und deswegen die ganze Halbinsel (Bretagne) gerne um ihre Existenz bringen möchte, k) *liefert* Mela schon eine sehr gute Beschreibung von dem geraden Emporsteigen des Landes, und von der sehr westlichen Beugung der Halbinsel. l) Schade, daß dieser Geograph, seinem Plane nach, im innern Lande so gar kurz seyn mußte.— Plinius ist ebenfalls sehr kurz, doch nennt er die Völker und vorzüglichern Städte; nur ist er zu wenig Geograph, um die richtige Verkettung der einzelnen Striche zu treffen.

Unterdessen wurde, wegen der germanischen Kriege und wegen Britannien, wohl keine Provinz des Reichs mehr bereist als diese, und deswegen verbesserte sich die Kenntniß von der Osthälfte derselben mit iedem Tage. Die Westseite, von der Loire an gerechnet, m) nebst der

 Halb-

i) *Caes.* III, 20.

k) *Strabo* II, p. 190. u. IV, p. 298.

l) *Mela* III, 2.

m) Daher fallen die Nachrichten des Ptolemaeus auf dieser Seite viel schlechter aus, als in den östlichern Theilen.

Halbinsel und der heutigen Normandie, blieb immer ein sehr unbekanntes Land, durch welches nur wenige Hauptstrassen führten, da die östlichern Theile von unzähligen durchschnitten sind. Das Aufzeichnen dieser Wege, mit Bemerkung der Entfernungen, war für Reisende eine gute Handleitung, für spätere Geographen ein vorzügliches Hilfsmittel, Karten zu machen und einen erträglichen Zusammenhang zu bilden, für uns Neuere ist es die Hauptquelle der Sicherheit bey Bestimmung einzelner Orte. Ohne diese Itineraria, wie man sie nannte, hätte Ptolemaeus keine Karte fertigen können, und wir würden nur in wenig Fällen mit Gewißheit entscheiden dürfen, welcher Ort genau zur Angabe der Alten gehöre. Aber wie der Geometer bey der Durchschneidung zweyer Linien den gesuchten Punkt erhält, durch dessen Hilfe er wieder weiter beobachten kann, so sucht der Geograph zwey oder mehrere Strassen, die von verschienen Seiten nach dem nemlichen Ort führen, vergleicht die angegebnen Entfernungen mit neuen Karten, und treffen sie zu, so hat er einen Standpunkt, aus welchem er das dazwischen liegende Kleinere beurtheilen kann.

So machte es auch Ptolemaeus; denn andere Hülfsmittel hatte er nicht. Die Länge und Breite des Landes berechnete er zuvor. Die Länge, indem er sie von der Gränze Hispaniens anfangen und bis an den Rhein fortlaufen ließ, den er dadurch so ziemlich bestimmen konnte, daß er über Italien aus den Alpen entsprang, und einige Beugungen abgerechnet, seinen Lauf fast gerade nörd-

nördlich hielt. Die Breite gaben ihm auf der Südseite die vom Himmel genommene Höhe der Städte Narbo und Massilia, und auf der Nordseite die Beobachtungen des längsten Tages und die Parallele von Britannien. So grobe Beobachtungen machten zwar, daß er um 2 und einen halben Grad zu hoch nordwärts rückte, n) aber auf das kam es bey einem ersten Entwurf nicht an. In diese Gränzen, die nach den Angaben der Periplen näher gebildet wurden, zeichnete er sich den Lauf der Flüße nach den vorhandenen Nachrichten, freylich nicht immer richtig, und die Städte, meist nach Itinerarien. Denn nur bey den Städten längst des Rheins finden sich Spuren, daß er astronomische Beobachtungen vor Augen hatte. Er konnte freylich nicht so richtig bestimmen als wir, die wir die wirkliche Lage der Orte wissen, und die alten Angaben nur dagegen halten; aber sein Scharfsinn und sein Fleiß sind deswegen doch bewundernswürdig.

Verfahrungsart des Ptolem. bey Verfertigung der Karten.

Wenn meine Leser Gedult genug haben, folgender Untersuchung nachzugehen, so glaube ich ihnen die Art zeigen zu können, nach welcher Ptolemaeus einzelne Karten verfertigte. Man wird dadurch einsehen lernen, daß er Fehler machen mußte, man wird vielleicht auch sehen, wie er zu den Fehlern kam, und ihn richtiger beurtheilen. Ich will mich an seine Stelle setzen, und mir vorstellen, daß ich die Provincia Narbonn. von den Pyrenaeen bis an

n) Nur auf der Westseite des Landes; bey der Mündung des Rheins verfehlt er blos 1 Grad.

den Varus auf eine Karte zu entwerfen, und die Hauptorte nach ihrer Länge und Breite zu bestimmen hätte, ohne ein anders Hülfsmittel zu gebrauchen, als die Maase und Bestimmuugen, welche mir die übrigen Alten (ohne den Ptolem.) an die Hand geben.

Die Provinz hat in der Länge von Westen gegen Osten nach dem Agrippa 2960 Stad. mit den Umwegen längst der Küste, nach andern Messungen 2800; nach noch andern nur 2600 Stad. o) zur mathematischen Bestimmung muß man die geringste Zahl nehmen; 2600 Stad. machen, (den Grad der Länge unter dieser Höhe zu 360 Stad. berechnet, nach Angabe der Parallelen p) 7 zwey Neuntel Grad. Diese Länge muß die Provinz bekommen. **Veneris Tempel**, an Hispaniens östlicher Gränze kam zu stehen, 20°, 20′ der Länge, also die Mündung des **Varus** an der Gränze von Italien, 27°, 30′ der Länge.

Innerhalb dieser Länge befindet sich aber an der Küste ein Busen, von Venus Tempel bis an den Steinbruch auf der Landspitze unter Massilia, und dieser Busen wird durch den Berg **Setius**, der ziemlich tief in das Meer ragt, in zwey beynahe gleiche Theile zerlegt. q) Um den Busen richtig anzusetzen, nimmt man zuerst die Lage von **Narbo**;

o) *Plin.* III, 4. am Ende, wo es ganz gewiß heißen muß 370 M. P. *Strabo* IV, p. 270.

p) *Ptolem.* L. I. c. 23.

q) *Strabo*, p. 274.

Narbo; diese Stadt ist 63,000 Schr. von Ven. Tempel entfernt, macht 504 Stad. und nach Graden der Länge 1 zwey Fünftel Gr. Weil aber Narbo nach astronom. Bestimmungen, unter dem 43 Gr. der Breite liegt, und der Tempel nach der Angabe bey Hispan. nur $42^{\circ}, 20'$. so muß man dieses Maas in die Höhe drehen, dadurch bleibt nur 40 Minuten wirkliche Länge zwischen beyden Orten, und die Entfernung des Stadienmaases kommt dann richtig heraus. Von Narbo bis an das Promont. Veneris ist es eben so weit als von Arelate bis an den Berg Setius; r) dieser leztere steht also ungefehr 1 zwey Fünftel Gr. der Länge östlicher als Narbo, aber südlicher, weil er den galatischen Busen in zwey Theile zerlegen muß. Habe ich die Lage dieses Bergs, so habe ich auch die Länge von Massilia; denn der Zwischenraum ist die östliche Hälfte des Busens. So weit also von Ven. Tempel bis an den Berg war, so weit ist von dem Berg nach Massilia, das heißt 2 ein Zehntel Gr. der Länge. Diese Länge reicht aber bis zum Steinbruch, Massilia liegt etwas höher, man läßt das Sechstel weg, und die Stadt hat die bestimmte Länge von 24, 30. die Breite ist schon vor Jahrhunderten astronomisch gemessen s), sie beträgt $43^{\circ}, 5'$. — Alles bisherige ist genau bestimmt, das weiter östliche ergänzen die Itineraria.

r) *Strabo*, p. 275.
s) Vom Pytheas.

So schloß Ptolem. nach den Angaben seiner Vorgänger; und so mußte er bey den damaligen Hilfsmitteln schließen, einige wenige Bestimmungen abgerechnet, die auf seine Willkühr ankamen. Z. B. Der Berg Setius, von dem er nichts wußte, als daß er tief in die See sich erstrecken sollte, und den er deswegen beynahe so tief herunter setzt, als den Tempel der Venus (**Cap de Creuz**). Zur Sicherheit seiner Rechnungen hatte er noch dazu zwey astronomische Bestimmungen; die Breite von Massilia, von der man es historisch weiß, und die von Narbo, welche genau zutrift.

Unterdessen ist, wie wir aus neuern Karten sehen, die Zeichnung der ganzen Küste durchaus falsch. — Narbonne steigt gerade in die Höhe und liegt noch etwas westlicher, als das Cap de Creuz. — Hätte auch Ptolem. dieses Datum gewußt, er würde keinen Gebrauch davon haben machen können; die Lage der Pyrenaeen welche nach ihm und andern, zu schnell nördlich steigen, t) anstatt daß sie gerade westlich laufen sollten, hindert es. Narbo wäre dann mitten in das Land zu stehen gekommen, oder vielmehr er hätte die Karte gar nicht verfertigen können. Diese Pyrenaeen haben auf die ganze Lage Galliens einen großen Einfluß; durch das Emporheben des Gebirgs werden alle westlichen Theile des Landes zu weit östlich und zugleich mehr gegen Norden

t) Nach *Strabo* p. 190. mußte der Rhein ihnen parallel fließen.

Norden geschoben, u) und da der Rhein doch nicht östlicher seyn darf, als die Alpen, aus denen er entspringt, so drängen sich alle nordlichen Theile des Landes viel zu sehr in die Enge.

Ptolem. hat ferner die Gestalt des Busens verfehlt. Gerade da, wo er am tiefsten in das Land dringen sollte, stellt er weit gegen Süden seinen Berg Setius und die Mündungen des Rhodanus; und dagegen bey Massilia steigt der Busen am höchsten, weil die Breite der Stadt astronomisch bestimmt war.

Auch von den Bestimmungen des Ptolem. *in* dem Innern der Provinz muß ich einiges bemerken. Die Breite derselben fand er, von der Mündung des Rhodanus bis Lugdunum auf 1624 Stad. x) oder nach ihm zu 3 ein Viertel Gr. der Breite. Ein Viertel Gr. zieht er für Umwege ab, und setzt die Entfernung gerade auf 3 Grade.— Wenn man, nach dem Verhältnis der 500 Stad. die er dem Grad der Breite giebt, zu 600 Stad. die er wirklich hat, von jedem seiner Grade ein Sechstel abzieht, so bleiben 2 ein halb Gr. wirklicher Breite, und so groß ist auch die Entfernung der

u) Z. B. Die Gegend von Calais hat beym Ptolem. mit der Mündung der Rhone fast einerley Meridian, und eine viel größere Höhe, als sie auch bey Ptolem. haben sollte.

x) *Strabo* p. 282 u. 283. vom Druentias bis Lugdunum. — Von der Mündung des Rhod. bis an den Druentias, das Itin. Marit. und Anton. — Plin. III, 4. giebt zwar die Breite auf 248 M. P. = 1960 Stad. an, aber da muß sie von andern Punkten aus gemessen worden seyn.

der beyden Punkte, bis auf einen sehr geringen Unterschied. — Aber er hat die Mündung des Rhodanus zu tief gesezt, also kommt auch Lugdunum zu tief zu stehen, bey ihm $45^{\circ}, 20'$; nach der Wahrheit $45^{\circ}, 45'$.

In Ansehung der Breitenbestimmungen einzelner Orte längst des Flusses muß ich die Entwicklung einem glücklichern Nachfolger meiner Untersuchungen überlassen. Von Lugdunum südwärts ist Vienna, die Mündung des Isar, Valentia, gut angegeben; aber die Mündung der Druentia bringt eine für mich unauflösliche Verwirrung in seine Zeichnung. Er sezt sie anderthalb Gr. nördlicher, als die Mündung des Rhodanus, da der Unterschied nur $40'$, bey ihm etwa $50'$ betragen sollte. Es ist kein Schreibfehler, nicht blos wegen der Uebereinstimmung der Ausgaben, sondern weil zugleich überall Avenio um $10'$ nördlicher steht, als die Mündung der Druentia (welches so seyn muß). Die Itineraria verführten ihn nicht, denn nach diesen hätte er die Breite ziemlich richtig ansezen können. Vielleicht hatte er aber eine astronomische Bestimmung der Breite von Avenio vor sich. Er sezt die Stadt auf 44° der Breite, sie erreicht aber kaum $43^{\circ}, 50'$. Ein solcher Fehler wäre für die damalige Zeit nicht beträchtlich. Wo Ptolem. eine astronomische Beobachtung hat, da wirft er immer ohne Bedenken jede andere Angabe von sich; und sezt er

Avenio

Avenio auf 44°, so muß er die Mündung des Druentias auf 43°, 50′ sezen. Nur kann ich nicht beweisen, daß er wirklich eine astronomische Beobachtung vor Augen hatte.

Dieser Irrthum zieht viele Folgen nach sich; der Zwischenraum zwischen dem Druentias und dem Isar wird viel zu klein, und da Ptol. ausser Valentia noch drey beträchtliche Städte in denselben längst des Rhodanus zu stellen hat, so giebt es mit den Zahlen von Arausio und Akusio Verwirrungen, an denen er selbst Schuld ist. Ueberhaupt ist er in der Beschreibung einzelner Orte oft zu übereilt gegangen, wo er doch bessere Nachrichten haben konnte. Dies beweist unter andern die Quelle der Druentia, welche er südlicher sezt, als die Mündung derselben; die Küstenstädte von Massilia bis an den Varus, und die Stadt Nemausus. Von dieser muß ich noch einiges insbesondere sprechen.

Nemausus sezt Ptolem. um 1 und ein Viertel Grad zu weit nördlich, Valentia gerade gegenüber; und doch kennt er die Hauptstrasse, auf welcher Nemausus lag, mußte also wissen, daß es von Tarasko gerade westlich liegen sollte. Lange konnte ich auf gar keine Spur der Ursache eines so sonderbaren Fehlers kommen, und schon hatte ich die Angabe als einen sehr alten Schreibfehler in den Gedanken bestimmt, als mich ein paar Stellen des Strabo eines andern belehrten.

Strabo sagt, Nemausus liegt an dem südlichen Abhang des cemmenischen Gebirgs (der

Seven-

Sevennen); und in einer andern Stelle, die cemmenischen Berge endigen sich am Rhodanus, da wo der Isar auf der entgegengesezten Seite in den größern Fluß fällt. y) — Endigt sich das Gebirg am Isar, und liegt die Stadt am südlichen Abhang des Berges, schloß Ptolem. so muß sie in der Höhe von Valentia liegen; und er sezte sie dahin. Nun sind zwar beyde Angaben des Strabo richtig; aber der Abhang der Berge, auf welchen Nismes liegt, ist eine von den vielen Seitenketten, welche die Sevennen bilden; und das sagte dem Ptolem. freylich kein Alter. — Er scheint, dieser Stadt zu Gefallen den ganzen Lauf der Rhone etwas zu weit westlich verrückt zu haben, weil die Stadt nicht ferne vom Fluße stehen durfte, und er doch die richtige Entfernung zwischen Narbo und Nemausus beybehalten wollte.

Widersprechen bloße Reisemaase astronomischen, oder auch physikalischen Bestimmungen, so daß er sie nicht vereinigen kann, so wirft er allezeit die ersten (die Maase der Entfernungen) weg. Dies zeigt unter vielen Beyspielen, eben das Nemausus und Aquae Sextiae. Beyde Städte mußten nach den Itinerarien auf der Hauptheerstrasse liegen, und ihre Entfernung sollte 53000 Schr. seyn. Aber bey ihm bekommen sie einen weit größern Abstand; denn Nemausus mußte an dem Cemmenus stehen, und von Aquae Sextiae wußte ja alle Welt, daß es gerade über Massilia lag.

Man

y) *Strabo*, p. 282. 285.

Man kann leicht diese Untersuchung für unnöthig halten; aber nach meiner Ueberzeugung verbreitet sie das gehörige Licht über die Art, nach welcher Ptolem, seine Karten zeichnete, und wie man seine Angaben beurtheilen darf.

Zweytes Kapitel.

Völkerstämme in Gallien.

Gallien, nach der Ausdehnung beschrieben, welche ihm die Römer gaben, erstreckte sich: westlich bis an die Pyrenaeen und den Ocean; nördlich an eben denselben und den Rhein; östlich bis an den Rhein, der es von den Germanern, und die Alpen, welche es von Italien trennten; südlich an das mittelländische Meer und die Pyrenaeen. Es faßte also das ganze Frankreich nach seiner neuesten Ausdehnung bis an den Rhein; aber ausserdem noch einen kleinen Theil der vereinigten Niederlande, und den größten Theil vom Lande der helvetischen Eidgenossenschaft in sich. Galliens Ausdehnung und Gränzen.

Aber diese ausgebreiteten Gegenden machten vor der Römer Zeiten nie Ein Ganzes, hatten bey den Bewohnern keinen gemeinschaftlichen Namen, wurden auch von vier verschiedenen Völkerstämmen bewohnt, welche alle weder Sprache noch Sitten miteinander gemein hatten; von den 1) **Aquitanern** 2) **Ligyern** oder **Ligurern**, 3) **Belgen**, 4) und **Kelten** oder **Galliern**. Stammvölker.

Die

Aquitaner.

Die **Aquitaner**, (Aquitani) nach lateinischer Uebersezung, oder **Aremoriker**, (Aremorici) nach Keltischer Benennung (denn so hießen bey ihnen alle Anwohner des Oceans z) hatten vermuthlich in ihrer eigenen Sprache keinen einheimischen allgemeinen Namen, wenigstens kennt man ihn nicht. Sie waren unstreitig ihrer Sprache, Kleidung, Bewafnung und Sitten nach, **Iberer**; a) und dies war so auffallend, daß ein keltisches Volk, (die Bituriges Vivisci) das zwischen ihnen Size genommen hatte, sich nach Jahrhunderten, durch den blosen Anblick eines Fremden von ihnen auszeichnete, auch nie zu ihren Nationalberathschlagungen gelassen wurde. Sie wohnten von der Garonne bis in die Pyrenaeen, hatten westlich den Ocean, östlich die Sevennen, welche von den Pyrenaeen aus anfangen, gegen Norden empor zu steigen. In diesem kleinen Bezirk saßen mehr als zwanzig Völkchen. — Ihnen östlich, im heutigen Roussillon wohnten noch andere Zweige Iberischer Nationen, b) welche aber zu den eigentlichen Aquitanern nicht gerechnet wurden, und unter den Römern durch Vermischung mit Kelten bald unkenntlich wurden. In den ältesten Zeiten der Geschichte hatten sich iberische Völkrr längst der Küste mit Lygiern vermischt, sogar bis an die Rhone erstreckt; c) aber schon vor dem zweyten punischen Krieg waren sie von Kelten aus diesen Sizen verdränget worden.

Die

z) *Plin.* IV, 17.

a) *Strabo*, p. 288.

b) Vorzüglich die Bebryker, s. *Scymnus Chius*, v. 200.

c) *Scylax*, p. 2. in Geogr. min. graecis T. Imo.

Die **Ligures** bey den Römern (Λίγυες bey Ligurer.
den Griechen, das Land Ligustica,) wohnten von den Mündungen der Rhone ostwärts, längst den Apenninen, an der Küste, bis in das heutige Toskana, und im innern Lande auf den Alpen, welche unser Gallien von Italien trennen, bis zur Quelle der Dürance hinauf. Schon die ältesten Geschichtschreiber geben ihnen diese Sitze, d) nach Avienus e) waren sie aber in sehr frühen Zeiten aus dem Französischen Betragne durch die Kelten nach den Alpengegenden vertrieben worden. Ob sie von den eigentlichen Galliern, oder Kelten, *ein* ganz verschiedenes Volk waren, wie es Strabo f) entscheidend versichert, darf ich so zuversichtlich doch nicht behaupten. Ihre Kleidung, ihre Lebensart war zwar verschieden, g) und alle Schriftsteller trennen ligustische Völkerschaften von gallischen; aber von ihrer Sprache weiß man nichts, als daß die Ligurier die wahrscheinlich keltischen Ambronen aus der Sprache als Geschlechtsverwandte erkannten. h) So viel darf man

d) *Herodot.* V, 9. *Scylax*, p. 2. *Strabo*, L. IV, p. 311. *Scymnus Chius*. v. 201. Ob dieser Schriftsteller gleich erst zu den Zeiten der lezten pergamenischen Könige schrieb, so sind doch seine Nachrichten aus lauter ältern, dem Ephorus, Erotosthenes, Timosthenes entlehnt. s. v. 110. Selbst das obere Italien beschreibt er nach ihnen.

e) *Avienus*, v. 122.

f) *Strabo* II, p. 190.

g) *Diod. Sic.* V. 39.

h) *Plutarch.* Marius beym Treffen gegen die Teutonen.

man aber wohl annehmen, daß, wenn sie auch keltischen Ursprungs waren, doch ihre Abstammung nicht von den Kelten in Gallien herkam; denn sie werden auch in Vereinigung allezeit als abgesonderte Stämme angegeben; i) und ihre frühern mit Iberischen Völkerschaften vermischten Sitze, welche wir aus dem Skylax kennen, scheinen die Ligurier als ein aus Kelten und Iberen vermischtes Volk zu bezeichnen.

Die Römer mußten lange mit ihnen kämpfen, bis sie den Massiliern Ruhe vor einem Zweig derselben, den **Salyern**, verschaften, sie einige Stadien von der Küste weg in die Gebirge verdrängten, und wenigstens ihren Armeen, die nach Hispanien, oder in die Provinz zogen, einen ungehinderten Marsch erstritten. Erst nach 80 Jahren bezwangen sie sie gänzlich. k) Zur Provinz Gallien gehört nur ein Theil von ihnen.

Belgen. Die **Belgen**, (Belgae,) eine Mischung von germanischen und keltischen Völkerschaften, welche alles Land vom westlichen Ocean bis an den Rhein und von der Seine und Marne bis an die südliche Mündung des Rheins mit der Maas vereinigt, bewohnten. l) — Kelten hatten ursprüng=

i) *Dionys. Halicarnass.* l. 9. führt nach dem Zeugnis des Porcius Cato an, daß die Ligurer von Griechen abstammten, die lange vor dem Trojanischen Krieg auswanderten. *Strabo* L. II, p. 190. sagt, daß die Alpen von vielen keltischen Völkern bewohnt werden „πλην των λιγυων, ἐτοι δ' ἑτεροεθνεις μεν εισι, παραπλησιοι δε τοις βιοις.„

k) *Strabo*, p. 311.

l) *Caes.* I, 1.

sprünglich auch diesen dritten Theil des Landes besezt, aber germanische Völker drangen von Zeit zu Zeit über den Rhein, verjagten die Kelten oder vereinigten sich mit ihnen. m) Hieraus entstund dann die neue Zwischengattung der Belgen, welche sich in der Sprache und in den Sitten, zumal auf der Nordseite und gegen den Rhein hin, mehr den Germanen als den Kelten näherten. Caesar hält sie auch für tapferer als die übrigen Völker Galliens, vorzüglich diejenigen Theile von ihnen, welche zunächst am Rhein wohnten, und mit ihren eigentlichen Landsleuten noch immer in Zusammenhang stunden, auch wohl noch nicht lange Zeit eingewandert waren. Denn dergleichen Einwanderungen hatten auch zu Caesars Zeiten ihren Fortgang, nur daß sie durch die Gegenanstalten dieses Römers verunglückten. n) Caesar giebt zwar eine Verschiedenheit zwischen der Sprache der Belgen und Kelten an; aber sie kann nicht so groß gewesen seyn, daß sie den Umgang der beyden Stämme gehindert hätte; wenigstens findet man keine Spur im ganzen Werke Caesars davon.

Die **Kelten** (οἱ Κέλται) nach dem Namen, welchen sie sich selbst gaben; **Galatae** und **Galli**, nach römischer Benennung, o) sind der Hauptstamm in dem Land, das ich als römische Provinz beschreibe. Ihre Size erstreckten sich von der äussersten Spize von Bretagne durch Kelten.

m) *Caes.* II, 4.
n) *Caes.* IV. 4. und 16.
o) *Caes.* I, 1.

alles Land, das zwischen der Seine und Garonne liegt, bis ostwärts an den Rhein und in die Alpen. Gegen Süden hatte sich ein Zweig von ihnen, die Volker, auch an der Küste des mittelländischen Meers festgesezt; und gegen Morgen gehörten die Helvetier noch zu ihnen. Wegen dieser Ausdehnung belegten Römer und Griechen meistens das ganze Land mit dem Namen **Keltica** (ἡ Κελτικὴ) oder **Galatia**; ja bey den ältern Griechen hieß das ganze westliche Europa, in einiger Entfernung von den Küsten des Mittelmeers, der Kelten Land. p) Man darf sich dies nicht wundern lassen. Schiffer, die in den adriatischen Busen fuhren, fanden über den Illyriern und Venetern Kelten; in der Gegend der Rhone hörte man von Kelten, welche nicht ferne von der Küste waren; bey den Iberern traf man Kelten an; Pytheas hatte an der Küste des Oceans Kelten gefunden. In das innere Land konnte kein Grieche kommen, um zu untersuchen, wie weit dieser Stamm reichte. Der natürliche Schluß war, das westliche Europa ist fast ganz mit Kelten besezt; so wie die nordostlichen Theile mit Scythen. Aus diesem einmal gewohnten Begrif folgte, daß auch viel spätere griechische und lateinische Schriftsteller, welche das innere Gallien, den Rhein, und einen Theil von Germanien lange kannten, alle Völker noch mit dem allgemeinen Namen der Kelten belegen; so daß man z. B. beym Dio Cassius oft schwer unterscheiden

p) Z. B. *Scymnus Chius*, v. 166. etc. Auch Herodot, Ephorus ꝛc.

scheiden kann, ob er Germanen oder Gallier meint.

Man darf wohl als unstreitig annehmen, daß diese Kelten spätere Bewohner Galliens wurden, als die Aquitaner, auch als die Ligurer, und daß ihre Einwanderung von Osten, längst der Donau geschah. Denn nicht nur fanden sich seit den ältesten Zeiten Kelten im südlichsten Deutschland und in dem größern Theile Ungarns, und es wohnten später, als man bey den Römern anfieng Germaner von Galliern zu unterscheiden, von den erstern keine mit beständigem Size auf der Südseite der Donau; sondern auch, als nachgehends die Kelten aus dem eigentlichen Gallien wegen Volksmenge wieder Kolonien ausschickten, so nahmen sie allezeit den nemlichen Weg zurück, den sie wahrscheinlich lange zuvor hergezogen waren. Daß ein Theil von ihnen nach Italien kam, rührt daher, weil Brüder von ihnen bey den ersten Zügen schon in den Alpen sizen geblieben waren. Vielleicht waren die Donau und Alpengegenden die ursprünglichen Size der Kelten, aus welchen sie sich erst später gegen Westen über ganz Gallien und durch das Zurückedrängen der Iberischen Völkerschaften auch über mehrere Striche der benachbarten Länder verbreiteten. Oder noch wahrscheinlicher hielten sie die östlichern Gegenden Galliens mit den Alpen- und Donaugegenden zugleich besezt; wenigstens kennt man sie in den leztern Strichen zu jeder Zeit der ältern Geschichte; es ist nie von einer Einwanderung die Rede, und die ansehnlichen Völkerschaften, Skordisker,

Taurisker, welche man an der Donau fand, hatten keine Brüder mit ähnlichem Namen im eigentlichen Gallien, von denen sie einstens könnten ausgewandert seyn. (S. hierüber noch bey Germania).

Die Kelten sind also wohl kein aus fernen Asiatischen Gegenden eingewanderter Völkerstamm. Die Geschichte liefert keinen Beleg zu einer solchen Hypothese; sie findet die Kelten von aller Zeit in den nemlichen Sizen. Ihr Alter in Gallien beweißt unter andern der Umstand, daß sie bey ihrem Einbruch in Italien sich sogleich eine feste Stadt erbaueten, und sich nach einer andern in ihrem alten Vaterlande Mediolanum nannten. q) Eine Angabe, welche nicht nur auf das hohe Alter, sondern zugleich auf eine sehr frühzeitige Kultur schließen läßt; denn ganz rohe Nationen legen keine Städte und Festungen an.

V. C. 140. 50. Diese Einwanderung unter Anführung des Bellovesus geschah schon zu Zeiten des Königs Tarquinius Priscus zu Rom, 550 Jahre vor Caesar; und sie ist das älteste Denkmal, das uns von der Geschichte der Kelten aufbewahret worden ist. r) Die nemlichen Völkernamen, welche die Römer in Italien durch viele Kriege kennen lernten, fand Caesar fast alle noch im eigentlichen Gallien; zum deutlichen Beweiß, daß der Zug nach Italien keine Wanderung ganzer Völker, sondern blose Kolonien waren, welche die Volksmenge verursachte. Eine solche Volksmenge

q) *Polyb.* II, 34. *Liv.* V, 34.

r) *Liv.* V, 34.

menge sezt aber den langwührigen Besiz eines Landes voraus.

Von dieser Zeit an, vielleicht wohl auch schon früher, ohne daß es der Römer wußte, giebt es also gallische Kelten auch in Italien, und der obere Theil von diesem Lande wurde deswegen Gallia Cisalpina genennet. So merkwürdig aber dieser Theil des Volks durch seinen großen Einfluß in die römische Geschichte ist, so gehört doch eine nähere Erläuterung nicht hieher, sondern zur Beschreibung von Italien. Nur einzelne Züge kann ich benutzen, welche den Kelten überhaupt bezeichnen.

Andere Kelten hatten sich, äusserst wahrscheinlich lange vor diesem Einbruch, gleich beym ersten Zug der Kelten nach Gallien, bis in das Land der Iberer vorgedrängt. Denn die Namen dieser Völker haben mit der Benennung der gallischen Kelten nichts gemein, sind also keine abgeschickten Kolonien dieser leztern. Auch Britannien wurde meist von ihnen besezt, ohne daß sich auf die Zeit auch nur rathen läßt.

Einzelne Auswanderungen aus dem eigentlichen Gallien wurden von dieser Zeit an fast ununterbrochen fortgesezt. Man trift Kelten unter den karthaginiensischen Miethvölkern im ersten punischen Krieg an, und wahrscheinlich brauchten sie sie schon lange vorher. Nach Italien folgten den ersten Haufen von Zeit zu Zeit immer andere: theils aus eignem Antrieb, theils von ihren Brüdern zur Verstärkung aufgefordert. (Polyb.) Mehrere zogen den bekannten Weg

durch ihre östlichen Brüder zurück, und zwar die ersten, von denen wir es wissen, zu der nemlichen Zeit, da ein anderer Haufe in Italien einbrach. (Liv.) Daher gründeten die Boier ein Reich im heutigen Bayern und Böhmen, aus welchem sie erst viel später von einem germanischen Volk, den Markomannen, näher gegen die Alpen getrieben wurden; s) daher erreichten die Tektosagischen Völker Griechenland in Vereinigung mit mehreren ihrer Landsleute, erregten nach mehrern häufigen Anfällen, unter Anführung ihres Brennus den Einfall, der in ganz Griechenland Entsezen verbreitete, und wurden nach langen Wandern und Plünderungen endlich in Klein-Asien die Stifter eines eigenen Galatischen Reichs.

Die Auswanderung der Tektosagen scheint die lezte aus dem eigentlichen Gallien gewesen zu seyn. t) Unaufhörliche innerliche Kriege zwischen den verschiednen Völkern minderten die Volksmenge so sehr, daß man nicht weiter auf dieses Mittel denken durfte, sich des Ueberflusses zu entledigen; ein nicht unbeträchtlicher Handel, den die Kelten anfiengen an den Küsten des Oceans und im Innern ihrer Provinzen zu treiben; u) die

s) *Caesar*, I, 5, und VI, 24. *Tacit.* de mor. Germ. c. 28.

t) *Caes.* VI, 23. *Strabo* IV, p. 286.

u) *Polyb.* III, 42. Als Annibal über die Rhone sezen wollte, ließ er Schiffe sammlen, deren es genug gab „δια το ταις εκ της θαλαττης εμπορειαις πολλυς χρησθαι των παροικυντων των Ροδανον.“ — Nahe bey der Mündung der Loire hatten die Kelten einen berühmten Haven, Namens Korbulo,

die Nachbarschaft der Massilier und noch mehr der Römer in der eigentlichen Provinz, alles machte sie gesitteter, aber auch weichlicher und schwächer, als ihre nordöstlichen Nachbarn, die Germaner. Die entfernten Haufen, welche keine weitere Unterstüzung von Haus aus erhielten, wurden entweder aufgerieben, oder vereinigten sich mit andern Völkern, z. B. mit den Illyriern, oder sie zogen sich nach erlittenem Verlust wieder gegen das Mutterland zurück, wie die Bojer, welche sich an die Helvetier schloßen. Der gewöhnliche Weg der Auswanderung durch den Süden des heutigen Deutschlandes wurde, von der Nähe des Rheins bis nach Ungarn zur Wüste, welche germanische Völker zwar zuweilen bewanderten, z. B. Ariovistus, die Markomannen; aber sich nicht daselbst festsezten. Des größern östlichern Theils bemächtigten sich die Römer; in dem westlichsten, am Rheine, sezten sich erst zu Ende des zweyten Jahrhunderts die Alemannen fest. x)

bulo, um die nemliche Zeit s. *Strabo*, p. 189. nach Polyb. — Die Veneter fand Caesar als eine beträchtliche Handelsnation rc.

x) *Dio Cass.* LXXVII, 14.

Drittes Kapitel.

Allmählige Eroberung Galliens durch die Römer.

Die erste Bekanntschaft der Römer mit den Bewohnern des eigentlichen Galliens beginnt wenige Jahre vor dem Anfang des zweyten punischen Krieges, als sie die italienischen Kelten schon größtentheils bezwungen hatten, und längst der Seealpen westlich bis zu den **Anamarern** (später **Salyern**), die bis an Massilia hinreichten, gedrungen waren. y) Bey dieser Gelegenheit scheint der Bund zwischen den Römern und Massiliern, welche von ihren barbarischen Nachbarn oft gedrängt wurden, entstanden zu seyn. Es sagt es zwar kein Geschichtschreiber, aber vor dieser Zeit weiß die römische Geschichte nichts von Massiliensern, und beym Anfang des zweyten punischen Kriegs zeigen sie sich schon als getreue Gehülfen der Römer.

Den Einbruch Annibals in Italien suchte C. Scipio der ältere mit einem Heer in der Gegend von Massilia abzuwenden; er war aber zur See gekommen. (Polyb.) In dem Laufe des zweyten punischen Kriegs finden sich mehrere Spuren, daß die Römer in der Gegend von Narbo bekannt zu werden anfiengen; und bald nach Endigung desselben hatten sie schon alle Striche längst des

y) *Polyb.* II, 32.

des Mittelmeers bis nach Hispanien in ihrer Gewalt. Dies beweist ihre gezogene Heerstraße, die nach römischer Gewohnheit in Milliarien abgetheilet und bezeichnet war. z) Sie hatten diesen Besiz der Freundschaft einiger keltischen Völker zu verdanken, welche ihnen theils keine Hinderniß in den Weg legten, theils gegen andere selbst behilflich waren; nemlich der **arekomischen Völker**, durch deren Gebiet sie von der Rhone bis nach Narbo ziehen mußten, und der **Kavarer**, welche ihnen gegen die ligustischen Salyer beystunden, und ihnen vorzüglich in den etwas spätern Kriegen gegen die Arverner und Allobroger hülfreiche Hand leisteten. Beyde erhielten dadurch das Vorrecht, als freye Völker leben zu dürfen, und unabhängig vom römischen Prätor zu seyn, als längst die ganze Provinz sich der Uebermacht dieses Volks hatte unterwerfen müssen. a) Mit den Salyern, Oxybiern, hingegen mußten sie langwührige Kriege führen, bis sie sie anfangs von der Küste entfernten, und endlich in ihren Gebirgen völlig bezwangen; b) so wie mit den tektosagischen Völkern, ehe sie sich in der Gegend von Narbo völlig fest sezen konnten. Man hat zwar keine ausführlichen Nachrichten von den mehrentheils kleinen Kriegen in dieser Gegend, aber

z) *Polyb.* III, 39.

a) *Strabo*, IV, p. 285. Wer in Nemausus, ihrer Hauptstadt, eine obrigkeitliche Würde geführt hatte, wurde dadurch zum römischen Bürger. — *Strabo*, IV, 311.

b) *Polyb.* exc. de leg. 131. 134. *Florus* II, 2. *Livius* epit. 60. 61.

aber die gewaltsame Einnahme von Tolosa c) nebst andern Umständen sezen die Sache ausser Zweifel.

Die Gränzen dieser vorzugsweise so genannten Provinz, waren aber, wenigstens in den westlichen Theilen noch gar nicht genau bestimmt. Selbst Caesar rechnet an einer Stelle Orte zur Provinz, die er an einer andern nur in die Nachbarschaft derselben sezt, d) bis unter der Regierung des Augustus alles feste Gränzen erhielt.

In das innere Land waren aber noch keine Römer gekommen; selbst von den angränzenden Völkern wusten sie wenig, ob sie gleich bald in Streit mit ihnen verwickelt wurden. Die **Arverner** waren damals das übermächtige Volk unter den Kelten; sie besaßen nicht blos selbst einen ansehnlichen Strich Landes, sondern hatten auch alle benachbarten Völkerschaften, von Aquitanien an den Liger über den Rhodanus und an den Rhein in ihrer Clientele. Von der Macht und dem Reichthum ihrer Könige giebt Strabo einen großen Begrif. e) Es konnte nicht fehlen, daß diese mit den Römern, welche sich an der Ostseite des Rhodanus immer tiefer in das innere Land verbreiteten, bald in Kriege verwickelt werden mußten.
V. C. 631. Sie fielen nicht zum Vortheil der Arverner aus; denn Cn. Domit. Aenobarbus schlug sie und

c) *Strabo*, IV, p. 287.

d) *Caes.* de b. G. III, 20. „Tolosa, Carcaso et Narbo, quae sunt civitates Galliae, provinciae finitimae.„ — Caes. de b. G. I. 10. „Tolosatium, quae est civitas in provincia. „

e) *Strabo* IV, p. 291.

und die mit ihnen verbundenen Allobroger am Sulgas Fluß, (bey Avignon), und Q. Fab. Max. Aemilianus in dem nemlichen Jahr nochmals bey dem Einfluß des Isar, (der Isere) in den Rhodanus. f) Man sezt dieses Treffen gewöhnlich auf die Westseite der Rhone, dem Einfluß der Isere gegen über; aber gewiß ohne Grund. Die Römer kamen vor Caesar in dieser Höhe nie jenseit des Flusses; und daß das besiegte Volk Arverner waren, giebt der Meinung auch keine Stärke, weil sich die Herrschaft dieses Volkes damals viel weiter als auf ihre eigentlichen Sitze erstreckte. g)

Von diesem Krieg schreibt sich wahrscheinlich die Verbrüderung der Aeduer mit den Römern her, von der die Alten so oft sprechen, ohne je die Ursache oder den Ursprung derselben anzugeben. h) Die Aeduer hatten vielleicht die Parthey der Römer genommen, ihnen dadurch genuzt, und sich selbst emporgeschwungen; so viel ist Thatsache, daß Caesar nicht mehr die Arverner, sondern die Aeduer als das übermächtige Volk in Gallien findet, und daß er sie schon als alte Freunde und Brüder der Römer erkennt.

Von jezt an bis auf Caesars Zeiten hatten die Römer mit den Kelten ausser ihrer Provinz nichts weiter zu schaffen; sondern sie mußten eine ziemlich

f) *Strabo*, p. 283 und 291. *Liv.* epit. 61. *Eutrop.* IV, 22. *Valer. Max.* IX, 6.

g) s. *Plin.* VII, 40.

h) *Liv.* epit. 61. nennt sie bey diesem Krieg schon socios populi Romani.

ziemlich lange Zeit sich bemühen, die vorzüglichsten Alpenvölker, welche ihnen oft den Weg in die Provinz erschwerten, zu bezwingen. Dahin gehörten vorzüglich die Allobroger, und wegen der Nachbarschaft auch die Helvetier, von welchen die Römer harte Schläge in dem Lande der Allobroger erhielten. i) Einige Kantons derselben hatten sich schon zuvor mit den Kimbern zu einem Einfall vereinigt, wurden aber vom Marius in der Provinz geschlagen. (Plutarch.)

Caesar in Gallien.

In dieser Lage erhielt Caesar als Proconsul die Provinz, zu welcher ausser der Provincia Romana noch das cisalpinische Gallien und das
V. C. 696. Illyricum gehörte. Sein Geschäft wäre hier eigentlich gewesen, die verschiednen kleinen Alpenvölker, welche noch unbezwungen zwischen ihren Bergen wohnten, völlig zu bändigen, und der innern Einrichtung dieser Gegenden eine Festigkeit zu geben, die sie noch sehr bedurfte; aber sein Ehrgeiz sah eine weit glänzendere Laufbahn in Unternehmungen gegen die Bewohner des freyen Galliens vor sich, welche er desto mehr auszuführen hoffen durfte, da die Zeit seiner Befehlshaberschaft auf fünf Jahre ausgedehnt war, und in der Folge noch auf fünf andere verlängert wurde.

Eine günstige Gelegenheit, (die er aber gewiß auch auf andere Art zu finden würde gewust haben, wenn sie sich nicht von selbst dargeboten hätte), verschafte ihm die allgemeine Auswanderung, welche die von den Deutschen gedrängten Helve-

i) *Caes.* I, 7. 12. *Livius*, epit. 65.

Helvetier nach den westlichen Theilen Galliens im Sinne hatten. Er hielt sie von dem Uebergang über den Rhodanus ab; und als sie den Zug doch auf der Nordwestseite ihres Landes durchsezten, und durch die Sequaner bis zu den Aeduern drangen: so hielt es Caesar für Pflicht, ohne Befehl des Senats über die Rhone in das freye Gallien einzudringen, und den Helvetiern den weitern Marsch zu wehren. Er schlug sie, und nöthigte den Ueberrest seine alten Wohnplätze wieder zu suchen; er schlug auch ein großes Heer germanischer Völker, welche unter dem Fürsten Ariovist, durch die Aufforderung der Sequaner sich im Elsaß und einem Theil der Franche-Comté angesezt hatten, und nun anfiengen, die fürchterliche Geisel aller benachbarten keltischen Völker, selbst ihrer Bundesgenossen der Sequaner zu werden. Er befreyete auf diese Art Gallien von dem neuen Joch, das ihnen über dem Halse schwebte, doch nur um es ihnen selbst aufzulegen.

Mit Ehre und mit dem Dank der Keltischen Völker, vorzüglich der Aeduer, hätte sich Caesar nach der Ausführung seiner öffentlich erklärten Absicht, Galliens Befreyer zu heisen, zurück ziehen können; aber sie kannten Caesars Ehrgeiz nicht. Bey so unruhigen Völkern, die in einem allgemeinen Zusammenhang lebten, und gewohnt waren, mit jedem Jahre sich gegenseitig zu bekriegen, konnte es ihm nie an Vorwand fehlen, seinen Aufenthalt zu verlängern, und sich in ihre Streitigkeiten zu mengen. Er besiegte in wenig Jahren die Belgen, den tapfersten Theil der gallischen

Völker;

Völker; er schlug eindringende Germanen, und besuchte sie selbst auf wenige Zeit in ihrem Vaterland jenseit des Rheins; er versuchte eine gedoppelte Landung in Britannien, und erlaubten gleich Zeit und Umstände nicht, sich im Lande festzusetzen, so zeigte er doch den Römern den Weg dahin; er demüthigte die Küstenbewohner im heutigen Bretagne, und ließ zu gleicher Zeit die Aquitaner durch seine Generale demüthigen. Kurz, es war keine Völkerschaft, die ihm weiter widerstehen konnte, oder es auch für sich wagen durfte.

Zwar als sich die Absicht Caesars, Herr des Landes zu werden, nicht mehr verkennen ließ, verbanden sich die Belgen, und als diese gedemüthiget waren, die Arverner mit den Völkern des westlichen Galliens, welche größtheils noch gar nichts erlitten hatten, und von denen Caesar bis jezt die meisten nur dem Namen nach kannte. Ihre Macht war fürchterlich, ihr Muth nicht weniger, und in ihrem obersten Anführer Vercingetorix erkennt man, selbst nach Caesars Erzählung, einen vorzüglichen Mann und General. Aber unter so vielen Völkern ließ sich die nothwendige Einmuth und Ausdauerung nicht erhalten; die Disciplin war keine römische: Caesars überlegner Geist und sein Glück siegten auch hier vollkommen; und von diesem Augenblick an darf man die Einwohner Galliens als römische Unterthanen betrachten.

Zur eigentlichen römischen Provinz wurde es jezt noch nicht; k) die gleich darauf erfolgten bürger-

k) *Sueton*, Caes. c. 25. sagt zwar: „omnem Galliam, praeter

bürgerlichen Kriege hinderten den Caesar, an weitere Verfügungen in Gallien zu denken. Daher kennt er auch bey dem Lande keine andere Eintheilung als nach dem Siz der Völkerstämme.

Die Provincia Romana rechnet er nicht zu dem eigentlichen Gallien, weil sie schon vorher den Römern gehörte. Aquitania reicht bis an die Garonne, Keltika bis an die Seine und Marne, Belgika im Norden des Landes bis an den Rhein; so wie er die Stämme fand, nicht nach eigner Eintheilung.

Viertes Kapitel.

Galliens Eintheilung in Provinzen.

Weder die Lage in den noch übrigen Lebensjahren Caesars, noch die folgenden lezten bürgerlichen Kriege erlaubten es den Römern, an Gallien zu denken; aber unter der Regierung des Augustus übernahm Agrippa das Geschäft, dem Lande eine neue Einrichtung zu geben, ohne daß man weiter von einer Widersezung der Einwohner höret. Sie wären vielmehr froh, daß die Römer sich ihrer annähmen: denn die innerlichen Unruhen hörten

A. V. 727. Caes. VII. M. Agrip. III. Coss. (*Dio Cass.*)

praeter socios et bene meritas civitates, in provinciae formam redegit „ aber er erklärt sich gleich darauf selbst, daß dieses von der Auflage, die sie bezahlen mußten, nicht von einer Umänderung ihrer Verfassung zu verstehen sey.

hörten auch nach ihrer Bezwingung nicht auf, und von Seiten des Rheins kamen sie durch häufige Einfälle germanischer Völker ins Gedränge. 1)

Galliens Eintheilung als römische Provinz.

Da das Land jezt als Provinz geordnet wurde, so konnte nicht mehr auf die Völkerstämme Rücksicht genommen werden. Zu **Aquitania** fügte man alle keltischen Völker, welche zwischen der Garonne und Loire wohnten, um diesem Theile mehr Proportion zu den übrigen zu geben; die ausgebreiteten Size der Kelten wurden nicht blos um die Striche geschmälert, welche zur Provinz Aquitanien geschlagen worden waren, sondern man rieß auch die Helvetier, Sequaner, Mediomatriker rc. kurz alle Völker, welche der Saone (dem Arar) östlich lagen, ab, und fügte sie zur neuen Provinz **Belgica**. Diese begrif also alles von Gallien, was zwischen der Sequana (Seine), dem Arar (der Saone), dem Rhodanus (der Rhone), dem Rhein und dem nördlichen Ocean lag. Die Matrona (Marne) blieb nicht mehr die Südgränze, wie sie es von den Sizen der eigentlichen Belgen gewesen war. Dadurch begeht Ptolemaeus einen Fehler, der die ältere und neuere Eintheilung mit einander vermengt, die Marne gar nicht nennt, dafür aber der Seine den Lauf giebt, welchen dieser Fluß hält. Der noch übrige Theil des Kelten-Landes wurde zur eignen Provinz unter dem Namen **Lugdunensis**, welchen sie von der neuangelegten Hauptstadt derselben, und dem Mittelpunkt des ganzen Landes, von der Kolonie Lugdunum

1) *Dio Caff.* LIV, 11. u. 20.

dunum erhielt. Sie faßte nach einer gebognen Linie, das heutige Bretagne mit der Normandie (was davon auf der Westseite der Seine ist), alles was zwischen der Seine, Saone und der Loire liegt, bis südlich an die Sevennen und die Rhone. Die einzige **Provincia Romana**, auch **Narbonensis** von ihrer Hauptstadt Narbo genannt, behielt die alten Gränzen, und wurde von jezt an mit zu dem übrigen Gallien als die vierte Provinz gerechnet. Anfangs nahm Augustus alle vier Provinzen auf seinen Antheil, in der Folge aber gab er Narbonensis dem Rath, welcher sie durch einen Prätor verwalten ließ, und wählte sich dafür Dalmatien; m) nach dem angenommenen Grundsaz, dem Rath keine Landschaft zu lassen, in welcher er über eine Armee disponiren könnte.

Belgica erhielt wahrscheinlich deswegen die größte Ausdehnung, weil man an den Ufern des Rheins gegen die Germanen eine starke stehende Armee halten muste, welche einer allenfallsigen Unruhe unter den Völkern auf dieser Seite leicht wehren konnte. Auch füllten die germanischen Hausen, welche Agrippa aus ihrem Vaterlande an das westliche Ufer des Rheins sezte, und die nach allem Anschein unmittelbar unter den Befehlshabern der römischen Armeen stunden, einen beträchtlichen Theil dieser Größe aus. Man fieng bald an, diese Striche **Germania prima** und

 secunda

m) *Strabo* XVII, p. 1198. *Dio Caff.* LIII, 12. u. LIV, 4., nach dieser Stelle war ein Proconsul Vorsteher von Narbonensis.

secunda zu nennen, n) ob man sie gleich noch nicht als eigene Provinz betrachtete. o)

Unter der römischen Oberherrschaft lebten die Einwohner meist ruhig, wenn man einige Ausbrüche ihrer Hize und Uebereilung ausnimmt, die aber immer sogleich gedämpft wurden. Sie entstunden theils durch die Auflagen, welche unter Caesar und Augustus sehr mäsig waren, unter dem Caligula p) und Nero aber äusserst drückend wurden; theils und hauptsächlich durch die weit härtern Erpressungen der Procuratoren und Publicani. Julius Vindex, ein edler Gallier, wagte es in dem lezten Regierungsjahre Neros, sein Vaterland zu befreyen, hatte auch Ansehen genug, um 100,000 Streiter zu sammeln. Aber sie waren nicht geübt, ohne hinlängliches Zusammensehen und Vorbereitung, wurden also durch eine blose Abtheilung der Römischen Rheinarmee entscheidend geschlagen, und das Schicksal des Landes war härter als vorher. Gefährlicher war, nach dem Abgang der caesarischen Familie, der Aufstand der Bataver und mehrerer mit ihnen verbundener germanischer und belgischer Völker (Tacitus); doch auch dieser wurde theils durch Krieg, theils durch Unterhandlung wieder gestillt; die Bewohner Galliens bebaueten friedlich ihr Feld, bis, zu Ende des zweyten und im dritten Jahrhundert,

n) *Dio Caſſ.* LIII, 12. *Tacit.* annal. IV. 73. Auch *Sueton.* Caesar. 25.

o) *Plin.* IV, 17. weiß noch von keinem Germanien auf der Westseite des Rheins.

p) *Dio Caſſ.* LIX, 21. Die Art, wie Caligula das wohlhabende Gallien zu plündern wußte.

dert, die Franken und Allemannen anfiengen, das Land zu beunruhigen. Die erstern drangen von der Nordseite ein, bemächtigten sich der Insel der Bataver und der anliegenden Gegend, machten auch öfters Einfälle in die südlichern Gegenden, aber feste Size gewannen sie erst ein Jahrhundert später in den Oesterreichischen jezt Französischen Niederlanden, vorzüglich in der Nachbarschaft von Cambray. Die Alemannen hatten angefangen, sich in den Strichen festzusezen, welche bisher unter dem Namen der helvetischen Wüste fast ganz menschenleer gewesen waren; von da drangen sie über den Rhein fast in alle westlichen Theile des Landes, verwüsteten, was sie erreichten, nicht selten auch Städte, die sie im ersten Anfall gewinnen konnten, und suchten, ihre eigentlichen Wohnungen im heutigen Elsaß und nördlicher längst des Rheins hinunter aufzuschlagen. Oft wurden sie zwar, wenn ein tapferer Fürst das Reich der Römer beherrschte, hart gezüchtiget, öfters ganz jenseit des Rheins zurückgejagt, auch in ihrem eignen Land heimgesucht; aber das half wenig. Rom veränderte oft seine Beherrscher, viele schwache Fürsten saßen auf dem Thron, und selbst die bessern mußten auf zu viele Theile des leidenden Reiches ihr Augenmerk richten, als daß sie Gallien für lange Zeit vor den Einfällen der Barbaren hätten sichern können; und von einem Versuch, die Franken aus ihren batavischen Sizen zu vertreiben, ist kaum die Rede; man war zufrieden, ihrem weitern Vordringen auf eine Zeitlang zu wehren. Die Einfälle wurden mehr als

jemals wiederholt; es kamen noch mehrere germanische und andere Völker, die Burgunder, Vandalen, Alanen ꝛc. dazu; Gallien wurde auf die schrecklichste Art verheert, und im fünften Jahrhundert gründeten die Gothen von Italien her im Süden des Landes, die Franken im Norden, die Burgunder an den Gegenden des Jura ꝛc. neue Reiche auf den Ruinen der römischen Herrschaft, welche in Gallien wie überall, immer hinfälliger wurde und endlich ganz verschwand.

Die Gallier selbst, bey welchen man jezt Kelten und Belgen nicht mehr unterscheidet, waren durch diese häufigen Einfälle wieder halb barbarisch, und weit kriegerischer geworden, als sie es bisher seyn konnten. Man findet viele Beyspiele, daß ihre Legionen unter den übrigen des römischen Heers zwar durch größere Wildheit, aber auch durch eine vorzügliche Tapferkeit sich auszeichneten; q) und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie sich selbst überlassen dem Einbruch der Germanen würden gewehrt haben, wenn nicht die Kaiser den Kern ihrer Mannschaft herausgezogen und großentheils zu den Armeen in andern Ländern geschickt hätten. r) Im dritten Jahrhundert zur Zeit der 30 Tyrannen, schüzte sich Gallien unter der Leitung kraftvoller Regenten, eines Posthumus, Tetricus, blos durch eigne Kraft

q) Z. B. s. *Ammian. Marcell.* L. XIX, c. 5. u. 6. bey der Belagerung von Amida.

r) Wie sie zur Zeit der 30 Tyrannen sich selbst auf der Ostseite des Rheins festsezten. S. *Pallionis* triginta tyrann. n. 4. in hist. augustae scriptoribus.

Kraft gegen alle Anfälle der deutschen Völkerschaften, und machte noch Eroberungen jenseit des Rheins. Auch Julian hatte zum Schuz des Landes und zur Vorbereitung auf den Besiz des Kaiserthrons keine andere als Gallische Truppen und einige aus Deutschen geworbene Legionen. Aber mit ihm zog auch die Kraft des Landes nach dem Orient, und Gallien kann sich nur selten mit Glück fremder Anfälle erwehren.

Die Franken, welche allmählig das überwiegende deutsche Volk in Gallien, und endlich die einzigen Herren des Landes wurden, behandelten anfangs die alten Bewohner des Landes mit vieler Härte, bis nach Jahrhunderten die Mischung der Sprache und der Gewohnheiten alles zu einem Volk machte.

Spätere Eintheilung des Landes.

Im dritten und noch mehr im vierten Jahrhundert findet man Gallien in andere Theile getheilt, als in den Zeiten der ersten römischen Kaiser. Die Theilung des Augustus liegt zwar dabey zum Grunde, aber der Theile sind jezt siebzehn, anstatt der ersten vier. Die Angaben der spätern griechischen und römischen Schriftsteller zielen darauf, und die Eintheilungen in den folgenden mittlern Zeiten legen sie immer zum Grund; also ist es nöthig, daß ich sie noch anführe.

Es sind ihrer **siebzehn**:

Aus der alten römischen Provinz machte man jezt vier Theile.

1) Narbonensis prima, alles was von der Rhone bis an die Pyrenaeen zur römischen

Provinz gehörte. Das heutige Languedoc und Roussillon. Die Hauptstadt Narbo. Diese Provinz erhielt zu Anfang des 5ten Jahrhund. unter der Herrschaft der Westgothen den Namen Septimania. Es gehörten aber zu derselben noch die zunächst an der Garonne gelegenen Striche von Aquitania Secunda, und die Hauptstadt war nicht Narbo, sondern Toulouse. Sidonius Apollinaris und die Chronikenschreiber jenes Zeitalters sprechen häufig von dieser Provinz. s)

2) Narbonensis secunda, die heutige Provence; ein östliches Stück in den Alpen und die Städte längst der Rhone nebst Marseille ausgenommen. Hauptstadt Aquae Sextiae (Aix).

3) Alpes Maritimae, die Alpen auf der Ostseite der Provence und in der Grafschaft Nizza, nebst dem östlichsten Theil der Dauphiné von Embrün südlich bis an die See. Der östliche Theil gehörte nach älterer Eintheilung zu Italien. Hauptstadt Ebrodunum (Embrün).

4) Provincia Viennensis, der westliche Theil von Savoyen, die ganze Dauphiné, die östlichen Gebirge ausgenommen, Avignon, und noch Arles und Marseille. Hauptstadt Vienna (Vienne).

5) Rechnete man noch dazu die Alpes Graiae und Penninae, welche vorher zu Italien gehört hatten. — Das Walliser Land, der nordöstliche Theil von Savoyen. Hauptstadt Civitas Centronum (in Tarantese).

Das

s) *Sidon.* Apollin. ad Avitum L. III, ep. 1. *Idatius*, *Prosper*, *Isidorus* etc.

Das alte Aquitanien im ausgedehnten Verstand, erhielt drey Theile.

6) Novem populana, Aquitanien im strengern Verstand, das Land zwischen der Garonne und den Pyrenaeen. Welches die neun Völker sind, von welchen es den neuen Namen bekam, weiß ich nicht. Hauptstadt Civitas Ausciorum (Auch).

7) Aquitania prima, die Osthälfte von den Sizen der Kelten, welche August zu Aquitanien geschlagen hatte; Berry, Bourbonnois, Auvergne, Velay, Gevaudan, Rouergue, Quercy, Limosin. Hauptstadt Civitas Biturigum (Bourges).

8) Aquitania Secunda, was von Guyenne der Garonne nördlich liegt, ferner Angoumois, Poitou, und an der Gironde Bourdelois. Hauptstadt Civitas Burdegalensium (Bourdeaux).

Keltica im engern Verstand oder Lugdunensis bekam vier Theile.

9) Lugdunensis prima; Lionnois, das Herzogthum Bourgogne mit Nivernois, nördlich bis Langres in Champagne (incl.) Hauptstadt Lugdunum (Lyon).

10) Lugdunensis secunda; die Normandie. Hauptst. Rotomagus (Rouen).

11) Lugdunensis tertia; Touraine, Maine, Anjou, ganz Bretagne. Hauptstadt Civitas Turonum (Tours).

12. Lugdunensis quarta, oder Senonia, wurden später aus Theilen der ersten und zweyten zusammgesezt. Von Champagne was

der Marne südlich liegt, Isle de France Südwestseite, Chartrain, Perche, Orleannois. Hauptst. Civitas Senonum (Sens).

Belgica bekam fünf Theile.

13) Belgica prima; Trier, ein Theil von Luxemburg, Lothringen und die Bisthümer. Hauptstadt Civitas Trevirorum (Trier).

14) Belgica secunda; Nord-Champagne, Nordhälfte von Isle de France, Picardie, Artois, französ. Niederlande, noch Tournay. Hauptst. Civitas Remorum (Rheims).

15) Germania secunda; die ehemaligen österreichischen Niederlande, Jülich, Köln, bis südlich unter die Mosel. Hauptstadt Colonia Agrippina (Kölln). Das Land der Bataver gehörte nicht mehr zu Gallien, die Franken und Friesen besaßen es.

16) Germania prima; alles Land längst dem Rhein, von Bingen bis unter Strasburg. Hauptst. Civitas Magonciacensium oder Mogontiacum (Mainz).

17) Maxima Sequanorum; alles was vor diesem August auf der Ostseite der Saone von Keltica gerissen und zu Belgica geschlagen hatte. Franche Comté, die Westhälfte von Helvetien und Süd-Elsas. Hauptst. Civitas Vesontiensium (Besançon).

Diese Eintheilung ist aus der Notitia Provinciarum Galliae entlehnt, welche, so wie die neue Eintheilung aller Provinzen der Monarchie sich äusserst wahrscheinlich aus der

Regie-

Regierung Diocletians und Constantins des Gr. herschreibt; aber man findet schon seit dem dritten Jahrhunderte Anspielungen auf mehrere Provinzen. Vopiscus spricht im Leben des Probus im J.Chr. 280. Plurali: braccatae Galliae provincias; t) beym Gruter findet sich eine Inskription von der Zeit des Kaisers Maximianus, in welcher die J.Chr. 300. Provinz Maxima Sequanorum vorkommt: Prov. Max. Seq. u) Der Name von Vienna als Provinz findet sich zum erstenmal bey den Unterschriften der Kirchenversammlung von Arles. x) ꝛc. — Sextus Rufus in seinem Bre- J.Chr. 314. viarium führt diese Eintheilung an; aber die Zahl der Provinzen geht nicht höher als auf 14, weil man nur eine Narbonnensis, und zwey Lugdunensis zählte. y) Daher kommt es wahrscheinlich, daß Viennensis die Städte längst der Rhone und Massilia noch zu seinem Antheil erhielt, denn es wäre sonst gegen das ganze Küstenland von den Pyrenaen bis an die Alpen zu klein gewesen. Ammianus, z) welcher sehr gute Angaben zur nähern Kenntnis Galliens liefert, spricht auch von der spätern Eintheilung des Landes; aber er führt die einzelnen Theile blos aus dem Gedächtnisse an, hat also mehrere Verwechslungen, und aus seinen Nachrichten lassen sich nur 12 Provinzen zusammen zählen. Von den 17 Provinzen hatten die beyden Germanien, die beyden Belgica, Vien-

t) *Vopisc.* Probus, 18.
u) Von d'Anville entlehnt; notice de la Gaule, p. 12.
x) d'Anville, p. 16.
y) *S. Rufi Festi* breviar. c. 9.
z) *Ammian.* XV, 11.

Viennensis und Lugdunensis Consulares zu Vorstehern; über die übrigen eilf Provinzen waren Praesides gesezt. a)

Fünftes Kapitel.

Verfassung und Sitten der Gallier. Produkte des Landes.

Die Kelten lebten vor Caesar in eine sehr große Menge kleiner Völkerschaften zerstreut; man giebt ihre Anzahl auf 400 im eigentlichen Gallien an. Aber eben diese Menge zeigt, daß nur die kleinsten Unterabtheilungen der bekannten Völker darunter verstanden, und auch Aquitaner, Ligurer, Belgen, Germanen dazu gerechnet sind. Alle lebten frey, nach einer aristokratischen Verfassung, so wie ungefehr die Polnische war. Einen gemeinschaftlichen König gab es zwar nicht, aber bey einzelnen Völkerschaften finden sich viele. Alles wurde in den Nationalversammlungen ausgemacht, wo jeder Edle sprechen durfte. Das gemeine Volk hielt man nicht viel besser als Sklaven. b) Diese Verfassung hatte sich aber wahrscheinlich erst durch den langen Besizstand in Gallien ausgebildet, denn bey den vielen ältern Kriegen gegen die Römer ꝛc. wo die ganze Völkerschaft als Krieger, und kein Theil von ihnen mit

Regierungsform.

a) Notitia dignit. Imperii, c. 48.

b) *Caes.* de B. G. VI, 13.

mit besonderer Auszeichnung erscheint, wurde eine solche Verfassung zur Unmöglichkeit.

Unter so vielen kleinern und größern Völkern mußte es beständig Streit geben; es gieng auch wirklich nicht leicht ein Jahr ohne Krieg vorbey. c) Natürlich hätte bald der Schwächere dem Stärkern unterliegen müssen, und die Folge wäre eine Alleinherrschaft gewesen; aber die Kelten hatten ein Mittel dagegen. Schwächere Edle verbanden sich an das Schicksal eines stärkern, oder klügern; kleinere Völkerschaften schloßen sich an größere als Klienten, mit denen sie bey ihren Kriegen ꝛc. gemeinschaftliche Sache machen mußten, dafür aber auch gegen den Angrif eines dritten gesichert wurden. Seinen Klienten nicht zu beschüzen wäre äusserst schimpflich gewesen, und das ansehnlichste Volk würde sich in einem solchen Fall schnell von allen seinen Anhängern verlassen gesehen haben. Auf diese Art konnte ein Volk sehr mächtig und allen Nachbarn fürchterlich, aber nicht leicht der Freyheit des Ganzen gefährlich werden. Bey dem geringsten Anschein von Unterdrückung würden sich die Anhänger des praeponderirenden Volkes von demselben ab- und zu einem andern gewendet haben, und alle Macht des erstern wäre dann geendigt gewesen. Aber alles Gewicht kam eben durch diese Sitte in die Hände der Vornehmen, welche zugleich obrigkeitliche Personen waren, und Klienten zum Schuz ihrer Personen und ihres Ansehens hatten. Von ihr schrieb sich wohl gewiß die gänzliche Erniedrigung Klientele.

des

c) *Caes.* VI, 15.

gemeinen Volks her. Auch bey den Iberern und bey den Deutschen fand sich die nemliche Einrichtung; aber bey den leztern wurde sie dadurch der allgemeinen Freyheit unschädlich, weil die Würde eines Anführers und der Zusammenhang mit seinen Klienten sehr verschieden von der erblichen königlichen Würde war. In Gallien wurde durch diese Verkettung ein allgemeiner Zusammenhang zwischen allen Völkern erhalten; innerhalb weniger Tage wußte man allezeit an dem einen Ende des Landes, was an dem andern geschah. Die Art, ihre Nachrichten so schnell zu verbreiten, ist merkwürdig. „Wenn sich ein ausserordentlicher Vorfall zuträgt, so verkündigt man dies mit Schreyen auf ofnem Feld; der erste, der es hört, schreyt weiter, und das geht so fort in alle Theile des Landes.„ Durch diese Methode wuste man Abends in einer Entfernung von 30 Meilen, daß zu Genabum den nemlichen Morgen alle Römer umgebracht worden waren. d)

Zusammenhängendes System bey den Kelten.

Dieses allgemeine Interesse mußte die Kelten sehr neugierig machen. Wirklich ließ sich auch kaum ein Fremder, ein Kaufmann in einer Stadt sehen, so war er von Neugierigen umringt, welche ihn ausfragten, aus welcher Gegend er käme, was daselbst neues passire. Will er nichts sagen, so sezt er sich Gewaltthätigkeiten aus. Ein falsches Gerücht, das auf diese Art oft entstehen mußte, zog nicht selten die wichtigsten Folgen nach sich, und verwickelte oft ein ganzes Volk in Händel, die es bald zu bereuen Ursache hatte.

d) *Caes.* VII, 3.

hatte. e) Die Kelten konnten sich aber ihrer wandelbaren, streitsüchtigen Laune viel leichter überlassen, als jede andere Nation: denn wenn sie sich tüchtig herumgeschlagen hatten, so blieb alles wieder beym Alten, oder sie kamen höchstens als Klienten unter ein anders Volk. Dieser übertriebene Leichtsinn der Kelten, und die Folgen desselben, Uebermuth und kriechendes Betragen, sind so hervorstechend in ihrem Charakter, daß kein Schriftsteller vom Polybius an ihn übersehen hat. Dio Cassius giebt ihnen sehr kurz und treffend als Hauptfehler, τὸ κȣ̃φον, καὶ τὸ δειλὸν καὶ τὸ θρασὺ: f) und in einer andern Stelle g) führt er das nemliche Thema weiter aus: „weder Kühnheit noch Furcht hält bey ihnen die Mittelstrasse; aus jener sinken sie zur unerwarteten Feigheit, und die Feigheit verwandelt sich in plözliche Verwegenheit. So lange sie blos unter sich zu streiten hatten, zog er keine wichtigen Folgen nach sich; aber beym Einbruch Caesars brachte er sie vorzüglich um ihre Freyheit. Ohne Ueberlegung brachen sie einzeln, unvorbereitet, mit zu vielem Lerm gegen ihn los, wurden natürlich geschlagen, und krochen dann vor ihm. Erst als es zu spät, Caesars Macht in Gallien mit 10 Legionen gegründet war, und er das Land schon kannte, fiengen sie es klüger an. Die nachfolgenden Unruhen, welche sie öfters unter den römischen Kaisern anfiengen, tragen alle das Gepräg des nemlichen Fehlers an sich.

Leichtsinn Hauptfehler.

Als

e) *Caes.* IV, 5.
f) *Dio Cass.* LXXVII, 6.
g) *Dio Cass.* XXXIX, 45.

Herrschende Völker vor Caesar.

Als herrschende Völker kennt die Geschichte zuerst die Völker in den nordwestlichen Theilen des Landes, die **Bituriger** und vorzüglich die **Aulerci**, welche unter ihrer Aufsicht Kolonien versendeten; dann die **Arverner**, welche fast gar kein Gegengewicht hatten, bis die **Aeduer** durch Hilfe der Römer sich empor schwangen. Diese leztern fand Caesar als überwiegend; doch wurde ihre Obermacht von mehrern, vorzüglich von den Sequanern, bestritten. Durch Caesars Freundschaft blieben sie das wichtigste Volk unter den Kelten. Bey den Belgen waren die **Trevirer** die mächtigsten, weil sie sich aber nie aufrichtig zu Caesars Parthey hielten, begünstigte er die mittelmäßigen **Remer**, und hob sie zum ersten Volk.

Unter den Römern.

Ihre Einrichtung unter den Römern war von der bey andern Völkern nicht verschieden. Sie hatten ihre Proconsules, Praetores, Procuratores, und mußten den Census bezahlen, einige Völkerschaften ausgenommen, welche mit den Römern im besondern Verhältnis stunden. h) Nach Caesars Anordnung betrug der jährliche Census für alle unterworfenen Völker Galliens 40 Millionen Sesterzen; i) aber in der Folge wurde er ohne Zweifel weit stärker, denn Tacitus erzählt, daß sie einst Schulden und Bedrückungen

V. C. 774. wegen rebellirten. k) Anfangs hatten nur wenige Civitates das Vorrecht, daß ihre obrigkeitlichen Per-

h) *Sueton*, Caes. 25.

i) *Eutrop*. VI, 17.

k) *Tacit*. annal. III, 40.

Personen sich als wirkliche Bürger Roms daselbst um Ehrenstellen bewerben konnten, als aber Hadrian l) allen Provinzen des Reichs das Bürgerrecht schenkte, bekamen auch sie es; und seit der Zeit fand weiter kein Unterschied zwischen dem ältesten Bewohner des Latium und dem Ausländer statt. Die Röm. Sprache wurde die herrschende, nur im heutigen Bretagne nicht, wo sich die alte Landessprache erhielt, und nach dem Verfall der Römer das Land noch eigne Landesfürsten hatte. m)

Tapferkeit, Waffen.

Schlank, robust und groß waren die alten Kelten, wüthend im Anfall, aber nicht dauerhaft für anhaltende Strapazen. Daher spricht Polyb. von ihrer Kühnheit, zugleich aber auch von ihrer *μαλακία* und *φυγοπονία*. n) Der größte Theil von ihnen focht bis an die Lenden nackend, um Muth zu zeigen, und um eine leichtere Bewegung zu haben; doch waren sie von dem großen Schild Thyreas genannt, gedeckt: andere wußten sich aber schon bey den ersten Einfällen in Italien eherne Helme und Panzer zu verfertigen. Ein ungeheures, in den ersten Zeiten meist noch kupfernes Schlachtschwerdt hieng ihnen im Wehrgehenge von der linken Schulter herab, auf der rechten Seite. o) Nichts widerstand einem Hieb von keltischer Hand mit einem solchen Schwerdt geführt.

l) Schon zuvor ertheilte der Kaiser Claudius allen vornehmen Galliern dieses Recht. S. *Tacit.* annal. XI, 25. V. C. 801. A. Ch. 48.

m) *Jornand.* G. c. 45. *rex Britonum.*

n) *Polyb.* II, 33. III, 68.

o) *Polyb.* II, 33. *Strabo*, IV, 301. *Diodor. Sic.* V, 30.

führt. Aber da es nie eine Spize hatte, konnte man es blos zum Hauen gebrauchen, und ein jeder Streich bog das dünne, lange, kupferne Schwerdt zusammen; wollten sie einen zweyten führen, musten sie es erst auf der Erde mit daraufgesetztem Fuß wieder gerade ziehen. p) Den Nachtheil, welcher für sie daraus entstand, lernten die römischen Feldherren bald kennen; sie ließen beym Treffen die Legionen so nahe anrücken, daß der Kelte nicht Raum hatte, seinen Streich zu führen, da unterdessen der Römer mit kurzem, spitzigem, iberischem Säbel nach Belieben ins Gesicht und in die Brust stieß. Feste Städte zu bauen, verstunden sie seit aller Zeit, da man Nachrichten von ihnen hat; von der Einrichtung ihrer Mauern s. Caesar. q)

Ueberdies schildert sie dieser römische Feldherr als äusserst fähig, jeden Theil der Kriegskunst den Römern sogleich abzulernen. r)

Kleidung, Puz, Hauswesen.

Im Sommer ein dünneres, im Winter ein dickeres gestreiftes Oberkleid, (Sagum) trugen alle Kelten, so wie weite, bis auf die Füße reichende Hosen, Braccae genannt. s) Die narbonensische Provinz erhielt daher von den Römern den ältesten Namen Gallia braccata; t) nicht, weil man in dieser Provinz andere Beinkleider trug als in den übrigen Theilen Galliens, sondern weil die Römer sie hier zu erst kennen lernten. Als man in das eigentliche Gallien drang, daselbst die

p) *Polyb.* in mehrern Stellen, aber vorzüglich II, 33.
q) *Caesar*, VII, 23.
r) *Caes.* VII, 22.
s) *Diod. Sic.* V, 30.
t) *Diodor. Sic.* II, 30. *Mela* II, 5. *Plin.* III, 4.

die nemlichen Hosen fand, und doch die Gegenden unterscheiden wollte, gab man dem ganzen übrigen Land den Beynamen Gallia Comata, weil alle Kelten, ihr langes, am Hinterkopf gebundenes, flachgelbes Haar nährten, das sie durch fleisiges Waschen mit Kalkwasser noch mehr zu bleichen suchten. u) — Die Weiber versahen fast alle Theile des Hauswesens; der Mann beschäftigte sich, wie bey allen ungebildeten Völkern mit Krieg, Jagd und Nichtsthun, beherrschte übrigens seine Familie und Frau unumschränkt; er konnte sie ungestraft erwürgen. x) Mit Besiegten verfuhr der Kelte grausam, nicht selten wurden die Gefangenen zum Opfer für die Götter bestimmt; y) die Köpfe der erlegten Feinde befestigten sie an dem Sattel, und zogen so geziert im Triumpf nach Haus. War der besiegte Gegner ein vornehmer Mann, so hob man seinen Schädel als einen Familienschaz auf, zeigte ihn den Fremden, gebrauchte das Obertheil statt eines Pokals bey Schmausereyen, und verkaufte ihn nicht um vieles Geld. z) — Goldne Spangen am Hals und an den Armen machte den vorzüglichsten Puz der ansehnlichern Kelten aus. a) Das Gold dazu erhielten sie von besiegten Feinden, und die Aquitaner auch durch eigne Goldgruben; aber um die erhaltene Beute rauften sie sich meist erst selbst

D 2 herum.

u) *Diod Sic.* V, 28. *Mela* III, 2. *Plin.* IV, 17. die Vornehmen trugen Schnurrbärte. (Diod.)

x) *Caes.* VI, 19.

y) *Caesar*, VI, 16. *Strabo*, IV, p. 302.

z) *Diod. Sic.* V, 29, *Strabo* IV. p. 302.

a) *Polyb.* II, 31. *Diodor. Sic.* V, 27.

herum. b) — Ein Knabenschänder zu seyn, war bey ihnen keine Schande. c) — Von ihrer Götterlehre, die man zur griechischen machen wollte, weil sich ein Gott des Kriegs, eine Göttin der Jagd ꝛc. bey ihnen fand; und von ihren Barden und Druiden mit ihrem ungeheuern Einfluß auf das Volk findet man alle Befriedigung bey Caesar, d) vorzüglich von der Hierarchie der Druiden. Griechisch schreiben lernten die Kelten von den Massiliensern; aber gewiß nichts als den Gebrauch des griechischen Alphabets, e) so wie die Germanen nachher das lateinische von den Römern annahmen. Denn wer wird so thöricht seyn, beym häuslichen Gebrauch, in Rechnungen, eine fremde Sprache zu wählen, die nicht einmal alle Worte der Landessprache ausdrücken kann. Von den übrigen Beweisen, welche man anwendet, will ich zur Vermeidung der Weitläufigkeit nichts sagen; z. B. daß Caesar Dollmetscher haben mußte, daß die belgischen Völker einen griechischen Brief nicht verstehen konnten ꝛc. Man findet sie in jeder guten Ausgabe des Caesars, so wie die Gründe der Gegner. Strabons Stelle, welche wirklich vom Griechischschreiben redet, f) ist offenbar aus Caesar entlehnt, den er hier, wie öfters, nicht richtig versteht. Dio Cassius, g) der die Angabe genauer beurtheilt, und ausser dem Caesar noch andere Quellen

b) *Polyb.* II, 19.
c) *Strabo* IV, 304. *Diod. Sic.* V, 32.
d) *Caesar.* VI, 13, 17.
e) s. *Caesar*, I, 29. und vorzüglich VI. 14.
f) *Strabo*, IV, p. 273.
g) *Dio Cass.* XL, 9.

Quellen benützte, spricht den Kelten die Kenntniß der griechischen Sprache geradezu ab.

An Produkten lieferte die eigentliche Provinz alles, was auch Italien hervorbrachte; das übrige Gallien war kälter, hatte also die Früchte der südlichern Striche nicht, aber doch einen Ueberfluß an Getraid, Hirse, Hornvieh, Pferden, vorzüglich die Trevirer, an Schafen und Wolle, die unter den Römern sehr veredelt wurde, an Schweinen, wovon die herrlichsten Schinken nach Rom kamen; h) kurz an allen nothwendigen Bedürfnissen des Lebens. Den Weinbau zu treiben wurde den Galliern erst unter der Regierung des Kaisers Probus erlaubt; i) so sehr sie sonst den Saft der Rebe liebten, ihn gierig fremden Kaufleuten abhandelten, sich berauschten und Händel anfiengen. k) Vielleicht war eben dies die Ursache des Verbots, obgleich mehrere Aufmunterung zum Ackerbau ebenfalls mit dabey zum Grunde liegen mag. Das Verbot erstreckte sich aber nur auf **Gallia Comata**, denn in **Gallia Braccata** wurde von jeder Zeit her der Weinbau schon stark betrieben, und Plinius l) nennt uns mehrere Sorten Weines, die bey ihnen sich auszeichneten. Ihr gewöhnliches Getränk war eine Art Bier, Zythus, den fast alle nordlichen Völkerschaften sich zu bereiten wußten, und Meth. (Diodor.) — Sonst lieferte die Erde noch Gold auf den Sevennen; und vorzüglich in dem Sand der Tarbeller, welches Produkte.

h) *Strabo*, IV, p. 301.
i) *Fl. Vopiscus*, in Probo, c. 18.
k) *Diodor. Sic.* V, 25.
l) *Plinius*, XIV, 3. etc.

welches zwar nicht sehr häufig, aber desto reiner war. m) Aus diesem Gold entsprangen wohl größtentheils die Schäze in den Tempeln zu Tolosa. Denn ohne zu rechnen, was den Göttern geweihet wurde, wußten auch Privatpersonen keinen sicherern Ort für ihre Kostbarkeiten, als dergleichen geräumige Tempel, welche bey diesem Volk in der höchsten Verehrung stunden. n) Sie waren ganz anders als bey den Römern angelegt, wie ihre Ueberbleibsel von ungeheuren Steinmassen in England noch jezt zeigen. Auch Silbergruben gab es bey den Rutenern, in den Sevennen; Eisen fast in allen Theilen des Landes. o) — Gesundbrunnen und warme Bäder fanden sich an vielen Orten, vorzüglich berühmt aber waren Aquae Tarbellicae, und eine Zeitlang Aquae Sextiae.

m) *Caesar*, III, 21. *Strabo*, IV, p. 290.
n) *Diod. Sic.* V, c. 27. *Strabo*, IV, p. 286.
o) *Strabo*, p. 290.

Das

Das zweyte Buch.

Provincia Romana,

oder

Narbonensis, Ναρβωνῖτις Str.; ältere Benennung Gallia Braccata.

Erstes Kapitel.

Völkerschaften der Provinz. Topographische Beschreibung der Westhälfte.

Sie reichte von den Pyrenaeen bis an die Alpen, längst der See. Die Alten beschreiben diesen Strich als ein Parallelogramm, dessen Westseite das pyrenaeische Gebirg, die Nordseite der Cemmenus und einige Seitenarme der Alpen, die Ostseite die Alpen, und die Südseite das mittelländische Meer einschließt. a) Auf neuern Karten machen diese Gränzen eher die Figur eines Bogensegments, weil die Sevennen aus den Pyrenaeen gerade nördlich aufsteigen, und erst über Languedoc ihren Lauf westlich nehmen. Das war aber nach dem Begrif der Alten anders; die Pyrenaeen liefen nach ihrer Meinung beynahe gerade nördlich in die Höhe, daher konnte dann

a) *Strabo*, IV, p. 269. und Ptol. die Zeichnung.

der Cemmenus, welcher mitten aus denselben entspringt, ununterbrochen ostwärts sich fortstrecken und eine ziemlich gerade Linie bilden. b) So kommt denn die Gestalt eines länglichten Vierecks heraus, von welchem blos die Südseite durch den Busen eine gekrümmte Richtung erhält.

Diesen beträchtlichen Strich bewohnten nach der ältesten Kenntniß der Griechen, auf der Westseite Iberer vermischt mit Ligurischen Völkerschaften, und östlich von der Rhone bis in die Alpen die Ligurer allein. c) Aber aus der westlichen Hälfte wurden sie von Keltischen Völkerschaften verdrängt, welche die Römer bey der Besiznahme des Landes kennen lernten. Es wohnten: I) auf der Westseite des Rhodanus der ausgebreitete keltische Stamm der **Volker** in zwey Unterabtheilungen; gegen den Rhodanus die **Arekomiker**, westlicher die **Tektosager** (*Volcae Arecomici, Tectosages*). Der Hauptort der erstern war **Nemausus**, der leztern **Tolosa**. Die Tektosages waren schon durch frühe Auswanderungen nach dem südöstlichen Deutschland und bis nach Griechenland berühmt geworden. Von ihren Schäzen, welche sie auf diesen Wanderungen sollen erbeutet haben, s. Tolosa. Die Römer mußten mit ihnen kämpfen, ehe sie sich in diesen Gegenden festsezen konnten. Gegen Aquitanien hatten sie die nemlichen Gränzen, welche die Provinz Languedoc gegen Guienne hat, denn Ptolem. nennt Tolosa als ihre westlichste Stadt und noch das

b) *Strabo* II, p. 190.
c) *Scylax*, p. 2. (in geogr. min. Graecis T. I.

das Itinerar. Hierosol. fängt bey Tolosa an, nach Milliarien zu zählen, und dadurch anzuzeigen, daß hier die Provincia Romana anfange. Von ihren Brüdern den Arecomici, trennte sie auf der Ostseite der Fluß Arauris (Herault) weil Ptolem. das Städtchen Cessero, welches an diesem Flusse liegt, als die östlichste Stadt der Tektosages ansezt. Die Arekomici bewohnten die östlichern Striche von Languedoc, bis zur Rhone. Diese hatten sich ohne Kampf an die Römer geschmiegt, und dadurch mehrere Vorzüge vor den übrigen Völkerschaften erhalten, s. Nemausus. Von den **Trokmi** und **Tolistobogi**, welche einst mit den Tektosages ausgewandert waren, fand sich in Gallien keine Spur mehr. d) Gegen die Pyrenaeen saß noch längst der Küste bis an Narbo, und in den Bergen ein anderes kleineres Volk von iberischer Abkunft, die **Bebryker.**

II) In die Ostseite des Rhodanus, bis gegen die größte Höhe der Alpen theilten sich 4 Hauptvölker. 1) Die **Allobroger** (*Allobröges*), welche am nördlichsten wohnten, längst dem Rhodanus, so lang er seinen Lauf westlich hält, und gegen Süden bis an den **Isar** (ὁ Ἴσαρ, die Isere). 2) Die **Kavarer**, und 3) die **Vokontier** (Cavares, Vocontii). Diese beyden Völker theilten sich in das Land zwischen dem Isar und dem **Druentias** (ὁ Δρεεντίας, die Dürance). Jene saßen längst des Rhodanus, so weit das ebne Land reichte, diese östlicher auf den Seitenbergen, welche die Alpen von sich schicken. 4) Am südlich-

d) *Strabo* IV, p. 287.

südlichsten wohnten die Salyer, bey den Lateinern Salluvier (*Salyes* qui et *Salluvii*), aus dem Stamm der Ligurer. e) Von dem Druentias bis an die Küste; vom Rhodanus bis gegen den Varus Fluß. Alle vier Völker zerfielen in mehrere Unterabtheilungen, von welchen bey der geographischen Beschreibung der Provinz die merkwürdigern vorkommen.

Unter den bisher genannten Völkern kennt die Geschichte die Volker schon als eingewandert; denn die ältesten Griechen nennen längst der ganzen Küste blos Iberer und Ligyer.

Mit diesen Völkern fanden die Römer diese Gegenden besezt, als sie festen Fuß daselbst gewinnen wollten. Die erste Ursache scheinen ihre hispanischen Kriege gewesen zu seyn, bey welchen es ihnen beschwerlich fiel, ihre Heere immer durch Flotten zu transportiren. Sie halfen also den Massiliern die Salyer etwas von der See entfernen, sezten sich durch ihre Flotten zu gleicher Zeit auch in Narbo und in der umliegenden Gegend fest, und brachten es bald so weit, daß sie eine Heerstrasse von Italien bis nach Hispanien ziehen konnten. f) Dieß mußte aber mit den daranliegenden rohen Völkern beständige Verdrüßlichkeiten verursachen, welche sich nach mehrern Kriegen damit endigten, daß die Römer Herren der ganzen Gegend wurden, welche sie denn Provincia vorzugsweise nennten. Einige Stämme, die Arekomiker und Vokontier, scheinen sich gut-

e) *Strabo* IV, p. 282, 283.
f) *Polyb.* III, 39.

gutwillig mit den Römern vereinigt zu haben, daher blieb ihnen ihre völlige Freyheit, bis auf die Zeiten, da das caesarische Haus aufhörte, Rom zu beherrschen; gegen die Tektosager hingegen erkämpfte man den Besiz mit Gewalt. Aber von allen diesen Begebenheiten liefern die noch vorhandenen Schriften der Römer nur allgemeine Hinweisungen; umständliche Erzählungen fehlen.

Als die Römer Herren von diesem Theile Galliens wurden, nannten sie ihn zur Auszeichnung von dem Italienischen Gallien, **Gallia Braccata**, nach Anlegung der Kolonie und Hauptstadt Narbo aber gewöhnlicher **Narbonensis**, und weil es die erste Provinz war, die sie ausserhalb Italien eingerichtet hatten, auch nur **Provincia Romana** ohne weitern Beysaz. S. oben S. 50.

Die Ostseite der Provinz wird von mehrern Reihen Bergen durchzogen, welche Seitenketten der Alpen sind. An der See reichten sie bis etwas oberhalb Massilia, und hier lassen auch die Alten den Alpen ihren Ursprung nehmen. g) Weiter östlich drängt sich das Gebirg so nahe an die Küste, daß oft kaum ein dürftiger Weg zur Strasse übrig blieb, welche über die Alpes maritimae nach Italien führte.

Von Früchten lieferte die Provinz alles, was Italien lieferte, Oel, Feigen, Citronen, Wein ꝛc. An der Küste war die Fischerey, auch von Korallen beträchtlich. h) Die Einwohner selbst waren schon

g) z. B. *Polyb.* II, 14.
h) *Plin.* 32. 2.

schon in den Zeiten der ersten Kaiser von den Italienern in Ansehung der Sitten und Sprache kaum mehr zu unterscheiden. i)

I. Beschreibung der Küste.

Von dem kleinen Ort Cervaria (Mela) und dem Vorgebirg und Hafen der Venus (P. Vendres) den Gränzorten Hispaniens, saßen an der Küste das Bergvolk der **Sardones**, und tiefer in den Pyrenaeen die **Consuarani**. k) Beyde scheinen mit den iberischen Bewohnern dieses Gebirgs von einerley Stamm zu seyn. Vor der Römer Zeiten hießen sie **Bebrykes**. Die Bebrykes reichten aber nach Avienus zugleich weit in das heutige Catalonien. l) Ptolem. führt sie nicht mehr an, sondern rechnet ihre Städte mit zu den Volkern. An ihrer Küste findet sich

der Fluß **Illeris**, (Ptol.); **Ilybirris**. (Str.) **Ilebernis** (Polyb.) m) Zur Römer Zeit führte er auch gewöhnlicher den Namen **Tichis**, oder **Tacum**, n) heutzutag Tec. — In einiger Entfernung von der Mündung desselben lag die alte Stadt

Illiberis, beym Mela **Eliberi**. Die Stadt liegt an dem vorigen Fluß, der nach dem Zeugnis des Strabo o) mit ihr einerley Namen führt; also ist die Stadt **Elne**. Zwar sezt sie Ptolem. höher

i) *Plin.* III, 4.

k) *Plin.* III, 4.

l) *Scymnus Chius.* v. 200. *Avieni* ora maritima, v. 485.

m) *Strabo* IV, p. 275. *Athenaeus* L. VIII, 2. e Polybio.

n) *Mela* II, 5. *Plin.* III, 4.

o) *Strabo*, IV, p. 275.

höher als die Mündung des Flusses, aber die Ursache ist, weil er hier die Küste keinen Busen bilden läßt, sondern die Mündungen der Flüsse bis Narbo alle in gleicher Breite fortführt. — Collioure kann es auf keinem Fall seyn. — Es war einst, (zu Annibals Zeiten und noch vorher) eine beträchtliche Stadt; p) da sie aber auf der Hauptstrasse zwischen Gallien und Hispanien lag, war sie häufigen Anfällen ausgesezt; dadurch kam sie so sehr herunter, daß sie Mela und Plin. einen Flecken nennen. q) Die ältere Römerstrasse lief über diesen Ort, daher führt die Peut. Tafel Illiberis an. In spätern Zeiten wurde die Strasse westlicher gezogen, wie noch jezt; das Itiner. Antonini kennt also kein Illiberis. — In spätern Jahrhunderten bekam sie von K. Constantins Mutter den Namen Helena. r)

Der Fluß Ruscino (Ptol.) Roschinus nach Avien s); nach Mela Telis, nach Plin. Vernodubrum. Heutzutag Tet. Strabo kennt den Ruskino (ὁ Ρεσκίνων) nicht nur, sondern bemerkt auch, daß er seine Quelle aus den Pyrenaeen habe. An demselben lag, etwas von der Seeküste entfernt, die Stadt gleiches Namens,

Ruscino. Sie war schon vor der Römer Zeiten bey Hannibals Zug als Stadt vorhanden,

p) *Liv.* XXI, 24. Vielleicht kennt sie schon Skylax, p. 2. unter dem Namen des Handelsplazes Ligys (ἐμπόριον Λίγυος).

q) *Mela* II, 5. *Plin.* III, 4. Vielleicht wurde sie durch Annibals Zug verdorben. S. *Polyb.* III, 41.

r) *Eutrop.* X, 19. *Zosimus* II, 42.

s) *Avieni* ora mar. v. 567.

den, t) sank aber in der Folge zum Flecken herab. Das Itiner. Ant. giebt die Entfernung von Narbo richtig auf 40 Mill. an. u) — Auf neuern Karten la Tour de Rouſſillon, in einiger Entfernung von Perpignan. Es war eine latein. Kolonie. (Plin. Mela).

In dieser Gegend ist die Küste sehr sumpfig; an manchen Orten dringt das Seewasser durch Gänge unter die sumpfige Erde, und mit ihm Fische, welche man fangen konnte, wenn man einige Schuhe tief grub, oder mit einem Dreyzack auch nur auf gut Glück in den Schlamm stieß. Hieraus machen die Alten eine Art von Wunder, und reden von Fischen, die man in der Erde spießt und fängt. Mela erklärt die Sache natürlich. Der schlammichte See hieß nach Avien **Sordice**; x) er ist südöstlich von Perpignan noch vorhanden.

So weit reichte nach Mela die Gränze der **Sardoner**. Also nur bis an den Fluß **Tet** im heutigen **Roussillon**.

Die folgende Küste besezten die **Volcae Tektosages**. Sie wurde nach Mela von hier bis an die Mündung des Atax **Leukata** genennet. An derselben lag der Ort

Salsula, welcher den Namen von der Salzquelle empfieng, die sich daselbst befand. Das Itiner. Ant. y) entfernt dieses Salsula 30 Mill. von

t) *Livius* XXI, 24.

u) *Itiner. Anton.* ed. Wesseling. p. 397.

x) *Athenaeus* VIII, 2. nach Polyb. *Strabo* IV, p. 275. *Mela* II, 5. *Avienus*, V, 570.

y) *Itiner. Ant.* p. 389.

von Narbo, und dadurch wissen wir, daß es der heutige Flecken Salces ist. Er liegt nicht weit von dem See, welcher durch den Gnau von Leucate mit dem Meere in Verbindung steht, also gesalzenes Wasser hat. — Weiter nördlich folgt

der See Rubresus (Mela); Rubrensis lacus (Plin.) ist das Adjectiv. davon. Er ist nach Mela geräumig, aber mit einer engen und seichten Einfahrt vom Meer her. Strabo p. 275 nennt ihn den narbonitischen See. Er diente der Stadt Narbo als Hafen. Heutzutag l'Etang de Sigean.

In diesen See fiel der Fluß Atax, welcher aus den Pyrenaeen kommt, (Strabo läßt ihn durch ein Versehen aus den Sevennen fließen) nicht reich an Wasser ist, und erst bey Narbo schiffbar wurde (Mela). — Die Aude. Nur ein aus derselben abgeleiteter Kanal, die Robine genannt, fließt heutzutag durch Narbonne und in den See. Der übrige Theil des Flusses fällt etwas nördlicher in das Meer, ist aber nicht zu beschiffen. Dieser Fluß machte eigentlich die Stadt

Narbo (ἡ Νάρβων) zum Seehafen. Sie gehört unter die ältesten Städte des Landes, und war ein vorzüglicher Handelsplaz, viel eher als die Römer sich in diesen Gegenden fest sezten. Avienus z) giebt sie als die Hauptstadt der uns unbekannten alten Elesyces aus. Von den Einwohnern derselben glaubte schon Scipio Afric. der Aeltere nähere Nachrichten von Britanniens Gestalt

z) *Avienus*, v. 585.

Gestalt ꝛc. wegen ihres Handels einholen zu können. a) Die Lage derselben schien in der Folge den Römern so vortheilhaft, daß sie eine Kolonie ihrer Bürger dahin schickten, ehe sie noch in der herumliegenden Gegend fest saßen. b) (V. C. 636.) c) Die Ursache scheint der Hafen gewesen zu seyn, weil sich auf dieser Küste sonst kein leidentlicher findet, und die Sicherheit für ihre Armeen, welche sie zu Land nach Hispanien schicken wollten. Denn schon Polyb. kennt den von den Römern abgemessenen Weg aus Italien, durch Gallien an der Küste, nach Hispanien. d) — Die erstern Einwohner der Stadt nahmen dem Ansehen nach die ankommenden Römer gutwillig auf, und vermischten sich mit ihnen; wenigstens nennt Mela die Stadt **Martius Narbo** *Atacinorum* Decumanorumque coloniam. — In spätern Zeiten, (erst nach Caesar) wurde sie die Hauptstadt der ganzen Provinz, welche ich hier beschreibe, und welche von ihr den Namen erhielt. Diese Ehre würde sie wahrscheinlich nicht getroffen haben, wenn die Römer nicht Massilia als eine freye, unabhängige Stadt betrachtet hätten. — Als Kolonie hat sie die Benennung **Narbo Martius**, wahrscheinlich nach dem Namen der Legion, welche dahin verpflanzt

a) *Strabo* IV, p. 285. aus dem Polyb; und *Polyb.* den Namen der Stadt III, 38. und excerpt. ex Athenaeo, XXXIV.

b) *Livius*, Epit. 62.

c) *Velleius*, I, 15. „Narbo Martius M. Porcio et Q. Marcio Coss. deducta colonia est.„ *Eutrop.* IV, 3.

d) *Polyb.* III, 39.

pflanzt wurde, doch schon frühzeitig, da sie Cicero e) Narbo Martius nennt. Erst später erhielt sie auch den Beynamen Decumanorum Colonia, weil Caesar, nach geendigtem bürgerlichen Krieg, die Reste seiner Lieblings-Legion, zur Verstärkung der Kolonie nach Narbo schickte. f) Strabo g) giebt Narbo als die wichtigste Handelsstadt aller umliegenden Gegenden an. Daß die Größe und Blüthe der Stadt sich auch in den spätern Jahrh. erhielt, erweisen die Lobeserhebungen der Poeten aus einem Zeitalter, wo der Römische Staat schon gesunken war. h) Die Ueberreste des großen Kanals, durch welchen die Römer das Wasser des Atax durch den See in das Meer leiteten, zeigen noch von der alten Wichtigkeit dieser Stadt. In unsern Tagen können nicht einmal beladene Barken durch den See und die Robine bis Narbonne kommen. Durch die Einfälle der Gothen und der spätern barbarischen Völker ist alle Sorgfalt für den Hafen vernachlässigt worden; und in neuern Zeiten hat Frankreich es nie gewagt, das große Werk der Römer wieder herzustellen.

Orbis Fl. (Mela) **Orobis**, (Ptol.) **Obris**, (Strabo, p. 276.) durch Verschreibung; fließt aus den Sevennen. — Die **Orbe**. — Zwey Meilen von seiner Mündung lag die Stadt

Bae-

e) *Cicero*, or. pro Fonteio, c. 1.

f) *Sueton*. Tiber. c. 4.

g) *Strabo* IV, p. 275.

h) *Ausonius* de claris urbibus XIII. *Sidonius* carmen 23.

Baeterra, (Mela) Biterrae (Itin. Hieros.) Betterae, (Plin. Itin. Ant. und eine alte Aufschrift.) — Verdorben Baetirae (Ptol.) und Blitera, (Strabo). Hat als römische Kolonie, von der Legion, den Beynamen Beterrae septimanorum. (Plin.) Daher wird die herumliegende Gegend vom Sidonius Septimania genennt; welcher Name unter den Gothen eine viel größere Ausdehnung, aber gewiß nicht von dieser Stadt, bekam. Heutzutag, Beziers. Die Entfernung von Narbo giebt das Itin. Ant. richtig auf 16 Mill. an; in der Peut. Tafel ließt man verdorben XXI statt XVI.

Die Mündung des Flusses Arauris (Plin. Mela, Ptol.) Rauraris, verdorben (Strabo, p. 276.) Fällt aus den Sevennen. — Der heutige Herault. Er bildete die Gränze zwischen den Tektosagern und Arekomikern. — Ganz nahe an der Mündung lag die Stadt

Agatha (ἡ Ἀγάθη) einst eine Pflanzstadt der Massilier. i) — Agde.

Der Berg Setium (Ptol.) Setius, (Festus Avien.) Segios (Str.) ohne Zweifel der nemliche. Beym Mela hat er den Namen Mesua, und ist beynahe von allen Seiten mit Meer umgeben, nur mit einem schmalen Strich hängt er am festen Lande. Weil dieser Berg ziemlich tief in die See reicht, so läßt Strabo den großen galatischen Busen (von Massilia, bis Templum Veneris) durch ihn, und durch die etwas tiefer liegende kleine Insel Blaskon (Brescou) in zwey

i) *Scymnus*, V, 207. *Plin.* III. 4. *Strabo* IV, 276.

zwey Theile trennen, und erst östlich von dieser Landspize, welche er und Ptolem. sich südlicher dachte, als sie wirklich liegt, sezt er den Anfang des eigentlichen Galatischen Meerbusens. Eigentlich ist es die Landspize Mole d'Agde, südöstlich von der Stadt Agde, denn Ptolem. stellt die Insel Blaskon sehr nahe südlich an dieselbe. Aber Mela und schon Avien in seinen aus höherem Alterthume hergeholten Angaben, verstehen die Landzunge und den Berg, an dessen Fuß die heutige Stadt Cette liegt. Bey Mela leuchtet dies aus der Beschreibung hervor, und Avien sezt die Insel Blasco westlicher an, als den Berg Setius; er kennt zugleich unter dem Namen Taphrum Palus den heutigen Etang de Thau, in dessen Mitte der Berg Setius reicht. k)

Den Fluß Ledus, und bey demselben das Kastell und den See Latera, kennt blos Mela. Der Fluß scheint der Lage und dem Namen nach der Lez zu seyn, welcher an der Seite von Montpellier herab in das Meer fällt; die Stadt ist ohne Zweifel der heutige Flecken Lattes an der Mündung des Flusses. Sie gehörte mit zu Nemausus, so wie die ganze Gegend. l)

Städte im innern Lande.

Bey den Tektosagern war die vorzüglichste Stadt des innern Landes

E 2 Tolosa,

k) *Strabo* IV, p. 274. *Mela* II, 5. *Avienus*, v, 600. etc. — Vom Sinus Gallicus sprachen auch *Livius*, XXVI, 19. *Plin.* III, 3.

l) *Plin.* IX, 8.

Tolosa, (ἡ Τολῶσσα, bey Strabo irrig Τολόσσα), schon vor den Zeiten der Römer eine wichtige und reiche Stadt. Unter den Römern wurde sie bald der Mittelpunkt der Handlung zwischen dem innern und äussern gallischen Busen, weil sie in der Mitte des schmalsten Theils von Gallien lag, auf der einen Seite nicht sehr von Narbo entfernt war, und auf der andern durch Hilfe der **Garumna**, an deren Ufern sie gebauet war, die Produkte des westlichen Galliens, Hispaniens und Britanniens, leicht erhalten konnte. Wahrscheinlich diente sie lange vor den Römern zur Stappelstadt, dies scheinen ihre Reichthümer, bey der Besiznehmung der Römer, und die Seestädte Narbo und Elliberis zu beweisen, welche nicht wohl ihre Handlungsartikel aus den innern Gegenden selbst holen konnten. Bey der Eroberung soll der röm. General Caepio 15,000 Talente theils in den Kapellen des großen heiligen Tempels, der sich hier befand, theils in mehrern geheiligten Teichen gefunden haben. Man schrieb diese Schäze theils dem Goldsande zu, welcher aus den von den Pyrenaeen fallenden Flüssen gewaschen wurde, noch mehr aber der Plünderung des delphischen Tempels in Griechenland. Aber Posidonius bemerkt sehr richtig, daß die Gallier den Tempel nicht eingenommen haben, daß keine beträchtlichen Schäze um diese Zeit mehr in demselben vorhanden waren, und daß man das Silber und Gold roh gefunden habe. [m]) Nur die Handlung konnte also solche Schäze häufen; und die Privat-

m) S. *Strabo*, p. 287.

Privatleute, welche keinen sicherern Ort wußten, legten sie in dem allgemein verehrten Tempel nieder. — Sie war eine lateinische Kolonie. (Plin.) Daher heißt sie auch bey Ptolem. Τολῶσα κολώνια. — Von ihrer Größe giebt Ausonius den Beweis, der sie quincuplicem nennt, und von dem großen Umfang spricht. n) — Toulouse.

Karkaso (Καρκασώ, Ptolem.) auf der Heerstraße zwischen Tolosa und Narbo. — Carcasum, eine latein. Stadt. (Plin.) In spätern Zeiten Carcasso Castellum. o) Der Abstand, welchen das Itiner. Hieros. von Tolosa auf 62, und von Narbo auf 38 Mill. bestimmt, trifft genau auf die Lage der heutigen Stadt Carcassone.

Piscenae, eine lateinische Stadt. Sie war bekannt wegen der guten Wollenzeuge. p) — Ist wahrscheinlich Pezenas, nicht weit vom Herault Fl.

Cessero (Κεσσερώ, Ptol.) eine latein. Stadt (Plin.) am Ufer des Herault; daher heißt der Ort im Itin. Ant. auch Araura. Es lag auf der Strasse von Narbo nach Nemausus, 12 Mill. von Beterrae entfernt. — Heutzutag der Flecken St. Tiberi; dies bezeugt eine alte Urkunde, welche vom Kloster St. Tiberi sagt: cui vocabulum est *Cesarion*, das Leben des h. Tiberius q) das Maas der Itinerarien.

n) *Auson.* de clar. urb. XII.

o) *Itiner. Hieros.* p. 551.

p) *Plin.* III, 4. VIII, 48.

q) *Wesseling.* ad Itin. Ant. p. 389.

Bey den Arekomikern, welche alles besaßen, was zwischen dem Arauris und dem Rhodanus, von der See bis an den Cemmenus, und tief hinein in das Gebirg lag, kennt man

Nemausus (ἡ Νέμαυσος), eine latein. Kolonie. (Plin.) Sie gehörte unter die mächtigsten Städte der Provinz, so daß sie zwar der Kolonie Narbo, in Ansehung der Menge Leute, welche zum Handel und Seewesen gehören, nachstund, in der bürgerlichen Volksmenge und Macht sie aber übertraf. Denn es wurden zu ihr noch 24 Flecken des nemlichen Volks gerechnet, welche sehr volkreich waren und das jus Latii hatten; so daß alle, welche in Nemausus obrigkeitliche Stellen bekleideten, als wirkliche Bürger von Rom mit allen Gerechtsamen angesehen wurden. Daher stund auch dieser Stamm nicht unter dem Praetor der Provinz. r) Die Stadt liegt nach Strabo auf der großen Heerstrasse von Hispanien nach Italien, ist vom Rhodanus gegen 100 Stad. von Narbo aber 720 Stad. entfernt. Die Sevennen reichen bis an diese Stadt herunter; und sie selbst liegt auf dem südlichsten Abhang derselben. In den höhern Theilen des Gebirgs wohnen theils die zugewandten Orte, theils einzelne Theile von Völkerschaften, welche eigentlich schon zur Provinz Aquitania gerechnet werden. — Heutzutag **Nîmes**. Man findet noch sehr beträchtliche Ruinen von großen Gebäuden aus dem römischen Zeitalter in dieser Stadt, und die berühmte Wasserleitung in ihrer Nähe.

Von

r) *Strabo* IV, p. 185. *Plin.* III, 4. *Mela*, II, 5.

Von den Ueberbleibseln eines Theils der großen römischen Strasse (zwischen Nismes und der Rhone) s. Expilly Diction. geogr. hist. de la France, unter dem Artikel Beaucaire.

Elusa beym Ammian, ist gewiß verschrieben, und muß Nemausus heisen; denn er zählt in der narbonensischen Provinz, welche zu seiner Zeit blos auf der Westseite der Rhone lag, nur 3 Städte, s) und unter diesen zuerst Elusa. Nemausus konnte er unter diesen dreyen unmöglich vergessen, und Elusa gehört nicht zur Provinz.

Ugernum, ein unbedeutender Ort, an der Heerstrasse. Strabo nennt ihn, obgleich verschrieben, **Urgenum**, und sezt ihn mit Tarascon in unmittelbare Verbindung; dadurch ist es gewiß, daß das heutige **Beaucaire** durch den alten Namen bezeichnet werde. Aber sonderbar ists, daß er den Abstand von Nemausus nach Tarascon nur auf 100 Stad. angiebt, t) und daß das Itiner. Hieros. u) ebenfalls nur 12 Mill. nach **Ponte Aerarium**, oder die hier über die Rhone geschlagene Brücke ansezt. Die wahre Entfernung ist größer; in der Peut. Tafel ist sie vollkommen richtig ausgedrückt, von Nemausus nach Ugernum 15 Mill. und von da nach Arelatum 9 Mill. Heutzutag das wegen seines Jahrmarkts berühmte **Beaucaire** an der Rhone.

s) *Ammian.* XV, 11. "in Narbonensi *Elusa*, et Narbona, et Tolosa *principatum urbium* tenent."

t) *Strabo* IV, p. 270. p. 285.

u) *Itiner. Hieros.* p. 552.

Vindomagus, (Ptol.) kennt niemand. Es war wohl eines der 24 Städtchen, welche zu Nemausus gehörten; vielleicht le Vigan. Ptolem. stellt es weit gegen Westen von Nemausus.

Die Helvii, Helvi, ein kleines Volk in den Sevennen, zunächst an der Rhone, welches zu Caesars Zeiten unstreitig zur Provinz gehörte, unter dem August aber mit zu Aquitanien geschlagen wurde, wie die übrigen kleinen Völker, welche in den Sevennen lagen. x) Plin. allein nennt bey ihnen die Stadt

Alba mit dem Beynamen Augusta; das heutige Alps bey Viviers. Plinius y) nennt den Ort auch Alba Helvorum, mit dem Beysaz, daß die Bewohner sehr guten Weinbau hatten. Albiga in der Notit. Prov. Gall. vielleicht die nemliche Stadt. Aber des Ptolem. Albaugusta gehört nicht hieher, sondern zu den Albici in die östlichen Theile der Provence. — Im heutigen Vivarez an der Rhone, die Stadt Viviers.

Zweytes Kapitel.

Der Rhodanus und die Nebenflüsse, welche in denselben fallen.

Rhone. Der Rhodanus Fl. „Er entspringt aus den höchsten Alpen, nicht ferne von den Quellen des Isters und des Rhenus. Sodann fällt er in den

x) *Caesar.* VII, 75. *Strabo* IV, p. 290. *Plin.* III, 4.
y) *Plin.* XIV, 3. 9.

den See Lemanus, erhält aber seine Wasser unvermischt, und kommt eben so groß aus dem See, als er in denselben gegangen war. Hierauf fliest er westlich fort, und trennt durch seinen Lauf zwey Provinzen Galliens. Endlich wendet er sich (bey Lugdunum) südlich, wird durch mehrere in denselben fallende Flüsse groß, und stürzt sich zwischen den Volkern und Kavarern in das Meer.„ z) — Seinen Ursprung und Lauf kennt schon Polybius, a) nur daß er den Lauf zu klein macht. Wenn Mela ihn in der Nachbarschaft des Isters entspringen läßt, so ist dieses kein Fehler; mehrere Schriftsteller des Alterthums halten den Inn für den Hauptfluß, folglich die Quelle desselben für die Quelle des Isters, aber nicht des Danubius. Daß der Lauf der Rhone sich im Genfer See nicht erhält, sondern sein Wasser bald nach dem Einfluß mit demselben vermischt, weiß heutzutag jedermann; aber die Alten glaubten das Gegentheil durchgängig. Auf dem gewöhnlichen Weg, über die penninischen Alpen, sahen sie blos den Einfluß des Rhodanus in den See, und auf dieser Seite erhält er wirklich seinen Lauf, so weit das Aug unterscheiden kann.

Von den mehrern Mündungen des Rhodanus sagt Mela nichts; die Alten kennen sie aber durchgängig. Nur sind sie nicht einig, ob man

E 5 zwey

z) *Mela* II, 5. Ammian. XV, 11. der seinen Ursprung in den Penninischen Alpen ansezt, folgt übrigens größtentheils der Beschreibung des Mela. — Auch Ptolem. bezeichnet den Ursprung und den Lauf dieses Flusses sehr genau.

a) *Polyb.* III, 47.

zwey oder drey annehmen soll; und doch haben sie einerley Meinung. — Die Rhone theilt sich oberhalb Arles nur in zwey Hauptarme, von welchen der kleinere südwestlich fliest, und le petit Rhône, von seinen zwey Mündungen aber die westlichere Gras Neuf, die östlichere, Gras d'Orgon, oder de Saintes Maries, heißt. Der größere Theil der Rhone fließt an Arles vorbey, gerade südlich in das Meer. An seiner Mündung haben Seewinde und der schnelle Lauf des Stroms eine Sandinsel gebildet (les Tignes); diese verursacht einen gedoppelten Ausfluß dieses Arms, den westlichen Gras St. Anne, und den östlichen Grand Gras. Der lezte ist der einzige, auf welchem etwas beträchtliche Fahrzeuge noch bis Arles hinauf fahren können, die übrigen sind zu sehr durch den Sand verschlemmt. (Expilly in mehrern Artik.)

Eben so wußten es die Alten. Wer nach Armen zählte, fand nur zwey, wer nach Mündungen rechnete, fand drey. So Plinius, b) der sie mit Namen nennt. „Die zwey mäsigen Mündungen (der kleinern Rhone) heißen gemeinschaftlich Libyca (le petit Rhone), und zwar die westlichere, os Hispaniense (Gras Neuf) die östlichere, os Metapinum (Gras d'Orgon.) Die dritte, und zugleich die größte, heißt os Massalioticum.„ Die Sandinsel gabs noch nicht, also machten Gras St. Anne und Grand Gras nur eine Mündung.

Der Name Gras, mit welchem man in neuern

b) *Plin.* III, 4.

neuern Zeiten die Mündungen der Rhone, auch anderer benachbarter Flüße belegt, ist sehr alt. Die Römer nannten den Busen, welchen die östliche Mündung des Rhodanus bildete, mit einem Nomen Proprium, *ad Gradus*, und verstanden keinen Ort, sondern die schon mit dem Meer sich vermischende Mündung des Flusses darunter. c) Daraus ist wohl ohne Zweifel das Wort **Gras**, oder vielleicht schon aus diesem das römische **Gradus** entstanden, wenn etwa **Gras** im Keltischen oder Iberischen so viel als Mündung bedeutet. —

Fossae Marianae.

Ganz nahe neben dem östlichem Hauptheil des Rhodanus befand sich noch ein anderer, durch Menschenhände gemachter Arm des Flusses, die **Fossae Marianae**. C. Marius, den die ersten Bürgerkriege Roms so sehr bekannt gemacht haben, war in dem Krieg gegen die Kimbern und Ambroner bis an den Rhodonus mit einem Heer gerückt, um diesen Barbaren das Eindringen nach Italien zu verwehren. Er mußte in dieser Lage alle Bedürfnisse seines Heers auf einem sehr beschwerlichen Weg den Rhodanus heraufbringen lassen, dessen Mündungen damals so sehr, oder noch mehr, als heutzutag verschlemmt waren. Da nun die Feinde mit ihrer Ankunft zauderten, bekam er Zeit, einen Entwurf auszuführen, der für die nachmalige Handlung der Provinz sehr wichtig

c) *Ammian. Marcell.* XV, 11. „Rhodanus mari incorporatur per patulum Sinum, quem vocant *ad Gradus*.„ — *Itiner. maritimum.* „a Fossis Marianis ad *Gradum Massilitanorum*, fluvius Rhodanus M. P. XVI.„

wichtig wurde. Seine Soldaten mußten einen tiefen und breiten Graben, von der Gegend der spätern Stadt Arelate bis an das Meer machen und befestigen; in diesen leitete er dann einen Theil des Stroms. Dadurch erhielt er alles Benöthigte auf einem leichtern und kürzern Weg. Nach glücklich geendigtem Krieg schenkte er den neuen Kanal den Massiliensern, welche ihn nach ihren Kräften unterstüzet hatten. Diese legten Zölle an demselben an, und weil die Fahrt weit bequemer als auf dem Fluß selbst war, so vermehrten sich ihre Einkünfte dadurch sehr. d) Er goß sich etwa 3 geograph. Meilen östlich von dem Hauptarm des Rhodanus e) in einen kleinen Seebusen l'étang Galejon, wo er also von den Anspielungen der offenbaren See weniger litte. In unsern Tagen findet man kaum mehr einzelne Spuren von diesem nüzlichen und großen Werk. Durch einen wunderlichen Fehler steht dieser Kanal in allen Handschriften und Ausgaben des Ptolem. die ich kenne, den Mündungen des Rhodanus westlich.

Flüsse, welche in den Rhodanus fallen.

Ausserhalb der Provinz

der Arar (ὁ Ἄραρ, Ptol. Str.) Es ist heutzutag die Saone, welche aus dem vogesischen Gebirg

d) S. *Plutarch.* im Leben des Marius, und *Strabo* IV, p. 279.

e) Das Itin. Maritimum giebt die Entfernung auf 1600 Schr. an.

Gebirg entspringt, und bey Lyon sich in der Rhone verliert. Unter dem Namen Sauconna kennt ihn schon Ammian. f) Er war ziemlich hoch hinauf schiffbar, denn die lugdunesischen Kaufleute schickten ihre Waaren auf demselben in das innere Gallien, und von da auf der Arar theils in den Liger, theils in die Sequana. Er floß so sanft, daß man kaum seinen Lauf bemerken konnte. g)

Der **Dubis** (ὁ Δȣβις Ptol. Str.) heutzutag der **Doux**, war ebenfalls schiffbar. h) Er fällt in den Arar. — Diese beyden Flüsse entspringen nach dem Zeugnis des Strabo und aller Alten aus den Alpen, aber unter der Benennung der Alpen begrif man auch alle benachbarten Fortsezungen derselben. Zum Beweis mag dienen, daß Strabo i) die Sequana aus den Alpen entspringen läßt. Aber diese Angabe brachte den Ptolemaeus auf einen wunderlichen Fehler. Er nahm sie im strengsten Verstand, leitete also beide Flüsse aus den nemlichen Bergen, welche der Rhone den Ursprung geben, führt sie über den Genfersee weg, durch den Jura in den Rhodanus. Auch geschieht nach ihm der Zusammenfluß nicht bey Lugdunum, sondern östlicher, welches doch alle ältern richtiger wußten. Alle Editionen sind sich hierin gleich. Eine Hauptursache dieser sonderbaren Angabe scheint noch die Verwechslung dieses Arar Fl. mit der Helveti-

f) *Ammian.* XV, 11.

g) *Strabo* IV, 288. *Caesar.* B. Gall. I, 12.

h) *Strabo* IV, p. 284.

i) *Strabo* IV, 292.

Helvetischen Aar zu seyn, weil er die Quelle desselben in geringem nördlichen Abstande von den Quellen der Rhone ansezt. S. weiter unten die Sequaner, in der Provinz Belgica.

Innerhalb der Provinz fallen in den Rhodanus:

der Isar (ὁ Ἴσαρ Ptol.) Isara (Plin.) dessen Lauf aus den graischen Alpen gerade westlich in den Rhodanus geht. Er ist reißend. Ihm gegenüber endigt sich am Rhodanus eine Hauptkette der Sevennen. [k]) Heutzutag mit kleiner Veränderung, die Isere.

Die Druentia, Plin; ὁ Δρȣεντιας Str. ὁ Δρȣέντιος Ptol.; entspringt aus den kottischen Alpen, in der Nähe der italienischen Doria, und eilt mit langem reißenden Lauf unterhalb Avenio in den Rhodanus. Auson. Mosella nennt *Druna* den Drome Fl. der in die Rhone fällt. Heutzutag die Dürance.

Noch nennt Strabo den Sulgas. Es ist wahrscheinlich die Sorgue, welche zu Vau-clüse entspringt, und bey Avignon in die Rhone fällt. — Domit. Aenobarbus erfocht an diesem Fluß einen wichtigen Sieg gegen die Allobroger. [l]) — Florus nennt ihn Vindalicus Fl. wegen der daran gelegenen Stadt Vindalum.

Campi Lapidei. An der Ostseite des Marianischen Kanals, von der See 100 Stad. entfernt, befindet sich das sogenannte Steinfeld, (πεδίον λιθῶδες, Str.) *Campi*

k) *Strabo* IV, p. 282.
l) *Strabo*, p. 283. *Livius* epit. LXI.

Campi lapidei, (Plin.) welches seinen Namen von der Sache erhielt. Denn so weit die Geschichte reicht, findet sich daselbst ein Blachfeld, von dritthalb geogr. Meilen im Durchschnitt, welches mit abgerundeten Steinen, so wie man sie im Bach siehet, durchaus angefüllt ist. Fast alle sind von der Größe, daß sie die Hand eines Mannes füllen, oder etwas kleiner, und zwischen ihnen keimten Kräuter hervor, welche die Schaafe sehr begierig suchten. m) Eben so ist es noch; die Gegend heißt **la Crau.** Man hat versucht einen Theil davon zu kultiviren; und an einigen Orten wächst zwischen den Steinen guter Wein und feines Oel: bey den übrigen aber sind die Versuche vergeblich; es dienet blos den Schaafen zur gesunden Weide, welche die obern Steine geschickt wegzuschieben und die darunter liegenden Kräuter heraus zu holen wissen. (Expilly)

Schon die ältesten Griechen kannten dieses **Steinfeld**, und Aeschylus macht es zu einem Gegenstand der Fabel, indem er dichtet, Jupiter habe diese Steine regnen lassen, um seinen Sohn Herkules nicht wehrlos zu lassen, als er im Streit gegen die Lygier all seine Pfeile verschossen hatte. Posidonius glaubt aber, Jupiter würde seinen Sohn wohl thätiger unterstüzt haben, wenn er den Lygiern die Steine unmittelbar vor den Kopf geworfen hätte. n)

m) *Strabo* IV, p. 276. etc.

n) *Strabo*, p. 278.

Drit-

Drittes Kapitel.

Die Orte längst der Küste, von dem Rhodanus bis an die Ostgränze der Provinz.

Höher und östlicher, als die Mündungen des Rhodanus liegt ein Landsee, der mit dem Meer zusammenhängt (λιμνοθάλαττα,) und viele Austern und Fische hat. Einige rechnen ihn zu den Mündungen des Rhodanus; aber mit Unrecht, denn es ist ein Berg dazwischen, welcher den See von dem Fluß trennt. o) — Diesen See nennt Mela *Auaticorum* stagnum, weil dieses Völkchen die Ufer desselben inne hatte, Plinius p) aber mit eignem Namen, **Mastramela.** Heutzutag heißt er **Mer de Martigues** auch **Etang de Berre.**

An dem nordwestlichsten Busen desselben lag die Stadt

Maritima Avaticorum, auch **Mastramela**, welche Ptol. eine Kolonie, Plin. q) aber mit mehr Wahrscheinlichkeit nur oppidum nennt. Etwas höher als die Stadt **Istres**, beym Dorfe **Miramas**.

Etwas tiefer und östlicher als diese Stadt lag nach dem Ptol. die Mündung des Flusses **Caenus.** Heutzutag **l'Arc**, welcher an den Mauern

o) *Strabo*, p. 280.

p) *Mela* II, 5. *Plin.* III, 4.

q) *Plin.* III, 4.

Mauern von Aix fließt. — Aus dieser Ursache kann die vorige Stadt nicht Marignane und nicht Martigues seyn.

Diese Gegend, bis an den Busen von Massilia, mit einer unbeträchtlichen Breite im innern Lande, bewohnten die **Anatilii**, (von ligurischem Stamm) von welchen die **Avatiker** eine Unterabtheilung waren. Maritima war nach Ptolem. die Hauptstadt dieser Anatilii, nach Plinius der Avatici.

Neben ihnen lagen an der Küste die **Kommoner**, (Ptol.) Nach Justinus r) hieß dieses Volk vor der Römer Zeit **Segobrigier**, bey welchen ein König **Komanus** genennet wurde. Ist die Nachricht gegründet, so erhielt wohl das Volk von ihrem Fürsten den spätern Namen.

Massalia, Masalia (ἡ Μασσαλία, bey den Griechen) **Massilia**, (bey den Lateinern), die vorzüglichste Pflanzstadt der Phocaeer in Klein-Asien. Sie hat die alte Stelle und den Namen **Marseille** noch jezt erhalten. Ihre Gründung fällt in sehr entfernte Zeiten; Scymnus Chius, Livius s) und Eusebius im Chronikon stimmen mit einander überein, und sezen sie in die Regierungs-

r) *Justin.* XLIII, 4.

s) *Scymnus*, v. 210. *Livius*, L. V, 34 — Die Phocaeer sezten sich bey ihrer spätern völligen Auswanderung aus Kleinasien nicht in dieser ihrer Kolonie, sondern anfangs auf der Insel Corsica, und dann die Ueberbleibsel im untern Theil von Italien, etwas nordlicher als Neapel, s. *Herodot.* I, 167. und *Scymn. Chius*, v. 245. und 46.

rungsjahre des Tarquinius Priscus, in den Anfang der 45sten Olympiade. Ihr gemeinschaftlicher Gewährsmann ist wohl der Grieche Timaeus; Scymnus wenigstens nennt ihn. Die Ligurer wollten den neuen Ankömmlingen keine festen Size bey sich gestatten; aber andere Haufen wandernder Gallier, welche eben damals ihre ersten Einfälle in Italien versuchten, leisteten ihnen mächtigen Beystand. t) In der Folge hatte Massilia von seinen wilden Nachbarn viel auszustehen, und war mehr als einmal in Gefahr, überfallen und vertilgt zu werden. u) Die Wachsamkeit der Einwohner erhielt die Stadt; durch ihren Handel, der sich bald vergrößerte, wurde sie nach und nach nicht nur so mächtig, die Ligurer von sich abzuhalten, sondern auch mit den Karthaginensern glückliche Seekriege zu führen und viele Kolonien an alle benachbarten Küsten, von Emporiae in Hispanien, bis nach Monoecus in Italien, zu versenden. x) Als endlich die Römer anfiengen, an der Südküste Galliens sich fest zu sezen, mußten die Ligurier ganz in die Gebirge zurückweichen; die Stadt bekam völlige Sicherheit, und in dem Zeitpunkt von der Zerstörung Karthagos bis in Caesars bürgerliche Kriege stund sie in ihrem höchsten Flor.

Immer findet man Massilia als die genaueste Bundesgenossin Roms; den Ursprung dieser engen Freundschaft weiß ich aber nicht aufzu-

spühren.

t) *Livius*, V, 34. Anders *Justin.*

u) *Justin.* XLIII, 4.

x) *Strabo* IV, p. 272.

spühren. Der einzige Justinus, y) oder vielmehr Trogus Pompeius giebt Nachricht davon. Er sagt, unter der Regierung des Tarquin. Priscus seyen phocaeische Schiffe in die Mündung der Tiber gefahren, hätten mit den Römern Freundschaft gemacht, und nach ihrer Abfahrt, unter der Anführung des Simos und Protis die Stadt Massilia errichtet; von dieser Zeit habe der Bund ununterbrochen fortgewähret. Trogus konnte wirklich die Sache ziemlich gut wissen, denn er stammte von den Vokontiern ab, welche über Massilia lagen, lebte aber wahrscheinlich meist in dieser Stadt, rechnet sich auch deswegen für einen Bürger derselben. Aber dem ohngeachtet ist die Angabe ohne alle Wahrscheinlichkeit, beynahe unmöglich. Was sollten die Phocaeer damals in Rom thun, da diese Stadt ausser der Mündung der Tiber noch gar keinen Besiz am Meer hatte? Warum mußten die Römer lange nachher im ersten punischen Krieg auf eine so mühsame Art Kriegsschiffe bauen und regieren lernen, wenn sie die Massilier zu Brüdern hatten? Warum sagt Dionys. Halikarnassens. nichts davon, der in der Beschreibung der erstern Zeiten Roms so umständlich und genau ist? Warum kommt in diesem ganzen Krieg beym Polyb. kein Wort von denselben, oder einer Hilfe vor, welche die Römer so gut hätten brauchen können, da doch die Massilier gebohrne Feinde der Karthaginienser waren, und schon häufige Kriege mit ihnen geführt hatten? — Ueberdieß macht Trogus selbst seine Erzählung

 durch

y) *Justin.* XLIII, 3. etc.

durch eine gleich darauf folgende Lüge verdächtig. Er sagt: als massiliensische Gesandte auf ihrer Nachhausreise vom Orakel zu Delphi die Nachricht erhielten, Rom sey von den Galliern eingenommen, eilten sie in ihre Stadt, welche eine öffentliche Trauer deswegen anstellte, und von allen Seiten Geld zusammen schleppte, um die Summe aufzubringen, welche sich die Gallier von den Römern zum Lösegeld ausbedungen hatten. Wegen dieses Verdiensts gaben ihnen die Römer die Immunität (immunitas illis decreta est) und anders mehr! Die Römer stehen schon in Unterhandlung, und die Gesandten können noch nach Haus, man schaft das Geld, und bringt es noch zur rechten Zeit nach Rom? Die Römer nehmen es an? Kein einziger Geschichtschreiber weiß etwas davon? Die Römer schenken ihnen die Immunität, da sie sich doch damals noch gar nicht im Sinn kommen lassen konnten, auf irgend etwas ausser Italien Anspruch zu machen? — Trogus wollte seiner Stadt recht viele Verdienste um Rom geben, und macht deswegen eine kurze Chronik, wie wir sie von vielen Städten unsers Vaterlands haben.

Wahrscheinlich fängt die Periode der Freundschaft zwischen beyden Städten gleich mit Endigung des ersten punischen Kriegs an. Die Römer wurden durch den Besiz von Sardinien Nachbarn von Massilia; die lezte Stadt war froh, ihre Freundin gedemüthigt zu sehen; die Römer konnten die Freundschaft einer seefahrenden Stadt gebrauchen: beyderseitiges Interesse knüpfte den

Bund.

Bund. Vor diesem Krieg wird man in der römischen Geschichte nichts von Massilia hören, und vor dem Anfang des zweyten ist sie schon getreue Gehilfin der Römer. z)

Die politische Größe dieser Stadt erhielt durch Caesars Krieg gegen den Pompeius einen tödtlichen Stoß. Die feste Anhänglichkeit an die einmal ergriffene Parthey zog ihr von Caesars Seite eine schwere Belagerung, die Vernichtung ihrer Flotte und nach der Eroberung eine schwere Buße zu. a) Der Sieger schenkte ihr zwar den Namen der Freyheit, den sie noch etliche hundert Jahre erhielt, aber ihre Macht und Größe war dahin. Daß sie frey blieb, folglich nicht zur Provinz gerechnet wurde, keine aussaugenden Procuratoren unterhalten durfte, war ohne Zweifel eine sehr günstige Sache für die Ruhe und das glücklichere Leben der Bürger, nicht aber für den äussern Glanz der Stadt. Als Hauptstadt der Provinz würde sie die nemlichen prächtigen Gebäude ꝛc. aufzuweisen gehabt haben, deren Ueberbleibsel man noch zu Nîmes bewundert; als abgesonderte Stadt aber bekümmerten sich die Römer nicht viel um ihre Verschönerung, daher findet man nicht Ein beträchtliches Stück aus der Römer Zeit daselbst.

Diesen Verfall ihrer politischen Größe suchte das thätige Massilia auf eine andere Art zu erse-

 zen.

z) *Livius* XXI, 20. — Eine noch nähere Ursache zur Verbindung beyder Städte waren die ligurischen Kriege. S. die Einleit. p. 26.

a) *Caesar*, de bello civ. II, 22.

zen. Es fieng schon zu Augusts Zeiten an, eine der vorzüglichsten Schulen der Wissenschaften und die Nebenbuhlerin Athens zu werden. Auch in den ältern Zeiten hatte sie, noch ganz von rohen Völkern umgeben, die griechische Sprache, Verfassung und Sitten rein zu erhalten gewußt; jezt wurde sie der Hauptsammelplaz von Männern, welche in den Wissenschaften sich auszeichnen wollten, vorzüglich in Rücksicht auf Philosophie und Medicin. Sie blühete bis der Einfall der Barbaren die südlichen Theile Galliens überschwemmte.

Die Regierungsform der Stadt war eine gut eingerichtete Aristokratie. Sechshundert Männer waren in dem größern Rath, sie hießen Timuchi, und behielten diese Ehre auf ihr ganzes Leben, Funfzehn aus ihnen bildeten den Ausschuß; diese hatten die täglichen und gewöhnlichen Geschäfte zu verwalten. Unter den Funfzehn hatten abermals drey den Vorrang; auf ihnen lag die Besorgung der wichtigsten Vorfälle. Timuchus konnte keiner werden, wenn er nicht Kinder hatte, und vom Großvater her Bürger der Stadt war. Die Geseze waren die jonischen, sie stunden an einem öffentlichen Plaz aufgerichtet. b)

Massilia lag auf einem felsigten Boden, ein theaterförmiger Felsen bildete den Hafen, der gegen Süden sah. Die Größe der Stadt war nur mittelmäßig; die benachbarte Gegend trug Oel und Wein, aber wenig Getreid, wegen des harten Boden.

b) *Strabo* IV, p. 271.

Boden. c) Der Hafen hieß **Lakydon** (ὁ Λακύδων). d)

Die Beschreibung der folgenden östlichen Küste hat Schwierigkeiten. Ich folge dabey mehr dem Itiner. Marit., dem Mela und Plin, als dem Ptolem. welcher nicht genau ist.

Westlich von Massilia 12 Mill. entfernt war der Landungsplaz **Incaro**; e) in der nemlichen Entfernung liegt noch das Dorf **Carry** an der Küste.

Das Vorgebirg **Zao**, (Plin.) heutzutag **C. de la Croisette.**

Citharista war kein Vorgebirg, sondern ein Hafen, nach dem Zeugnis des Plinius und des Itin. Marit. nach dessen Maas es die östlichere Stadt **Ciotat** ist. Nach Ptolem. lag es viel weiter östlich, und war die Landspize bey **Hieres**, s. bey ihm die Stoechadischen Inseln, welche er gerade darunter sezt; aber er irrt ohne Zweifel.

Carsici, ein kleiner Hafen. Blos das Itin. Marit. nennt ihn. Er lag westlich vom heutigen Cap Cerciech.

Tauroentum, (Ptol. Itin.) **Taurois** (Scymnus, Mela), lag beym Eingange des Busens von Toulon. Diese Stadt sezt Ptol. durch einen Fehler in allen Abschriften und Ausgaben westlicher als das vorherige Citharista.

 D'An-

c) *Strabo* IV, p. 270 und 71.

d) *Eustathius* in Dionys. Perieg. ad v. 75. und *Mela* II, 5.

e) *Itiner. Maritimum*, p. 507. ed. Wesseling.

D'Anville in seiner Notice de l'ancienne Gaule, unter dem Artikel Aemines portus, glaubt in dem Itin. Maritimo eine Versezung der Orte bis Telo Martius zu finden. Aber er verwirrt die Sache dadurch mehr, als er sie erleichtert, baut zu viel auf Aehnlichkeiten neuerer Namen, und ich glaube die Schwierigkeiten, welche er sich macht, sind keine wirklichen. Der sonst ganz unbekannte Hafen Aemines liegt in dem nächsten kleinen Busen westlich von Citharista, bey Cassis; denn das Itiner. Marit. entfernt ihn 24 Mill. von Massilia, und nur 6 M. westlich von Citharista. Mela sezt die Ordnung der größern Häfen, (die kleinern nennt er nicht) wie das Itinerar. Marit.

Telo Martius ist wohl ausser allen Zweifel das heutige Toulon. Aber das einzige Itin. Marit. kennt diesen Namen.

Olbia und Athenopolis sind vermuthlich einerley Stadt. Denn Plin. nennt blos die leztere als eine Kolonie von Massilia; Ptolem. dagegen blos Olbia. Strabo kennt ebenfalls den Namen Olbia, als Pflanzstadt von Massilia, von Athenopolis hingegen weiß er nichts, da er doch die Pflanzstädte derselben alle namentlich beysammen anführt und eben so Scymnus. f) Ich würde dies für mehr als Muthmassung geben, wenn nicht Mela g) nebeneinander sezte „Athenopolis et Olbia„ welches diese Angabe völlig niederschlägt; es müßte denn gelesen werden Athe-

f) *Strabo* IV, 272. *Scymnus Chius*, v. 215.

g) *Mela* II. 5.

Athenopolis quae et Olbia. Die Lage ist nicht zuverlässig zu bestimmen. Nach dem Ptol. kann es Toulon seyn; und da das Itin. Marit. weder Olbia noch Athenopolis kennt, dagegen aber Telo Martius ansezt, so bezeichnen vielleicht die 3 Namen einerley Stadt. h)

Forum Julii. Heutzutag Frejus. — Eine römische Kolonie Octauanorum colonia, (Plin. und Mela) von den Soldaten der achten Legion, welche hieher verlegt wurden. Sie hieß auch Pacensis. (Plin.) Augustus machte sie zum Schiffsplaz für einen Theil der Flotte. i) Etwas westlich von derselben fällt der Fluß Argenteus in die See. Heutzutag Argens Fl. Ptolem. entfernt diesen Argentius Fl. (Αργεντιος) 6 ge. Meilen westlich von Forum Julii, und liefert dadurch, so wie durch die vorhergehenden Angaben, den sehr wahrscheinlichen Beweis, daß spätere Abschreiber an dieser Küste Veränderungen zum Nachtheile seiner Angaben gemacht haben.

Bey den Deciatern k) (Plin.) welche von Forum Julii bis an den Varus, in einem schmalen Strich an den See reichten, lag

Antipolis, ein Hafen, 120 Stad. vom Fluß Varus entfernt, und Pflanzstadt der Massilien-

 ser.

h) Nach *Strabo* p. 280. liegt Forum Julii zwischen Antipolis und Olbia. Dies giebt aber keine zuverlässige Bestimmung.

i) *Strabo* IV, p. 280.

k) *Strabo* 309. οἱ Δεκιῆται, gehören noch zu den Ligurern. Ptolem. schreibt den Namen Δεκιατιοὶ.

ser. l) In spätern Zeiten eine latein. Kolonie (Plin.) — Heutzutag Antibes.

Die Mündung des Flusses Varus, welcher aus dem Alpenberg Cema entspringt. (Plin.) Die östliche Gränze der Provinz. So wie es der Var bis auf die neuesten Veränderungen zwischen der Provence und Italien war.

Bey dem Vers des Lucanus I, v. 404. „Finis et Hisperiae *promoto* limine Varus, muß man Rucksicht auf Antipolis nehmen, welches noch zu Italien gerechnet wurde, ob es gleich eine Pflanzstadt von Massilia war. S. Str. p. 281.

In dieser Gegend lagen auch die Oxybii, welche Plinius und Florus neben die Deciates oder Decietae sezen. Strabo spricht hier vom Hafen Oxybius, und Polybius giebt als Stadt der Oxybii Aegitna an. m) Die Lage läßt sich nicht bestimmen; es lag noch innerhalb den Gränzen Italiens, wohin sich dieses Volk erstreckte.

l) *Strabo* IV, 281. 271. Das Maas der Entfernung ist etwas zu groß; das Itin. Marit. giebt genauer den Abstand von Antipolis nach Nicia (Nice) auf 16 Mill. an.

m) *Plin.* IV, 5. *Florus* II, 3. *Strabo* IV, p. 281. *Polyb.* exc. de leg. 134.

Vier-

Viertes Kapitel.

Beschreibung des innern Landes auf der Ostseite des Rhodanus.

Die **Allobroges** (οἱ Ἀλλόβρογες), einst ein mächtiges Gebirgsvolk, das mit den Römern viele Kriege führte; aber schon zu Caesars Zeiten völlig unterjocht war. Es wohnte in vielen zerstreueten Flecken. Die Gränzen desselben waren, nordlich und westwärts der Rhodanus, südlich der Isar, und gegen Morgen eine nicht genau bestimmte Linie durch die Alpen. Es faßte also den nordlichen Theil der Provinz Dauphiné und das Herzogthum Savoyen größtentheils. Ammian. Marcell. XV. 11. kennt schon den östlichen Theil unter dem Namen Sapaudia.

Vienna, (ἡ Ὀυϊέννα) eine der vielen Ortschaften der Allobroger, welcher aber unter Augusts Regierungs stark bevölkert und endlich zur Hauptstadt des Volks wurde. n) Sie erhielt den Titel einer römischen Kolonie, obgleich, soviel man weiß, nie eine Legion zur Bebauung dahin geschickt worden war. In den folgenden Jahrhunderten wurde sie die vorzüglichste Stadt, beynahe von ganz Gallien, gab endlich einer eignen Provinz den Namen, und war der Wohnsitz der Praetoren und

n) *Strabo* IV, p. 283. Schon Caesar kennt die Stadt, B. G. VII, 9.

und anderer obrigkeitlichen Personen. o) Sie befand sich, nach Strabo, genau auf der Stelle, wo noch **Vienne** liegt; 320 Stad. von dem Fluß Isar, 200 Stad. von Lugdunum. Das Itin. Ant. giebt die Entfernung bis Lugdunum, richtiger auf 16 Mill. oder auf dem Fluß, nach den Krümmungen 33 Mill. p)

Die **Kavari** (οἱ Καυάροι Str. Ptol.) **Kavares** (Mela, Plin.) unter den Allobrogern, von der Mündung des **Isar** bis an die Mündung der **Druentia** (Durance). Eine Breite von 700 Stadien. q) Die Westgränze bildet der Rhodanus, die Ostgränze die Vokontier. r) Sie begriefen also die Westseite des südlichern größern Theils von Dauphiné und das ehemals päbstliche Venaisin. Strabo weiß aber wohl, daß unter dieser allgemeinen Benennung mehrere einzelne Völkerschaften begriffen waren. s) Daher unterscheidet Ptolem. von ihnen eine Unterabtheilung, die **Segalaunier** (οἱ Σεγαλαυνοὶ) welche auch Plinius unter dem Namen Segovellauni

o) Schon *Pomp. Mela* II, 5. nennt sie als eine der reichsten Städte der Provinz, und *Hist. Tacit.* L. I, 65. Vorzüglich aber *Ammian. Marcell.* in vielen Stellen, welche Gallien zum Gegenstand der Erzählung haben.

p) *Itin. Ant.* p. 358. — 16 Mill. rechnet auch die *Tab. Peuting.*

q) *Strabo* IV, 282.

r) Nach der Lage welche *Strabo* 311 den Vokontiern giebt, wohnten die Kavarer gegen Osten, so weit die Ebene reichte; das Gebirg hatten jene; er sagt es auch p. 282.

s) *Strabo* IV, p. 285.

vellauni kennt, in den nördlichsten Theilen, an dem Isar, und sezt zu ihnen die Stadt

Valentia, Plin. rechnet sie als römische Kolonie zu den Kavarern. Als Kolonie giebt sie auch Ptolem. an. Es gehörte unter die ansehnlichsten Städte der Provinz. (Ammian.)

Das Itiner. Ant. t) giebt den Abstand von Vienna auf 48 Mill. die Peut. Tafel, welche andere Zwischenorte hat, nur auf 46 Mill. an, welches genau auf das heutige Valence zutrifft.

Dio Cassius redet bey einer Expedition gegen die Allobroges von der Stadt Ventia, nicht ferne von der Isere, vielleicht Vinai zwischen Moirent und Cullin. Livius nennt in dem nemlichen Krieg das unbekannte Solonium.

Akusio, eine Kolonie (Ptolem.) Wahrscheinlich ist es der nemliche Ort, welchen das Itin. Hieros. u) mansio *Acunum* nennt. — Das Oertchen Anconne, bey Montelimart. — Nach Ptol. käme der Ort zwar noch tiefer zu liegen, aber er muß hierin fehlen, weil er die Entfernung der beyden Flüsse, Isar und Druentia viel zu gering angiebt. Die Peut. Tafel entfernt dieses Acunum 31 und das Itin. Hieros. 33 Mill. von Valentia; und in diesem Abstande liegt Anconne.

Arausio (Ἀρανσίων Ptolem. Strabo) Secundanorum colonia (Plin. Mela) gehört unter

t) *Itin. Ant.* p. 358. In der Peut. Tafel ist, wie öfters durch Fehler des Abschreibers der Name Valentia ausgelassen.

u) *Itiner. Hieros.* p. 553.

unter die besten Städte der Provinz; (Mela) muß aber bald abgenommen haben; Ammianus zählt sie nicht mehr darunter. Von ihrer ehemaligen Blüthe zeigen noch jezt die beträchtlichen Ueberbleibsel römischer Gebäude in dem heutigen Orange.

Aeria, (Ἀερία) das von seiner hohen Lage den Namen hatte, nennt Strabo x) und Plinius Wahrscheinlich war es das heutige **Vaison**. Bestimmen läßt sichs nicht gewiß, da die spätern Schriftsteller diesen Ort mit Stillschweigen übergehen.

Avenio, (Str. Ptol.) War eine lateinische Stadt. (Plin.) Mela rechnet sie unter die vorzüglichsten Orte; und noch das Itin. Hieros. nennt sie als Civitas. — **Avignon**.

Luerion. Bis zu dieser Stadt, die niemand kennen will, und bis zur Rhone, läßt Strabo y) die ältesten Gränzen der Salyer reichen. Ich halte es blos für einen Schreibfehler für Λουενίων (Λουερίων).

Vindalum (Strabo) lag an der Mündung des Sulgas Flusses in den Rhodanus. Es ist eine der ältesten Städte; kein römischer Geograph kennt sie mehr, wohl aber die Geschichtschreiber, weil Domitius Aenobarbus einen wichtigen Sieg in ihrer Nähe gegen die Allobroger erfochte. Die Lage läßt sich mit Zuverläßigkeit nicht bestimmen; aber nach meiner Meinung wurde das spätere **Avenio** aus dieser Stadt, an welcher ein

Arm

x) *Strabo* p. 283. *Plin.* III, 4.
y) *Strabo* IV, 311.

Arm der Sorgue in den Rhodanus fällt; wenigstens lag es in der Nähe.

Kabellio, (Καβελιὼν Κολώνια, Ptol.) Kabalio, (Strabo). z) Eine latein. Stadt: (Plin.) „Läßt man sich auf einer Fähre über den Druentias sezen, so ist die erste Stadt der Kavarer Kabalo.„ (Str.) — Cavaillon, südöstlich von Avignon.

Die Salyes (Σάλυες) bey den ältern Griechen, Salluvii bey den Lateinern, a) lagen unter den Kavarern, von der Druentia bis an die Küste; hatten westlich die Rhone, und reichten östlich bis über Aix und gegen die Alpen hin. Diesen Strich besezten sie noch unter der Römischen Herrschaft. Aber sie waren ein wichtiger Zweig der Ligurier, und in den ältern Zeiten erstreckten sich ihre Size weiter östlich durch die Alpen. Dies zeigen die Kriege der Römer gegen sie, und Strabo. b) „Von da (von Antipolis) bis Massilia, und noch etwas weiter, wohnen in den Alpen, die in geringer Entfernung von den Küsten liegen, das Volk der Salyer, auch zum Theil an der Küste mit Griechen vermischt. Die alten Griechen nennen die Salyer Lygier, und die Gegend, welche die Massalioten innen hatten, Ligystika. Die spätern geben ihnen den Namen Keltoligyas, und theilen ihnen noch das Blachfeld zu bis Luerion und an den Rhodanus.„ — Zu ihnen

z) *Strabo* 283. durch Fehler der Abschreiber Ουνδαλον. *Livius* epit. 61. *Oros.* V, 13. *Vindalum.*

a) *Strabo* 282. *Ptolem. Livius* ep. 61. *Plin.* III, 4.

b) *Strabo* IV, 311.

ihnen gehörten also die kleinen Völker als Unterabtheilungen, die längst der Küste genennt wurden.

Taraskon (Ταράσκων Strabo), Taruskon (Ptol. verschrieben) „Nemausus gegenüber, (an der Ostseite des Rhodanus) liegt das Städtchen Taraskon.„ — Hier trennt sich die große Heerstrasse, und geht theils nordlich über die Druentia durch die Vokontier, theils südöstlich nach Aquae Sextiae.„ c) Tarascon, Beaucaire gegenüber.

Glanum, (Ptol. Plin.) Sie liegt auf der Straße zwischen Arelate und Kavallio, unstreitig in der Nähe des Städtchens St. Remy. Die Peut. Tafel giebt den Abstand sehr richtig auf 26 Mill. an; im Itin. Ant. d) ist er durch fehlerhafte Zwischenzahlen vergrößert.

Ernaginum, (Ptol.) lag anderthalb geogr. Meilen nordöstlich von Arelatae, südlich vom Flecken St. Gabriel. — In dieser Stadt trennt sich die Hauptstraße, welche von Arelate theils gerade nördlich nach Avenio, theils nordöstlich nach Cabellio, über die kottischen Alpen nach Italien gieng. e)

Arelatum (Ἀρελᾶτον, Ptol.) Arelatae (Str.) Arelate die Lateiner, bey den Poeten auch Arelas. Eine römische Kolonie. „Sextanorum colonia.„ (Plin.) Die Stadt lag auf der nemlichen Stelle, wo Arles noch jezt liegt; an dem östlichen Hauptarm der Rhone, nur etwas unter der Theilung des Flusses. Bey

Arelate

c) *Strabo* 286. 270.

d) *Itin. Ant.* p. 343.

e) *Itin. Ant.* p. 344. *Tab. Peuting.* — *Itin. Hieros.* p. 553. schreibt Arnagine.

Arelate endigte sich der marianische Kanal, welchem überhaupt die Stadt ihre Existenz und zwar durch die Massilier zu verdanken zu haben scheint. Die Zeit ihrer Erbauung ist übrigens nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Zur Kolonie wurde sie gleich nach Caesars Tod. Aber eine bekannte Stadt war sie schon zu Caesars Zeiten, weil er im Krieg gegen den Pompeius Schiffe daselbst bauen ließ. f) Unter der Regierung Augusts wurde sie ein beträchtlicher Handelsplaz; und in der Folge wird sie immer mit unter die ansehnlichsten Orte der Provinz gerechnet. g) — Ausonius nennt diese Stadt, duplex Arelate; wegen dieser Stelle nimmt man mit Recht an, daß Arelate an beyden Ufern des Rhodanus erbauet war. h) Zu Arelate liefen die drey Hauptstraßen zusammen, welche von Massilia über die Fossae Marianae, von Aquae Sextiae, und die, welche von Cabellio, dahin führten. Arelate erhielt sich auch im Mittelalter als wichtige Stadt, und das heutige Arles wird noch immer als die erste Stadt der Provence betrachtet.

Rhodanusia, nennt Scymnus i) als Pflanzstadt der Massilier. — Vielleicht war es das spätere Arelate; wenigstens sezt er es an den Fluß, nicht an die Mündung desselben. Dies wäre zugleich ein Grund mehr, warum Marius den

f) *Sueton.* Tiber. c. 4. *Caesar.* B. Civ. I, 36.

g) *Strabo* IV, 275. ἐμπορεῖον ὀ μικρὸν Ἀρελάται. *Ammian.* XV, 11. XIV, 5.

h) *Auson.* de clar. urb. VII, XIII, v. 18.

i) *Scymnus Chius*, v. 208.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

den Massiliern den Kanal schenkte. — Plinius nennt die Stadt auch Rhoda, am Rhodanus, aber er weiß nichts mehr von der Lage derselben.

Aquae Sextiae, (τὰ θερμὰ ὕδατα τὰ Σέξτια καλέμενα, Str.) das heutige Aix. — Die erste Stadt, welche die Römer in diesen Gegenden anlegten. C. Sextius erbaute sie, nachdem
J. Roms 630. er die Salluvier geschlagen hatte, wegen der warmen mineralischen Wasser, welche sich daselbst fanden. Aber schon zu Augusts Zeiten hatten sie ihre Wärme und viel von der alten Kraft verloren. k) — Plinius l) nennt sie nur eine lateinische Stadt; aber Ptolem. giebt ihr den Titel einer Kolonie. Bey dieser Stadt schlug Marius die Teutonen. m) — Der Abstand von Massilia betrug nach den Itinerarien 18 Mill.

Forum Voconii, Plin. eine latein. Stadt. Nach den Briefen des Cicero n) lag es von Forum Julii 24 M. P. westlich; also etwas unterhalb Lorgues. — Diese Stadt scheint die östlichste der Salyer gewesen zu seyn, und sehr bald abgenommen zu haben, wenigstens nennt sie Ptolem. nicht mehr. Sie war zu einem Flecken herabgesunken, welchen die Itinerarien auf der Straße von Forum Julii nach Aquae Sextiae kennen. Die Peut. Tafel giebt den Abstand von Forum Julii auf 17 Mill. an, und ihre Angabe ist die richtigere, da das ganze Maas nach Aquae Sextiae

k) *Livius* epit. 61. *Strabo* IV, 272. 270.

l) *Plin.* III, 4. Aquae Sextiae Salluviorum.

m) *Plutarch.* Marius. *Florus*, III, 3.

n) *Cicero* ep. ad fam. X, 17.

tige zutrifft, und bey Forum Voconii sich eine andere Straße trennt, welche nach Riez führte, folglich das Forum nicht zu weit westlich gerückt werden darf. Nach dieser Angabe lag es am Uebergang des Argents Flusses beym heutigen Flecken Vidauban.

Die Trikastini (Τρικαςηνοὶ Ptol.) Unter den Allobrogern „östlich neben den Segalaunern.„ (Ptol.) — Einige Meilen östlich von Valence bis gegen Grenoble hin, auf der Südseite der Isar. — Daß ihnen Ptol. diese Stelle anweisen will, zeigen nicht nur seine Zahlen, nach der griech. und Ulmer Ausgabe, sondern auch ausdrücklich seine Worte; östlich neben den Segalaunern unter den Allobrogern; und daß er richtig angesezt hat, zeigen die Itineraria, welche durchgehends den Hauptort des Volk einige Meilen südöstlich von Valentia angeben. — Und doch nehmen Hadr. Valesius, nach ihm Cellar. und d'Anville die Lage des Volks bey den Kavarern zwischen Orange und Montelimart an, aus dem einzigen Grund, weil daselbst noch der Ort St. Paul mit dem Beynamen de Tricastin liegt, der viel eher von tribus castellis herzuleiten ist. Aber kein Itiner. nennt in diesen Gegenden einen Ort, der mit den bekannten 2 Städten des Volks nur einige Aehnlichkeit hätte; und die Stellen des Livius o) nebst dem Zug des Hannibals beym Silius Ital. würden sich nach dieser Annahme nicht erklären lassen. Sie waren ein Theil der

o) *Livius* V, 34. XXI, 31.

Allobroger, daher sezt sie wahrscheinlich Strabo nicht besonders an.

Noeomagus (Ptol.) keltischer Name, wahrscheinlich der nemliche Ort mit Augusta, welchen Plinius, p) als latein. Stadt bey den Trikastinern nennt, und welche die Itiner. q) in mehrern Stellen zwischen Valence und Die, etwas näher gegen die erstere Stadt sezen; beym heutigen Dorfe Aouste oder Hoste.

Gratianopolis, wahrscheinlich vom Kaiser Gratianus erbaut. r) — Das heutige Grenoble. — Um es zur ältern Stadt zu machen, nimmt man Cularo, welches beym Cicero s) und in der Peut. Tafel vorkommt, als den frühern Namen des Orts an, und führt zum Beweis eine zu Grenoble gefundene Steinschrift an, welche von den muris Cularonensibus spricht. Aber das Maas der Peut. Tafel, 43 Mill. von Viena, weißt dem Cularo eine viel westlichere Lage an. Man führt zum Erweis noch ein Cularona in der Not. Imperii t) an, wo der Tribun der ersten Flavischen Cohorte seinen Siz hatte; in der Notitia liest man aber Calarona, und sie hätte ja nicht mehr den alten Namen, sondern Gratianopolis bezeichnen müssen, da sie erst nach dem K. Gratian verfaßt wurde. — Ob Gratianopolis noch

p) *Plin.* III, 4. Augusta Tricastinorum.

q) *Itin. Ant.* p. 358. *Itin. Hieros.* p. 554. *Tab. Peuting.*

r) *Paul. Diac.* gesta Langob III, 8.

s) Cicero ep. ad Fam. X, 23. "*Civarone*, ex finibus Allobrogum." welches wohl ein ganz verschiedener unbedeutender Ort seyn kann.

t) *Notitia dignit. Imperii* c. 65.

noch zu den Allobrogern oder zu den Trikastinern gehörte, wird nirgends bestimmt. War der Lauf der Isere die Gränze, so muß Gratianopolis den leztern gehören.

Die **Memini**, (Plin., Μημῖνοι, Ptol.) eine unbeträchtliche Völkerschaft, lag südöstlich unter den Trikastinern, zu denen sie auch vielleicht gehörten. — Zwischen **Briançon** und **Grenoble**, von dem Flüßchen **Romanche** in Dauphine herunter bis an den Dracfluß. So giebt Ptolem. nach der Ordnungsfolge und nach den Zahlen ihre Lage an; und er ist der einzige, welcher ihre Lage bestimmt; es steht auch der Bestimmung keine Schwierigkeit entgegen. Nördlich gränzten sie vermuthlich unmittelbar an die Allobroger. u) Ptolem. nennt bey ihnen die Stadt

Forum Neronis. — Plin. kennt sie auch, aber er schreibt sie einem andern Völkchen zu. „Luteuani, qui et Foroneronienses, oppid. Latinum.„ Doch dies macht keinen Unterschied, weil Plin. fast immer die kleinsten Unterabtheilungen nennt, Ptol. aber nicht. — Sie lag in der Gegend von **Bourg d'Oisson**.

Bey den Meminern nennt Plin. noch, und zwar er allein:

Karpentorakte, als latein. Kolonie. — Gehört sie wirklich zu den Meminern, so muß sie unstreitig ebenfalls in die Südost-Seite des heutigen Dauphine zu liegen kommen. Hat sich

 aber

u) *Plin.* L. XVIII, 8. "Sed et trans Alpes in *Allobrogum* tantum et *Meminorum* agro pertinax siligo crescit.

aber Plin. geirrt, welches bey dem unordentlichen Herumhüpfen in der Beschreibung dieser Provinz sehr leicht seyn kann, so ist es viel wahrscheinlicher eine Stadt der Kavarer, das heutige Carpentras, wegen der auffallenden Aehnlichkeit der beyden Namen, und wegen der vielen römischen Ueberbleibsel, welche man in der heutigen Stadt noch findet. Für zuverlässig darf man es bey allen dem doch nicht ausgeben, zumal da kein anderer alter Geograph das Karpentorakte kennt.

D'Anville giebt Karpentorakte auch den Kavarern; die Meminer aber verpflanzt er in die Gegend von Forcalquier, gegen die südlichste Beugung der Dürance, wo ebenfalls die Cavarer saßen. Sein Grund ist; „da die Lage, welche Ptolem. dem Forum Neronis giebt, mit Forcalquier zusammentreffen kann, so folgt, daß die Meminer an dieser Stelle lagen.„ Ihn verführt die erzwungene Aehnlichkeit des Namens, und dann ein Fehler in den latein. Ausgaben des Ptolem. in welchen durchgehends die Meminer tiefer als die Vokontier stehen. Er übersah, daß sich dann die Zahlen widersprechen, daß die Ulmer Edition deswegen bey den Meminern gar keine Zahlen ansezt, und daß die griechischen es richtig haben.

Die Vokontii, (Ουοκοντιοὶ, Ptol.) eines der Hauptvölker in der Provinz. Sie erstreckten sich auf dem Gebirg durch das südöstliche Dauphine und einen Theil von Provence. — Vom Fluß Drac, bis an die südlichste Beugung der Dürance; der Länge nach, von Embrün, bis

Die.

Die. — Die Gränzorte, so weit man sie kennt, werden dieses beweisen. Gegen Nordwesten Dea Vocont. heutzutag Die, (Itin. Anton. und Hieros.) östlich Eburodunum, (Embrün) und Segustero (Sisteron) also überhaupt die Dürance; südlich reichte ihre Gränze bis etliche Meilen östlich von Cabellio (bey Apta Julia); x) und südwestlich bis nach Vasio (Vaison). Heutzutag Apt. Und giebt gleich Plin. das Apta Jul. als latein. Kolonie den Vulgientiern, so muß man diese doch nur als Unterabtheilung der Vokontier betrachten, da sie niemand anders nennt. Strabo bestärkt die Angabe noch, da er ihnen gleich über den Salyern die Gebirge zur Wohnung giebt, und sie bis an die Allobroger reichen läßt. Sie waren ein mit den Römern verbündetes Volk, y) und stunden so wie die Arekomiker, nicht unter dem Praetor der Provinz, sondern wählten ihre Obrigkeit selbst. z) Plin. rechnet ausser den beyden Hauptstädten noch 19 unbeträchtliche Oerter zu ihnen; er war selbst bey den Vocontiern. a) Wenn Strabo die Vokontier bis an die Allobroger reichen läßt, so zählt er die Trikastiner für kein besonders Volk, sondern rechnet sie zu den vorigen.

Vasio, (Ὀυασιών, Ptol.) ist die einzige Stadt, welche Ptol. bey den Vokontiern nennt. G 4 Plin.

x) *Strabo* IV, p. 270. *Itin. Ant.* p. 343. *ad Fines*, zwischen Apta Julia und Cabellio.

y) *Strabo* 311. *Plin.* III, 4. Vocontiorum *civitatis foederatae* duo capita, *Vasio* et *Lucus Augusti.*

z) *Strabo* IV, 311.

a) *Plin.* III, 4. II, 58.

Plin. führt sie unter den latein. Kolonien an. Mela nennt sie unter den reichsten Städten. — Man hält mit Recht wegen der auffallenden Aehnlichkeit des Namens, und weil noch Ueberbleibsel römischer Gebäude sich zeigen, durchgehends Vaison im ehemaligen päbstlichen Gebieth dafür; obgleich die übereinstimmenden Zahlen des Ptolem. diese Lage schlechterdings nicht zugeben, sondern eine östlichere Lage fordern. Es führte keine Hauptstrasse nach diesem Ort, folglich läßt sich die angenommene Lage durch die Itineraria nicht noch mehr bekräftigen.

Lucus Augusti; diesen Ort nennt Plinius als die zweyte Hauptstadt der Vokontier. Sie lag auf der Hauptstrasse von Valentia nach Italien über die cottischen Alpen, in der Nähe des heutigen Orts Luc, südöstlich von Die, am Fluß Drome. b) Tacitus kennt sie als Municipium.

Dea Vocontiorum, führen die beyden Itineraria als den nordwestlichsten Ort des Volks an. Sie gehört ohne Zweifel unter die 19 kleinen Flecken, welche Plin. den Vokontiern zueignet. Die folgenden Jahrhunderte veränderten die Sache; das Itin. Hieros. kennt Dea als eine beträchtliche Stadt (civitas) und das alte Lucus hingegen als einen Flecken, oder vielmehr Poststation (mansio.) Nachtherberge. — Die Stadt Die, am Fl. Drome.

Fines,

b) *Itin. Ant.* p. 357. *Itin. Hieros.* p. 554. Beyde, und mit ihnen die Peut. Tafel, entfernen die einst nicht unbedeutende Stadt nur 12 Mill. von den Vocontiern.

Fines, führe ich aus dem Itiner. Anton. c) blos deswegen an, weil ich es mit aller Wahrscheinlichkeit für die Gränze zwischen den Kavarern und Vokontiern halte. Diese Meynung bekommt noch mehr Stärke durch den Ausspruch des Strabo, d) welcher versichert, daß die Straße nach Italien über Kabalio, durch die Vocontier gehe. Diese Fines lagen nur 12 Mill. östlich von Kavallio; sodann Apta Julia, das heutige Apt. Die Straße lief dann nach dem östlichsten Ort der Vokontier, Segustero, das heutige Sisteron an der Dürance, bis nach Eburodunum, (Embrün) welches die erste Stadt vom Reich des Cottius war.

Die Albier und Albiöki ('Αλβιεῖς und Αλβιοικοι) des Strabo, die *Albici* Caesars, die Alebeci des Plinius, e) und Elikoci ('Ελίκωκοι) des Ptolem. sind ohne Zweifel alles einerley Volk. Beym Ptolem. ist die Handschrift blos falsch gelesen worden; man weiß, wie leicht die β und κ in alten Manuscripten zu verwechseln sind. — Caesar nennt die Albiker ein streitbares Volk, das die Berge über Massilia bewohnte; Strabo stellt sie zunächst nördlich über die Salyer, und dahin sezt sie auch Ptolem. an die Südostseite der Dürance. Man tadelt also den Ptolem. mit Unrecht, wenn man glaubt, er verstünde die Helvier darunter, und verseze sie um etliche Grade zu weit östlich. — Plin. nennt nach Harduins Ausgabe *Alebece*

c) *Itin. Ant.* p. 343. eben so die *Tab. Peuting.*
d) *Strabo* IV, 270.
e) *Strabo* IV, 311. *Caesar* B. Civ. I, 57. 34. *Plin.* III, 4.

Reiorum Apollinarium, und von den Reiern, (deren Stadt, Rei Apollinaris, auch die Peuting. Tafel in der Gegend vom heutigen Riez ansezt) kommt also der Name der Stadt Riez her. Ptol. aber giebt ihnen als Hauptstadt

Albaugusta, welches wahrscheinlich mit Reii einerley Stadt ist, und den veränderten aber nicht bleibenden Namen einem Kaiser zu Ehren annahm. — Mehrere Ausleger suchten diesen Ort mit **Alba Augusta** bey den Helviern für einerley Stadt zu erklären; aber die ganze richtige Ordnung der Völkerschaften bey Ptolem. erlaubt die Auslegung nicht.

Den Vokontiern und Meminern östlich wohnten in den Alpen die **Sentii**, (Σέντιοι, Ptol.) Plin. nennt dieses Alpenvölkchen **Bodiontici** und **Avantici**. Beyde sezen an die Stadt

Dinia, oppid. lat. (Plin.) — Die Stadt **Digne**, in den nordlichen Theilen der Provence.— In dem heutigen Senez hat sich wirklich der alte Name des Völkchens noch erhalten.

In der Gegend von Briançon in den Alpen waren die **Trikorii**, (Τρικόριοι, Str.) östlich neben den Vocontii, f) welche aber Ptol. nicht mehr zu Gallien rechnet. Eine beträchtliche Stadt bey ihnen kennt man nicht; aber

Mons Seleucus. g) — **Mont Saleon**, westlich von Embrün, gehörte wahrscheinlich noch zu

f) *Strabo* IV, 312.

g) *Itin. Ant.* p. 357. *Itin. Hieros.* p. 555. östlich vom Saura Mons.

zu ihnen. In dieser Gegend wurde Magnentius zum zweytenmal geschlagen. h)

Östlich neben den Trikorii saßen nach Strabo i) die Medulli, der aber wahrscheinlich ihre ältern und spätern Size vermengt, indem er sie auf der einen Seite gegen die Mündung des Isars, auf der andern in die Alpen reichen läßt.

Die Katuriges saßen nach Strabo k) schon in den höchsten Alpen; durch die Angabe ihrer Hauptstadt, in der Peut. Tafel Catorigomagus, bey den übrigen Itinerarien l) Caturigas genannt und 17 Mill. westlich von Ambrun entfernt, erkennt man mit Zuversicht den heutigen Flecken Chorges, und die Lage des Völkchens. Wahrscheinlich gehörte zu ihnen auch das 12 Mill. westlicher liegende Vapincum, die heutige Stadt Gap.

So weit reicht die Provinz beym Ptolem. gegen Osten im innern Lande, bis unter den 24sten Gr. der Länge. Anders bestimmt Strabo m) die Gränze, welcher noch das kleine Reich des Cottius in den Alpen zur Provinz rechnet, und Italien beym Abgang der Alpen, etwas westlich von Susa anfangen läßt. Eben so rechnen die beyden Itineraria. (Ant. und Hieros.) Ptolem. theilte die Gränzen wahrscheinlich anders, weil zu seiner Zeit dies wirklich die politisch angenommenen Gränzen waren. Erst viel später wurden die

h) *Hist. tripartita* V, 10. *Socrat.* hist. eccl. II, 32.
i) *Strabo* 312.
k) *Strabo* IV, 270.
l) *Strabo*, p. 312.
m) *Itin. Ant.* p. 342. *Itin. Hieros.* p. 555.

die Alpes Cottiae und Graiae mit zur Provinz gezogen. Ich folge ihm, um den Zusammenhang der Alpen, und die Beschreibung der verschiedenen Hauptwege, welche aus Italien über sie in andere Länder führten, nicht zu zerreissen, da eine zusammenhängende Uebersicht vieles beym Studium der alten Geschichte erläutert.

Da aber meine Methode das Unbequeme hat, daß man erst in Italien die Wege aufsuchen müßte, welche nach der Provinz führen, so will ich demselben durch eine kurze Auseinandersezung der Hauptstraßen in der Narbonensischen Provinz gegen die Alpen abzuhelfen suchen.

Die vor den Zeiten der Kaiser von den Römern am meisten bereißte Straße, gieng durch die Apenninen und Alpen an der Küste (alpes Maritimae) über Genua, Monaco, Nicaea, Antipolis, Forum Julii, Forum Voconii, Aquae Sextiae, wo sie sich gegen alle Theile trennte. Von Augusts Zeiten an wurden die kottischen Alpen (alpes Cottiae) mehr gewählt, weil sie zu befahren waren, auch Armeen leicht durchkommen konnten, und mehrere Bequemlichkeiten gefunden wurden. Dieser Weg fieng im heutigen Briançon, (bey den Alten Brigantium) an, sich zu theilen. Die nordliche Straße lief von Briançon gerade westlich mitten durch die Meduller, Trikorier und Vokontier nach Valentia (Valence); von da nach Vienne und Lyon. Ein anderer lief südlicher von Briançon nach Orange, Avignon und Arles. Der dritte von Briançon nach Embrün (Embrodunum) wo das

Land

Land der Vokontier anfieng, über Sisteron, (Segustero) Apt (Apta Julia) wo das Land der Vokontier aufhörte, Cavaillon (Cabellio) theils nach Terascon und Nîmes, theils nach Arles (Arelate). Blos durch genaue Forschung nach diesem Weg ist man im Stande die Lage vieler Orte in dem östlichen Theil der Provinz zu bestimmen. Noch gieng ein anderer kürzerer, aber viel beschwerlicherer Weg über die graischen Alpen (alpes Graiae) von Italien nach Lyon (Lugdunum). Er gieng über den kleinen St. Bernhard gerade durch Savoyen, weil die Reise von Italien aus allezeit bey der Stadt Aouste (Augusta Praetoria) anfieng. Aber hievon, und von dem Zug Annibals über die Alpen bey Italien mehrers. Er zog über die cottischen Alpen, durch die Tauriner. S. hievon und von den Strassen überhaupt die Hauptstelle bey Strabo IV. p. 318 und 19, nebst dem Polybius und Ammianus.

Inseln, welche zur Provinz gehören, folglich im mittelländischen Meer sind.

Blaskon (ὁ Βλασκών, Str. Ptol.), eine sehr kleine Insel, gerade unter Agde, welche durch einen Kanal von etwa 800 Toisen vom festen Lande getrennet wird. n) — Heutzutag Breskou. — Ausserdem hält Ptol. den Strich selbst, auf welchem Agatha (Agde) liegt, für eine Insel, mit dem Namen der Stadt. Heutzutag ist er es würklich, durch die Orbe und den Kanal; ob aber schon die Mas-

n) S. oben S. 66.

Massilier durch eine ähnliche Arbeit die Gegend zur Insel gebildet hatten, kann ich nicht behaupten.

Metina, (Plin.) zwischen den Mündungen der Rhone. Das heutige Inselchen Jamatan, welches mit noch zwey andern vor der östlichen Mündung der Rhone liegt.

Die Stoechades, (αἱ Στοιχάδες) fünf an der Zahl (Strabo, Ptolem.) Plin. giebt nur drey an, o) und nennt sie nach dem griechischen Namen, welchen ihnen die Massilienser beygelegt hatten, Prote (die erste), Mese (mittlere) auch Pompeiana genannt, Hypaea (entferntere, von Massilia an gerechnet.) — Heutzutag: Porquerolles. Porto-Cros, und du Levant oder Titan. — Plin. läßt die kleinern weg, weil sie unbedeutend sind, welches Strabo schon versichert, und weil sie wahrscheinlich keinen Namen hatten. Aber wegreißen darf man deswegen diese zwey kleinern nicht, und sie in die Bay von Marseille versezen, weil sie zusammen genennet werden, und weil Strabo die übrigen kleinen Inseln, auch vor Massilia, noch insbesondere anführt. — Die zwey kleinern heißen: Ribaudas, zwischen der Küste und Porquerolles, und Bagueaux, zwischen Porquerolles und Porto-Cros. — Die Massilienser sezten eine Besazung in diese Inseln, wegen der Seeräuber, welche sie häufig besuchten; p) und aus eben dieser Ursache sind auch jezt einige Kastelle da: die östlichste und größte aber, du Levant, ist

o) *Plin.* III, 5.

p) *Strabo* IV, 281.

ist sehr wenig bewohnt, und die Seeräuber besuchen sie noch fleissig.

Man dehnte bey den Römern den Namen der stoechadischen **Inseln** auch weiter aus, und begrif darunter alle die kleinen Eylande, welche längst der Küste der heutigen Provence, auch vor Marseille liegen. In diesem Verstand nimmt sie Mela. **Leron**, (ἡ Λήρων, Strabo) q) **Lero**, (Plin.) **Lerone**, (Ptol.). — Antipolis gegenüber, sagen Strabo und Plin. das heist in dem nächsten westlichen Busen, der aber durch eine Landspize von Antibes getrennt ist. — Heutzutag, **St. Marguerite.** — Ptol. der sie unter die Mündung des Varus sezt, irret.

Planasia, (Str.) **Lerina** (Plin. und Itiner. Marit.) eine andere kleine Insel, unmittelbar unter der vorigen. — **St. Honorat.** — Beyde waren bewohnt.

Alle diese Inseln und die zunächst liegende Küste war schon den Alten, wegen der Corallen-Fischerey, welche hier vorzüglich betrieben wurde, bekannt. r)

q) *Strabo* IV, p. 281.
r) *Plin.* XXXII, 2.

Das dritte Buch.
Aquitania.

Erstes Kapitel.
Name, Größe, Beschaffenheit des Landes.

Name. Dieser lateinische Name der Provinz ist nichts als eine Uebersezung des keltischen Aremorika. a) Die Gallier belegten mit diesem Namen alle Striche an der Küste des Oceans, b) vorzüglich im heutigen Bretagne, nach Caesars Zeugnis; c) weil aber die Römer vor Caesar keine andere Küste Galliens am Ocean kannten, so verstunden sie unter dem Namen Aremorika blos die Küste, von der Mündung der Garunna bis an die Pyrene, und trugen das Wort in ihre Sprache über. — Man sucht den latein. Namen von dem Ort Aquae Tarbellicae abzuleiten; aber der Name Aquitania ist unstreitig weit älter als der latei-

a) *Plin.* IV, 17. "Aquitania, Aremorica *antea* dicta."

b) S. Not. Dignit. sectio LXI. "extenditur autem tractus Armoricanus per Aquitaniam primam et secundam, Senoniam, secundam Lugdunensem et tertiam."

c) *Caesar* VII, 75. — universis civitatibus quae Oceanum attingunt, quaeque eorum consuetudine Armoricae appellantur etc.

lateinische Name der Stadt, und dann wäre es wunderlich, die Benennung der Provinz von einer sehr mittelmäsigen Stadt ableiten zu wollen, die gegen Burdigala, oder Climberrum sich gar nicht messen durfte.

Die Größe Aquitaniens muß in der alten Geographie gedoppelt bestimmt werden. 1) Als die Size eines ausgebreiteten Völkerstammes; 2) als eine der 4 Hauptprovinzen Galliens.

Ausdehnung

Im erstern Verstand begrif sie die Strecke Landes, von Norden nach Süden, von der Garonne bis an die Pyrenaeen; von Westen gegen Osten, vom Ocean bis in die Nähe der Stadt Toulouse; das heutige Gascogne, Basque, Bearn, und ein Stück von Guyenne. In diesem Zwischenraum saßen mehr als 20 größere und kleinere Völkerschaften, alle von iberischer Abkunft, welche mit den benachbarten Kelten weder Sprache noch Sitten gemein hatten. d) Nur an der höchsten Spize, beym Ausfluß der Garonne hatte sich eine einzige keltische Völkerschaft die Bituriges Viviskoi eingedrängt, welche also wohl in dem Bezirke der Iberer wohneten, aber sonst nichts gemeinschaftlich mit ihnen hatten, auch nicht zu ihren Versammlungen kamen. e) Caesar hält die Size der eigentlichen Aquitaner für den dritten Theil von ganz Gallien f) (Narbonitis angerechnet), weil er diese Gegenden sehr schlecht kennt.

Aqui-

d) *Strabo* IV, p. 288. 289.
e) *Strabo* 289.
f) *Caes.* de B. G. III, 20.

Aquitanien aber als römische Hauptprovinz betrachtet, hatte einen ungleich größern Umfang. Als August den ruhigen Besiz der Herrschaft erlanget hatte, trennte er das durch Caesar erworbene Gallien in drey Haupttheile; einer derselben war Aquitania. Weil es aber im bisherigen Sinne genommen gegen die andern beyden viel zu klein ausgefallen wäre, so entrieß er dem eigentlichen Lande der Kelten alle Striche von der Garumna bis an den Liger, in welchen 14 Völkerschaften ihre Size hatten, und fügte sie zu Aquitanien. g) Bey dieser Eintheilung blieb es, bis in das 4te Jahrhundert, da wir diese Provinz, so wie die übrigen in mehrere kleinere Theile zerlegt finden.

Diese Provinz ist, (die Gegenden längst der Garonne ausgenommen) für die Römer immer der unbekannteste Theil von Gallien geblieben. Caesars Kriege drangen nur wenig in die westlichern Gegenden derselben; und nach ihm zog sich die größte Aufmerksamkeit der Sieger an die Gegenden, welche dem Rhein zunächst lagen, oder zur Passage dahin dienten, wegen der germanischen Kriege. Man darf es also dem Ptolem. nicht sehr übel auslegen, daß er eine schlechte Kenntnis der Provinz Aquitania hat. Ohne die Hülfe neuer Charten und Nachrichten ist man hier

schlech-

g) *Strabo* p. 289. — *Plin.* IV, 17. behält noch die alte Gränze Aquitaniens an der Garumna bey; die Ursache ist, weil er die Völkerstämme ("populorum genera") nicht die von den Römern gemachten Provinzen zählt.— Bey der Auseinandersezung der einzelnen Völkerschaften folgt er dann der römischen Eintheilung.

schlechterdings nicht im Stande, die verschiednen Völker und ihre Städte nach den alten Nachrichten in ihre gehörigen Pläze zu stellen. Die Itiner. geben zwar gute Hülfe durch ihre Maase, aber der Alte, welcher die Neigung der Orte gegeneinander nicht wußte, fand weniger Unterstüzung bey ihnen als wir, die wir die wahre Lage der Orte kennen.

Die Fruchtbarkeit der Provinz war nicht groß. Die Küste hatte viel Sand, und zog nichts als Hirsen. Fruchtbarer waren die innern Gegenden, auch das Gebirg. Metalle aber fanden sich fast überall; Gold brachten die Sevennen von sehr gutem Gehalt, auch die Küste der Tarbeller, wo man es unter dem Sand suchte und grub, auch in Körnern und Klümpchen fand, so daß es nur wenig Zubereitung bedurfte. h) Daher, doch noch mehr durch den Handel, lassen sich die zu Tolosa durch die Römer gefundenen Schäze sehr natürlich erklären. i) Diese Angaben des Strabo muß man dem Aquitanien im strengen Verstand zuschreiben; er kannte die übrigen Gegenden, welche erst unter dem Augustus etwas bekannter zu werden anfiengen, nur wenig. Eisen fand sich fast bey allen Völkerschaften, zu welchen eine Kette der Sevennen reichte; auch bey den **Bituriges Cubi** (in Berry) von vorzüglicher Güte. (Str.) Fruchtbarkeit.

Gebirge giebt es zwey: 1) die **Pyrenaeen** und 2) die **Cebenna.** Welche Begriffe sich die Alten

h) *Strabo* p. 290.

i) *Strabo* p. 286 und 87.

Alten von dem erstern machten, wissen wir schon aus der Beschreibung Hispaniens, auch aus der Einleitung Galliens. Die Cebenna, Gebenna (Caes. Plin.), ὁ Κέμμενος (Strab.) τὰ Κέμμενα ὄρη (Ptol.) (die Sevennen) kannten sie richtig; nur daß das Gebirg gleich anfangs eine östliche Richtung bekommt, wegen der zu schnellen Erhebung der Pyrenaeen. Die eigentliche größte Höhe desselben sezt Ptolem. sehr gut auf der Gränze zwischen Narbonitis und den Völkerschaften an, welche Aquitanien zugetheilt wurden. Nur muß man sich durch die falsche Lage nicht irre machen lassen, welche ihm die griech. Ausgabe giebt, nach welcher das Gebirg über Lyon hinauf zu stehen kommt. k) Der Fehler hat sich auch in die ptolemaeischen Karten eingeschlichen, welche Merkator nach der griechischen Ausgabe verfertiget hat. In den alten lateinischen ist die Angabe richtig.

Zweytes Kapitel.

Flüsse und Orte längst der Küste.

Ganz nach Ptolem. und Marcian, welche sie aus Schiffernachrichten ziemlich gut kennen.

Der **Aturis** Fl. — Vibius Sequ. nennt ihn **Atur**, ohne latein. Endigung. **Adurus**, (Auson)

k) Wahre Breite bey Ptol. 44° 30'. Valentia westlich gegenüber. Nach der Verschreibung der griech. Ausgabe, 46° 30'.

(Auson) — der Adour, welcher unter Bayonne in die See fällt.

Der Sigman Fl. (Σίγμανος ποταμȣ̃ ἐκβολαὶ) — Nach den Bestimmungen des Ptol. der Boucaut von Memisan. Aber d'Anville bemerkt mit Recht, daß diese Bestimmungen zu wenig Zuverlässigkeit haben, und daß man sich in dieser Gegend mehr an die Natur halten müsse; und da ist denn die einzige beträchtliche Einbucht an dieser Küste das Bassin d'Arcachon, in welches der kleine Fluß Leyre fällt.

Das Vorgebirg Kurianum. — Das Cap Feret, unter welchem sich das Bassin d'Arcachon in das Land zieht.

Die Garumna, (Caesar, Marcian. Ammian. Marcell. Auson.), Garunas (ὁ Γαρȣνάς, Strabo, Plin. Ptol.) — Einer der ansehnlichsten Flüsse des Landes. Die Alten kennen ihn sehr genau, sie geben der Mündung desselben 50 Stad. Breite; wissen, daß er aus den Pyrenaeen kommt, durch mehrere, nach Strabo vorzüglich durch drey Flüsse vergrößert wird, daß die See in demselben hoch hinaufsteigt, und Ebbe und Fluth macht. 1) — Die Garonne, und nachdem die Dordonne hineingefallen ist, die Gironde. In dem Fluß kennt Mela die Insel Antros.

Flüsse, welche in die Garumna fallen.

Der Duranius Fl. (Auson. und Sidon. Apollin.) — Die Dordogne. Der Tarnis, (Auson.) — der Tarn.

1) *Marcian. Heracl.* p. 47. *Strabo*, p. 289. *Mela* III, 2. der ihn am besten und umständlichsten beschreibt.

Der Oltis, Olt oder le Lot wird von den Alten nicht genannt, aber der Triobris, die Truenre, welcher in denselben fällt, vom Sidonius Apollinaris in der Einleitung zu seinen Gedichten.

Das Vorgebirg der Santoner. — Die Spize der Halbinsel Ardvert, unmittelbar über der Mündung der Gironde, bis an den Seudre Fluß.

Der Hafen der Santoner war vielleicht nie vorhanden. Es nennt ihn die griech. Ausgabe des Erasmus, und der Cod. Coislin. südlicher als das Vorgebirg. Die ältern lateinischen Ausgaben haben den Namen nicht, auch Marcian nicht. Wenn er vorhanden war, so muß man seine Lage im innern Lande bey den Flecken Saujon suchen, wo die Meeresfluth den Seudre Fl. zu erweitern anfängt.

Der Kanentelus Fl. — d'Anville macht die Charente daraus, wegen einiger Aehnlichkeit des Namens, und weil er einer der größten Küstenflüße ist. Aber es geht nicht an, wegen der viel weitern Entfernung, welche Ptolem. und vorzüglich Marcian bemerken. An der Küste muß man die Zahlen unumgänglich beybehalten, da sie von Schiffernachrichten genommen sind; und wollte man die Charente, welche Ausonius Carantonus nennt, annehmen, so ließe sich die übrige Folge der Küste bis an die Loire gar nicht mehr erklären. — Es ist die Sevre. Ptol. bemerkt diesen Fluß äusserst wahrscheinch deswegen, weil er die Gränze zwischen den Piktonen und Santonen an der Küste machte, so wie er noch jezt

die

die Gränze zwischen Poitou und den tiefer liegenden Provinzen bildet.

Piktonium Promont. — Nach den Zahlen, der Hafen und die Landspize les Sables d'Olone.

Der Hafen Sikor (Σικὼρ, Ptol. und Marcian.) An der Mündung des kleinen Flusses le Tenu, der Insel Noirmoutier gerade gegenüber; nach den Zahlen, und weil die Mündung des Flusses den Hafen der alten Stadt Ratiatum, des heutigen Machecou, bildete.

Der Liger (ὁ Λείγηρ ποταμὸς, Strabo) einer der Hauptflüsse des Landes, der aus den Sevennen entspringt, die Hälfte seines Laufs gerade nordlich hält, sich dann westwärts wendet, und zwischen den Piktonen und Namnetern in den Ocean fällt. So kannten ihn die Alten, so kannte ihn Ptolem.; aber er macht mit dem Lauf dieses Flusses dadurch einen großen Fehler, daß er ihn nicht weit genug östlich sezt, sondern ihn gerade oberhalb Tolosa entspringen läßt. Diese falsche Angabe hat Einfluß auf alle Völkerschaften, welche zwischen diesem Fluß und dem Ocean zu stehen kommen, wie die Folge zeigen wird. — Schon in den ältesten Zeiten wurde Schiffahrt auf diesem Fluß vom Hafen Korbulo aus getrieben, und unter den Römern diente er hauptsächlich mit zum Handelsweg zwischen Britannien, Massilia und Italien. m) — Die Loire.

Der Elaver, Fl. (Genitiv. eris) n) ein ansehn-

m) *Strabo* IV, p. 289.

n) *Caesar* VIII, 34. 53.

sehnlicher Fluß, der mit dem Liger aus einerley Gebirg entspringt, einerley Lauf mit demselben, aber westlicher, hält, und erst unterhalb Nevers in ihn fällt. Man findet auch Elaris, Elauris, beym Sidonius. — Jezt der Allier.

Drittes Kapitel.

Völkerschaften und ihre Städte an der Westküste Aquitaniens.

Im innern Lande.

Die Piktones Πίκτονες Str. Πίκτωνες (Ptol.) wohnten an den südlichen Ufern der Loire, und reichten südlich eben so weit, als das heutige Poitou, welches von dem alten Volk noch seinen Namen hat. Gegen Osten war wahrscheinlich der heutige Fluß Creuse ihre Gränze, weil Ptol. ausser den Santonern auch die Limoviker südlich unter ihnen liegen läßt. Ihre vorzüglichsten Städte

Ratiatum (Ρατίατον, Ptol). ist nach Ptol. Zahlen, (welche nicht wohl falsch seyn können, weil er den Fluß und die Küste in der Nähe hat,) die spätere Stadt Retz, welche heutzutag Machecou heist, und an dem kleinen Fluß le Tenu liegt; so daß also Sik·r dieser Stadt zum Hafen diente.— Die Erasmische Ausgabe des Ptolem. verwechselt den Namen dieser Stadt mit Augustoritum, und sezt dagegen bey den Limovikern ein Ratiastum an. Es ist aber gewiß eine Verwechslung, denn alle alten

alten latein. Ausgaben und griech. Handschriften sezen die Namen nach meiner Angabe, und die Itiner. weisen Augustoritum den Plaz an, auf welchem jezt Limoges liegt. In der Peut. Tafel steht Ratiatum, unter dem verdorbenen Namen Bartoritum, an richtiger Stelle.

Korbilo, Κοϱβίλων, ein zu den Zeiten des ältern Scipio Afr. berühmter Seeplaz der Gallier, o) der aber in spätern Zeiten zu Grunde gegangen ist, ich weiß nicht, auf welche Art. Schon Caesar kennt den Ort nicht mehr, auch kein späterer. — Die Lage läßt sich nicht näher bestimmen, als daß sie an dem Liger sich befand, wahrscheinlich nahe bey dessen Mündung. Ich kann auch nicht behaupten, daß der Ort bey den Piktonern war, er kann eben so gut an den nordlichen Ufern des Flusses seine Lage gehabt haben.

Limonum (Caes. Ptol.) Nach den Zahlen des Itin. Anton. ist es das heutige Poitiers. p) Nach der Angabe des Ptol. müßte es zwar westlicher zu stehen kommen, das macht aber weil er dem Fl. Liger nicht genug Ausdehnung gegen Morgen giebt. Caesar nennt diesen Ort nur oppidum. q) Der heutige Name kommt daher, weil die eignen Namen der Hauptstädte sehr gewöhnlich in den Namen des Volks übergiengen, bey welchem sie lagen. Diese Bemerkung gilt bey vielen folgenden Städten.

o) *Strabo*, p. 289 nach dem Polybius.

p) p. 459. ed. Wesseling.

q) *Caes.* de B. G. VIII, 26.

Neben die Piktones sezt Plin. IV, 19. ein unbekanntes kleines Volk die Agesinates.

Die **Santones** (Σάντωνες, Str. Ptol.) **Santoni**, (Mela und mehrere spätere) *Santones* liberi (Plin.) Santones und *Santoni* beym Caesar. r) Sie wohnten an der Küste von der Mündung der Gironde; ostwärts reichten sie bis an das heutige Perigord. Sie begriefen also, was vom Bourdelois der Dordonne nordlich liegt, Saintou, Angoumois und das Ländchen Aunis. Bey ihnen ist bemerkenswerth die Stadt

Mediolanium (Μεδιολάνιον, Ptol. Str.), **Mediolanum** (Itin.) Ist die heutige Stadt Saintes, in welcher auch noch viele Ueberbleibsel des Alterthums gefunden werden. Nach der Stelle des Marcian. Herakl. sollte sie zwar an die Gironde zu stehen kommen, s) aber man darf nach ihm selbst nicht die Stadt, sondern das Volk verstehen. Dies beweist auch die Angabe des Ptol. welcher geringe Fehler begeht, wenn er einen großen Fluß und die Küste in der Nähe hat, und die Maase des Itin. Ant. welche von Bourdeaux bis nach **Novioregum** (Royan) an die Mündung der Gironde, und dann nordöstlich zurück nach Saintes gehen. t) Der Fluß an welchem sie lag, hieß **Carantonus**, (Auson.) — Die Charente. — Das **Mediolanum** in Italien, das die Gallier erbaueten, u) hat den Namen nicht

r) *Caesar* I, 10. III, 11.
s) p. 47. in Hudſ. geogr. gr. min. T. Imo.
t) p. 459. ed. Wesseling.
u) *Livius*, V, 34.

nicht von dieser Stadt, sondern von einer andern gleiches Namens, bey den Aulerci.

Blavia, (Auson. Itin. Ant. und Peut. Tafel) der heutige Ort Blaye, etwas über dem Einfluß der Dordonne in die Garonne. Es kommt in den spätern Schriftstellern als Kastell öfters vor.

Ikulisma, vermuthlich **Angoulême**; kommt zum ersten Male beym Ausonius und in der Notitia Prov. Gall. vor.

An der Küste der Santones kennt Plinius x) die Insel **Uliarus**, die heutige Insel **Oleron**.

Die **Bituriges Vibisci** (Βιτούριγες οἱ Ὀυιβίσκοι, Ptol.), nach Str. **Josci**. Plin. *Ubisci* liberi. Am richtigsten **Vivisci**, (Auson.) Das einzige Volk vom keltischen Ursprung, das im eigentlichen Aquitanien, an der Südseite der Garumna wohnte. Sie besezten das heutige Medoc y) und was von **Bourdelois** der Garonne südlich liegt. Sie hielten sich nicht zu ihren Nachbarn den aquitanischen Völkerschaften, sondern lebten und legten für sich. z) Ihre Städte:

Noviomagus (Ptol. allein) lag ungefehr an der Stelle des Orts **Castillon**, nicht ferne von der Mündung der Gironde.

Burdigăla (τὰ Βουρδίγαλα, a) Str.), die Hauptstadt des Volks. Schon zu Strabos Zeiten ein berühmter Handelsplaz der Gallier, dessen Ursprung

x) *Plin.* IV, 19.

y) Ein Name der schon frühzeitig bekannt war. *Auson.* ep. ad Theon. rühmt ostrea *Medulica*.

z) *Strabo* p. 289.

a) *Strabo* IV, 289. τὸ ἔθνος ἔχει ἐμπορεῖον Βουρδίγαλα etc.

Ursprung sich über die Geschichte hinaus verliehrt. Die Lateiner schreiben auch Burdegala, und bey den latein. spätern Schriftstellern wird es in der einfachen Zahl gebraucht, Burdigalam. Die Stadt war auch wegen der daselbst betriebenen Studien berühmt. b) Bey den spätern Eintheilungen des Landes erscheint Burdigala als Hauptstadt von Aquitania Secunda. Bey dieser Stadt macht das Itiner. Hieros. c) die Bemerkung, daß Ebbe und Fluth gegen 100 Leugae in dem Fluß Garonne (Gironde) rückwärts steige. — Bourdeaux.

Die Tarbelli (Ταρβέλλοι), eine Iberische oder eigentlich Aquitanische Völkerschaft saß südlich unter den vorigen bis in die Pyrenaeen und an Hispaniens Gränze. Ihr Land war und ist großentheils sandicht und unfruchtbar; blos Hirse zog man auf den Feldern. Aber dagegen fand man in dem Sand beym Graben sehr häufig Klümpchen reines Goldes. (Str.) Ihre Stadt

Aquae Augustae (Ptol.) Aquae Tarbellicae (Itin. Ant.). d) Es war berühmt wegen seiner kalten und heisen Bäder. e) — Von dieser Stadt will man ohne allen Grund den Namen der Provinz Aquitanien herleiten. — Es ist die heutige Stadt d'Aqs, nach Gascon. Schreibart Dax. Ptolem. stellt sie zwar etwas südlicher als die Mündung des Flusses Aturius, daran sind aber

b) *Ausonii* professores. *Sidonius Apollin.* IX, ep. 13.

c) *Itiner. Hieros.* p. 549.

d) *Itin. Anton.* p. 455.

e) *Plin.* XXXI, 2.

aber seine zu sehr gehobnen Pyrenaeen Schuld. Wer von dieser Stadt aus und in dem übrigen Aquitanien die Entfernungen nach Antonins Itin. berechnen will, darf nicht vergessen, daß er nach gallischen Leugis mißt, wenn gleich römische Milliaria durch einen Fehler angegeben sind; sonst wird er nirgends zurecht kommen.

Lapurdum, wird in der Not. Imperii als der Siz des Stabs einer Cohorte in der Provinz Novenpopulana genannt. Wahrscheinlich ist dies die älteste Meldung des Ländchens Labour, und der Ort selbst bezeichnet das heutige Bayonne.

Viertes Kapitel.

Völkerschaften in den innern östlichen Gegenden Aquitaniens.

Bis hieher sind die Bestimmungen des Ptol. gut und richtig, so lang er bey den Küstenvölkern blieb; aber jezt fängt er die zweyte Linie abermals vom Liger an, bis herunter an die Pyrenaeen, und macht seine Sache äusserst schlecht. Weil er den Lauf des Liger Fl. von Osten nach Westen viel zu schmal angesezt hat, und doch alle Völkerschaften innerhalb dieses Flusses stehen müssen, so ist nicht Raum genug übrig, sie gehörig unterzubringen. Daher stehen sie alle in einer Reihe, immer eine unter der andern, nur die Bituriger und Arverner flickt er ganz schmal noch an die Ostseite der übrigen, längst

Ptolem. das östliche Aquitan. falsch.

längst des Flusses. Die Lage ist ganz falsch; Ptolem. mußte es auch unstreitig selbst fühlen, weil durch seine Anordnung die Arverner etwas nordwestlich von Tolosa zu stehen kamen: aber helfen konnte er kaum, wegen seines zu engen Raums und wegen der schlechten Angaben in diesen Theilen Galliens; denn die westliche Hälfte des ganzen Landes ist von den Römern nie so häufig bereiset worden, als die östliche. Unterdessen ist Ptol. wirklich zu nachlässig zu Werke gegangen; denn ob es gleich wahr ist, daß man die Lage der einzelnen Völkerschaften aus den Nachrichten der ältern Geographen nicht richtig bestimmen kann, so hatte er doch wahrscheinlich Itinerarien vor sich, welche die Entfernungen der Städte bemerkten, die man den Völkern zuschreibt. Aus diesen hätte er einiges berichtigen können.

Die **Limovici** (Λιμόυικοι, Ptol.) Lemovici (Caes. Str. f), unter den Piktonen. — Im heutigen **Limosin.**

Augustoritum (Ptol.) Ist nach den Maaßen des Itin. Ant. g) die Stadt Limoges. Es läßt sich daraus muthmassen, daß das Gebiet der Limoviker noch weiter nördlich reichte, als die heutige Provinz. In der Peut. Tafel hat der Kopist den Namen in **Ausritum** verdorben; es muß im 3ten Jahrh. ein bedeutender Ort gewesen seyn, weil die Tafel zu dem Namen ihre Häuschen hinmalt, welches nur bey wichtigen Städten geschieht. Das **Ratiaston**, welches die griech. Ausgabe des Ptol.

f) *Caesar* VII, 75. *Strabo* IV, 290.
g) *Itin. Ant.* p. 462.

Ptol. hieher sezte, ist blose Verwechslung, (s. bey den Piktonen.)

Die **Kadurci** (Καδȣ́ρκοι, Ptol.) wohnten im heutigen Quercy. Nicht nach Ptolem; aber Plinius nennt sie Nachbarn der narbonensis. Provinz, und Caesar h) läßt sie als nahgelegne Völker bey den Arekomikern einfallen.

Divona (Auson.), **Dueona**, auch **Dukona** (Ptol. verschrieben). Die Peut. Tafel, in welcher die B und D immer schwer zu unterscheiden sind, schreibt **Bibona**, und sezt zu dem Namen die Zeichen eines bedeutenden Orts. Das Itin. Ant. hat die Stadt nicht, weil in den spätern Zeiten keine Hauptstrasse dahin führte. In der Notit. Civit. Gall. kommt sie schon als **Civitas Cadurcorum** vor, in der Provinz Aquitania Prima.— Ist das heutige **Cahors** am Fl. **Olt**.

Uxellodunum (Caes. VIII, 32.) — Nach d'Anville, bey **Buech d'Issoli**, an der **Tourmente**, in der Nähe der **Dordonne**. Ist ungewiß.

Die **Petrokorii** stehen bey Ptolem. unrichtig südöstlich unter den Cadurci. Es sind die Einwohner von **Perigord**. Dies beweist ihre Stadt

Vesuna, (Ptol.) **Vesunna** (Itin.); ist das heutige **Perigueux**, nach den Zahlen des Itin. Ant. und weil noch jezt das Schloß der Stadt **Vesune** heist. Eine unrichtige Interpunction im Plin. IV, 19. ist Ursache, daß man die Petrokorier weiter hat ausdehnen wollen, als es nöthig ist.

h) *Plin.* IV. 19. *Caesar.* VII, 64.

ist. Sie soll heißen: Nitiobriges, Tarne amne discreti a Tolosanis; Petrocorii.

Die **Nitiobriges** (Caes. Str. Ptol.) beym Plin. verschrieben. Die Bewohner des Ländchens **Agenois**; nördlich aber erreichten sie wahrscheinlich noch die Dordonne, und östlich machte der **Tarnis** (le Tarn) ihre Gränze von den Tolosanern, wie die vorher angeführte Stelle zeigt. Ihre Stadt

Aginnum (Ptol. die Itineraria) die Stadt **Agen** an der Garonne zuverlässig. Durch einen seltnern Fall hat hier in spätern Zeiten die Völkerschaft von der Stadt den Namen angenommen. Civitas **Agennensium** (Notitia provinc. Gall.)

Die **Bituriges Kubi**, bey Plin. mit dem Beynamen liberi, i) sind von ihren Brüdern den **Vibiskern** um die ganze Länge der Provinz getrennt. Sie lagen neben den Piktavern und Limovikern, längst des Ligers, bis an die Arverner; besaßen also das heutige **Berry**, **Bourbonnois**, und wahrscheinlich auch ein Stück von **Touraine**. Daß es eine zahlreiche Völkerschaft war, sieht man, weil man in einem Tag mehr als 20 Städte derselben abbrennen lassen konnte; k) und daß sie am Liger ziemlich tief reichten, beweist ebenfalls Caesar, welcher sie von den Aeduern blos durch den Liger Fl. trennen läßt. l) — Sie hatten gute Eisenbergwerke. m)

Avari-

i) *Plin.* IV, 19.

k) *Caes.* L. VII, 15.

l) L. VII, 5.

m) *Caes.* VII, 22. *Strabo*, p. 290.

Avarikum, die größte und festeste Stadt bey den Biturigern, und zugleich die schönste, welche Caesar zu seiner Zeit im eigentlichen Gallien kannte. Sie war von allen Seiten durch einen Fluß und durch Sümpfe umgeben, und hatte nur einen einzigen, sehr schmalen Zugang. Die Menschenzahl in derselben belief sich auf 30 — 40,000 Seelen. n) — Der Fluß, welchen Caesar meint, ist wohl die Avera, jezt die Euvre, und die Stadt das heutige Bourges, indem sich, wie gewöhnlich der Name der Stadt in den Namen des Volks verwandelte. Marcian Herakl. scheint zwar zu widersprechen, wenn er die größte Länge der Provinz bis an diese Stadt berechnet, die doch eigentlich am Liger sich erst endigen muß; aber dieser Irrthum kommt auf die Rechnung des Ptol., der das ganze Volk nur in einen schmalen Strich längst des Flusses sezt. Die Peut. Tafel und das Itin. Ant. o) bestimmen die Lage richtig. Sie kommt in demselben noch unter dem alten Namen Avaricum vor, da sie doch schon Ammian p) Biturigae nennt. Ein Beweis, daß mehrere Orte zu gleicher Zeit eine gedoppelte Benennung, ihre eigenthümliche, und eine andere nach der Völkerschaft führten, zu der sie gehörten. Die leztere ist fast immer allmählich die gewöhnlichere geblieben.

Noviodunum, (Caes. VII, 12.) Eine Stadt der Bituriger, lag wahrscheinlich etwas östlich

n) *Caes.* VII, 13. 15. 28.

o) *Itin. Ant.* p. 460.

p) *Ammian* XV, 11.

östlich von **Bourges**, beym heutigen **Rouan**; wie es d'Anville angiebt.

Argentomagus (**Argantomagus**) nennen blos die Itineraria. Ich führe es an, weil es der Mittelpunkt der 2 Hauptstrassen war, auf einer Seite von Westen und der Loire her, über Limonum oder Poitiers; auf der andern Seite von Burdigala und Tolosa herauf nach Avarikum. — Der heutige Ort **Argenton**, in Süd-Berry. Mitten zwischen diesem Ort und Limoges findet sich genannt: **Fines**; wahrscheinlich die Gränze zwischen den Piktonen, Limovikern und Biturigern. Dieses Wort, das so häufig in den Itiner. vorkommt, bedeutet meistens einen Ort, und zugleich fast immer die wirkliche Gränzscheide.

Die **Arverni** (Ἀρβερνοὶ), bey Plin. liberi. Eine der mächtigsten Völkerschaften von ganz Gallien, welche durch ihre Kriege gegen die Römer lange vor Caesars Zeiten bekannt ist. (s. die Einleitung.) Ihre eigentlichen Size waren im heutigen **Auvergne**, aber sie reichten weiter östlich, bis an und vielleicht über den Liger. Dies bezeigt ausdrücklich Strabo, q) und Ptolem. rechnet nur einen Theil der Arverner zu Aquitanien, weil sie auch über dem Fluß saßen. Aber wenn Caesar sie südlich bis an die Helvier reichen, und blos durch die Sevennen von ihnen trennen läßt, r) so thut er es aus der Ursache, weil die kleinern Völkchen, welche zwischen beyden, und meistens auf dem Gebirg lagen, damals unter der Oberherrschaft der

q) *Strabo* IV, p. 291. 295.

r) *Caes*. VII, 8.

der Arverner stunden, und zu ihnen gerechnet wurden.

Augustonemetum, die Hauptstadt des Volks. Caesar nennt sie noch nicht, aber Strabo mit dem Namen **Nemossus** (Νεμωσσὸς). Er sezt sie an den Liger, versteht also wahrscheinlich einen andern bald wieder gesunkenen Ort. Ptol. entfernt das später entstandene **Augustonetum** westlich von dem Flusse; und die Peut. Tafel sezt sie als beträchtliche Stadt an. Ihre Maase, welche über wenig bekannte Orte führen, dienen aber weniger zur Bezeichnung der Stelle, als das beygefügte Gemälde eines Bads mit dem Beysaze **Aquae Calidae**, wodurch auf **Clermont**, die heutige Hauptstadt von Auvergne hingewiesen wird, wo sich die mineralischen Quellen noch finden. Der neuere Name kommt von dem Bergschlosse der Stadt, welches **Clarus Mons** hieß; am Fuß desselben lag die **Civitas Arvernorum**, oder **Arverni**, wie sie schon Ammian nennt. Sie veränderte also ihren Namen frühzeitig, und kommt in dem Itiner. Anton. nicht vor, weil im 4ten Jahrh. keine Strasse mehr durch dieses Bergland und nach der wenig bedeutenden Stadt führte. Römische Ueberbleibsel sind noch zu **Clermont** vorhanden.

Gergovia, (Caes. Str.) eine der vorzüglichsten und festesten Städte der Arverner, welche Caesar nach einer schweren Belagerung nicht erobern konnte. Die Lage dieser Stadt wird vielleicht nie mit Zuverläßigkeit bestimmt werden. Gewöhnlich nimmt man einen Berg südöstlich von

Clermont am Fluß Allier dafür an, weil Caesar Gergovia an diesen Fluß sezt, s) und die Lage des Berges viel ähnliches mit der Beschreibung desselben hat. Aber wer wird glauben, daß zwey beträchtliche Städte so sehr nahe beysammen lagen, oder daß Caesar nichts von der Nähe der andern Stadt sagen sollte? Es müßte denn seyn, daß aus dem ältern Gergovia das spätere Augustonemetum entsprungen ist. Dies wird wahrscheinlich, weil kein späterer das Gergovia mehr nennt, den Strabo ausgenommen, t) der aber seine Nachricht offenbar aus dem Caesar entlehnt.

Die **Velauni** (Caes. Ὀυέλαυνοι Ptol.), **Vellaii, Vellavi** (Str.). Ein kleines Volk, das zu Caesars Zeiten unter den Arvernern stund, u) bald aber von ihnen unabhängig wurde. x) Sie bewohnten das heutige Velay, größtentheils in den Sevennen. Ptol. bemerkt ihre Stadt

Ruessium oder **Revessio** nach der Peut. Tafel. Die Lage ist ungewiß. Nach d'Anville **St. Paulien**, an der Gränze von Auvergne. Der Beweiß fehlt.

Die **Gabali** (Caes. Γαβάλοι Ptol. Γαβαλεῖς Str.) stunden unter den Arvernern. Sie hatten gute Silberbergwerke. y) — Die Einwohner vom heutigen **Gevaudon**, in den Sevennen. Ihre Stadt

Ande-

s) *Caes.* de b. G. VII, 4. 34.

t) *Strabo*, p. 291.

u) *Caes.* VII, 75.

x) *Strabo*, p. 290.

y) *Strabo*, p. 291. *Plin.*

Anderidon (Ἀνδέριδον, Ptol.), die Peut. Tafel schreibt wahrscheinlich richtiger Anderitum, sezt es aber als unbedeutenden Ort an. Der spätere vom Volke entlehnte Name ist Gabali, oder Civitas Gabalum in der Notit. Civit. Gall. Heutzutag nach d'Anville Javoux über der Stadt Mende.

Die Ruteni, (Ῥουτηνοὶ, Str.) (Rutani verschrieben Ptol.) — die Bewohner vom heutigen Rovergue. — Sie gränzten an die Provinz. z) Nach Caesar gehörte ein Theil von ihnen zur narbonnesischen Provinz. a) Dadurch wird wahrscheinlich, daß der Fluß Tarnis (le Tarn) die nordliche Gränze der Provinz machte. Ihre Stadt

Segodunum (Ptol.); die Peuting. Tafel, welche durch Abbreviatur Segodum schreibt, sezt es als beträchtlichen Ort, 41 Leugae von Divona (Cahors) entfernt an. Der spätere Name ist Civitas Rutenorum; heutzutag Rhodez.

Im eigentlichen Aquitanien

die Vasates, Vasatae, (Auson. und Ammian. Marcell.) Ptol. schreibt sie verfälscht Vasarii. Die Vokates (Caes.) und Basabokates (Plin.) b) bezeichnen wohl auch das nemliche Volk, wenigstens kennt man keine andere Lage für sie. — Sie bewohnten das Ländchen Bazadois; zwar nicht nach dem Ptol. aber unstreitig nach

z) *Plin.* IV, 19. *Strabo*, p. 290.

a) *Caes.* VII, 7. "Ruteni provinciales."

b) *Caesar*, B. G. III, 23. 27. *Plin.* IV, 19.

nach dem Itin. Hierosol. Ihre Stadt war nach Ptolemaeus

Kossium (Κόσσιον), welches sich bald in Vasatae umänderte, wie es Ammian und das Itiner. Hieros. c) nennt. Ausonius sezt die beyden Namen zusammen, Cossio Vasatum. Es lag auf einem dürren sandigen Boden; d) die heutige Stadt Bazas liegt an der nemlichen Stelle.

Die Elusates (Caes. Plin.) südöstlich unter den vorigen, im heutigen Condomois. — Ihre Stadt

Elusa, nennt die Peut. Tafel und das Itin. Hieros. 20 Leugae nordwestlich von Auch. Im 3ten oder 4ten Jahrh. wurde es die Hauptstadt der Provinz Novempopulana, nach der Notit. Civ. Gall. — Heutzutag in der Nähe des Flekens Eauze.

Die Auscii (Ἄυσκιοι, Ptol.), die berühmteste unter den aquitanischen Völkerschaften, e) hatten das jus Latii. Ihr Land war fruchtbar. f) Sie wohnten zwischen den Elusatern und Tolosanern, im heutigen Armanac, aber in größerer Ausdehnung. — Ihre Stadt nennt Ptolem.

Augusta. Aber diese, wir wissen nicht welchem Kaiser zu Ehren angenommene Benennung,

c) *Ammian.* XV, 11. *Itin. Hieros.* p. 550. 25 Leugae von Burdigala.

d) *Auson.* parent. XXIV, 8. *Sidonii* epist. VIII, 12.

e) *Mela* III, 2. *Ammian.* XV, 11.

f) *Strabo*, p. 290. u. 291.

nung, blieb zu keiner Zeit die gewöhnliche. Der eigentliche Name war Climberrum; es kennt ihn Mela, die Peut. Tafel und das Itiner. Antonini; er blieb also durch alle Jahrh. der römischen Herrschaft. Zugleich nennte man aber den Ort auch nach dem Namen des Volks, dessen Hauptstadt sie war; daher im Itiner. Hieros. Auscius als Civitas. g) Der leztere Name hat sich in das heutige Auch verändert. — Die Entfernung von Tolosa giebt die Tafel und das Itin. Hieros. auf 34 Leugae an.

Die Convenae (Κονβέναι, Str.) in den griech. Ausg. des Ptol. verschrieben Kokueni, und Komveni. Sie sind Ueberbleibsel aus dem sertorianischen Krieg; Pompeius versezte sie aus den nordlichen Gebirgen Hispaniens in diese Gegenden; daher ihr Name, welcher ein Gemenge aus mehrern Völkerschaften anzeigt. Vermuthlich erhielten sie schon durch ihn das jus Latii, welches ihnen Strabo zuschreibt. h) Mit vieler Wahrscheinlichkeit halte ich sie für die iberischen Hilfsvölker, welche die Aquitaner wider den Crassus zu Hilfe ruften; denn sie verstunden die römische Kriegskunst, welche sie vom Sertorius als seine Soldaten gelernet hatten; und wie hätten Kriegsvölker in beträchtlicher Anzahl so schnell aus Hispanien von den Kantabrern her zu einem

g) *Mela* III, 2. *Itin. Ant.* p. 462. *Itin. Hieros.* p. 550.

h) *Strabo* IV, 291. *Hieronymus* L. I. in Vigilantium "Convenae, quos Cn. Pompeius, edomita Hispania, in Pyrenaei jugis deposuit et in unum oppidum congreuauit, unde et Conuenarum urbs nomen accepit." (Aus Wessel. Noten, p. 456. entlehnt.) *Plin.* IV, 19.

Krieg kommen können, der in sehr kurzer Zeit geendiget wurde. i) -- Sie wohnten an den Pyrenaeen, bey der Quelle der Garonne, im heutigen **Cominge**, aber wahrscheinlich in etwas größerer Ausdehnung. — Ihre Städte

Lugdunum, (Ptol. Itin. Ant.) **Lugdunus** (Str.), Ptolem. giebt ihr den Titel einer Kolonie. — Ist ohne Zweifel die heutige Stadt **St. Bertrand**, welches Wesseling aus dem Gregor. Türonens. k) beweist; obgleich die Maase des Itiner. nicht zutreffen.

Aquae Convenarum (Itin. Ant. p. 457.) beym Strabo l) vielleicht auch so, *τὰ Κονϐενῶν θερμὰ* (*Ονεσιῶν* falsche Lesart) bey 5 geogr. Meilen westlich von der vorigen Stadt, auf dem Weg nach Aquae Tarbellicae (Dax) — Ist wohl das heutige **Bagneres**, südlich von Tarbes.

Kalagorris führe ich blos aus dem Itin. Ant. an, weil der Ort von der iberischen Abstammung des Volks zeigt. — Nach dem Maase, **Cazeres**, am Fluß, auf dem Weg nach Tolosa.

Der Ort **Beneharnum**, welchen das Itin. Ant. mehrere male anführt, und von welchem ohne Zweifel die heutige Provinz **Bearn** ihren Namen bekommen hat, ist nach den Maasen m) wahrscheinlich die Stadt **Lescar**. Zu welchem von den vielen kleinen Alpenvölkern, deren Namen ich bald anfüh-

i) *Caes.* de B. G. III, 23 u. 26 am Ende.

k) *Gregor. Tur.* VII, 34. *Itin. Ant.* ed. Wesseling. p. 457. not.

l) *Strabo* 290.

m) *Itin. Ant.* p. 453 u. 457.

anführen werde, er gehörte, weiß ich nicht. Plinius n) nennt unter denselben die Venami, welches vielleicht Venarni gelesen werden muß.

Südlich 12 Leugae von Beneharnum hat das Itin. Ant. o) den Ort Iluro, das heutige Oleron in Bearn; 12 Leugae südlicher den Flecken Aspaluca, heutzutag Accous; 7 L. südwestlicher Forum Ligneum, jezt Lescun, und 5 L. südlicher den höchsten Uebergang der Pyrenaeen, jezt Port de Anso. Alle diese Orte befanden sich auf der gezogenen Strasse nach Caesaraugusta in Hispanien.

Eine andere Strasse führte von Pampeluna in Hispanien nach dem südwestlichen Aquitanien. Sie lief mit 22 Mill. nach Turissa, jezt Roncessesvalles; erreichte dann mit 18 Mill. die höchsten Pyrenaeen weiter nordwestlich beym heutigen Val Carlos; und kam mit 5 Mill. an den Fuß derselben (ad Imos Pyrenaeos) beym heutigen St. Jean Pied de Port in Nieder-Navarra. Sie lief dann am Nive Fl. 12 Mill. weiter nach Carasa, jezt Orcais; und dann ohne weitern Zwischenort 39 Mill. bis Aquae Tarbellicae, oder zur heutigen Stadt Ax, am Flusse Adour, deren mineralische Quellen Plinius rühmt. p)

Die Sociates (Caes. III, 20.) wohnten, der Lage nach zu urtheilen, über den Ausciern. Caesar schreibt ihnen eine Stadt zu, aber er nennt sie nicht.

n) *Plin.* IV, 19.
o) *Itin. Ant.* 453.
p) *Plin.* XXXI. 2.

Die Tarusates, zwischen den Vosatern und Ausciern. Caes. III, 23. Ungefehr im heutigen Marsan.

Die Garumni, hatten ihren Namen von der Nachbarschaft des Flusses. Oder vielmehr, es ist ein Nomen collectivum der Völker, welche in der Nähe des Flusses lagen; zumal da niemand als Caesar sie nennt. III, 27.

Die Bigerriones, Preciani, Garites, Sibuzates, Cocosates, (Caes. III, 27. Plin. IV, 19. kann ich so wenig bestimmen, als es Caesar auch würde gekonnt haben. — Doch von den erstern findet sich

Civitas *Tarba* cum castro *Bigorra*, in der Notit. Civ. Gall. Heutzutag, Bigorre und die Stadt Tarbe.

Lektorates, und ihre Stadt Laktura, im Itin. Ant. q) das heutige Lectoure. — Ist vielleicht die Stadt der Sociater, welche Caesar nicht nennt.

q) *Itin. Ant.* p. 464. und die Inschrift in der Note Wesselings.

Das

Das vierte Buch.
Provincia Lugdunensis.

Erstes Kapitel.
Allgemeine Bemerkungen.

Diesen Namen erhielt die Provinz von den Römern, nach der Kolonie Lugdunum, welche sie errichteten, und zur Hauptstadt bestimmten. Folglich kennt ihn Caesar noch nicht. Bey ihm heist es der Kelten Land (Celtica); begreift aber weit mehr, als die spätere Provinz. Nemlich alles was zwischen der Garonne, Seine und Marne, der südlichen Hälfte des Rheins, der Rhone bis an ihre südliche Beugung bey Lyon, und den Sevennen lag. Wenigstens die Hälfte von ganz Gallien, welches aber Caesar selbst nur für den dritten Theil hält, weil er viele Striche des Landes nicht aus eigner Erfahrung kannte. Caesar theilt blos nach den Völkerstämmen ein; so weit er also Kelten fand, so weit dehnt er ihre Portion des Landes.

Unter dem August wurde das Land in römische Provinz verwandelt, und in drey Theile zerlegt, die zwar den nemlichen Namen trugen, welchen schon

schon Caesar gekannt hatte, aber mit ganz verschiedenen Gränzen. Keltica, das man auch anfieng Lugdunensis Provincia zu nennen, verlohr bey der neuen Eintheilung die Hälfte seiner vorigen Ausdehnung. Alles Land zwischen der Garonne und Loire wurde zu Aquitanien geschlagen, und alles östliche von der Saone und dem vogesischen Gebirg bis an den Rhein zu Belgica; ohne weiter auf Völkerstämme Rücksicht zu nehmen. Die neue Provinz wurde aus der größten zur kleinsten; es blieb ihr, was zwischen der Loire, dem westlichen Meere, der Seine und Marne, und der Saone liegt.

So kennt sie Plinius, so beschreibt sie Ptolemaeus; so sollte sie schon Strabo kennen. Aber dieser hat von der ganzen Nordhälfte des Landes nichts als schwankende und falsche Begriffe in dem Kopf. Bey ihm besteht die Provinz blos aus den Strichen des Blachfeldes, welche Lyon und der Rhone nördlich liegen; die Völker am Ocean (in der heutigen Normandie und in Bretagne) sind nach seinem Ausspruch Belgen; und die Völker längst des Rheins und im eigentlichen Belgica läßt er ganz ohne allgemeinen Namen. Er scheint sie fast alle zur Lugdunens. Provinz zu rechnen, oder er weiß vielmehr selbst nicht recht, wie er daran ist. a) Er legt Caesars Nachrichten zum Grund, versteht sie aber nicht hinlänglich, und die neuen Einrichtungen waren im Publikum noch nicht hinlänglich bekannt.

Caesar hatte Gallien drey Theile gegeben, Aqui-

a) *Strabo*, p. 292—298.

Aquitania, Celtica, Belgica. Diese legt Strabo auch zum Grund, ist aber so übereilt, unter Celtica die keltischen Völker zu verstehen, welche in der alten römischen Provinz, in Narbonitis, wohnten; und nimmt deswegen keine Kelten in den nördlichen Theilen des Landes an. b) Er übersah, daß Caeser bey seiner Eintheilung nur von dem freyen Gallien redet, daß er die römische Provinz nicht dazu rechnet. — Die einzelnen Völker aber, zumal längst des Rheins, sezt er aus Nachrichten vom Caesar, und andern, welche die deutschen Kriege gaben, ziemlich richtig an. Nur in den westlichen Gegenden des Landes nicht. Daselbst kennt er blos die Veneter und Osismier, macht sie zu Belgen, und giebt ihnen eine ganz kleine Landspize zu bewohnen; welches lezte er durchaus annimmt, um dem Pytheas zu widersprechen, und um die Hypothese nicht fallen zu lassen, daß Britannien sich längst der ganzen Küste von Gallien herunter strecke. c)

Mela ist zu kurz, doch versteht er Caesars Eintheilung richtig. Plinius nennt Namen von Völkern, mehr als man verlangt, aber mit solcher Verwirrung, daß man leicht sieht, er habe keinen richtigen Begriff von der Lage des Landes im Kopf gehabt. Man darf nicht glauben, wenn er zwey Völker neben einander sezt, daß diese unmittelbare Nachbarn seyn müssen. d)

Ptole-

b) *Strabo*, p. 267. Caſ. 177. Er beruft sich dabey ausdrücklich auf die Comment. des Caesar.

c) *Strabo*, p. 298 u. 295, wo er von der Mündung des Liger spricht.

d) *Plin.* IV, 18. *Mela*, III, 2.

Ptolemäus ist der einzige, aus welchem wir noch die zusammenhängende Folge der Völkerschaften lernen, und bey unbekanntern die Lage einigermassen bestimmen können. Erträgliche Genauigkeit findet man auch bey ihm nicht, es wird sie niemand suchen, der die Schwierigkeiten überlegt, welche Ptolem. überwinden mußte, wenn er eine einigermassen erträgliche Vorstellung liefern wollte. Es giebt nicht leicht eine Provinz, die den Römern unbekannter war, als das westliche Gallien, und vorzüglich die heutige Provinz Bretagne. Caesar, der auf kurze Zeit sich auf der Südküste derselben aufhielt, kannte sie bey weiten nicht hinlänglich, und würde gewiß in Verlegenheit gekommen seyn, wenn er jedem der kleinen Völker, welche er in diesen Gegenden nennt, seine genau bestimmten Size hätte anweisen sollen. Nach ihm bekümmerten sich nur noch die Römischen Finanzbeamten um diese Striche; wenn in Gallien Unruhen ausbrachen, so reichten sie nicht bis dahin; große Handelswege finden sich auch nicht: kurz, weder Historiker noch Geographen haben Nachrichten hinterlassen, welche bis auf uns gekommen wären; und es läßt sich nicht ohne Grund daraus schließen, daß sie bey den Römern selbst sehr dürftig waren.

Ptolem. konnte also nichts anders thun, als daß er die Lage der Völker nach ihren Hauptstädten verzeichnete, und seine Bestimmungen nach den Maasen der Itinerarien berechnete. Hatte er sonst noch eine Hilfe, (z. B. daß die Samniter an der Mündung des Ligers lagen, daß die Pariser

an

an der Sequana wohnten) so benuzte er sie; wo nicht, so blieb es beym Allgemeinen. Dies verleitet ihn freylich zu beträchtlichen Fehlern, z. B. mit den Rhedonern, die er wegen ihrer Hauptstadt Condate viel zu weit südöstlich sezt; unterdessen sieht man eben hieraus seine Verfahrungsart. Da indessen seine Irrthümer im innern Lande von der Art sind, daß er sie bey den schon vorhandenen Hilfsmitteln hätten vermeiden können, und da bey der Quelle des Sequana Flusses, die er nicht angiebt, und die Matrona völlig übergeht, aus dem vorhandenen Texte Auslassungen hervorblicken: so sind wahrscheinlich die Angaben des Griechen nicht rein auf uns gekommen.

Er fängt an, wie immer, zuerst die Küste zu beschreiben. Der Umfang der Halbinsel war schon durch Agrippa gemessen worden; e) und dies ist wahrscheinlich die einzige Messung. Ausserdem folgt er Schiffernachrichten, beschreibt auch deswegen nicht alle einzelnen Orte der Küste, sondern nur einzelne Häfen, die dem Schiffer merkwürdig waren, und die Mündungen einiger Flüsse. Nachdem er auf diese Art bis an die Mündung der Sequana gekommen ist, macht er den nemlichen Weg wieder zurück, um die Hauptstädte der einzelnen Völkerschaften anzugeben, wenn sie nicht schon als Küstenstädte angezeigt waren. Man sieht aus dieser Genauigkeit, daß man sich hier

e) *Plin.* IV, 18. Die Breite 25 geogr. Meilen, welches zutrift. Der Umfang ist 125 geogr. Meilen, welches die vielen Beugungen der Küste mit gerechnet nicht übertrieben ist.

hier auf die Angaben des Ptolem. ziemlich verlassen kann. Schade ist es, daß die nähern Nachrichten Marcians von dieser Küste fehlen, welche den Bestimmungen des Ptol. noch mehrere Festigkeit würden gegeben haben. Diese Lücke zeigt von dem wenigen Handel an dieser Küste, wenn nicht etwa die Handschriften mangelhaft sind.

Im Innern Lande beschreibt er zuerst die Völker zwischen den Venetern und der Mündung des Liger bis an die Sequana, mit einer dreyfachen, immer aus Westen nordöstlich laufenden Linie, an welcher Ordnung in den Ausgaben nichts verdorben ist. — Dann folgen die Völker in der Mittelprovinz, wo der Liger und die Sequana sich am meisten nähern. Hier sollten manche Völker am Liger stehen, die er weiter östlich sezt, weil er dem Fluß eine zu geringe Ausdehnung giebt. f) Endlich die Völker von der Sequana gerade südlich herunter bis an den Rhodanus, in zweyfacher Linie, deren westliche mit den Parisiern und die östliche mit den Meldern anfängt. In dieser Beschreibung scheinen mir blos die Turones (Turupii) aus der Ordnung des Ptol. verrückt zu seyn; daß aber die Zahlen Verfälschungen erlitten haben, zeigt die Verschiedenheit der Ausgaben, und das Widersprechende gegen die angenommene Ordnung. Ein anderer Umstand wurde bey Ptolem. Ursache zur unrichtigen Darstellung der Figur des Landes. Wir sehen aus unverkennbaren Spuren, daß er von den meisten römischen Festungen längst des Rheins astronomische Bestim-

f) S. bey Aquitanien.

Bestimmungen der Breite hatte. Wo er diese vorfindet, folgt er ihnen ohne weitere Rücksicht auf andere Angaben. In den westlichen Theilen des Landes hatte er sie aber nicht; er hielt die Lage der Britannischen Insel nach ältern Bestimmungen für nördlicher als sie wirklich ist, und sieht sich dadurch gezwungen, die gegenüber liegenden Gallischen Küsten zur nemlichen nördlichen Breite zu erheben. Das ganze Land erhält dadurch eine verschobene Figur.

Was den Bestimmungen des Ptolem. an Genauigkeit fehlt, ersezen die Itineraria. Ptol. giebt uns die Ordnung der Völker und ihre Hauptorte, und die beyden Itin. lehren uns durch Messungen die gewisse Lage derselben finden. Keines dieser Hilfsmittel allein würde uns Befriedigung geben können. Daher werden alle Angaben des Ptolem. unsicher, bey welchen die Itineraria mangeln, und daher kann man im Gegentheil bey vielen Städten entscheidend sprechen: dies ist der Plaz, oder doch die Gegend, wo der angezeigte Ort lag. Schade, daß sie von den westlichsten Theilen so wenig sagen.

Daß dieser westliche Theil Galliens selbst den Römern so wenig bekannt wurde, oder bekannt blieb (wie ich schon oben bemerkte) zeigen am deutlichsten diese Itineraria. Die Peutingerische Tafel führt ihre Strassen auch durch die westlichen Gegenden, obgleich in weit geringerer Anzahl als in den östlichen und mittlern Bezirken; sie zeigt sogar den Weg längst den Seeküsten von Bretagne, und einen andern queer durch das innere

Land, von Nantes bis nach Brest; aber in dieser ganzen beträchtlichen Landschaft war kein Ort, welcher nach römischem Begriff für eine Stadt gelten konnte, da sie zu keinem Namen ihre Häuschen hinmalt, welches zu thun sie in allen übrigen Gegenden nie vergißt. Diese Thatsache beweist, wie sehr dieser westlichste Landstrich von den Römern schon in den ersten Jahrhunderten vernachlässigt wurde; denn es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Ausfertigung der Tafel, wie wir sie jezt haben, in die Regierung des K. Severus oder seiner Söhne, also in den Anfang des dritten Jahrh. fällt; sie kennt daher auch Gallien noch nach der alten Eintheilung in drey Provinzen. Auffallend ist nun die im nächsten Jahrh. vorgegangene Veränderung. Das gegen das Ende des 4ten Jahrh. ausgefertigte Itiner. Antonini hat nicht nur in westlichen Gegenden Galliens weit weniger Strassen als die Peut. Tafel, sondern in dem heutigen Bretagne nicht eine einzige mehr. Das heutige Rennes ist die westlichste römische Stadt und für das Itinerar. zugleich der westlichste Standpunkt. Man hatte also diesen Landstrich sich völlig selbst überlassen, war mit Anerkennung der röm. Oberherrschaft zufrieden, und legte kleine Besazungen in einige zerstreute Küstenorte gegen die Einfälle der säxischen Seeräuber. — Der ganze Küstenstrich am westlichen Ocean bis zu den Belgen hieß **Aremorika**. Die Römer hatten diesen Namen zuerst nur von den südlichsten Theilen gehört, und daselbst nach ihrer Sprache in **Aquitania** umgewandelt; in den übrigen Gegenden blieb die einheimische

Benen-

Benennung durch die Jahrhunderte der Römerherrschaft. Nicht nur Caesar und Plinius nennen diese Civitates Aremoricae, sondern noch in der Notit. Imp. g) finden wir nebst den Namen zugleich die Ausdehnung von den Pyrenaeen bis zur Mündung der Seine angegeben, und zugleich die Orte, welche noch röm. Besazung hatten. Doch zeigen Caesars Angaben, h) daß man vorzugsweise unter dieser Benennung die Bewohner der Halbinsel Bretagne verstand. Diese vernachlässigten Völkerschaften machten sich zu Anfang des 5ten Jahrh. ganz frey, indem sie die römischen Beamten davon jagten. i) Bald erhielten sie neue Verstärkungen durch Flüchtlinge aus der Insel Britannien: sie wählten sich eigne Grafen oder Fürsten, welche nur selten die Oberherrschaft der fränkischen Könige anerkannten, und öfters durch Einfälle lästig wurden. Durch diese kurze Zusammenstellung wird sichs von selbst erklären, warum die Bewohner dieser westlichen Halbinsel, und nur sie allein, die alte Keltensprache unter sich herrschend erhalten konnten.

g) *Notitia Imperii*, c. 61. "Extenditur tractus Armoricani et Nervicani limitis per — Aquitaniam primam et secundam, Senoniam, secundam Lugdunensem et tertiam."

h) *Caesar* VII, 75.

i) *Zosimus* VI, 5.

Zweytes Kapitel.

Die Küstenvölker, von der Mündung der Loire bis zur Seine.

Die Samnitae (Σαμνῖται), in der Nähe des Liger. Denn zwischen ihnen und den Piktonen fällt der Fluß in die See. — Sie bewohnten also von der heutigen Dioces Nantes, was der Loire nördlich liegt. — Caes. und Plin. nennen das Volk Nannetes, Strabo Namnitae, aber auch Samnitae. k) — Ptolem. kennt wohl auch ein kleines Volk Namens Namnetae im innern östlichern Lande; aber er unterscheidet es sehr deutlich von seinen Samnitern. Im innern Lande giebt ihnen Ptol. keine Stadt, aber an der Küste den Hafen

Brivates, den er mit der Mündung des Liger in gleiche Länge, aber ein Viertel Gr. nördlicher sezt. — Er lag also wahrscheinlich an der Mündung des Flusses Vilaine, welcher wohl die Gränze dieses Volks und der Veneter machte. Dieser Ort kommt noch in spätern Jahrh. unter dem Namen Brivate und unter der Herrschaft der Westgothen vor, l) deren Gebiet sich nur bis zur Loire und auf den nächstangränzenden Küstenstrich erstreckte. D'Anville erzwingt aus Brivates den Hafen

k) *Strabo* IV, 289. 303.

l) *Fredegar* hist. Franc. c. 13. *Brivate*, cuius eccles. *rex Gothorum* magnifice exstruxit.

Haven Brest, wegen einer erst hineingetragnen Aehnlichkeit mit dem Namen Gesocribate, in der Peuting. Tafel, und weil man sich auf des Ptol. Angaben gar nicht verlassen könne. Aber gerade an der Küste darf man die Angaben dieses Geographen nicht wegwerfen. Ueberdies hätte er ja sonst den Samnitern gar keine Stadt zugetheilt, da er doch jedem Volke wenigstens eine giebt.

Portunamnetum in der Peut. Tafel und auch beym Gregor. Turonens. ist nach den gegebenen Maasen, und wegen der Aehnlichkeit des Namens, die heutige Stadt Nantes. In der Not. Galliar. heißt der Ort Civitas Namnetum. — Das Kondiviknum aber beym Ptol. ist eine ganz andere Stadt. S. weiter unten die Namnetae.

Die Venetes, ein Küstenvolk das lange vor Caesars Zeiten den Griechen bekannt war, m) und Handlung und Schiffahrt auf dem Ocean trieb. n) Die Gränzen der heutigen Diocese Vannes waren so ziemlich nahe auch die Gränzen des alten Volks; wenigstens an der Küste, wo sie ihre besten Städte hatten. Caesar spricht von vielen festen Orten, die sie an der Küste besaßen, ohne einen zu nennen. — Blos nach einer Muthmassung hält sie Strabo, für die Stammväter der Veneter am adriatischen Meer; Polyb lehrt das Gegentheil. o)

Darioriton (Δαριόριτον, Ptol.), Dartoritum

m) *Scymn. Chius* v. 192.

n) *Caesar*, B. G. III, 8.

o) *Strabo* IV, 297. *Polyb.* II, 17.

tum in der Peut. Tafel, welche dieser Stadt ganz richtig eine Entfernung von 49 Leugae = 14 ge. Meilen von Portunamnetum (Nantes) giebt. Die Not. Imper. nennt schon nach dem Namen des Volks: Venetae, als Hauptstadt der Veneter.— Das heutige Vannes, nach beyden Bestimmungen.

Herius Fl. (Ptol.) Ist die Mündung des Blavet Fl. Diese Angabe wird gewiß nach Ptol. Zahlen, weil er die Hauptstadt des Volks, um 20 Minuten östlicher und in gleiche Höhe sezt. — D'Anville macht ohne Grund die Mündung der Vilaine daraus. —

Vindana, Hafen. (Ptol.) An der Mündung des Flusses Benaudet südlich von Guimper. Wahrscheinlich die Westgränze der Veneter.

Die Alten kannten auch die kleinen Inseln an der Südküste von Bretagne, nemlich Belle-Isle und die herumliegenden kleinern. Plinius nennt sie im Allgemeinen Veneticae Insulae. Die Entlegenheit dieser Küsteninseln gaben, wahrscheinlich durch die Druiden, Anlaß zu wundervollen Sagen bey den Einwohnern, welche sich bald auch unter den Römern verbreiteten und nach ihrer Art ausgeschmückt wurden. So feyerten z. B. auf einer derselben, welche von der Mündung des Ligers nicht weit entfernt war, die Samnitischen Weiber nächtliche Bacchische Chöre. Noch merkwürdiger war die Insel Sena (I. des Saints) an der Westspize der Osismier. Daselbst war ein Gallisches Orakel und 9 Nonnen unter der Aufsicht eines Vorstehers; sie konnten die

Winde

Winde lenken, Thiergestalten annehmen, unheilbaren Krankheiten abhelfen ꝛc. p) In der Folge wurden die Inseln und Sagen mit Vergrößerungen nach den, wie man glaubte, ganz nahen Küsten Britanniens verpflanzt. S. die Inseln der Seeligen bey Britannien.

Die **Corisopiti** (Not. Galliar.) sollen nach dem Zeugnis einiger Schriftsteller der mittlern Zeiten die Bewohner der Diocese **Quimper** gewesen seyn. q) Es kennt sie kein älterer; sie gehörten ohne Zweifel mit zu den Osismiern. Mit Caesars **Curiosolitern** darf man sie nicht vermengen.

Die **Osismii**, welche die westlichsten Spizen des Vorlandes besezten. r) Ungefehr die Diocesen von **Leon**, **Quimpercorentin**, und den größten Theil von **Treguier**. Das Volk kennen alle Alten, und zwar am ersten Pytheas, der sie **Timios** s) nennt; aber

die Landspize **Gobaeum** blos Ptol. — Wahrscheinlich das Cap St. Mahe, westlich von Brest. Gewiß ist es aber bey weiten nicht. Vielleicht meint Ptol. die südlichere Spize, der **Isle des Saints** gegenüber, welche den vorbey schiffenden am stärksten in die Augen fallen mußte. Zumal da Mela III, 6. die kleine Insel unter dem Namen **Sena** kennt, da Ptolem. selbst die Hauptstadt des Volks etwas höher sezt, und da

K 4 die

p) *Plin.* IV, 19. *Mela* III, 6. *Strabo* IV, 303. *Dionys. Perieg.* v. 571.

q) S. *d'Anville*, p. 248.

r) *Mela* III, 2.

s) *Strabo* IV, 298.

die Peut. Tafel bey der höhern Spize einen andern, den folgenden Namen angiebt.

Gesocribate. Es ist ohne Zweifel der heutige Hafen **Brest**, oder wenigstens ein Ort in der Nachbarschaft, da ihn die Peut. Tafel nicht nur an die westlichste Landspize sezt, sondern auch die gegebene Entfernung, 89 Leugae = 26 ge. Meilen, von diesem Ort nach Darioriton (Vannes) richtig ist.

Vorganium, (Ptol. und die Peut. Tafel). Nach der Meynung des d'Anville, die Stadt **Kärhais.** Nach Ptol. freylich nicht ganz; aber im innern Lande können seine Bestimmungen so genau nicht seyn. Die Peuting. Tafel, welche den Ort **Vorgium** nennt, begünstigt diese Lage. Von Vannes nach Vorgium rechnet sie 45 Leugae = 13 ge. Meilen, welches genau zutrifft; von Vergium nach Brest wieder 45 Leugae, welches nach der jezigen Strasse etwas zu viel ist.

Der Hafen **Stoliokanus,** (Ptol.) auf der Nordseite des Landes. — D'Anville kennt in dem Innersten der Rheede von Loo-Christ, (westlich von St. Paul de Leon) einen kleinen Hafen, der noch den Namen **Sliokan** führen und viele Spuren von altem Gemäuer mit Backsteinen haben soll. — Nach der Ordnung des Ptol. wäre es aber der Hafen von **Morlaix.**

Tetus Fl. (Τήτος oder Τίτος, Ptol.) — D'Anville hält ihn für den Sée Fl. bey Avranches. Aber so weit östlich kann Ptol. nicht springen; man sieht deutlich, daß der Fluß die Ostgränze der Osismier auf dieser Seite bilden soll. Folge ich der

der Ordnung und den Zahlen des Ptolem. so meint er den Fluß Lieff, welcher an der Ostgränze der Dioces Triguier in die See fällt. Nach diesen Bestimmungen hatten die Osismier die ganze westliche Spize von Bretagne innen.

Die Bidukesii (Βιδȣκέσιοι, Ptol.) **Bidukasses** (Plin.) Die Einwohner des heutigen Herzogthums **Penthievre.** — Man schreibt hier dem Ptol. einen großen Fehler zu, und behauptet, daß er dieses Volk erst nach den Unellern in die Normandie hätte sezen sollen. Die Gründe sind, weil daselbst noch die Stadt Bayeux mit ähnlichem Namen liegt, und weil man bey Caen, in dem Ort **Vieux** alte Spuren gefunden hat, welche einige für ein römisches Lager, andere für eine Stadt halten. t) Das ist doch wohl zu voreilig geschlossen. Ptol. beschreibt die ganze Küste sehr richtig; und wollte man hier seine Angabe verwerfen, so müßte man voraussezen, daß er den größten Theil der Nordküste von Bretagne ganz leer gelassen hätte, und in der Normandie alles zu sehr in das Enge dränge. Wenn es auf blose Aehnlichkeit der Namen ankommt, so findet sie sich auch, ohne den alten Nachrichten Gewalt anzuthun, in dem Namen Penthievre und in

Argenis, Argenus (Ἀργένȣς, Ptol.), nach den alt latein. Ausg. des Ptol. ein Fluß, nach den griech. eine Stadt. — Wahrscheinlich beydes zusammen mit einerley Namen. Daß es wenig-

t) S. d'Anville not. de la Gaule, p. 702. wo die Sache weitläufig und mit Gelehrsamkeit abgehandelt, aber gewiß unrichtig bearbeitet ist.

stens gewiß eine Stadt war, beweist, weil Ptol. sonst keine bey diesem Volke sezt, und weil in der Peut. Tafel, in der nemlichen Gegend die Stadt Reginea sich findet. Sie entfernt diesen an der Mündung des Erguenon gelegenen Ort 39 Leugae = 11 ge. Meilen von Rennes, welches nach der gewöhnlichen Landstrasse berechnet, der wahre Abstand ist. Als Zwischenort sezt sie Fanum Martis 14 Leug. nach Reginea an, welches auf das heutige Dorf Sauvagere, östlich von Dinan trifft. — Der Fluß ist der Erguenon, welcher das Herzogthum von der Diocese St. Malo trennt, und die Stadt an der Mündung desselben:

Die Curiosolites nennt niemand als Caesar, der sie zu den populis Aremoricis zählt, aber von ihrer Lage nichts näheres angiebt. — Man hat in der Diocese von St. Malo, etwas westlich von der Stadt Dinant, in einem Flecken Namens Corseult, Spuren von einer alten Stadt gefunden, welche man mit Wahrscheinlichkeit für den Hauptort dieses Volks erklärt. u) Da man sonst nichts von ihnen weiß, und zwischen den Viducassern und Venelern noch Raum an der Küste ist, so habe ich nichts gegen diesen Beweiß einzuwenden. — Das Völkchen war vermuthlich eine Unterabtheilung der Vidukasses, daher nennt es Ptolem. nicht. Ihr Andenken verlor sich aber selbst bey den Schriftstellern des Mittelalters nicht; sie

u) d'Anville, p. 258. Im J. 1802. entdeckte man noch mehr von der alten Stadt.

sie sezen noch die Curiosolitae als Gränznachbarn der Veneter an. x)

Die **Veneli** (Caes. Ὀυενέλοι Ptol.) bewohnten unstreitig die nordwestlichste Spize der Normandie, das heutige **Cotentin**. Den Namen des Volks kannte schon Caesar, er selbst aber kam niemals zu ihnen.

Krociatonum (Ptol.), verschrieben Cronciaconnum (Peut. Tafel), ist nach meiner Ueberzeugung gewiß die kleine Stadt **Carentan**, etwas westlich von der Mündung des Fl. **Vire**. Nicht blos nach Ptol. der die Mündung des Flusses sehr nahe an die Stadt sezt, sondern auch nach den Zahlen der Tafel, welche von hier nach der Stadt **Argentan** (Arregenue) gegen Südost, so wie gegen Nordost nach **Valogne** (in der Tafel Alauna), ziemlich nahe zutreffen. Zwar fängt die Tafel ihren Weg von Alauna an, man sollte also den Ort für einen Seeplaz halten; aber die Linie, welche er zieht, hat bey Alauna schon einen Einschnitt, dies zeigt an, daß es nicht unmittelbar an die See zu stehen kommen soll. — D'Anville hält Crociatonum für Valogne.

Cosedia, welche Stadt blos die Peut. Tafel und das Itin. kennen, wurde nach den Zeiten des Ptolem. die Hauptstadt des Volks; denn in der Tafel hat der Ort das Zeichen einer Hauptstadt, die vorhergehende Stadt aber nicht. Es ist zuverlässig die Stadt **Coutances**. Dies beweisen die Zahlen des Itin. Ant. y) 6 ge. Meilen nach

x) *Annal. Fuld.* ap. Reuber. p. 27.
y) *Itiner. Ant.* p. 386.

nach Alauna (Valogne), und südlich bis nach Condate (Rennes) 77 Leugas, = 23 ge. Meilen. Der Weg gieng der Küste nach gebogen, bis nach Fanum Martis, und von da nach Rennes herunter.

Der Weg von Cosedia nach Condate ist übrigens in der Peuting. Tafel ein anderer, als der, welchen das Itin. angiebt. Er geht von Cosedia nach Legedia, in einer Entfernung von XIX Leug. Dies macht etwas mehr als 5 und eine halbe geogr. Meil. In diese Entfernung kommt genau Avranches zu stehen. Ich würde es auch dafür annehmen, wenn das Itin. diesen Ort nicht ausgelassen hätte, da doch der Weg desselben unfehlbar über diesen Ort gehen mußte, wenn er das heutige Avranches war. Man sieht zwar an der Länge des Wegs, daß das Itin. die Zwischenorte ausgelassen hat, und nur Fanum Martis sezt, weil daselbst der Vereinigungspunkt von zwey entgegengesezten Strassen war; doch getraue ich mir nicht zu entscheiden. — Von Legedia aus rechnet die Tafel noch XIL Leug. nach Condate. Offenbar ein zu großer Zwischenraum, man mag Legedia annehmen wie man will; aber die Strasse gieng durch einen Umweg, und zwar nicht auf das Fanum Martis zu, sondern von Legedia ostwärts. Dies beweist, weil er sonst das Fanum Mart. würde genennet haben, wie er es bey der vorhergehenden Strasse nennt; und noch mehr, weil die Linie, welche die Strasse vorstellen soll, keine gerade Linie, sondern einen Bogen, und zwar einen ostwärts gewölbten Bogen bildet.

Die

Die Not. Imp. z) giebt in dem Tractus Armoricanus als Militärposten den Ort Abrincati an, welches wohl die einzige Stelle ist, aus welcher das heutige Avranches kenntlich wird.

Die Tafel nennt noch, nördlich über Cosedia XXIX Leug. einen Ort, Coriallo. Man muß ihn auf der nordwestlichen Seite der Halbinsel suchen. — Ungefehr in der Gegend des Dorfs Allaune an der Westküste.

Das Aletum, wo der praefectus militum *Martensium* war, (Not. Imperii) ist vielleicht das nemliche Fanum Martii.

Olina Fl. die östliche Gränze des Volks; (Ptol.) ist der Fluß Vire.

Die Bodiocasses (Plin.) Baiocasses Not. prov. Gall.) wohnten nach der Ordnung in der Notitia sehr wahrscheinlich zwischen den Venelern und Lexubiern, im heutigen Bessin, und ihre Stadt ist Bayeux. Der alte Name Baiocae kommt zuerst in der Not. Imp. a) vor. Ptol. nennt sie nicht, auch sonst niemand. Von den Bidukesiern muß man sie unterscheiden. Ptol. giebt ihre Size schon dem folgenden Volk, von dem sie vermuthlich eine Unterabtheilung waren.

Die Lexubii (Ptol. Caes.), Lixovii (Str.), besezten nach Ptol. den größten Theil der Normandie, längst der Küste, westlich vom Fluß Vire an (Ptol.) bis östlich an die Seine b) wenn sie auch an der Küste den Fluß nicht erreichten; denn auf

z) *Not. Imp.* c. 41.

a) *Notit. Imperii*, c. 65. praefectus Laetorum Batavorum et gentilium suevorum *Baiocas*.

b) *Strabo*, p. 297.

auf beyden Seiten von dessen Mündung saßen die Kaleter.

Noeomagus (Ptol.) Noviomagus (Itin. Ant.) ihre Hauptstadt. Das Itiner. Ant. c) rechnet von Juliobona (Lillebone) nach dieser Stadt 34 Leugae = 10 ge. Meilen, und diese Entfernung trifft richtig auf das heutige Lisieux, welches der spätere von dem Volke entlehnte Name war; man hat auch nahe bey Lisieux die Spuren der alten Stadt aufgefunden. Die Straße führte aber, wie noch jezt über Caudebec an der Seine, wird also dadurch beträchtlich länger, als der gerade Durchschnitt zu fordern scheint. — Als Zwischenort hat das Itiner. und auch die Peut. Tafel **Breviodurum**, nach den einstimmenden Maasen das heutige **Pont au de Mer** am Rille Fluß. — Das Itiner. wendet von Lisieux seine Strasse gegen Südosten nach Durocasis (Dreux), giebt aber die Entfernung nur auf 34 Leugae an, da es 44 heißen sollte, wie es der wahre Abstand, und das allgemeine im Itiner. angegebene Maas der Reise erfordert. Als Zwischenort kommt, 34 Leug. von Lisieux, der Ort Condate zu stehen, welches das heutige Dorf **Conde** bey Breteuil ist. Die Peut. Tafel kennt das nemliche Condate, 17 L. von Mediolanum Aulercorum (Evreux) und 10 L. von Duriocassis entfernt.

Messung nach Leugis in Gallien.

Man darf nicht vergessen, in dem Itin. Ant. durchgehends nach Leugis zu rechnen, auch da, wo M. P. angesezt sind; nirgends wird sonst die Angabe herauskommen. Das Itin. zeigt auch selbst,

c) *Itin. Ant.* 385.

selbst, daß es nur Verschreibung ist, wenn in dem eigentlichen Gallien (in der narbonnitischen Provinz nicht) Milliaria angesezt sind; denn auf der Hauptstrasse, von Italien bis in das nördlichste Gallien, fängt es bey Lugdunum d) an, neben den Milliar. allezeit die Leugas beyzusezen, um den Leser an die neue Rechnungsart zu gewöhnen. Nachher geschieht dies nicht mehr, weil man voraussezt, daß es jezt bekannt sey. Aber durch Fehler der Abschreiber haben sich M. P. eingeschlichen, wo Leugae stehen sollten. Bey einigen Reisen, z. B. p. 365 steht es richtig. Ausserdem ist aus Ammian. Marcellin. e) und dem Hierosol. bekannt, daß man durch ganz Gallien nach Leugis rechnete. Auch die Peuting. Tafel rechnet so, und sagt es ausdrücklich bey dem Namen der Stadt Lugdunum.

Die Kaletes (Caesar), Kaletae (Καλῆται, Ptol.), bey Plin. verschrieben Galleti, wohnten an beyden Seiten der Sequana, bey der Mündung dieses Flusses; doch mehr auf der Nordseite desselben. Deswegen rechnet sie Caesar f) noch zu den Belgen; Plin. Ptol. rc. zählen das Volk mit zur Lugdun. Provinz. — Die Bewohner vom Lande Caux, in der Normandie.

Juliobona (Ptol.), die Hauptstadt des Volks, ist nach den Itin. g) unstreitig Lillebone, nahe an der Mündung der Seine. Sie war vermuthlich nicht von Bedeutung, da die Peut. Tafel

d) *Itin. Ant.* 359.

e) *Ammian.* XV, 11. XVI, 12.

f) *Caesar* II, 4.

g) *Itin. Ant.* p. 382. 385. *Tab. Peuting.*

Tafel zu dem Namen das Zeichen einer ansehnlichen Stadt nicht beyfügt.

Constantia castra, (Ammian.) Civitas Constantia. h) lag an der Mündung der Seine, nach Ammian, i) welcher in der Gegend selbst war, folglich mit dieser Angabe nicht leicht irren kann. D'Anville baut also zu sehr auf Namensähnlichkeiten, wenn er Coutences in der Westnormandie für diesen Ort erklärt. Constantius Chlorus erbauete sie, nach einer Angabe aus der Mittelzeit. Da das Itin. Ant. den Ort nicht nennt, so ist es wohl nur der römische Name von der folgenden Stadt

Karokotinum, nach dem Itiner. Ant. k) Ant. 3 ge. Meilen westlich von Juliobona, folglich das heutige Harfleur. Man darf diesen Ort nicht mit dem Krociatonum der Veneler verwechseln.

Alle bisherigen Völkerschaften (nicht blos die Bewohner des heutigen Bretagne) hießen nach Caesars Zeugnis, Aremoricae bey den Kelten selbst. Caesar hielt es für das Nomen proprium dieser Völker, da es ein Appellativum ist, und Küstenbewohner anzeigt. — Daß diese Benennung allen Völkern am Ocean gemeinschaftlich war, zeigt auch die Notit. Imperii. l)

Die Sequana, (Caes.) ὁ Σεκοάνας, (Strab. und Ptol.) Nach Strabo entspringt dieser Fluß aus den Alpen. m) S. hierüber den Arar der aus

h) *Notit. Imperii*, c. 41. 65. und *Not. Galliarum.*
i) *Ammian.* XV, 11.
k) *Itin. Ant.* p. 381.
l) *Not. Imp.* c. 61.
m) *Strabo* IV, 292.

aus den nemlichen Alpen entspringen mußte. — Er trennte, nebst der Matrona (Marne) die Belgen von den Kelten. n) Den lezten sezt Ptolem. nicht an, sondern nimmt blos den Sequanas zur Gränze, stellt also die Remer an diesen Fluß, welche von der Marne begränzt werden sollten. Ammian o) kennt aus eignen Erfahrungen die Sequana und Matrona als Flüsse von ungefehr gleicher Größe, und bezeugt, daß noch zu seiner wie zu Caesars Zeit beyde Flüsse die Gränze gegen die Belgae bildeten.

In die Sequana fällt ausser der Marne die Isara (Oise) deren Name aber nur in einer, und noch dazu zweydeutigen Stelle des Itin. Ant. vorkommt. Besser bekannt ist durch Caesar die Axona, (Aisne) welche in die Oise fällt.

Drittes Kapitel.

Beschreibung des innern Landes. — Die nördlichern Völkerschaften.

Die Rhedones (Ῥήδονες) saßen in der Gegend von Rennes; nach dem allgemeinen Zeugnis der alten Schriftsteller. Caesar p) rechnet sie noch zu den Aremorikanischen Völkerschaften. Der einzige

n) *Caesar*. B. G. I, 1.

o) *Ammian*. XV, 11.

p) *Caesar* II, 34.

einzige Ptol. sezt sie viel weiter östlich, an die Loire. Dies ist der einzige, aber grobe Fehler, den er in der Ordnungsfolge der Völkerschaften in diesen Gegenden begeht. Ihn bewegte wahrscheinlich dazu der Hauptort des Volks, Condate. Da es sehr viele Orte dieses Namens im Lande gab, so wählte sich Ptol. dasjenige, welches ihm das beträchtlichste schien, an der Ostseite des Liger Fl. (den heutigen Ort Cosne, q) an der Nordgränze von Nivernois) sezte auch sein Condate gerade dahin; nur daß es nicht soweit östlich kommt, weil der Fluß bey ihm weniger Ausdehnung gegen Osten hat. Einigermassen kann man es ihm verzeihen, weil das innere Bretagne so gar wenig bey den Alten bekannt war.

Kondate (Ptol. und Peuting. Tafel) die Hauptstadt des Volks. Mit diesem Namen finden sich viele Orte in Gallien; es soll in keltischer Sprache den Zusammenfluß zweyer Flüsse, oder auch den Winkel dazwischen bedeuten. S. d'Anville, Art. Condate. In der Not. Galliar. heißt die Stadt schon Civitas Redonum. Sie war die westlichste unter den beträchtlichern Römischen Städten auf dieser Seite. — Das Zusammenstimmen aller Angaben und Maase r) erklären mit Gewißheit das heutige Rennes für das Condate der Rhedones. Die Peut. Tafel bezeichnet sie durch ihre Häuschen als eine ansehnliche Stadt.

Die Ambibari zählt Caes. VII, 75. unter die aremorischen Völkerschaften. Aber er bestimmt sie

q) S. *Itin. Ant.* p. 367. ed. Wessel.

r) *Itin. Ant.* p. 387. *Tab. Peuting.*

sie nicht näher, und kein anderer Schriftsteller kennt den Namen.

Die **Andikavi**, (Ptol.) Andecavi (Tacitus) Andegavi, (Plin.) Andes (Caesar). s) — Sind zuverlässig die Bewohner vom heutigen **Anjou**; was nemlich der Loire nördlich liegt.

Juliomagus (Ptol. Peuting. Tafel) die Hauptstadt des Volks; die Stadt Angers.

Die **Turones** (Caes. Plin.) **Turonii** (Tacit.) **Turini** (Ammian.) **Turupii** und **Turpii** (Ptol.), die beyden leztern Benennungen sind bloße Schreibfehler. — Die Bewohner vom heutigen **Touraine**. Aber mit mehrerer Ausdehnung gegen Norden, und mit geringerer gegen Süden.

Caesarodunum (Ptol. Peuting. Tafel) die Stadt Tours.

Sulpicius t) nennt **Ambacia** wahrscheinlich das heutige Amboise.

Nördlich über beyden liegt der beträchtliche Stamm der **Aulerci**, **Aulircii** (Ptol.) in dreyfacher Abtheilung.

1) Die **Diablintae** (Ptol.) stellt Ptol. neben die Veneter, an die Stelle wo die Rhedoner wirklich liegen; nach seinen eignen Zahlen aber waren sie östlicher, im heutigen le **Maine**. Caesar nennt die **Diablintes** ohne nähere Bestimmung unter den östlichen Völkerschaften und so auch Plinius. u) Sie waren eine Unterabtheilung

s) *Tacit.* annal. III, 41. *Plin.* IV, 18. *Caesar* II, 34. III, 7.

t) *Sulpic. Severus*, dialog. III, 9.

u) *Caesar* III, 9. *Plin.* IV, 18.

theilung der Aulerci, wenigstens giebt ihnen Ptolem. diesen Beynamen. Ihre Hauptstadt

Novodunum (Ptol.) Nubionnum (Peut. Tafel). Da in der Tafel bey diesem Ort keine Zahlen gesezt sind, so läßt sich die Lage nicht bestimmen. Aus einem Documente der spätern Zeit ergiebt sichs, x) daß der Ort an dem Flüßchen Aroena lag, und daß er unter dem Namen Jubleins, als ein Flecken östlich von der Stadt Mayenne, noch existirt.

2) Die Cenomani, Cenomanni, südöstlich unter den vorigen. In dem größten Theil von le Maine. Dies beweist ihre Hauptstadt

Vindinum, (Ptol.) Subdinnum (Peut. Tafel). — Die Stadt le Mans. Nach der Entfernung von Dreux, welche die Tafel richtig angiebt. — Ueber diese Stadt gieng die Hauptstrasse aus den nordwestlichen Theilen der Normandie, theils südlich nach Tours 2c. theils westlich, nach Dreux, Paris 2c. — Die Not. Galliar. nennt sie schon mit dem Namen des Volks: civitas Cenomannorum.

3) Die Eburovices (Caes. Plin.) Eburaici (Ptol.); in den Handschriften richtiger Αυλέρκοι οἱ και Ἐβȣρουίκοι. — Nordöstlich neben den vorigen. Im heutigen Perche, einem südöstlichen Stück der Normandie, und etwas von Isle de France. Ptolem. giebt ihnen aber eine größere Ausdehnung, indem er sie südöstlich unter

x) *Mabillon* analecta, c. 1. und p. 263. Aus Wesselins p. 386.

unter den Cenomanni, Namnetes und Abringkatui vom Liger bis an die Sequana reichen läßt. Ihre Hauptstadt

Mediolanum ist, vorzüglich nach den Zahlen des Itin. Ant. y), unstreitig die Stadt Evreux, nach dem Namen des Volks. Sie wird in demselben, so wie in der Peut. Tafel, Mediolanum Aulercorum genannt, 17 Leugae von Dreux, und 23 L. von Rouen entfernt. Am Uebergang der Seine, 9 Leugae von Rouen ist als Zwischenort Uggade oder das heutige Pont de l'Arche angegeben. — Nach dieser Stadt nannten wahrscheinlich die gallischen Völkerschaften, welche in Italien einbrachen, den von ihnen erbauten Hauptort, auch Mediolanum, das heutige Mayland. Wenigstens waren die vorzüglichsten Völkerschaften, welche unter der Regierung des Tarquinius Priscus über die Alpen drangen, aus diesen Gegenden Galliens. z)

Durokasis (Itin. Ant.) Durokassis (Peut. Tafel). — Die heutige Stadt Dreux. In dieser Stadt kamen vier Hauptwege aus den nördlichen und westlichen Gegenden des Landes zusammen; von Rouen her mit 23 Leugae, von Noviomagus (Lisieur) mit 44 L.; und von Paris mit 37 L.; und von Mons mit 63 L.

4) Die Aulerci Brannovices, welche blos Caesar a) nennt, gehören (wenn anders die Lesart richtig ist) nicht hieher, sondern in die Nach-

y) *Itin. Ant.* p. 384.

z) *Livius* V, 34.

a) *Caesar* VII, 75.

Nachbarschaft der Aeduer, in deren Clientele sie stunden. — Es läßt sich nichts weiters von ihnen sagen.

Die **Arvii**, auch **Arubii**, nennt blos Ptolem. Er sezt sie den Diablintae oder der Stadt le Mans nordöstlich, den Velocasses aber südöstlich, und nennt ihre Stadt

Vagoritum. — D'Anville glaubt die Lage dieses Volks und Orts in den Ueberbleibseln eines alten Orts, die noch den Namen le cité d'Erve führen, und in der Nähe der Stadt Sablé liegen, gefunden zu haben. Vielleicht ist ein bloser ähnlicher Name zu einem Beweis nicht hinlänglich, wenn er nicht durch Gründe aus den Alten unterstüzt wird, oder ihnen zu widersprechen scheint. Folge ich dem Ptol. nach welchem das Volk nördlicher b) stehen muß als die Eburovices) so liegen sie in der südlichen Normandie, und die Stadt ist **Argentan**; und das ist wohl das **Araegenue** (Arvegenue) der Peut. Tafel; so daß der Weg von Valogne (Alauna) über **Carentan** (Crouciaconnum) nach Argentan und von da nach **le Mans** führt. Die Zahlen passen auch auf alle Orte ziemlich nahe.

Die **Namnetae**, (Ptol.) sind verschieden von den **Nannetern** des Strabo und Plin. denn diese hat Ptol. Samnitae genennet. Die **Namneter** stellt er nordöstlich über die Cenomaner, in die heutige Landschaft **Perche** und in die angränzenden Theile der Normandie. Daß kein anderer diese Namneter als verschiednes Volk kennt, beweist nicht,

b) Bey d'Anville ist es südlicher.

nicht, daß Ptol. irrt, denn es gab ausser allen bekannten gewiß noch mehrere kleine Völkerschaften in diesen Westgegenden; wie denn auch Plin. einige anführt, von denen wir gar nichts als den Namen wissen. Ueberdies kenne ich kein anders Volk, das seine Size in dieser Gegend gehabt hätte; und daß Ptol. nicht blos aus Nachlässigkeit einen Fehler begeht, sieht man, weil er sie so deutlich unterscheidet. Vielleicht reichte aber das nemliche Volk, welches er in der Nähe der Küste Samnitae nennt, weit gegen Nordosten in die innern Gegenden, und wird unter etwas verschiedenem Namen nochmals angeführt. Die Stadt des Volks

Kondiviknum kann ich unmöglich näher bestimmen. Unterdessen sieht man, daß die Gewißheit, mit der man bisher **Nantes** dafürgehalten hat, gänzlich wegfällt. Man hätte dies auch schon daraus wissen können, weil die Peut. Tafel den Namen nicht nennt, da doch wenigstens der südliche Weg von den Venetern her, gewiß über diese Stadt hätte führen müssen, wenn sie in dieser Gegend gewesen wäre.

Die **Abringkatui** (Ptol. Plin.) macht man der Aehnlichkeit des Namens wegen zu den Bewohnern des heutigen **Avranchin**, in West-Normandie. Einen andern Grund kenne ich wenigstens nicht. Nach der Ordnung und nach den Zahlen des Ptol. aber mußte das Völkchen in der östlichen Normandie, im Lande **Ouche**, in der Nachbarschaft des Rille Flusses bis gegen die Seine hin liegen; und man hat Ursache ihm

 zu

zu glauben, weil er die Abringkatuer nicht unter den Küstenvölkern anführt, und weil man keine andere alte Völkerschaft in dieser Gegend kennt. Ihre Stadt

Ingena soll Avranches seyn. Nach Ptol. ist es unmöglich; und auch wegen der beyden Itiner. deren Weg durch die Gegend von Avranches führt, ohne daß sie Ingena noch die Abringkatuer kennen.

Die Velocasses, Velliocasses (Caes.) c) Vellocasses (Plin.) Velii Kasii, Venelioкasii (Ptol.) lagen in den östlichen Theilen der Normandie, unter den Kaletern; auf der Nordseite der Sequana. Deswegen rechnet sie Caesar zu den Belgen; die Einrichtung des Augustus zog sie mit zu Lugdunensis.

Ratomagus, Rotomagus, kennt Ptol. zuerst, und nach ihm die Itinerarien im richtigen Abstand von den umliegenden Städten, und die Peut. Tafel mit ihrer Bezeichnung als beträchtliche Stadt. In spätern Zeiten gehörte sie mit unter die ansehnlichsten Städte des Landes, und wurde die Hauptstadt des zweyten Lugdunensis. — Die heutige Stadt Rouen.

Die Parisii, eine nicht sehr beträchtliche Völkerschaft, längst der Sequana. Ihre Stadt

Lutetia (Caes. und die Itinerarien), Lukotokia, (Strabo), Lukotekia (Παρίσιον Λευκοτεκία) die Hauptstadt des Volks. Sie lag auf einer Insel des Fl. Sequana, d) war also anfangs nicht

c) *Caesar* II, 4. VIII, 7.

d) *Caesar* VII, 57. *Strabo* IV, 297.

nicht groß; die Peuting. Tafel sezt den verstümmelten Namen Luteci, ohne das Zeichen einer Stadt beyzufügen; auch Ammian nennt sie blos noch Castellum, und Zosimus e) eine kleine Stadt. Aber ihre Lage machte sie wichtig. Schon Caesar verlegte einen Reichstag der Gallier dahin, und ließ in ihrer Nachbarschaft Schiffe zu seinem Zug nach Britannien bauen; und die Not. Imp. kennt sie als den vorzüglichen Schiffs- und Sammelplaz der Seeleute, auf der Seine. In dieser Stelle trägt auch die Stadt zum ersten Male den Namen Parisii. f) Zu **Lutetia** wurde Julianus von seiner Armee als Augustus ausgerufen; er hatte seinen gewöhnlichen Winteraufenthalt daselbst. Bedeutend fieng aber die Stadt erst unter den ersten Fränkischen Königen an zu werden, und größere Ausdehnung an beyden Ufern des Flusses zu gewinnen, weil sie nicht nur beständige Residenzstadt war, sondern auch bey den häufigen Theilungen des Frankenreichs immer als die Hauptstadt von ganz Neuster betrachtet wurde, und im Mittelpunkte der übrigen drey Residenzen lag. — Der Anfang zur heutigen Stadt **Paris**.

Metiosedum (Caes.) ist entweder mit **Melodunum** (welcher Name in der griechischen Version Caesars vorkommt) die nemliche Stadt, oder lag doch wenigstens südlicher an der Seine als

 Paris.

e) *Ammian* XV, II, 27. *Zosimus* III, 9.

f) *Caesar* VI, 3. VII, 57. *Notitia Imperii*, c. 65. praefectus classis Anderetianorum *Parisiis*; und weiter unten: praefectus Sarmatarum Gentilium a Chora *Parisios* usque.

Paris. Dies zeigt die Erzählung Caesars unwidersprechlich. g) — Mecletum (Itin. Ant.) h) Meteglum (Peut. Tafel.) Nach den Maasen beyder das heutige Melůn.

Viertes Kapitel.

Die südöstlichen Völkerschaften des innern Landes.

Die Karnutes (Caes. Liv.), Karnutae, (Καρνῦται, Ptol.) eine der ansehnlichsten Völkerschaften des Landes, *Carnuti* foederati (Plin.) Sie wohnten auf beyden Seiten des Liger Flusses, da, wo er seinen nordlichen Lauf anfängt westlich zu drehen. Daß sie auch auf der Südseite des Flusses saßen, sieht man aus Strabo, i) der dem Fluß durch sie fließen läßt; und ihre weitläufigern nördlichen Size kennt man aus dem nemlichen Schriftsteller, aus dem Ptol. der sie an die Sequana reichen läßt, und aus dem heutigen Namen Chartrain, welches aber viel kleiner als die alten Size der Karnutes ist. Ptol. nennt bey ihnen zwey Städte:

Autrikum zuerst, nicht weil es die Hauptstadt des Volks war, sondern weil er in seinen Beschreibungen immer das westliche eher als das östliche

g) *Caesar* VII, 58. 61.

h) *Itin. Ant.* p. 383. — 18 Leugae von Lutetia entfernt.

i) *Strabo* IV, 295.

östliche, und das nördliche vor dem südlichen ansezt. Die Peut. Tafel kennt diesen Ort und entfernt ihn 13 leugae von Dreux und 50 L. = 15 ge. Meilen von Mans; aber der Kopist hat den Namen verdorben in Mitricum. Das Itin. Ant. hat keine Strasse nach diesem Ort. — Die Stadt änderte, wie gewöhnlich ihren Namen in den Namen des Volks um; es ist das heutige Chartres. — In der Notit. Gall. heißt sie schon civitas Carnotum.

Gennabum (Caes.) Cenabum (Ptol. und die Itin.) C. und G. wird öfters verwechselt. Die eigentliche Hauptstadt des Volks, und zugleich, zu Caesars Zeiten, wegen ihrer Lage am Liger, eine gute Handelsstadt. k) — Sie lag auf der Stelle des heutigen Orleans. Dies sieht man aus Caes. l) und aus den Itiner. welche die Stadt 48 leugae = 14 ge. Meilen von Paris entfernen. m) — Sie veränderte ihren Namen bald; schon die Notit. Galliar. nennt civitas Aurelianorum. Man behauptet, daß sie diesen Namen von dem Kaiser Aurelianus angenommen habe; aber dann müßte sie schon in dem Itiner. Ant. unter dieser Benennung vorkommen. Ein Beweis der Behauptung ist ohnehin nicht vorhanden.

Die Trikasii, (Ptol.) Tricassini (Ammian.) n) Trecasses, (Plin.) östlich neben den vorigen. Ihre Stadt

Augu-

k) *Caesar* VII, 2.

l) *Caesar* VII, 11.

m) *Itin. Ant.* p. 367. *Tab. Peut.*

n) *Ammian.* XV, 11, XVI, 2.

Augustobona (Ptol. Itin. Ant.) Ptol. nennt sie zuerst. Der Name zeigt ihre Erbauung unter den Römern. Ammian. kennt sie schon mit dem veränderten Namen Tricassae. — Tricasses (Sidon. Apoll.) o) Die Peut. Tafel hat nur den ältern Namen; aber in dem Itiner. Ant. p) kommt sie unter beyden Benennungen vor. Nach den Bestimmungen desselben ist es zuverlässig die heutige Stadt Troyes.

Die Senones (Σένονες, Ptol.; Strabo Σεγωνες verschrieben) ein ansehnliches Volk, das mit den Parisiern zu Caesars Zeiten in der engsten Verbindung stand. Der Name desselben ist aber schon aus den ältesten Zeiten der römischen Geschichte bekannt. Denn diesem Volk schreibt man vorzüglich die Eroberung Roms zu, wahrscheinlich nur weil ihre Anzahl auf diesem Zug die beträchtlichste unter den verbundenen Galliern war. q) — Es scheint, daß auch die vorhergehenden Trikassier als Unterabtheilung zu ihnen gehört haben, weil sie Caesar nicht nennt, der doch in diesen Gegenden so häufig sich befand. — Ihre Nord- und Ostgränze bildete wahrscheinlich die Sequana, westlich gränzten sie an die Karnuter und südlich an einige kleine Völkerschaften, welche in der Klientele der Aeduer stunden. — Sie besezten den Theil von Champagne, welcher der Seine südlich liegt.

Agendicum, (Caes.) r) Agedikum (Ptol.) Agedin-

o) *Sidon. Apollin.* epist. VI, 4. 13.
p) *Itin. Ant.* p. 361 u. 383.
q) *Livius* V, 35.
r) *Caesar* VI, 44.

Agedincum (Itin. Ant.) Die Hauptstadt des Volks. Ist nach den Maasen des Itin. gewiß die Stadt Sens. — Eutrop s) kennt sie schon nach dem Namen des Volks, und zwar nach der 2ten Declinat. Senoni.

Vellaunodunum, eine der kleinern Städte des Volks, blos durch Caesars Kriege bekannt, t) lag auf der Strasse von Sens nach Orleans, in den untern Theilen des Ländchens Gatinois.

Autesiodorum (Itin.) Autessiodurum (Peut. Tafel) Autosidorum (Ammian. Marcell. u) Das heutige Auxerre, nach den Maasen; gehörte den Senonern. In der Notit. Gall. kommt es unter dem Namen Autisiodorum als civitas vor.

Die Meldi, (Ptol. Meldae) eine kleine Völkerschaft, welche aber alle alten Geographen nennen. Meldi liberi (Plin.) — Sie lagen in dem Winkel zwischen der Seine und Marne, etwas unter Paris. — Caesar ließ bey den Meldi, so wie an mehrern Orten, Schiffe zu seiner Fahrt nach Britannien verfertigen. x) Man will die Stelle Caesars nicht von diesem Volke gelten lassen, y) sondern erzwingt lieber einen Ort im nordlichen Flandern ohne alle Autorität dazu. Die Schiffe, welche Caesar in den nördlichen Seegegenden hatte verfertigen lassen, kamen glücklich in der Gegend von Calais an; die aber bey den Meldae

s) *Eutropius* X, 7.

t) *Caesar* VII, 11.

u) *Itin. Ant.* p. 361. *Ammian.* XVI, 2.

x) *Caesar* V, 5.

y) *d'Anville*, unter dem Artikel Meldi, p. 452.

Meldae verfertigt waren, warf der Sturm in die Gegend ihrer Abfahrt, also nach der Mündung der Seine zurück. — Sehr natürlich; der nemliche Nordwind, welcher die Fahrt der Schiffe aus den Flandrischen Küsten beförderte, war denen hinderlich, welche von der Seine her kamen.

Jatinum nennt blos Ptol. als die Stadt des Volks. Es ist wohl die heutige Stadt **Meaux**.

Die **Vadicassii**, (Οὐδικάσσιοι, Ptolem.) nennt sie allein und sezt sie an die Gränze von Belgica; nach den Zahlen in die nordlichen Theile der heutigen Provinz Bourgogne. Dies ist kein Widerspruch, denn er versteht nicht die eigentlichen Belgen, sondern die Provinz, zu welcher auch die Sequaner noch gehören, so daß der Fluß Arar (die Saone) die westliche Gränze machte. Man hat also nicht nöthig, sie mit d'Anville nach **Valois**, zwischen **Meaux** und **Soissons** zu versezen.

Noeomagus, (Ptol.) die Stadt des Völkchens ist wohl **Nuis**; denn Ptol. sezt sie gerade über Châlons und etwas östlich von Autün. Gewiß ist es nicht, weil gerade hier in dem Jtin. Ant. p. 363. die Auseinandersezung der Hauptstrasse von Châlons nach Trier fehlt. — Das **Noviodunum** an der Loire ist eine ganz von dieser verschiedene Stadt.

Die **Mandubii**, welche Caesar und nach ihm Strabo nennt, wohnten in der nemlichen Gegend, wie Caesars Märsche lehren. z) Sie gehörten

z) *Caesar* VII, 67. 68.

gehörten auch ohne Zweifel zu den Aeduern, wenn sie gleich Strabo p. 291 neben die Arverner sezt. Ihre Stadt

Alesia (Alexia verschiedene Lesart) lag westlich von Dijon, bey einem Flecken, der noch den Namen Alise trägt. Zu Caesars Zeiten war es ein sehr fester Ort, welchen auch Diod. Sic. und noch einige Geschichtschreiber nach Caesar nennen; aber kein späterer Geograph.

Die Segusiani, (Secusiani Plin.) lagen zwischen der Loire und Rhone, im heutigen Lionnois und Forez. Aber aus Caesar und aus Strabo sieht man, daß ihre Gränzen sich auch auf die Ostseite des Arar längs des Rhodanus erstreckten. Daher sezt sie auch Strabo a) irrig zwischen den Dubis und Rhodanus, weil er dem Dubis den nemlichen falschen Lauf giebt, welchen nachher Ptolem. annahm. Eine nicht viel bedeutende Völkerschaft, welche zu Caesars Zeiten in der Klientele der mächtigern Aeduer stund. Aber die Römer errichteten bey ihnen die Kolonie

Lugdunum, Lugudunum, (Dio Cass.) Lugdunus, (Ammian.) welche durch ihre glückliche Lage bald die Hauptstadt der Provinz, und der Siz des Praetors wurde. Ptolemaeus führt sie deswegen zulezt an; er zählt sie nicht zu den Aeduern, wie man insgemein glaubt, aber auch nicht zu den Segusianern, sondern betrachtet sie als einen für sich bestehenden Hauptort. S. die Ausg. des Erasmus. Die latein. Uebersezer verstunden seine Anordnung nicht, und die spätern griechi-

a) *Strabo* IV, 284. 292.

griechischen druckten falsch nach. — Die Lage der Stadt war nicht ganz die nemliche mit dem heutigen Lyon; sie lag auf der Westseite der Rhone und Saone, da der vorzüglichste Theil der heutigen Stadt auf der Ostseite der Saone, gerade in dem Winkel des Zusammenflusses sich befindet. Der berühmte Altar, welchen sechzig gallische Völkerschaften dem Augustus errichteten, b) befand sich auf der äussersten Spize dieses Winkels, und war damals ausser der Stadt. Sie lag auf einem Hügel, welches bey gallischen Städten die Endigung dunum schon anzeigt. — Sie war nach Narbo die bevölkerteste Stadt des Landes; hier prägten die Praetoren die goldenen und silbernen Münzen im Namen des Kaisers. c) Von dieser Stadt, als dem Mittelpunkte Galliens ließ Agrippa die Hauptheerstrassen nach allen Theilen des Landes ziehen. d) Im dritten Jahrh. fieng Lugdunum an zu sinken, e) das benachbarte Vienna und noch später Arelate wurde zur ansehnlichern Stadt, und der gewöhnliche Siz der Praetoren und Kaiser, wie man aus vielen Stellen im Ammian. Marcell. sieht. Beyde Kolonien haßten einander des Vorzugs wegen auch schon zu der Zeit, als die Familie des Caesar aufhörte Rom zu

b) *Strabo* 292. *Livii* epit. 137. Es wurden bey demselben häufig feyerliche Nationalfeste gefeyert. *Dio Cass.* LIV, 32.

c) S. *Strabo* IV, p. 292. ed. Casaub. p. 192.

d) *Strabo* IV, p. 318.

e) Seit dem Treffen, welches Kaiser Severus seinem Gegner Albinus, bey dieser Stadt lieferte. S. *Herodian*, III, 8. — Die Stadt wurde angezündet.

zu beherrschen. f) Die Errichtung der Kolonie fällt in die Zeiten der Regierung des Kaisers Augustus. g)

Die eignen Städte der **Segusianer** sind:

Rhodumna, (Ptol. und Peut. Tafel) die heutige Stadt **Roane**, an der Loire.

Forum Segusianorum (Ptol. und Peut. Tafel), 16 Leugae von Lugdunum; die jezige Stadt **Feurs**, einige Meilen tiefer als die vorige Stadt; ebenfalls an der Loire.

Die **Aedui** (Caes. Ptol.) **Edui** (Strabo) **Hedui** (Plin.) eine der mächtigsten Völkerschaften des Landes, welche schon vor Caesar von den Römern den Titel als Brüder und Verwandte erhalten hatten; weil sie sich in den Kriegen dieses Volks gegen die Arverner und Allobroger, freundschaftlich und hilfreich betrugen. Sie wohnten zwischen dem **Liger** und **Arar** h) (Loire und Saone) bis gegen Lugdunum herunter, und besezten den größten Theil vom heutigen **Bourgogne** und **Nivernois**.

Daß die **Essui** Caesars V, 24. die Aeduer seyn sollten, ist kaum zu glauben, da er sie mitten unter

f) *Tacit.* Hist. I, 65.

g) A. V. 711 vom L. Munatio Planco. S. *Dio* XLVI, 50. *Seneca*, epist. 91. — Zur römischen Kolonie wurde die Stadt wahrscheinlich erst später. *Gregor. Turon.* I, 17. Octaviani Augusti decimo nono imperii anno Lugdunum Gallorum urbem conditam manifestissime reperimus.

h) *Caes.* I. 23. *Strabo* p. 293. Auch an dieser Stelle sezt Strabo den **Dubis** statt des **Liger**.

unter die Völkerschaften stellt, welche dem Niederrhein am nächsten lagen, und da von den Winterquartieren der Legionen die Rede ist. Die Essuer sind ohne Zweifel ein kleines Volk, deren Namen sich in den Namen seiner Nachbarn verlohr.

Bibrakte, (Caesar und Strabo) die große Hauptstadt des Volks, i) und ohne Zweifel die nemliche Stadt mit Augustodunum, welchen Namen es vom Augustus entlehnte. Alle spätern Schriftsteller benennen sie mit dem leztern Namen. Heutzutag Autün. In dieser Stadt empfiengen die Söhne edler Gallier, aus allen Theilen des Landes, öffentlichen Unterricht in den Wissenschaften. k) Zugleich war sie eine Hauptfestung. Das sagen schon Caesar und Strabo; und Ammian. Marcell. bewundert noch: Augustoduni moenium vetustam magnitudinem. l) — Strabo nennt Augustodunum noch nicht, weil er dem Caesar nachschreibt; aber schon Mela, III, 2. — Hier war eine kaiserl. Fabrik zur Verfertigung von Panzerhemden. m)

Cabillonum, (Caes. Itin. Ant.) Caballinum (Ptol.) Kabyllinum, (Strabo) an dem Arar (der Saone); eine beträchtliche Stadt, nach dem Itin. Ant. n) 22 Leugae von Augustodunum entfernt. — Die heutige Stadt Châlons. — Hier war der Fluß schon schiffbar, weil sich nach der

i) *Caesar* I, 23.

k) *Tacit.* annal. III, 43.

l) *Caesar* VII, 55. *Strabo* IV, p. 293. *Ammian.* XV, 11.

m) *Not. Imp.* c. 41.

n) *Itin. Ant.* p. 360.

der Notit. Imp. o) der Praefectus der Schiffleute auf diesem Fluß hier befand. — Schon zu Caesars Zeiten war es eine ansehnliche Handelsstadt. p)

Matisco (Itin. Ant. und Peut. Tafel) — Nach den Zahlen unstreitig **Mâcon** an der Saone, zwischen Lyon und Chalons. — Hier wurden die Pfeile zum Bedürfnisse der Armee verfertigt. q)

Noviodunum (Caes.) am Liger. **Nevirnum** (Itin. Ant.) r) — **Ebirnum** in der Peuting. Tafel. — Die Stadt **Nevers** an der Loire.

Decetia kennt Caesar als einen nicht unbedeutenden Ort, weil er daselbst eine Versammlung der Aeduer halten konnte. Das Itin. Ant. s) entfernt ihn 16 Leugae von Nevers, und eben so weit die Peut. Tafel, welche den Ort verdorben **Degena** schreibt. — Es ist das heutige Decise, in einer Insel der Loire, und das Maas nach der gewöhnlichen Strasse, nicht nach dem geraden Durchschnitte berechnet, ist richtig.

Die **Ambarri**, sind schon auf dem alten Zug der Gallier nach Italien namentlich bekannt. t) — Vielleicht blieb ein Theil von ihnen, mit mehrern Haufen unterwegs in der Gegend sizen, welche ihnen Caesar zuschreibt, und begaben

 sich

o) *Notitia Imperii*, c. 65. Praefectus classis Araricae *Caballoduno*.

p) *Caesar* VII, 42.

q) *Notit. Imp.* c. 41.

r) *Caesar* VII, 55. *Itin. Ant.* p. 367.

s) *Caesar* VII, 33. *Itin. Ant.* p. 367.

t) *Livius* V. 34.

sich unter den Schuz der mächtigern Aeduer. Die Ursache, warum ich es vermuthe, ist, weil Caesar neben ihnen noch die Aulerci Brannovices anführt, die sonst niemand kennt, und welche äusserst wahrscheinlich von dem großen Volk der Aulerci abstammten. — Nach Caesars Beschreibung lagen die Ambarri an der Ostseite des Arar, wenigstens zum Theil. u)

Die Ambivareti (Caes.) sind wohl blos verschrieben, statt Ambarri. Andere Ambivareti kennt Caesar in der Nachbarschaft der Mosel. x) Ich kenne sie nicht.

Die Boii, eine alte keltische Völkerschaft, findet sich schon seit den ältesten uns bekannten Zeiten, theils im nördlichen Italien, theils im südlichen Deutschland unter der Donau. Aus diesen leztern Gegenden verdrängten sie allmählig deutsche und andere Völker; ein Theil der Boier zog sich in die innern Theile Böhmens; ein anderer Zweig von ihnen wendete sich auf die Westseite, so daß sie endlich Gränznachbarn der Helvetier wurden. Mit diesen machten sie gemeinschaftlich den Zug nach Gallien, und wurden mit ihnen vom Caesar geschlagen. Die übrigen Helvetier mußten in ihre alten Size zurück wandern; den Ueberbleibseln der Boier aber, denen es schwer geworden wäre, ihre alten Wohnungen wieder einzunehmen, räumten die Aeduer einen Theil ihres

Landes

u) *Caes.* I, 11. Denn die Helvetier hatten den Ambarrern schon Schaden zugefügt, ehe sie noch den Arar passirten.

x) *Caesar* VII, 75. IV, 9.

Landes ein, und nahmen sie in Schuz und Freundschaft. y) Sie waren unbeträchtlich und verschwanden allmählich in den Namen des Hauptvolks. z) — Ihre Size sucht man gewöhnlich in einem Theil vom heutigen Bourbonnois; aber die Bituriger reichten bis an den Liger, und man kann nicht erweisen, daß die Besizungen der Aeduer sich auf die Westseite der Loire erstreckt hätten, wohl aber das Gegentheil. Doch begünstigt Caesars Zug a) diese Lage; wiewohl er ihn wahrscheinlich machte, nicht um zu den Boiern zu kommen, sondern die Feinde durch einen Einfall in ihr Land von ihnen abzuziehen. Wenn blose Analogie der Namen zum Beweiß hinlänglich wäre, so würde ich die **Boier** in das heutige **Beaujolois**, und ihre Stadt **Gergovia** b) nach **Charlieu**, an die Loire sezen.

y) *Caesar* I, 28.

z) Doch kennt sie Plin. noch als eignes Volk, auch *Tacit*. hist. II, 61.

a) *Caesar* VII, 11.

b) *Caesar* VII, 9.

Das fünfte Buch.
Belgica.

Erstes Kapitel.

Gränze und Eintheilung. Beschreibung der Küste. Der Rhein mit seinen Nebenflüssen.

Eintheilung Nach dem Size des Stamms der Belgen betrachtet, wurde Belgica begränzt: gegen Norden und Osten vom Rhein, gegen Westen vom britannischen Ocean und der Sequana (Seine), gegen Süden von der Matrona (Marne) und zum Theil vom vogesischen Gebirge. Augustus fügte bey seiner Eintheilung Galliens in vier Provinzen noch zu Belgica, das Land der Helvetier, Sequaner, Lingoner, und machte sie dadurch zur größten im Lande.

Aber noch im ersten Jahrhundert trennten sich davon, die Striche längst des Rheins, unter dem Namen Germania prima und secunda; und vielleicht nicht viel später die zugewandten Helvetier, Sequaner, unter dem neuen Titel Maximina Sequanorum. Zu Anfang des vierten Jahrhunderts findet man auch das noch übrige Belgica in prima und secunda abgetheilt. Beyde

Theile trennte die Maas. Zu Belgica prima gehörten die Treviri, Mediomatrici, Leuci, Verodunenses (der größte Theil vom heutigen Luxemburg, Trier und Lothringen, nebst den drey Bisthümern). Die Hauptstadt war Treveri (Trier). Belgica secunda war größer; es begrief, südlich von Civitas Catalaunorum (Châlons sür Marne) an, alles Land zwischen der Seine und Maas bis an den Ocean. Nur auf der Nordseite war das Land der Tungrer (in Brabant und Lüttich) davon abgerissen und zu Germania Secunda geschlagen worden. Das Land der Bataver wurde in spätern Zeiten nicht mehr dazu gerechnet, weil es die Franken im Besiz hatten. Das große Belgica war also in fünf Theile zerstückt.

Küste.

Nach den Kaletern, welche Ptol. noch zur Lugdun. Provinz rechnet, sezt er den Fluß

Phrudis, wahrscheinlich um die Gränzen der Kaleter zu bezeichnen; und deswegen halte ich ihn für den Fluß Bresle. Sonst nimmt man die Mündung der Somme dafür an, weil es ein größerer Fluß ist, als der vorhergehende; es ist aber nicht wohl möglich, da Ptolem. seinen Fluß viel weiter von Boulogne entfernt, als von der Mündung der Seine, da der Name Phrudis gar nichts ähnliches mit der Somme hat, welchen Caesar in dem Namen der Stadt Samarobriva kennt, und weil Ptol. den wahren Namen der Somme in dem Namen der nemlichen Stadt selbst nennt. Wahrscheinlich ist es aber, daß die

Mündung dieses Flusses durch Nachlässigkeit der Abschreiber ausgelassen worden ist, weil Ptol. vom Phrudis Fl. auf einmal um $1^{\circ},10'$ in die Höhe steigt, ohne etwas dazwischen anzusezen.

Icium Promont. ist nach Ptolem. die Landspize westlich von Boulogne, weil er die Stadt erst nach derselben ansezt; nach der Wahrscheinlichkeit aber muß man die höhere Landspize Grisneß dafür annehmen, weil sie am weitesten in das Meer lauft, am meisten in die Augen fällt, und von derselben an das Ufer auf einmal eine östliche Richtung nimmt.

Itius Portus. Die Lage dieses Hafens, welche Caesar a) nicht näher beschreibt, als daß aus demselben die bequemste Ueberfahrt nach Britannien sey, hat unter den Bearbeitern der alten Geographie viele Streitigkeiten erregt. Eben weil er nicht hinlänglich bestimmt ist, versezte man ihn an alle bequeme Orte der Meerenge, nach Etaples, Boulogne, Calais, Wit-sand (Wissan). Der lezten Meinung tritt d'Anville bey; vorzüglich aus dem Grund, weil es der einzige Ort sey, auf welchen der gegebene Zwischenraum von ungefehr 30 Mill. nach Britannien ziemlich passe; und weil man Beyspiele finde, daß in den mittlern Zeiten der Hafen Wissan öfters zur Ueberfahrt gedienet habe. Daß Strabo b) das Maas Caesars durch 320 Stad. übersetze, kommt nach seiner Meinung daher, weil man hier 10 Stad. auf das Milliar. rechnen müsse; und weil dann

die

s) *Caesar* V, 2.

t) *Strabo* IV, p. 305.

die Zahl doch noch nicht richtig ist, nimmt er den Eustathius zu Hilfe, der nur 300 Stadien angiebt.

In Rücksicht auf die Lage bin ich der nemlichen Meinung, denn nur von Witsand aus konnte die kürzeste Ueberfahrt geschehen, welche wirklich, wie Caesar durch längeren Umgang von den Morini erfahren hatte, 6 ge. Meilen im geraden Durchschnitte beträgt. Aber seine erkünstelten Berechnungen der Maase sind sehr unrichtig. Es gab keine Stadien, von welchen 10 auf das röm. Milliarium giengen; am deutlichsten erweißt sichs an dieser Stelle durch die griech. Uebersezung von Caesars Comment.; sie verwandelt die 30 Mill. oder 6 ge. Meilen Caesars in 240 Stadien. Durch Strabos Angabe durfte sich d'Anville nicht irre führen lassen; der Alte verwechselt offenbar Caesars erste und zweyte Fahrt miteinander, denn nur von der erstern ist es richtig, was er von der nächtlichen Abfahrt und frühzeitigen Ankunft auf der Insel erzählt. c) Den Ort der frühern weniger vorbereiteten Abfahrt giebt Caesar nicht an; von diesem aus konnte die Ueberfahrt wohl 320 Stad. = 8 ge. Meilen betragen, und Strabo konnte es wissen, da er ausser dem Caesar zugleich die Aufsäze anderer Begleiter des Zugs benüzte.

Bey näherer Bekanntschaft und im festen Besize des Landes fand man den Hafen Itius zur Ueberfahrt nach Britannien minder bequem; er verschwindet daher aus dem Andenken der Vorwelt, und man wählte dafür das südlicher liegende

M 5 Gesso-

u) *Caesar* IV, 23. *Strabo* l. c.

Gessoriacum, und auf der britannischen Seite den Hafen Ritupiae innerhalb der Dünen zum Landungsplaz. Die Ueberfahrt wurde freylich dadurch verlängert, man schäzte den Abstand beyder Orte auf 400 bis 450 Stad. = 10 bis 11 ge. Meilen; x) aber dagegen gewährten die Hafen auf beyden Küsten mehrere Sicherheit und Bequemlichkeit. — Der Hafen Gessoriakum ist unstreitig die heutige Stadt Boulogne, dies zeigen die genau zutreffenden Maase des Itiner. Ant. und der spätere Name der Stadt Bononia, den sie schon zu Anfang des 3ten Jahrh. hatte. y)

Tabula Fl. (Ptol.), Tabuda verschrieben, bezeichnet beym Ptol. die Schelde; dies beweisen die Tongri, welche er östlich von diesem Fluß sezt. Der Fluß wird auch von Schriftstellern der mittlern Zeit Tabul und Tabula genennet; noch auf der Karte von Deutschland in H. Schedels Chron. 1493. heißt der Fluß Tibulla; auch in der neuern Charte, welche der Ausgabe des Ptolem. Ulm 1482 beygefügt ist. Caesar aber und mehrere kennen den Fluß unter dem Namen

Scal-

x) *Ammian. Marcell.* XX, 9. zu Ende. Schon *Plin.* IV. 16. nennt Gessoriacum als den Ort der Ueberfahrt, und giebt die Entfernung auf 50 Mill. und IV. 23 nennt er ihn portum Morinorum Britannicum. *Dio Caſſ.* XXXIX, 50. rechnet 450 Stad. eben so viele das *Itin. Ant.* p. 463.

y) *Tab. Peuting.* „Geſſoriaco, quod nunc Bononia ſ. *Weſſel.* Note im Itin. Ant. p. 363. Auch Ammian. Marc. XX, 1. nennt den Hafen *Bononia*, und die Excerpta de Conſtantino M. welche gewöhnlich dem Ammian beygedruckt sind: "*Bononia*, quam Galli prius *Geſoriacum* vocabant."

Scaldis. — Nach Caesar z) fällt er bey seiner Mündung in die Mosa. Dies ist ohne Zweifel von der östlichen Schelde zu verstehen; vielleicht ist die westliche Mündung der Tabula Fl. des Ptol. wie es auch d'Anville in seiner Karte annimmt. Bis an diesen Fluß läßt Plin. Deutschland reichen, weil er bis an denselben deutsche Völkerschaften kennt. — Ich darf aber nicht verschweigen, daß ich die einzige Stelle, wo Caesar die Schelde nennt, für verschrieben halte. Caesar steht in der Gegend von Jülich, geht von da mit einem Theil des Heers auf Streiferey aus, und verspricht nach 7 Tagen wieder zu kommen, welches er auch hält. Man betrachte die Entfernung bis an die Schelde, und urtheile, ob dies möglich war. Ueberdieß ließ er in einer andern Stelle a) den Arduenna Wald bis an die Nervier reichen, jezt bis an die Schelde. Ich glaube, man muß statt Scaldis, Sabis (Sambre) lesen.

Der Rhenus Fluß. — Der Rhein. — Die Gränze Galliens vom großen Germanien. — Er entspringt bey den Lepontiern in den Alpen, und fließt mit langem und schnellem Lauf, als der größte Fluß dieser Gegenden, bis an die Gränzen der Bataver. Hier fängt er sich an zu theilen, und fällt endlich mit mehrern Mündungen in den Ocean. b) Auch Mela läßt ihn aus den Alpen kommen, und kennt schon die See Venetus und Acronius (Bodensee), durch welche er fließt. Ueber die

z) *Caesar* VI, 33.
a) *Caesar* VI, 29.
b) *Caesar* IV, 10. *Mela* III, 2.

die Quellen war man also einig; nur Ptolem. nimmt sie erst im Bodensee an.

Von der Theilung des Flusses und den Mündungen desselben sind aber die Nachrichten der vorzüglichsten alten Schriftsteller verschieden; sie scheinen sich zu widersprechen. Wie ich glaube, sind es keine wirklichen Widersprüche.

Caesar kennt nach der Trennung blos den Theil des Rheins aus eigner Erfahrung, welcher die Gränze Galliens macht, Vahalis (Waal) heißt, in die Mosa (Maas), und mit diesem Fluß in den Ocean fällt. Dieser Arm hilft die Insel der Bataver bilden (die Betuwe, Betau). Der größere Strom zerfällt abermals in mehrere Arme, welche beträchtliche, (von wilden, unbekannten Völkern bewohnte) Inseln umschließen, und fällt dann ebenfalls in den Ocean. — Caesar wußte von den nördlichen Theilen der Niederlande blos einiges durch Hörensagen.

Durch die Kriege am Rhein, vorzüglich mit den Batavern und Friesen wurden diese Theile mehr bekannt. Mela beschreibt die zwey Arme des Rheins (ohne die Waal). „Der linke Arm ist und bleibt der Rhein, bis er in die See fällt; der rechte ist anfangs schmal und flußmäsig, dann aber entfernen sich seine Ufer weit und breit; er ist nicht mehr Fluß sondern See, und heißt Flevo. Hierauf umströmt er eine Insel gleiches Namens, wird dann wieder enger, und geht als Fluß in die See. c)

Der linke Arm ist der eigentliche Rhein, der damals

c) *Mela* III, 2.

damals noch westlich von Lugdunum (Leyden) in die See fiel; der rechte war eine Vertheilung des Flusses, welche in mehrern Zweigen durch das heutige Utrecht und nordöstliche Holland sich in die Zuyder See ergoß. Nur daß man sich für die damalige Zeit die Bildung nicht vorstellen darf, welche er erst viel später durch Ueberschwemmungen des Oceans empfangen hat. Es war ein mit einer Menge Inseln angefüllter See, deren Spuren die häufigen Sandbänke und Untiefen noch zeigen. Von diesen Inseln und Zertheilungen des Flusses hatte auch Caesar reden hören. d) Die Mündung dieses Arms war zwischen den heutigen Inseln Flieland und der Schelling. Die erstere Insel zeigt noch den Namen Flevo, so wie die Mündung zwischen beyden Inseln, die Flie. — Von der Waal spricht wahrscheinlich Mela deswegen nicht, weil dieser Arm sich in die Maas verliert.

Diese Beschreibung des Mela ist die Grundlage zu den übrigen. Plinius nennt die Vahalis des Caesar Helium, (mit Weglassung der ersten Sylbe) und sagt wie dieser, daß sie in die Mosa fällt. Der mittlere Arm erhält als mäßiger Fluß seinen Namen Rhenus; ob er aber den Ocean erreiche, fügt Plinius nicht bey. Der nordliche Theil verliehrt sich in die vielen Seen. e)

Tacitus f) beschreibt die Vahalis als den ansehnlichern Theil des Flusses, mit der Angabe, daß sich dieser Name in der Mosa verliere, mit dessen

d) *Caesar* IV, 10.
e) *Plin.* IV, 15.
f) *Tacit.* annal, II, 6.

dessen weiten Mündung er in die See falle. Von dem östlichern auf der germanischen Seite fließenden Arme sagt er, daß er seinen Namen behalte, und mit dem nemlichen schnellen Lauf, den er vor der Trennung hatte, dem Ocean zueile. Tacitus nimmt also nur zwey Hauptarme an; der Flevo des Mela ist ihm der eigentliche Rhein; den mittlern ungleich kleinern Arm des Mela übergeht er. Seine Angabe zeigt zugleich, daß der Römer das Land der Bataver als ein selbstständiges, nicht zu Gallien und nicht zu Germanien gehöriges, Delta betrachtete, denn der eine Arm des Flusses begränzt Germanien, der andere Gallien.

Ptolemaeus begreift den westlichen Arm unter der Mündung der Waal, spricht also von diesem nicht. Demungeachtet giebt er dem Rheine drey Mündungen, welche sämmtlich in die Zuyder See fließen, im Grunde also der Flevo des Mela mit dem östlichen durch Drusus gegrabenen neuen Kanal sind. Bey Lugdunum kennt er keinen Rhein, sondern erst etwas östlich von der Stadt; und dieser Arm kann nach seiner Meinung nicht in die Nordsee fallen, weil sonst auch der zweyte Arm hineinfallen müßte. S. noch bey Germania.

Die Fossae Drusianae, sind ein gegrabener Kanal durch welchen Drusus, der Vater des Germanicus einen Theil des Rheins mit der Yssel vereinigte, um durch die Seen gegen die nördlichen Deutschen seegeln zu können. g) Daß dadurch der

g) *Tacit.* hist. V, 23. *Sueton.* Claud. c. I. Die Stelle aus *Dio Caff.* LIV, 32. gehört nicht hieher, sondern auf die Mündung der Embs.

der Kanal verstanden werde, durch welchen noch jezt ein Theil des Rheins bey Doesburg in die Yssel fällt, läßt sich nicht bezweifeln, wohl aber, ob dadurch der Fluß erst eine Mündung mehr erhalten habe. Caesar kennt schon mehrere, und Mela, der von den Seen und Inseln redet, welche der Flevo bildet, kann den Kanal des Drusus nicht vor Augen gehabt haben, bey dem dies nicht statt findet. Weder Mela noch Plin. nennen den Kanal des Drusus, und beyde kennen doch schon eine nördliche Mündung, und beschreiben sie ganz anders, als ein Kanal seyn kann. — Dies führt auf die beynahe gewisse Vermuthung, daß die Arme des Flevo wegen ihrer Krümmungen und Untiefen keine sichere Schiffahrt erlaubten; daß also Drusus einen neuen Kanal grub, durch welchen der größere Theil von dem Wasser dieses Arms mit dem Wasser der Yssel vereinigt in einem ganz andern Bett den Seen zufloß. Daher nennet sie Tacitus fossas immensi operis, welches man doch wohl von einem Kanal nicht hätte sagen können, der sich nur anderthalbe geograph. Meilen durch ebenes Land erstreckt.

Einen andern Kanal ließ Corbulo unter der Regierung des Claudius, zwischen dem Rhein und der Maas graben, „quia incerta Oceani uetarentur.„ h) Nach Tacit. war er 23 Milliar. lang, nach Dio Cass. 170 Stad. welches etwas weniger ist. Alle diese Data zusammen passen auf keine Gegend, als von Leyden über Delft an die südliche Küste nach Sluys herunter. Wollte man

h) *Tacit.* annal. XI, 20. *Dio Cass.* LX, 30.

man den Leck darunter verstehen, so wäre das Maas zu klein, und dieser Kanal, von Osten nach Westen, würde auch das Ergießen der See nicht abgehalten haben. — Die Ableitung, welche unter dem Namen Leck, dem eigentlichen Rhein, den größten Theil seines noch übrigen Wassers entzieht, soll erst im 9ten Jahrhund. gegraben worden seyn.

Flüsse, die in den Rhein fallen.

Die **Mosa**, heutzutag die Maas, ein großer Fluß, der bey den Lingonern auf dem Vogesus entspringt, seinen Lauf durch ganz Belgien gerade nördlich hält, und endlich mit einem Arm des Rheins (der Waal) vereint unterhalb Vlaerdingen in die See fällt. Manche Stellen der Alten sezen den Arm des Rheins, andere die Maas als den Hauptfluß an. Ptolem. bestimmt die Mündung des Mosa (Μόσα) Flusses ohne seinen Ursprung, oder auch die Vereinigung der Waal anzugeben. Alle Spuren, welche sich in den Nachrichten der Alten aufsuchen lassen, bezeigen, daß die Vereinigung beyder Flüsse in der nemlichen Gegend geschah, wo sie noch jezt geschieht. i) S. die Mosella.

In die Maas fällt der **Sabis** k) — die **Sambre**, welcher ganz in dem Gebiet der Nervier floß. Caesar nennt ihn in mehrern Stellen.

Mosella, die Mosel, ein ansehnlicher Fluß, der auf der südöstlichsten Spize des vogesischen Gebirgs

i) *Caesar* IV, 10. 80 Mill. = 16 ge. Meilen von der See. *Tacit.* annal. II, 6. verglichen mit hist. V, 23.

k) *Caesar* II, 16.

Gebirgs entspringt, und nordöstlich durch die Leuker, Mediomatriker und Trevirer in den Rhein floß. Caesar nennt diesen Fluß nicht, denn die Muthmassung des Cluver, daß Caesar IV, 15. statt der Mosa, Mosella gesagt habe, ist unglücklich. Was sollten die Deutschen auf ihrer Flucht hier thun, da sie auf der andern Seite des Rheins Deutsche finden mußten, die der Römer Freunde waren, und zu denen sie eben Caesar wider ihren Willen schicken wollte. 1) Sie flohen des Wegs wieder zurück, den sie hergekommen waren, wusten auch als Fremde in Gallien gar keinen andern. Freylich ist dann die Stelle der Hypothese zuwider, daß die Vereinigung der Vahalis und der Mosa erst viel weiter westlich geschah, als man sie heutzutag findet: aber dafür kann Caesar nichts. — Ptolem. nennt den Fluß nicht, so wie im ganzen innern Lande keinen, wenn er nicht zur Gränze diente. — Florus III, 10. nennt ihn Mosula, wenn es kein Schreibfehler ist. — Das Gedicht, welches Ausonius diesem Fluß zu Ehren verfertigte, ist bekannt.

Von den kleinern Flüssen, welche in die Mosel fallen, und die Ausonius anführt, bemerke ich blos den ansehnlichsten, den Saravus, in den mittlern Zeiten Sarra und Sara, heutzutag die Saar, welche etwas südlich von Trier in die Mosel fällt.

Die übrigen kleinen Flüsse kommen bey jedem Volke vor, zu dem sie gehören, wenn sie durch einen historischen Umstand merkwürdig werden.

Zwei-

1) *Caesar* IV, 8.

Zweytes Kapitel.

Der nördliche Theil Belgiens.

Belgica im innern Lande beschreibt Ptolem. in einer gedoppelten von Westen nach Osten laufenden Linie, welche sich nach der Lage des Landes zugleich nördlich zieht. — Die erste Linie reicht von den Bellovakern bis zu den Menapiern und Nerviern.

Die Bellovaci (Βελλούακοι, Ptol.), eines der mächtigsten Völker unter den Belgen, von welchem Caesar versichert, daß es 100,000 Mann in das Feld stellen könne. m) Sie wohnten in der heutigen Diocese von Beauvais. Aber man darf nur einen Blick auf die Karte werfen, um zu sehen, daß dieser kleine Strich Landes zu der Ausdehnung nicht hinreicht, welche ihnen Caesar giebt. Ueberhaupt kann man bey allen Völkerschaften dieser Provinz gar nicht auf neuere Gränzen rechnen, ob sie schon in andern Theilen des Landes oft mit den alten der Völkerschaften sehr nahe zusammentreffen. — Die Bollovaker hatten nach aller Wahrscheinlichkeit die Seine und Oise zur Süd- und Westgränze, die Somme zur Nordgränze, und bewohnten noch an der Küste den schmalen Strich Landes, welchen die Mündung der Somme und Bresle lassen; welcher lezte Fluß sie von den Kaletern und Veneliocassern trennte.

Den

m) II, 4.

Den Grund meiner Behauptung nehme ich aus dem Ptolem. welcher diese Striche den Atrebatiern zuschreibt; aber wahrscheinlich nur durch einen Fehler der Abschreiber, welche die Ordnungsfolge von den ersten drey Völkern des Mittellandes verderbten. Sie folgen: die Atrebatii, Bellovaci, Ambiani. Das erste sollte zulezt stehen, dann ist alles richtig; in den Zahlen ist kein Fehler.

Caesaromagus, (Ptol.) nach der Peut. Tafel und dem Itin. Ant. n) ist es Beauvais. — Zu Caesars Zeiten war die festeste und wichtigste Stadt des Volk Bratuspantium. o) Sie verwechselte ohne Zweifel diesen Namen mit dem Namen des Siegers, und ist mit Caesaromagus die nemliche Stadt. — Doch versichert d'Anville, daß man noch vor 200 Jahren, vier Meilen nördlich von Beauvais, bey Breteuil, Ueberbleibsel von einer alten Stadt mit dem Namen Brantuspante kannte.

Die Ambiani (Ἀμβιανοὶ, Ptol.) wohnten nach Caesar und Ptol. über den Bellovakern, an der Somme, in nicht großer Ausdehnung. — Die Kräften der einzelnen Belgischen Völkerschaften lernt man aus dem Kontingent kennen, das sie zur gemeinschaftlichen Armee geben wollten. Die Bellovaker lieferten 60,000. Die Ambianer 10,000 Mann. p)

Samarobriva (Ptol.) später nach dem Namen des Volks, Ambiani. Das Itin. Ant.

N 2 kennt

n) *Itin. Ant.* p. 380. — 25 Leugae von Samarobriva (Amiens) entfernt, mit richtiger Angabe.

o) *Caesar* B. G. II, 13.

p) *Caesar*, II, 4.

kennt die Stadt schon unter beyden Namen. q) — Nach den Zahlen des Itin. unstreitig Amiens, an der Somme, keltisch Samara, wie der Name der Stadt zeigt. Samaro-briva soll bedeuten, Samaro Brücke. Aber weder Cesar, noch sonst ein Alter, nennt den Namen des Flusses besonders, obgleich der erstere oft in der Gegend war, und die Stadt ansehnlich seyn mußte, weil er daselbst einen Reichstag der Gallier veranstaltete. Ammian nennt sie urbem inter alias eminentem. r)

Die Atrebates (Caesar), Atribatii (Ptol.) — Sie lieferten 15,000 Mann zum Kontingent. Beym Ptol. gehören sie dahin, wo seine Ambiani stehen, wie ich bey den Bellovakern bemerkt habe; in den größten Theil vom heutigen Artois. Tuchmanufakturen waren bey diesem Volke schon unter röm. Herrschaft im Gange; vorzüglich stunden die Sagum, welche bey ihnen verfertigt wurden, zu Rom in großem Ruf. s)

Ihre Hauptstadt Nemetacum, (Itin. Ant. und Peut. Tafel), Metakum (Ptol. Codex und Ulm.), Origiakum (Ptol. blos verschrieben in der griech. Edit.), ist nach den Zahlen des Itin. das heutige Arras, 27 Leugae vom heutigen Cassel, 14 L. von Cambray, und 27 L. von Tournay. t) — Caesars Nemetocenna u) ist wohl die

q) *Itin. Ant.* p. 380. 362.

r) *Ammian.* XV, 11.

s) *Trebell. Pollio*, Gallieni duo, c. 6. *Vopisci* Carinus, c. 20. Atrebatici *birri*.

t) *Itin. Ant.* p. 376—378.

u) *Caes.* VIII, 46.

die nemliche Stadt. — In der Not. Imp. Atrebatae.

Die Size der drey bisherigen Völker nennt Caesar in einigen Stellen vorzugsweise **Belgium**, x) verschieden von seiner Provinz Belgica.

Die **Morini** (Μορινοί, Ptol.) wohnten auf der höchsten Spize des Landes an der Küste gegen Britannien. Im heutigen Boulenois. Sie besaßen aber im innern Lande noch einen großen Theil der Grafschaft Artois, und ein Stück vom französischen Flandern. Dies beweisen ihre Landstädte

Taruanna (Ptol.) Taruenna, (Itin. Ant.) Teruanna (Peut. Taf.) Ist der Flecken Terouénne, 2 geogr. Meilen südlich von St. Omer; nach dem Itin. Ant. 18 Leugae von Boulogne, 9 L. von Cassel, und 22 L. von Arras entfernt.

Castellum (Itin. Ant.), Castellum Menapiorum (Peut. Tafel). — Die Stadt Cassel in Flandern.

Die **Toriandri**. Nachdem Plinius y) an der Küste die germanischen Völkerschaften bis an die Mündung der Scaldis (Schelde) hat reichen lassen, so geht er an der Küste weiter fort, auf die Westseite des Flusses, und sezt dorthin die Toriandri. Also in das heutige Seeland und die nördlichen Theile von Flandern, welches noch zusammenhängendes aber mit Sümpfen durchschnittnes Land war. z) Diese Lage scheint ihnen

N 3 wirk-

x) *Caes.* V, 24. VIII, 46. 47.

y) *Plin.* IV, 17.

z) Das nemliche bezeichnet auch wahrscheinlich Caesar VI, 32.

wirklich zuzukommen, da man von keinem andern Volk weiß, welches daselbst gesessen wäre. Ueberhaupt war dieser Winkel den Römern sehr unbekannt. Plin. sezt hinzu, daß es Unterabtheilungen der Völker gab. Diese Völkerschaft breitete sich aber bald weiter gegen Osten im nördlichen Brabant und bis an die Maas aus, wie der Name des folgenden Orts zu beweisen scheint. In spätern Jahrhunderten wurden sie durch die **Friesen** entweder verdrängt, oder sie vereinigten sich mit ihnen zu einerley Volk; denn niemand kennt weiter die Toxiandri; die Friesen hingegen zeigen sich an ihrer Stelle, und zwar im 8ten und 9ten Jahrh. schon als Bewohner von ansehnlichen, zur Römerzeit nicht bekannten Handelsstädten; a) ganz gegen die Sitte anderer deutschen Völker.

Toxiandria nennt Ammian b) als einen Wohnsiz der salischen Franken. Da Julian gegen sie nach der Maas zog, und seinen Weg über Tongern nahm, so ist der heutige Flecken **Tessender-Lo** zwischen Tongern und Mastricht wahrscheinlich unter Toxiandria zu verstehen. Die Itineraria kennen den Ort nicht.

Die **Tungri** sind ohne Zweifel das nemliche Volk, welches Caesar **Aduatuci** (Advatuci) nennt; c) oder vielmehr nebst diesen die vereinigte Menge mehrerer deutschen kleinen Völkerschaften, welche

a) Im J. 836 kommt schon Antwerpa als eine civitas vor, und die Insel Walchra und Dorestadum alles im Besiz der Friesen. *Annal. Fuldens.* in Freheri scr. Germ.

b) *Ammian.* XVII, 8.

c) II, 4.

welche Caesar gleich nach den Advatukern namentlich ansezt. „Die Condrusi, d) Eburones, Caeraesi, Paemani, welche mit gemeinschaftlichem Namen Germani genennet werden.„ Daß aus diesen verschiedenen Namen die spätern Tungri (Caesar kennt den Namen noch nicht) entstanden sind, beweist die Angabe des Tacitus, e) welcher glaubt, daß von den Germanen, welche später Tungri genennt wurden, der allgemeine Name Germania ensprungen sey. — Derjenige Theil von ihnen, welcher Aduatuci hieß, war ein Ueberbleibsel des großen cimbrischen und teutonischen Heers, welches bey der Rückkehr aus den westlichen Gegenden Hispaniens und Galliens, theils in die Provence, theils auf einem andern Weg in Italien einbrach. Sie wurden hier zurückgelassen, um einen Theil der Bagage zu decken, die man nicht weiter bringen konnte. f) — Daß ihre Anzahl sehr beträchtlich war, sieht man aus dem Kontingent, das sie zur belgischen Armee gegen den Caesar stellen wollten. Die Advatuker lieferten 29,000 Mann, die übrigen Germaner zusammen 40,000 Mann. — Ihre Wohnungen erstreckten sich von der Schelde, ostwärts bis unter Mastricht; denn Ptolem. läßt sie gleich östlich von der Schelde anfangen, und die Hauptstadt lag in der Gegend von Mastricht. Rechnet man noch die Eburoner zu ihnen, welche Caesar bey-

d) Die Condrusi und Segni wohnten im heutigen Luxemburgischen, denn Caesar (VI, 32.) sezt sie zwischen die Eburonen und Trevirer.

e) *Tacit.* de mor. Germ. c. 2.

f) *Caes.* II, 29.

beynahe vertilgte, und welche nach ihm nicht weiter genannt werden, so wohnten sie auch auf der Ostseite der Maas, bis gegen den Rhein, in der Höhe von Lüttich und Aachen, denn dies ist der Strich, welchen Caesar g) ihnen zueignet. Aber unter dem Augustus besezten einen Theil dieses Strichs die Ubier; und aus einem andern müssen sie durch die Toxiandri verdrängt worden seyn.

Atvakutum, (Ατϐάκϐτον, Ptol.) **Advaca Tongrorum** (Itin. Ant. und Peut. Tafel) später **Tungri**, nach dem Namen des Volks, (Ammian) ist die Stadt **Tongern** im Stift Lüttich, westlich von Mastricht; einst ein großer Ort, jezt unbeträchtlich. — Vielleicht ist es der nemliche Ort, in welchem Caesar die vereinte Macht der deutschen Völker zur Uebergabe brachte. h) Aber das Castellum **Advatuca** i) ist davon verschieden, es mußte dem Rhein näher liegen; weil Caesar sonst würde gesagt haben, daß er den nemlichen Ort meine, weil er das lezte nur Castellum nennt, weil die Deutschen so schnell herbey kommen konnten, weil sie bey Tongern, ausser dem Rhein, auch die Maas hätten passiren müssen, weil es Caesar zu den Eburonern sezt.

Das berühmte Heilwasser, welches Plinius k) bey den Tungrern anführt, darf man vielleicht für das heutige **Spaa** halten. Doch wird die Annahme zweifelhaft, da er den heißen Quellen einen Eisengeschmack zuschreibt; die Spaaer Wasser aber

g) *Caes.* V, 24.
h) *Caes.* II, 29.
i) *Caes.* VI, 32.
k) *Plin.* XXXI, 2.

aber vorzüglich Schwefeltheile enthalten. — Auffallend ist es, daß die Peut. Tafel, welche alle merkwürdigern Heilwasser durch eine eigne Art von Gebäuden bezeichnet, diese Aquae Tongrorum völlig übergeht.

Die Menapii, eine beträchtliche Völkerschaft, welche alles Land zwischen der Maas und dem Rhein, bis ungefehr in die Gegend von Julich herunter bewohnte, und zu Caesars Zeiten sogar auf der Ostseite des Rheins Besizungen hatte, bis deutsche Völker sie aus denselben verdrängten. l) Von den Ufern des Rheins kamen sie in der Folge ganz weg, als die Ubier und Sigambrer aus dem großen Germanien an das westliche Ufer des Flusses versezt wurden. Eine Stelle des Tacitus m) zeigt, daß in spätern Zeiten die Size dieses Volks vorzüglich längs der Niedermaas sich befanden. Daß sie aber bis an die Moriner reichten, widerspricht aller Lage der Völker. Aus den Stellen, welche man vom Caesar anführt, läßt sichs nicht beweisen, und Plinius gilt hier wenig, da er bey Nennung der Völkerschaften nicht immer Ordnung hält.

Castellum (Ptol.) ist der kleine Ort Kessel an der Maas, etwas südlicher als Venlo. Freylich sollte der Ort nach Ptol. auf der Ostseite des Flusses liegen, welches der Fall nicht ist; aber eben dieser Irrthum bestätiget, daß die Menapier an beyden Ufern der Maas saßen. — Zu Caesars Zeiten gabs noch keine Stadt bey den Menapiern;

 sie

l) *Caesar* IV, 4.
m) *Tacit.* IV, 28.

wohnten, nach germanischer Sitte, blos in Wäldern und zwischen Sümpfen.

Unter den Tongrern wohnten die **Nervii**, ein ausgebreitetes zahlreiches Volk von deutscher Abstammung. Sie stellten zur belgischen Armee 50,000 Mann. Caesar n) nennt einige kleinere Völker, welche unter ihrer Oberherrschaft stunden, die **Grudii, Centrones, Levaci, Pleumoxii, Geiduni.** — Sie erstreckten sich durch das heutige **Hennegau, Namur**, vielleicht auch auf die Westseite der Schelde, und jenseits der Maas in einen Theil vom heutigen **Luxemburg**, denn sie erreichten auf dieser Seite die Gränzen der Trevirer (Strabo). Ihre Hauptsize befanden sich aber an beyden Ufern der **Sabis** o) oder **Sambre.** Um sie daselbst zu erreichen, war Caesar schon drey Tage in ihrem Lande gezogen, von ihren Westnachbarn, den Ambianern und Atrebatiern her. Plin. nennt sie Neruii liberi. — Unter den Röm. Truppen der spätern Zeit kommen sehr häufig die Nervii und die Tungri vor.

Die **Sunici** und **Bethasii**, waren zwey Völkchen, welche wahrscheinlich mit zu den Nerviern gehörten. Tacitus und Plinius p) nennen sie. Etwas näheres von ihnen anzugeben ist mir nicht möglich.

Bagacum (Itin. Ant. Peut. Tafel) 28 Leugae von Tournay und 18 L. von Cambray. q) Bey

n) *Caesar* V, 39.

o) *Caesar* II, 16.

p) *Tacitus*, hist. IV, 66. *Plin.* IV, 17.

q) *Itin. Ant.* p. 376. 378. Die *Tab. Peut.* hat den Namen verschrieben Bacaco nervio, aber in

Bey Ptol. verschrieben Basacum und Bagacum. Die Hauptstadt der Nervier nach Ptolem. In den Itin. ist dieser Ort der Mittelpunkt von allen Hauptstrassen in den nordlichen Theilen, sie muß also wahrscheinlich sehr beträchtlich gewesen seyn. Doch nennt sie vor Ptolem. kein Schriftsteller, und in der Not. Galliar. sind schon Cambrai und Tournay als die Hauptorte der Nervier angeführt. — Heutzutag ein kleiner Ort in Hennegau, südlich von Valenciennes, Namens Bavay, bey welchem sich noch die Spuren alter Gebäude, Wasserleitungen ꝛc. finden.

Turnacum (Itin. Ant. Peut. Tafel und Not. Gall.) Die Stadt Tournay. — Die Stadt wurde erst wichtig, als die ältesten Fränkischen Könige daselbst ihren Siz genommen hatten.

Camaracum (Itin. Ant. und Not. Gall.) Die Stadt Cambray.

Arduenna Wald, der größte in ganz Gallien. Er erstreckte sich nach Caesar von dem Rhein und den Trevirern, bis zu den Nerviern. Wenn er die Länge desselben auf 500 Mill. angiebt, so übertreibt er freylich um vieles; r) aber weder 50 M. P. noch 150 M. P. die man als die Lesart beym Caesar annehmen will, reichen zum geraden Durchschnitt zwischen der Quelle der Sambre und dem Rhein hin. Caesar gieng den Krüm-

gleich die Häuschen als Zeichen eines Hauptorts und Strassen nach allen Seiten.

r) *Caesar* V, 3. VI, 29. Die lezte Stelle hält man für untergeschoben, sie findet sich aber in den ältesten Ausgaben. VI, 33. reicht der Wald sogar bis an die Schelde.

Krümmungen nach, und da kommt ein sehr großes Maas, obgleich nicht so viel heraus, als er ansezt. Gemessen hatte er den Wald natürlich nicht; er nahm eine runde Zahl, die aber zu groß ausgefallen ist. — Die größte Stärke des Waldes kam in das heutige Luxemburgische zu stehen, wie man aus mehrern Stellen sieht. In spätern Zeiten erhielt er auch den Namen Carbonaria Sylva. s)

Drittes Kapitel.

Der südliche Theil Belgiens.

Die zwente Linie beym Ptolem. Abermals von der Seine bis an den Rhein, so daß die Marne (welche er aber nicht nennt) die Südgränze macht.

Die Sumanekti (Ptol. griech.) Ubanecti, (Ptol. latein.) Ulmanetes liberi (Plin.) Silvanectae (Not. Imper.) — Die Bewohner vom heutigen Senlis, an den Südufern der Oise. Caesar nennt sie nicht, wahrscheinlich weil die kleine Völkerschaft unter der Klientele ihrer mächtigen Nachbarn, der Bellovaker stund.

Ratomagus (Ptol.) ist wohl mit Augustomagus (Itin. Ant. t) und Peut. Tafel) die nemliche Stadt. — Die Stadt Senlis. — Die Not.

s) *Sigeberti* chron. ad a. 442.

t) *Itin. Ant.* p. 380. 22 L. von Soissons entfernt; so auch in der Peut. Tafel.

Not. Imp. u) nennt die Stadt schon Silvanectae. Ptol. verwechselte sie aber wahrscheinlich mit dem ungleich wichtigern Rotomagus (Rouen); denn nach seinen Bestimmungen reichte der Lauf der Sequana an dieses Ratumagus.

Die **Veromandui** (Caes. Plin.) bey Ptol. verschrieben Romandyes, nordöstlich von den vorigen. Gegen Norden hatten sie die Nervier, gegen Nordwest die Atrebater zu Nachbarn. x) — Ein kleines Volk auf der Ostseite der heutigen Picardie, in Vermandois.

Augusta Veromanduorum (Ptol. Itin. Ant.) — Die Stadt St. Quentin; oder nach dem Maas des Itin. (18 L. von Cambray) y) eigentlich etwas südlicher, bey Flecken **Vermand**. In der Peut. Tafel ist der Name verschrieben **Augusta Viro Muduorum**, und die Entfernung nach Soissons auf 25 L. angegeben.

Noviomagus (Itin. Ant.) z) gehörte wohl auch zu den Veromanduern. Es ist die Stadt **Noyon**.

Die **Suessiones** (Caes.) Suesiones liberi (Plin.) Vessones (Ptol. verschrieben). Sie lagen unter den vorigen, ebenfalls östlich von der Sequana (Ptol.) — Sie waren die Blutsfreunde ihrer südöstlichen Nachbarn, der Remer, hatten mit ihnen die nemliche Verfassung, meist auch die nemliche Obrigkeit. a)

Augusta

u) *Notit. Imp.* c. 65.
x) *Caesar* II, 16.
y) *Itin. Ant.* p. 379.
z) *Itin. Ant.* p. 362.; 18 L. von Soissons entfernt.
a) *Caesar* II, 3.

Augusta Suessonum, nach latein. Benennung, (Ptol. Itin. Ant. und Peut. Tafel). Auch nur Suessonae allein. Das Itin. Ant. kennt beyde Namen. b) — Die Stadt Soissons. — Caesars Noviodunum (II, 12.) „oppidum satis munitum„ ist wohl die nemliche Stadt, mit keltischem Namen.

In der Mitte des Wegs zwischen Soissons und Rheims, war die Gränze der beyden Völker, bey dem Ort

Fines c) heutzutag Fisme, der auch jezt noch die Scheide der beyden Diocesen macht.

Die Remi, (Ρημοὶ) eine mittelmäsige Völkerschaft, welche aber durch ihre Anhänglichkeit an Caesar nach den Aeduern zur wichtigsten des Landes wurde. Plin. nennt sie foederati. Nach Caesar d) waren sie unter allen Belgen die nächsten an Gallien; daher sezt sie Ptolem. an den Fluß (παρὰ τὸν ποταμὸν); das heißt an die Matrona (Marne); den Gränzfluß zwischen Keltica und Belgica. Ptol. aber, der die Marne nicht nennt, versteht durch einen Fehler die Sequana darunter. Jene war also die Südgränze des Volks. Die Westgränze gegen die Suessiones war beym Ort Fines (Fisme). Die Nordgränze bildete der Fluß Axona e) (die Aisne). Wenn sie ja jenseits des Flusses noch einige Besizungen hatten, welches man aus Caesar nicht mit Gewißheit schließen kann, so waren sie doch

b) *Itin. Ant.* p. 362. 379.

c) *Itin. Ant.* p. 379.

d) *Caesar* II. 3.

e) *Caes.* II, 5.

doch sehr unbeträchtlich. Ihre Ostseite schloß, vielleicht der nemliche Fluß Axona, vielleicht die Maas (Mosa); sichere Angaben von dieser Seite hat man nicht. Der Raum, welchen sie besezten, ist also von keiner großen Ausdehnung.

Durocortorum, (Caes. und die Itineraria). Verschrieben Δȣρικόρτορα (Strabo) Δȣροκόττορον, (Ptol.) — Die Hauptstadt nicht nur der Remer, sondern aller Belgen, und Siz des Proconsuls. f) — Nach den Zahlen des Itin. gewiß die Stadt Rheims. — Schon Ammian. Marcell. nennt die Stadt nach dem Namen des Volks, Remi, und so auch die Notit. Galliar. — Sie wurde im 3ten Jahrh. die Hauptstadt von Belgica secunda, so wie Trier von Belgica prima.

Bibrax nach Caesar ein befestigtes Städtchen der Remer, an der Nordgränze des Volks. Man glaubt es in einem kleinen Ort, Namens Bièvre zwischen Laon und dem Fl. Aisne zu finden. Das Lager, welches Caesar am Fluß hatte, war 8 M.P. von dem Ort entfernt; man sucht dieses Lager zu Pont à Vere, weil daselbst eine Brücke über den Aisne Fl. ist. Nur läßt sich dann der forcirte Marsch Caesars von da nach Soissons, den er in einem Tag machte, nicht wohl erklären. g) Beyde Orte sind nur 4 Meilen von einander entfernt; das war für eine Armee des Caesars kein übertriebner Marsch.

Die Catalauni (Eumen. Rhet. Eutrop.) Catelauni (Ammian. Itin. Ant.) h) sind wahrschein-

f) *Strabo*, p. 297.
g) *Caesar* II. 6. 12.
h) *Ammian* XV, 11. *Itin. Ant.* p. 361. *Eutrop.* IX, 9.

scheinlich blos eine Unterabtheilung der Remer. Wenigstens nennt sie weder Ptolem. noch ein Schriftsteller vor ihm. Es war Völkchen und Stadt mit gleichem Namen. Im Itin. Ant. ist die Benennung der leztern Durocatalauni; das beygefügte Duro ist ein Titel, den man an die Spize mehrerer Städte zu sezen pflegte. — Die Stadt ist ohne Zweifel Châlons sûr Marne. — Das blutige Treffen zwischen dem Heere des Attila und den verbündeten Römern, Gothen rc. muß man äußerst wahrscheinlich in die Ebenen bey dieser Stadt sezen. i) — Hieher rechnen manche irrig die milites Launi, welche in der Notitia dign. Imper. vorkommen. Die Leuni oder Launi saßen in Vindelicien, an der Donau, in der Gegend des Städtchens Lauingen. Daselbst kennt sie schon Ptolemaeus. In spätern Zeiten machten sie wahrscheinlich einen Zweig der Alemannen aus.

Die Treviri (Τρέβιροι), auch Treveri, eine sehr ansehnliche Völkerschaft, welche vom Rhein bis an die Maas reichte. Wenigstens kennt man kein Volk, welches zwischen ihnen und den Remern Size gehabt hätte. Der ganze Lauf der Mosel, von etwas höher als Mez, bis nahe an ihren Einfluß in den Rhein, gehörte ihnen. Zur genauen Bestimmung ihrer Süd- und Nordgränzen giebt es keine Data. Ihre Reiterei zeichnete sich vor aller andern gallischen aus. k) Plin. sagt: *Treueri* liberi

i) *Idatii* chron. Olym. 308. Gens Hunnorum in Campis Catalaunicis, hand longe de civitate quam effregerunt *Mettis*, superatur.

k) *Caes.* V, 3.

liberi antea. Sie waren nie gut gegen die Römer gesinnt, unterhielten auch zu den Zeiten Caesars Bündnisse mit deutschen Völkern; dies und ihre Empörung nach Kaiser Neros Tod mag Veranlassung gegeben haben, daß ihnen nachher die Römer manche früher erhaltene Vorrechte entzogen. Ihre Besizungen reichten wahrscheinlich auch noch unter den Kaisern bis nahe an den Rhein; aber die Ufer des Flusses besezten nicht sie, sondern Römer; und wo diese nicht hinreichten, die Ubier, Daher schließt sie Plin. völlig von dem Rhein aus.

Augusta Trevirorum, die Hauptstadt des Volks an der Mosel (Mosella), das heutige Trier. Caesar nennt sie nicht, aber schon Mela kennt sie als die reichste Stadt der Trevirer, und Tacitus giebt ihr den Titel einer Kolonie. 1) Ihre Lage machte sie bald zu einer der größten und wichtigsten Städte des Landes. Denn in den Kriegen gegen die Deutschen lag sie dem Rhein nicht so nahe, um den Ueberfällen dieses Volks ausgesezt zu seyn, und doch für die römischen Heere nahe genug, um sich die nöthigen Bequemlichkeiten aus derselben verschaffen zu können. Daher wurde sie die Hauptniederlage aller Sachen, die man sicher verwahren wollte. Die Feldherren ließen ihre Gemahlinnen ꝛc. daselbst, sie selbst hielten ihre Winterquartiere und, wenn es ruhig war, ihre gewöhnlichen Size in dieser Stadt. Auch die einzelnen Regenten Galliens, Postumus, Constantius ꝛc. hatten hier ihre gewöhnliche Residenz

1) *Mela* III, 2. *Tacitus* hist. IV, 72.

denz und einen Palast, von dem bey den alten Schriftstellern die Rede ist. m) Ueberbleibsel von demselben haben sich bis jezt erhalten. — Sie erhielt sehr bald den Namen des Volks wieder, und nannte sich blos Treviri (Treveri), welches der Fall mit den meisten Orten war, welche ihre Benennung vom Augustus entlehnt hatten, weil man sie zu leicht mit einander verwechselte. Als Belgica in zwey Statthalterschaften zerfiel, wurde sie die Hauptstadt von Belgica prima.

Rigodulum des Tacitus n) ist der Flecken Reol an der Mosel, etwas nördlich von Trier. Das Rigodulum Ammians o) ist blos verschrieben; muß heißen Rigomagum. Die neuern Ausgaben lesen auch so.

Ambiatinus Vicus, ist blos dadurch bekannt, daß Caligula in demselben soll gebohren worden seyn. p) Er lag supra Confluentes; dies ist alles, was man weiß. Wahrscheinlich an der Mosel.

Die Mediomatrici (Μεδιομάτρικες, Ptol.) saßen an der Mosel südlich von den Trevirern. Nach Caesars Nachrichten, und des Strabo, q) der ihm nachschreibt, reichten sie östlich bis

m) *Ambros.* V, epist. 27. Cum pervenissem Treviros postridie processi ad *palatium*, *Ammian.* XXX, 3. *Treveros* Valentinianus ad hiberna discessit. XXVII, 10. Milites ad hiberna, imperatores Treveros reverterunt.

n) *Tacitus* IV, 71. 72.

o) *Ammian.* XVI, 3.

p) *Sueton.* Caius, 8.

q) *Caes.* IV, 10. *Strabo* IV, 195.

an den Rhein, in einem großen Strich. Aber schon unter der Regierung des Augustus, hatten die Vangionen ꝛc. und andere Deutsche sie von den Ufern des Flusses verdrängt.

Divodurum (Ptol.) die Hauptstadt des Volks. r) Caesar nennt sie nicht. Ist unstreitig Metz. — In der Not. Galliar. hat es schon den Namen **Mettis**. — Ammian. Marcell. s) nennt die Stadt nach dem Namen des Volks **Mediomatrici**; ausser ihm niemand. In der Peut. Tafel trägt es den verdorbenen Namen **Divo Durmedio Matricorum** (Divodur. Mediomatricorum), durch Unkunde des Mönchs welcher das Original kopirte. Diese Stadt war ein wichtiger Mittelpunkt, in welchem viele Hauptstrassen aus den Rheingegenden und dem innern Gallien zusammenliefen.

Decem Pagi (Itineraria und Ammian. Marcell. XVI, 2.) Ein kleiner Ort zwischen Metz und Sarburg in Lothringen. — **Dieuse.**

Die **Leuci** (Λευκοὶ, Ptol.) unter den Mediomatrikern und Remern. Plin. nennt sie liberi. Ihre Gränzen reichten gegen Süden und Osten bis an den Vogesus. Sie besezten also die südliche Hälfte des heutigen Lothringens, so wie die Mediomatrici den größten Theil des nördlichen.

Tullium (Ptol.), ihre Hauptstadt. — Die Stadt **Toul**, an der Mosel. Das Itin. Ant. t)

O 2 und

r) *Tacit.* hist. I, 63. *Itin. Ant.* p. 240. 364.

s) *Ammian.* XV, 11. XVII, 1.

t) *Itin. Ant.* p. 365. die *Tab. Peut.* 24 Leugae.

und die Peut. Tafel geben ihre Entfernung von Metz richtig mit 22 Leugae an.

Scarpona lag nach dem Itiner. 10 Leugae von Toul. Der Ort ist als Kastell bey dem Einfall der Allemannen und Hunnen bekannt. u) — Heutzutag das Dorf Charpeigne an der Mosel, mit mehrern Ueberbleibseln des Alterthums.

Nasium, (Ptol.) Die Ordnung des Itin. mit der Entfernung von Toul (16 Leugae), nebst einer Stelle aus einer Chronik, welche Wesseling anführt, zeigen, daß dieser Ort nicht die Stadt Nancy ist, sondern daß er nordwestlich von Toul am Fluß Orne lag, wo sich jezt das Dorf Groß- und Klein-Nancy findet. Die Peut. Tafel sezt das Zeichen eines beträchtlichen Orts zu dem Namen Nasie.

Die Verodunenses kennt als besonderes Volk niemand als die Notit. Galliar. Wahrscheinlich gehörten sie zuvor zu den Mediomatrikern. — Die Stadt

Virodunum nennt auch das Itin. Ant. p. 364; und die Maase treffen auf das heutige Verdun richtig zu.

u) *Ammian.* XXVII, 2. *Paull. Diac.* de Metens. episc. c. 1.

Viertes Kapitel.

Die Helvetier und Sequaner.

Die Helvetii sind unbezweifelt ein gallisches Volk. Ob es aber seine ersten bekannten Sitze zwischen dem Rhein und Mayn, oder, wie man noch näher bestimmen will, im Darmstädtischen hatte, läßt sich noch sehr bezweifeln. Tacitus ist der einzige, der es sagt; x) und er giebt seine Behauptung noch dazu nur als Hypothese, oder vielmehr als den Commentar einer Stelle des Caesar, y) in welcher dieser die Helvetier gewiß nicht gemeint hat. Das Stillschweigen Caesars, der von den Helvetiern so viel zu sprechen hat, und die Sache am sichersten wissen konnte, ist der Meinung nicht günstig. Doch spricht er selbst von der Nähe deutscher Völkerschaften, und von der Furcht, daß diese in die verlassenen Gegenden des eigentlichen Helvetiens eindringen möchten. z) Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Sitze der Helvetier einst weiter gegen Norden gereicht haben, daß sie aber durch wandernde Germanische Haufen in die südlichern Gegenden zurückgedrängt worden sind. Aber diese frühern Sitze reichten schwerlich bis zu den Mayngegenden, sondern verbreiteten sich ausser dem eigentlichen Helvetien noch über die

x) *Tacit.* Germ. c. 28.
y) *Caesar* de bell. Gall. VI, 24.
z) *Caesar* I, 28.

Striche im heutigen Schwarzwalde. Wenigstens kennt diesen Ptolem. unter dem Namen Helvetiorum Eremos, und scheint durch diese Benennung anzuzeigen, daß er jezt menschenlos, einst aber von den Helvetiern bewohnt gewesen sey.

Die ersten zuverlässigen Size des Volks sind zwischen dem Rhodanus und Rhenus, dem Gebirg Jura und den rhätischen Alpen; also in geringerer Ausdehnung gegen Osten und Süden, als das heutige Land der Eidesgenossen. Hier fand sie Caesar als alte Einwohner, nach Gallier Art in Städten und Flecken und in beträchtlicher Volksmenge. Von ihrem bekannten Zug in das westlichere Gallien und von der Niederlage, welche sie durch Caesar erlitten, erzähle ich die Umstände nicht; aber was aus derselben zur Kenntnis des Volks und Landes nothwendig ist, werde ich ausheben.

Caesar giebt ihrem Lande 240,000 Schritte (48 geogr. Meilen) in die Länge, und 180,000 Schr. (36 geogr. M.) in die Breite. a) Dieses Maas hat man viel zu groß gefunden, und deswegen in den Lesarten Veränderungen vorgeschlagen, die aber zur wahren Ausdehnung des Landes noch weniger passen wollten, und in der That gewaltthätig sind. Ich sehe keine Nothwendigkeit einer Veränderung; denn Caesar hatte natürlich das Land nicht gemessen, er kam gar nie in dasselbe; er mußte sich also auf die Angaben der Einwohner verlassen, die doch wohl nicht nach astronomischen Maasen und in gerader Linie rechnen konnten, sondern

a) *Caesar*, I, 2.

sondern Berg und Thal, unumgängliche Umwege dazu nahmen. Das Maas ist auch so übertrieben nicht, wenn man die Länge von Genf bis an den Bodensee (40 ge. Meilen), und die Breite vom Jura bis in die Rhätischen Alpen nimmt, wo ohnedem kein sicherer Standpunkt zum Aufhören war.

Zwölf Städte und bey 400 Flecken hatten 263,000 Seelen beherbergt, denn so stark war die Zahl des ganzen Volks bey dem Auszug. b) Diese Menge theilte sich in 4 Kantons (pagus), von welchen aber Caesar nur zwey, den **Tigurinischen** und **Urbigenischen**, namentlich anführt. c) Die Namen der übrigen beyden sucht man bey den Schriftstellern der cimbrischen Kriege unter dem Marius. Eutrop. auch Orosius stellt neben die Tiguriner, die **Ambrones**, und nennt sie Gallier, so wie die Cimbern und Teutonen Germanen; Plutarch führt die Ambronen allein an, welche also wahrscheinlich der beträchtlichere Haufe waren; und Strabo gesellet zu diesen noch die **Toygeni** (τȣς Τωυγενȣς) d). So findet man freylich 4 Kantons; daß es aber mit den Ambronen nicht gewiß ist, da ihre Size wahrscheinlicher im südwestlichen Bayern zu suchen sind, sieht man ohne mein Erinnern (S. Germania). Weit weniger kann man mit einiger Zuverlässigkeit bestimmen,

 welches

b) *Caes.* I, 29. ohne die angränzenden Völkchen, welche den gemeinschaftlichen Zug mitgemacht hatten, und deren Menschenzahl aus 105,000 Köpfen bestand.

c) *Caes.* I, 12. und I, 27.

d) *Eutrop.* V. 1. *Orosius*, V, 16. *Plut. Marius*, *Strabo*, IV, p. 279. und VII, p. 451.

welches die Size eines jeden dieser Theile waren, ob es gleich Cluver und nach ihm Cellar versucht haben. Die Spuren, welche zu einigen Muthmassungen führen können, will ich bey den einzelnen Orten bemerken, aber es sind ihrer so wenige, und so unzuverlässige, daß ich es nicht wage, eine Eintheilung darnach zu treffen. Um desto weniger, da man nicht einmal erweisen kann, daß sie bey ihrem Rückzug sich wieder in den nemlichen Gegenden sezten, die sie zuvor eingenommen hatten, denn von ihrer Menschenzahl war nur der vierte Theil übrig geblieben, und sie hatten ihre Ortschaften vor dem Abzug niedergebrannt. Unter den folgenden Kaisern verschwinden die Helvetier fast ganz aus der Geschichte; blos der Zug des Vitellius nach Italien bringt ihr Andenken zurück. e) Ein Theil seines Heers zog durch ihr Land über die penninischen Alpen, hauste aber sehr übel bey ihnen. Nur den westlichen Theil desselben kennt man noch im 3ten rc. Jahrhundert durch die Hauptstrasse, welche von Italien an die Ufer des Rheins führte, und durch die Kolonien, welche deswegen schon vorher auf dieser Seite angelegt worden waren. — Ptolem. bezeugt ausdrücklich, daß er Helvetier nur noch in dem kleinen Bezirk, von der Aar bis gegen den Bodensee, längst des Rheins, und etwas tiefer kenne. f) Im 4ten und 5ten Jahrh. sezten sich unter den ursprünglichen Einwohnern auf der Ostseite die Alemannen und auf der Westseite die Burgunder fest. Die leztern nahmen

e) *Tacit.* hist. I, 67. etc.

f) S. *Ptol.* II, 4. am Ende.

nahmen allmählig die Landessprache an; bey den Sizen der Alemannen aber gewann die deutsche Sprache die Oberhand; und dieser Unterschied erhält sich bis auf unsere Zeiten.

Auf der Strasse von Augst bis nach Arbon am Bodensee, gegen Rhätien, lagen:

Vocetius Mons, Tacitus g) nennt ihn. Es ist ohne Zweifel ein Theil vom östlichen Arm des Jura, der vor diesem die Rauraci von den Helvetiern, und heutzutag das Frickthal von dem eigentlichen Aargau trennt. Der **Bözberg**.

Vindonissa (Tacit. Itiner.) die beträchtlichste Stadt in diesen Gegenden, und ein wichtiger Ort seiner Lage nach, weil er der Vereinigungspunkt der Strassen nach Rhaetien östlich, theils gegen die Orte auf der Nordseite des Rheins längst der Donau war, wie es die Peut. Tafel zeigt. Nach Tacitus h) lag die ein und zwanzigste Legion daselbst. Den Abstand von Aug. Rauracorum giebt die Peut. Tafel auf 22 Leugae richtig an. Jezt das Dorf **Windisch**, im Kanton Aargau, wo die Rüss (Reuß) in die Aar fällt.

Vitudurum nennt das Itiner. Ant. i) in einer Stelle 24 Mill. von Vindonissa und 22 Mill. von Fines. Die Angabe trifft auf den heutigen Flecken **Ober-Winterthur**, wenn das alte Fines

 nicht

g) *Tacitus*, hist. I, 68.

h) *Tacitus*, hist. IV, 61 und 70.

i) *Itin. Ant.* p. 251. Zur Seite ist bey diesem und den nächstfolgenden Orten der Name Leugae beygefügt, die Zahl der Leugae aber durch den Abschreiber ausgelassen. p. 238. wird Vitudurum ganz übergangen.

nicht beym heutigen Pfyn, sondern etwas östlicher gesucht wird. Der Name der Stadt ist auch durch eine Steinschrift bekannt, welche lehrt, daß K. Diocletian die Mauern der Stadt **Vitodurum** wieder hergestellt habe. k)

Ad Fines (Itiner.) Ist der Ort **Pfin**, am Fluß **Thur**, welcher die Gränze der Helvetier und von ganz Gallien gegen Rhätia machte; nach der gegebenen Entfernung von 20 Mill. bis Arbon, und auch westlich nach Winterthur, mußte aber das alte Fines beynahe 1 ge. Meile östlicher stehen. Von diesem Ort fängt daher das Itin. Anton. (p. 238) an, Gallien zu rechnen, und nach Leugis zu messen.

Arbor Felix (Arbon) und der Bodensee, gehören also wohl nach Caesars Rechnung zu den Helvetiern, aber nicht mehr nach der Eintheilung des Augustus und seiner Nachfolger. Dies bezeugt noch die Notitia Imp. — Ihre Beschreibung folgt also bey Rhaetien. Als die Helvetier und Boier aus dem Lande waren, drangen die Nachbarn wahrscheinlich weiter vor; und bey der Ruckkehr hatten die Helvetier nicht mehr Kräfte genug, sie zu vertreiben, auch nicht Menschen genug, alle ihre Wohnungen wieder zu besezen.

Strasse von Augst (Augusta Rauracorum) südlich an die Ostseite des Genfer Sees, über die penninischen Alpen nach Italien. (Itin. Ant. p. 352 und 53 und Peut. Tafel).

Salodurum, ist nach den Maasen Solothurn, 22 Leugae von Augst. Einige verstehen unter

k) *Guillimannus* rer. Helv. I, 3.

unter dem Ganodurum des Ptolem. die nemliche Stadt. Beweisen läßt sichs nicht. Es ist wahrscheinlicher nach Ptolem. daß Ganodurum am Rhein, nicht ferne vom Bodensee lag.

Aventicum, Avanticum (Ptol.) Die ansehnlichste Stadt der Helvetier, nach ihrer zweyten Einwanderung. Sie litt zwar durch die Soldaten des Vitellius sehr, l) aber Vespasianus scheint sie ansehnlicher gemacht zu haben, als sie zuvor war. Denn eine Innschrift beym Gruter, m) nennt sie colonia Flavia. In keinem Geographen kommt aber diese Benennung vor. Ammian n) nennt sie eine sonst nicht unberühmte Stadt, zu seiner Zeit aber war sie schon zerstört und verlassen. Das quondam zeigt eine Reihe von Jahren die Ammianus nicht erlebt hat; die Epoche der Zerstörung ist aber nicht mit Gewißheit anzugeben. Vielleicht geschahe sie bey dem Einfall deutscher Völker unter dem Kaiser Alexander Severus, o) von welchem Herodian kurze Nachricht giebt: vielleicht schon im 2ten Jahrh. durch die Deutschen, welche vom Rheine bis nach Italien drangen, und daselbst von Marc Aurel. geschlagen wurden. p) Ptol. sezt diese Stadt und Colonia Equestris zu den Sequanern; ob durch einen Fehler, getraue ich mir nicht zu entscheiden. n. Chr. 230.

l) *Tacit.* hist. I, 68.

m) *Guillimann.* rer. Helv. I, 9. „*Colonia pia Flavia Constans Emerita Adventicum Helvetiorum.*

n) *Ammian.* XV, 11.

o) *Herodian.* VI, 7.

p) *Dio Caß.* LXXI, 3. im J. Roms 925 (J. Chr. 173). *Ammian.* XXXI, 5.

scheiden. Daß das Gebiet der Sequaner sich in spätern Zeiten weit über alle diese Gegenden verbreitete, ist gewiß; ob diese Vergrösserung aber schon in die Zeiten des Ptolem. trift, weiß ich nicht. — Noch jezt finden sich Ueberbleibsel der alten Stadt bey Avenche und dem Schloß Wiflisburg südlich vom Murten-See. Der Abstand 26 Leugae von Salodurum trifft richtig.

Minnodunum, (Itineraria) — Die kleine Stadt Mouton in Païs de Vaux.

Viviscum (Tab. Peut.) Vibiscum, (Itin. Ant.) — Die Stadt Vevay, am Genfersee.

Penne Locos (Itin. Ant.) Penne Lucos (Tab. Peut.) 9 Leugae von Viviscum. — Nach den Maasen an dem Rhodanus, und dem Ende Helvetiens. Wahrscheinlich bey Aigle. Die Stadt Villeneuve kann es nicht seyn, weil sie viel zu nah an Vevay liegt. Dies ist die gewöhnlichste spätere Strasse der Römer, welche aus Italien an den Rhein reisen mußten. Jul. Caesar und Annibal aber kamen, so viel die Geschichte weiß, und alle Wahrscheinlichkeit zeigt, nie in diese Gegend; obgleich ein berühmter Schriftsteller mit Entzücken davon spricht, daß er wenigstens hier ganz gewiß die Fußstapfen dieser großen Männer betretten habe.„

Von Aventicum Helvetiorum aus gieng ein Seitenweg nach Besançon, über

Eburodunum (Peut. Taf.) Ebrudunum (Not. Imperii). — Die Stadt Yverdun, am südlichen Ende des Neufchateler-Sees. Die Not. Imp. zeigt, daß die Römer auf dem See eine

Flotte

Flotte hielten, davon die Seeleute ihre Station in Ebrudunum hatten. q) Denn ohne Zweifel ist diese Stadt, und nicht das Embrun auf den Alpen gemeint. — Die Peut. Tafel sezt die Entfernung dieses Orts von Aventicum auf XVII, (nemlich Leugas) oder 5 geogr. Meilen, und die Entfernung trift richtig zu. Ich seze es deswegen an, weil d'Anville in diesen Gegenden bald Miliaria bald Leugas annimmt, wie es ihm zum Beweis von der Lage einzelner Oerter bequemer deucht. Hier läßt er zwar das gallische Maas, aber er hält es für viel zu groß, welches nach der gewöhnlichen Strasse der Fall nicht ist. Vom Genfer See an ist alles nach Leugis berechnet; wenn das Maas zuweilen nicht immer genau zutrift, so muß man in Anschlag bringen, daß es größer ausfallen muß, wenn der Weg über Gebirge geht, daß der Ausleger zuweilen einen falschen Ort im Sinne hat, und daß das Itin. Ant. zuweilen Zahlen verwechselt; welches leztere er nur zu oft in andern Fällen für sich anwendet.

Abiolica, (Tab. Peut.) ein unbedeutender Ort, westlich von Yverdun.

Eine andere **Hauptstrasse** führte aus Italien über die penninischen Alpen **nach Genf**, von da **nach Besançon**, und von dieser Stadt **an den Rhein**; es kennt sie schon Strabo. r)

Geneva

q) *Notitia Imperii*, c. 65. Praefectus classis barcariorum (Barquen?) Ebruduni Sapaudiae. — Noch jezt laufen von dieser Stadt Fahrzeuge bis in die Niederlande. S. Meiners Briefe über die Schweiz, 2ter Th. p. 286.

r) *Itin. Ant.* p. 347. 48. *Strabo* IV, p. 319.

Geneva (Caesar) Ceneva (Itin. Ant.) Gennava (Peut. Taf.) — Die Stadt Genf. — Sie liegt zwar noch im Gebiete der Allobroger; und erst jenseit der Brücke, welche von dieser Stadt über den Rhodanus gieng, fieng der Helvetier Land an; s) aber die Ordnung der Strasse, und ein Umstand aus Caesars Krieg gegen die Helvetier, bewegt mich, sie hier anzusezen. — Als Caesar den Helvetiern die Passage über den Rhodanus, und folglich das Eindringen in das westliche Gallien wehren wollte, führte er vom See Lemannus bis westlich an den Jura, eine Mauer von 19,000 Schritten auf, welche den Uebergang schlechterdings unmöglich machte. t) Der Commentar dieser Stelle gehört freylich in die Geographie nicht; da aber alle Ausleger Caesars unüberwindliche Schwierigkeiten in derselben zu finden glauben, so muß ich sagen, daß ich nichts schweres darin finde, und meine Meinung sehr kurz darlegen. Die Mauer war auf der Südseite des Flusses, dies giebt die ganze Erzählung unwidersprechlich. Caesar führte sie vom See an längst des Flusses fort, so weit bis das Gebirg Jura von der Nordseite her sich hart an den Fluß, folglich an die Mauer schloß. Daran schließen mußte das Gebirg, denn sonst hätten ja die Helvetier nicht nöthig gehabt erst den Fluß zu passiren, sondern hätten gerade westlich fortziehen können; und es ist allgemein bekannt, daß die Berge hier den Fluß in ein sehr enges und tiefes Bett zusammen-

drängen.

s) *Caesar*, I, 6.

t) *Caesar* I, 8.

drängen. u) Diese Länge betrug 19 Milliar. — Bey den Schriftstellern des 16ten ꝛc. Jahrh. heißt die Stadt gewöhnlich Janua. x)

Colonia Equestris nennt schon Plinius y) als Kolonie. Daß sie aber Caesar gestiftet habe, läßt sich wenigstens aus dem Lucanus z) nicht erweisen. Die Notit. Civit. Gall. sezt zugleich den gallischen Namen Noiodunum mit an, und macht dadurch wahrscheinlich, daß der Ort schon vor Errichtung der Kolonie so geheißen habe. Nach den Maasen der beyden Itin. (17 Mill. von Genf und 20 M. von Lausanne) müßte es weiter nördlich am See und näher an Lausanne gelegen haben, als die heutige Stadt Nion. Sie treffen beyde zusammen, nur daß die Peut. Tafel nach Leugis und das Itin. Ant. nach Milliar. rechnet. Untersuchungen auf der Stelle müssen die Gewißheit geben. Die Peut. nennt zwar den Ort Colonia Equestris, sezt aber keine Häuschen zu dem Namen.

Lacus Lausonius (Itin. Ant.) Lacus Losonne (Peut. Taf.) Die Stadt Lausanne, aber etwas westlicher und näher an dem See. Das zeigen noch ausgegrabene Ueberbleibsel; und die Maase fordern es ebenfalls.

Lemanus Lacus, Lemannus, Limennus (Str. 319.) Fast alle Alten nennen ihn, und glauben die Unrichtigkeit, daß die Rhone, welche durch

u) S. Füeßlins Erdbeschr. der Eidgenossensch. 1r Th. p. 181. Normann IV, p. 2384.

x) *Fredegar*. c. 18.

y) *Plin*. IV, 17.

z) *Lucanus* I, v. 394.

durch denselben fließt, sein Wasser nicht mit den Fluten des Sees vermische; s. den Rhodanus. — Der Genfer See, oder Leman. — In der Peut. Tafel heißt er Lacus Losannensis; es ist aber wahrscheinlich, daß die Hand eines Abschreibers diese Benennung hingesezt habe.

Urba. Dieser Ort, welchen das Itin. Ant. allein nennt, gab Ursache, daß man den Kanton Urbigenus des Caesar in diese Gegend sezte, und die Gränzen zu bestimmen wagte, welche ihn einschloßen. — Nach dem Maas (18 Mill. von Lausanne) ist es die kleine Stadt Orbe, am Flüßchen gleiches Namens, im Païs de Vaux.

Dies sind die Städte, welche man durch Hilfe der römischen Strassen kennt (ein Paar ganz unbedeutende lasse ich weg). Wie man sieht, befinden sie sich alle auf der Westseite des Landes. In den östlichern Theilen läßt sich kaum ein Ort mit Gewißheit bestimmen.

Tacitus (hist. I, 67.) sagt; die Soldaten verwüsteten einen Flecken, der durch den langen Frieden zu einem Städtchen herangewachsen war, und seiner heilsamen Wasser wegen häufig besucht wurde. — Diese Stelle wendete man auf das heutige Baden an, ohne zu bedenken, daß die Legion auf dem Marsch den Ort gleich nach dem Eintritt in das Land der Helvetier erreichte, noch eher als diese auf den Berg Vocetius sich retirirten. Daß die Römer sich nicht so weit östlich in einem bergichten Land von ihrer Strasse entfernen durften, und eben deswegen die Rhetier auf dieser Seite einfallen ließen; daß es in der Schweiz meh-

mehrere Gesundbrunnen giebt; daß die Legion von dem Berg gerade ihres Wegs fort, nach Aventicum zog. — Der unbenannte Ort kann nicht südlicher als Solothurn, auch nicht viel östlicher gelegen haben. Dieser Kanton hat jezt noch 6 Gesundbäder, von welchen das Flüen-Bad nur 2 Meilen südlich von Basel liegt. Demungeachtet kann **Baden** den Römern nicht unbekannt geblieben seyn, wenn uns gleich nähere Angaben fehlen, denn es führte ihre Landstrasse von Vindonissa nach Vitodurum durch diesen Ort. Unbedeutend muß er aber gewesen seyn, da ihn die Itineraria nicht nennen; und kein Kenner wird wohl an die gefundene Steinschrift aus den Zeiten Marc Aurels glauben, in welcher der Ort als *Respublica Aquensis* vorkommt.

Forum Tiberii (Ptol.) macht man zur heutigen Stadt Kaiserestuhl am Rhein. Ich kann nichts dafür und dawider sagen, als daß aller Beweis fehlt. Doch ist es richtig, daß man die Helvetier des Ptolem. in dieser Gegend suchen muß.

Aus dem Namen des Kantons **Tigurinus** beym Caesar, und dem Namen **Toygenus** bey Strabo schließt man, daß **Zürch** und **Zug** schon damals Städte des Landes gewesen seyn müssen, und daß die beyden Kantons in dieser Gegend saßen. Für den vierten Kanton der Ambroner war dann kein anderer Plaz übrig, als die Nordseite des Landes, von Solodurum bis Vindonissa, wo sie aber wohl nie gewesen sind.

Bey den **Lepontiern** entspringt der Rhein nach Caesar. Strabo sezt hinzu aus dem Berg

Adula, nennt aber das Volk Nantuates. a) Sie haben beyde Recht; die Lepontier wohnten östlich in Graubünden, die Nantuater westlich, in den südlichen Theilen des Kantons Uri und der östlichen Spize des Walliser Landes. Bey den leztern entsprang die Rhone. Längst des Walliser Thals und in den nördlichern Bergen wohnten die Veragri und Seduni. Die nähere Beschreibung gehört nicht mehr zu Gallien. — Diese Völker längst der Rhone, vom Genfer See bis zur Quelle des Flusses, heißen beym Polybius, welcher versichert, selbst in diesen Gegenden gewesen zu seyn, Ardyes. b)

Die Sequani, eine der ansehnlichsten Völkerschaften, zu der Zeit, da Caesar sie kennen lernte. Sie hatten damals den Arar c) zur Westgränze, den Rhodanus zur Südgränze; d) doch nicht durchgehends, denn die Allobroger hatten noch Besizungen auf der Nordseite des Rhodanus, und auch die Segusianer. e) Der Berg Jura trennte sie von den Helvetiern; und der Rhein, f) bis ungefehr gegen Strasburg von Ger-

a) *Caesar*, B. G. IV, 10. *Strabo* IV, 313.

b) *Polyb.* III, 47.

c) *Strabo* p. 293. — Die Zölle auf dem Fluß gaben vorzüglich Anlaß zu den Streitigkeiten zwischen ihnen und den Aeduern.

d) *Caes.* I, 34. „Sequanos a provincia nostra Rhodanus dividit.„

e) S. *Caes.* I, 2. *Strabo*, p. 295.

f) *Caes.* IV, 10.

Germanien; gegen Norden schloß sie das vogesische Gebirg ein. — Sie besaßen also die Franche-Comté, von Bourgogne, was der Saone östlich liegt, ein Stück des Ländchens Bresse, und den südlichen Theil des Elsasses.

Die Streitigkeiten mit ihren noch mächtigern Nachbarn, den Aeduern, verleiteten sie, germanische Völker von der Ostseite des Rheins her zu Hilfe zu rufen, welche ihren eignen Bundesgenossen alle Striche längst des Rheins abnahmen. Die Germanen wurden zwar vom Caesar geschlagen, aber einige Haufen, z. B. die Tribokker, blieben doch längst des Rheins sizen; dieser Theil war also für sie verlohren.

Durch Augusts Eintheilung wurden die Sequaner mit zur großen belgischen Provinz gerechnet, nicht als wenn sie Belgen gewesen wären, sondern weil sie auf der Ostseite des Arars (der Saone) langen, welche Belgica von Lugdunensis hier trennte. In der Folge, als zwey belgische Provinzen und zwey Germanien auf der Westseite des Rheins entstunden, wurde das Land der Sequaner zur eignen Provinz, unter dem Titel Maxima Sequanorum, indem man zu demselben das Gebiet der Rauraker und der westlichen Helvetier fügte. Aber die eigentliche Zeit dieser Errichtung läßt sich nicht bestimmen. Es ist wahrscheinlich, daß sie noch früher geschah, als die Theilung der beyden Belgien, weil diese Gegenden vom eigentlichen Belgien zu weit entlegen waren, um durch den nemlichen Statthalter regiert werden zu können, und weil schon Ptolem. ihnen

die beyden Hauptorte der Helvetier untergiebt. Ein Irrthum läßt sich schwer annehmen, weil jedermann das Aventicum unter dem Beynamen Helvetiorum kannte, und weil alle Quellen dem Ptolem. sagen mußten, daß der Jura (Jurassus) die Sequaner und Helvetier trennte.

Mit Gewißheit reden von dieser Ausdehnung der Sequaner Eutrop und Ammian, g) und vorzüglich die Notit. Civit. Galliar. welche den Namen **Maxima Sequanorum** anführt, und die Orte benennt, welche dazu gerechnet wurden.

Vesontio, (Caes.) **Visontio,** (Ptol. Itin.) **Visontii** (Ammian), Volksname. Die Stadt war rings um vom Fluß **Dubis** (Doux) eingeschlossen, bis auf die kleine Strecke von 600 Schritten, welche ein Berg deckte, auf den das Schloß der Stadt gebauet war. h) — Diese Lage hat **Besançon** wirklich, nur daß die heutige Stadt größer ist, und sich auch auf die andere Seite des Flusses erstreckt.

Didattium. Ist nach der Lage, welche Ptol. angiebt, die Stadt **Dole**, am Doux Fl.; er ist der einzige, welcher den Ort nennt.

Der Berg **Jura** (Caes.) **Jurasius** (Strabo p. 295.) **Jurassus** (Ptol.) Ist nach dem übereinstimmenden Zeugnis aller Alten die große Bergkette, welche von den Ufern der Rhone nördlich empor steigt, die Sequaner von den Helvetiern trennt,

g) *Eutrop*. VI, 14. „*Heluetii*, qui nunc *Sequani* adpellantur. *Ammian. Marcell*. XV, 11. „Apud Sequanos *Bisontios* videmus et *Rauracos*.„

h) *Caes*. I, 37.

trennt, und dann östlich mit einem Arm sich bey der Aar an den Rhein schließt, nordwestlich aber (wiewohl etwas unterbrochen) mit dem Vogesischen Gebirg zusammen hängt. Nur Ptolemäus, der keine Helvetier mehr als längst des Rheins, von der Mündung der Aar bis gegen den Bodensee und im Kanton Zürch, kannte, und doch wuste, daß der Jura die westliche Gränze des Volks war, nahm das Gebirg in engerer Bedeutung. Er verstund blos den östlichen Arm desselben darunter, der an den Rhein schließt, welchen Tacitus Vocetius M. heißt, und dessen beträchtlichster Theil heutzutag der Bözberg heißt. — Daher verstand er die richtige Nachricht, daß der Fluß Dubis von seiner Quelle aus nördlich fließt, und nach der Hälfte seines Laufs sich erst südlich wendet, unrecht, ließ ihn aus den Alpen, welche dem Rhein die Quellen geben, entspringen, und über den Gensersee weg in einem Bogen westlich laufen. Weil ältere Nachrichten dem Arar (der Saone) ebenfalls diese Beugung zugeschrieben hatten, i) (welches falsch ist) so giebt er diesem den nemlichen Lauf, und hielt vermuthlich zwey ganz verschiedene Flüsse, den Arar bey den Sequanern mit der helvetischen Aar für einerley Fluß. Der Berg Jura konnte den westlichen Lauf der Flüsse nicht hindern, weil er nördlicher lag, nach seiner Annahme. — Dies ist eine von den Hauptstellen, welche zeigt, daß Ptol. den Strabo bey seiner Arbeit vor Augen hatte, und sich öfters durch ihn irre führen ließ.

i) *Strabo* p. 284.

Die Lingones, bey Ptol. verschrieben Longones. Schon bey dem ersten Zug der Gallier nach Italien kommt der Name dieses Volks vor. Die Size desselben befanden sich an der Gränze des eigentlichen Belgium, am Gebirg Vogesus, bey den Quellen der Marne und Maas. Daher ließ Caesar immer in diesen Gegenden einen Theil seiner Truppen die Winterquartiere nehmen; daher wurde es bald zur Belgischen, bald zur Lugdunensischen Provinz gerechnet. Der Abstammung nach waren die Lingoner Kelten, nach der Eintheilung Augusts wurden sie mit zu Belgium geschlagen, und als endlich das Land in mehrere Provinzen zerlegt wurde, rechnete man sie zu Lugdunensis Prima. k) — Der Arar trennte sie von den Sequanern; an die Aeduer und ihre Klienten gränzten sie südlich oberhalb Dijon. — Plin. nennt sie Foederati. Wahrscheinlich zielt dies auf die Zeiten des Kaiser Otho, der dem Volk civitatem Romanam schenkte, um sie von der Parthey des Vitellius abzuziehen. l) Ohne Zweifel bestättigte Vespasianus nachher diese Schenkung, wie fast alle der vorigen Fürsten, indem Tacitus in einer andern Stelle m) sagt, Jul. Sabinus, ihr Vorsteher habe bey dem Tumult der Gallier „die Denkmale des römischen Bundes weggeworfen, und sich als Caesar begrüßen lassen.„ Daß das Volk beträchtlich war, sieht man daraus, daß es allein gegen die Sequaner ein Treffen wagen konnte.

Ande=

k) S. Notit. civit. Gall.
l) *Tacit.* hist. I, 78.
m) *Tacit.* hist. IV, 67.

Andematunnum (Itiner.) n), Andomatunum (Ptol.). Lingones erst in der Notitia Imperii. o) Die Hauptstadt des Volks. Eutrop. nennt sie eben so bey Erzählung des Treffens, in welchem Caesar Valens die Alemannen schlug. — Die Stadt Langres.

Vosegus Mons, Vogesus M., Vogasus M. Die erste Benennung scheint die richtige zu seyn, weil die besten Manuscr. Caesars so lesen, und die griech. Uebersezung Βοσηκος angiebt; weil die Schriftsteller der spätern Zeiten Vosacum montem oder siluam sezen; und weil das Gebirg noch jezt im Französ. la Vosge oder les Vauges heißt. Die andere Lesart gründet sich auf eine Stelle Lucans und Plins wo Vogesus vorkommt, p) und auf die Peut. Tafel, welche das Gebirg, das Elsas und Lothringen trennt, Silva Vogasus nennt. — Heutzutag das vogesische Gebirg.

Caesar verstund darunter blos die Reihe von Bergen, welche bey den Lingonern sich erheben, und sodann die Sequaner von den Leukern und Mediomatrikern trennen; q) noch jezt la Vosge im eigentlichen Verstand. Diese Berge laufen aber fort, und wenden sich nordwärts, so daß sie Elsaß von Lothringen scheiden, und in diese Lage sezt sie die Peuting. Tafel. — Eigentlich ist das Gebirg eine Fortsezung des Jura.

n) *Itin. Ant.* p. 385. 386.
o) *Notit. Imperii*, c. 65.
p) *Lucan* I, v. 397. Aus dieser Stelle beweiset man auch die kurze Aussprache der mittlern Sylbe; nach dem Griechen muß sie lang seyn. *Plin.* XVI, 39.
q) *Caesar* IV, 10.

Das sechste Buch.

Germania diesseits des Rheins.

Erstes Kapitel.

Einleitung. — Die Bataver.

Schon zu Caesars Zeiten waren vom Berg Jura bis gegen die Mosel hin, deutsche Völker, größtentheils von Ariovists Heer, auf der Westseite des Rheins sizen geblieben; unter Augusts Regierung versezte Agrippa noch andere deutsche Völker, mit ihrem Willen, an die westlichen Ufer des Flusses, a) von der Mosel, bis dahin, wo der Rhein sich theilt. So weit also der Fluß die Gränze zwischen Gallien und dem großen Germanien machte, so weit war er auch auf der gallischen Seite mit germanischen Völkern in einem schmalen Strich bewohnt. Hiezu kamen noch die Bataver, ein deutsches Volk, welches die Ufer des Rheins von seiner Trennung an gerechnet besezte, und ebenfalls die Oberherrschaft der Römer erkennen mußte.

V. C. 727 Caes. VII. M. Agrippa III. Coss.

Man gewöhnte sich bald daran diese neuen Wohnsize deutscher Völkerschaften, welche Gallien gegen ihre eignen Brüder schüzen sollten, Germania

a) *Dio Caff.* LIII, 12.

mania zu nennen, und es sogar schon in das Obere und Niedere, oder Erste und Zweyte Germanien, zu theilen. b) Diese Theilung hatte seine natürliche Ursache in der Anordnung der römischen Armeen. Die Römer mußten zwey Heere in diesen Gegenden halten. c) Das eine gegen das Vordringen des suevischen Stammes, in den höhern Theilen um die Mündung des Mayns; das andere am Niederrhein wider die Anfälle, der Cherusker, Chatten rc. Die Abtheilung dieser Armeen machte die Abtheilung des neuen Germaniens; und die Befehlshaber der Armeen waren zugleich die Befehlshaber dieser Striche, und der Orte, welche daselbst lagen, weil es lauter Festungen waren.

In Ansehung dieser Orte hatten sie also keine Befehle von den Vorstehern der Provinz Belgica zu erhalten; und weil es stehende Armeen waren, so änderte sich in dieser Verfassung nichts. Aber zur neuen Provinz wurde deswegen dieses Germania nicht, man rechnete es nach wie vor zu Belgica; d) daher führt es Ptolem. unter Belgica

b) *Tacit.* annal. IV, 73. 74. *Dio Caſſ.* LIII, 12. — Daß dies aber noch nicht gesezmäßige Verfügung war, zeigen andere Stellen des *Tacitus* z. B. Hist. I, c. 51. „nec deerat pars Galliarum, quae Rhenum accolit.„

c) *Tacit.* annal. I, 31. „Duo apud ripam Rheni etc.

d) Die Stelle im *Ammian. Marcell.* XV, 11. dünkt mir sehr deutlich zu sagen, daß die Proconsules der belgischen Provinz die Civileinrichtung, die Generale der Armeen aber die Kriegsangelegenheiten zu besorgen hatten. Er spricht von Galliens Eintheilung nach Caesars Tod: „ſuperiorem et inferiorem Germaniam,

gica an, und Plinius nennt es gar nicht besonders, sondern nur nach den einzelnen Völkerschaften. [e] Um desto mehr, da es kein Name war, den die Kaiser diesem Strich gegeben hatten, sondern der blos durch die Gewohnheit nach und nach allgemein wurde.

Man hat sich dabey Schwierigkeiten gemacht, weil man aus einigen Stellen des Tacitus sieht, [f] daß die Befehlshaber des gallischen Germaniens unabhängig von den Vorstehern der Provinz Belgica handelten. Aus dem vorhergehenden wird man die Schwierigkeit lösen können; als Befehlshaber der Armee waren sie freylich an den Orten, wo sie vertheilt lag, unabhängig.

Anders ist es in den spätern Jahrhunderten, wo das ganze Land in mehrere Stücke getheilt wurde. Da finden sich nicht nur die beyden Germanien als eigne Provinz, sondern man hatte ihnen auch eine größere Breite gegeben, und besonders dem zweyten Germanien noch die wichtigste Völkerschaft zwischen der Nieder-Maas und Schelde, die Tungrer zugetheilt, wie die Notit. Galliarum und Ammian. Marcell. XV, 11. zeigen.

In diesen Zeiten reichte Germania inferior, oder secunda, von dem Ausfluß des Rheins rückwärts, bis in die Gegend von Bingen, und Germania superior, oder prima, bis

niam, Belgasque duae jurisdictiones iisdem rexere temporibus."

e) *Plin.* IV, 17.

f) vorzüglich *Tacit.* annal. XIII, 53.

bis zu den Naurakern. Als aber noch die caesarische Familie in Rom regierte, und diese Striche nicht eigne Provinzen waren, kam es auf den Stand der beyden Armeen an. Südlicher als Mainz stunden damals keine römischen Truppen.

Mehrere Stellen des Tacitus, g) wo immer Mogontiacum als der südlichste von den Römern besezte Ort vorkommt, liefern den Beweis.

Aus dem Aufstand der röm. Legion, zu Gunsten des Vitellius, sieht man, daß die obere Armee nördlich bis nahe an Cölln reichte, so wie nördlich von dieser Stadt (welche der Mittelpunkt von beyden war) die untere Armee angieng.

Germania Inferior, (Secunda).

Die Batavi sind ein germanisches Volk, vom Geschlecht der Katten, das durch innerliche Unruhen aus seinen ursprünglichen Sizen vertrieben wurde, die Süduser der Waal, nebst der großen Insel besezte, welche dieser Fluß bilden half, und die von ihnen den Namen insula Batavorum erhielt. Diese Auswanderung scheint sich kurz vor Caesars Zeiten zugetragen zu haben, obgleich Tacitus nichts nähers bestimmt. h)

Caesar kennt sie schon in der Insel, die von ihnen den Namen führte; er selbst aber hatte mit ihnen nichts zu schaffen, rechnet auch ihr Land nicht

g) *Tacit.* hist. IV, 15, 33. 37. 59. 61. — IV, 70 und 71. kommt von Mogontiacum an erst Vindonissa in Helvetien als römische Befestigung vor.

h) *Tacit.* hist. IV, 12. German. c. 29.

nicht zu Gallien, sondern zu Germanien, denn bey ihm ist der südliche Arm des Rheins in Vereinigung mit der Maas die Nordgränze Galliens. Unter der Regierung des Augustus kamen sie in einige Abhängigkeit von den Römern; aber nicht durch gewaltthätige Bezwingung, sondern durch freywilligen Bund, durch welchen aber das schwächere Volk allezeit in eine Art von Abhängigkeit gegen das viel mächtigere kommt. Die Ursache dieses Beytritts mag die Feindschaft wider ihre Brüder die Katten und andere benachbarte deutsche Stämme, gegen welche die Römer beständig zu Felde lagen, gewesen seyn. Wenigstens weiß man in diesen ersten Zeiten ihrer Bekanntschaft von keinem Krieg der Römer wider sie, da doch Drusus schon so gut bey ihnen zu Hause war, daß er ruhig Kanäle graben, und Flotten gegen die Germanen errichten konnte.

Noch mehr beweißt ihren freundschaftlichen Beytritt, daß sie durchgehends socii der Römer heißen, daß sie nie eine Abgabe bezahlten, sondern blos den Römern erlaubten, Werbungen bey ihnen anzustellen, i) daß sie bey dem Mißbrauche dieser Freyheit, sich muthig gegen das übermächtige Volk zur Wehre sezten, und daß sie bey dem Frieden nichts verlohren, so viel man wenigstens vermuthen kann; denn Tacitus Nachrichten reissen gerade hier ab.

Aus dem Itin. Anton. und der Peuting. Tafel läßt sich schließen, daß die Römer unter dem Traianus und Hadrianus ihre Herrschaft bey den

i) *Tacit.* hist. IV, 12. und in mehrern Stellen.

den Batavern mehr befestiget hatten, denn man findet nicht nur zwey römische Heerstrassen durch das ganze Land, sondern auch Orte mit dem Namen dieser Kaiser. Nähere Umstände aber lassen sich nicht angeben. Zu Ende des dritten Jahrhunderts ist die Insel in dem Besiz der salischen Franken, k) zu denen die alten Katten gehörten.

Die Bataver bewohnten, wie ich schon gesagt habe, das südliche Ufer der Vahalis (Waal) und die große Insel, deren Gränzen der eigentliche Rhein, die Waal mit der Maas, und der Ocean, machten, l) und welche Plin. der Länge nach ziemlich richtig auf 100,000 Schritte = 20 geogr. Meilen, angiebt. m) Der Name der Insel ist noch in der heutigen Betuwe übrig, nur daß diese sich bey weiten nicht so weit als die Insel nach alter Bestimmung erstreckt. Diese reichte von der Schenken Schanz bis westlich an das Meer, und von Leyden und Utrecht herunter bis an die Mündung der Maas.

Zwar will man, ohne daß ich recht weiß warum, behaupten, die Waal habe sonst ihren eignen Lauf viel weiter östlich fortgehalten als heutzutag, und sich erst nahe bey der Mündung mit der Maas vermengt. Aber ich finde keine Ursache anzunehmen, daß es anders war, als es noch ist; im Gegentheil würde man die Stelle Caesars IV, 15. schwer erklären können. Er schlägt

k) *Ammian.* XVII, 8.

l) *Caes.* IV, 10. Der aber nur die Südseite der Insel genau kennt.

m) *Plin.* IV, 15.

schlägt deutsche Völker oberhalb Jülich n) und läßt den Flüchtigen nachjagen, bis in den Winkel, wo der Rhein und die Maas zusammen kommen, wo sich die Germaner in den Fluß stürzen, weil sie nicht weiter können. o) Wenn diese Vereinigung erst in der Nähe des Meers zu suchen wäre, wie lange müßte diese Flucht, dieses unausgesezte Nachjagen gewähret haben. S. oben die Beschreibung des Rheins und der Maas.

Ausser den Batavern bewohnten einen Theil der Insel noch die **Canninefates** (Tacit.) **Cannenufates**, (Plin.) Wahrscheinlich die nordwestlichen Theile. Sie waren mit den Batavern von einerley Ursprung, p) aber bey weiten nicht so zahlreich, und deswegen hat sich ohne Zweifel schon zu Ptolem. Zeiten ihr Name in den Namen des größern Volks verlohren.

Ausser ihnen führt Plinius auf den vielen Inseln, welche der Rhein bildete, noch mehrere Völkerschaften an: die **Frisii, Chauci, Frisiaboni, Sturii, Marsacii.** Die drey erstern erkennt man zuverlässig als Theile von Germanischen Stämmen, welche das feste östlichere Land bewohnten; vermuthlich gehörten die übrigen beyden zu dem nemlichen Stamm. Er sezt sie zwischen die Mündung des **Flevum** und **Helium**, also nach Nordholland und in die damals vorhandenen vielen Inseln der Zuydersee, wo sie mit

n) *Caes.* IV, 6. sie waren bis an die Nordgränzen der Eburonen und Condruser gekommen.

o) *Caes.* IV, 15.

p) *Tacit.* hist. IV, 15. *Plin.* IV, 15.

mit den Friesen der nahen östlichen Küste in unmittelbarem Zusammenhange stunden. Den Nachrichten des Plinius darf man hier desto mehr glauben, da er selbst in der Gegend war; die von ihm angeführten Inselbewohner blieben aber den Römern so unbekannt, daß man von keinem Ort bey ihnen, von keiner öffentlichen Strasse die geringste Spur findet.

Das Land der Bataver gehörte eigentlich nicht zu Gallien. Es wohnten auch nie Gallier daselbst, und Caesar trennt Gallien ausdrücklich von den Sizen der Bataver. Tacitus q) sezt den östlichen Arm des Rheins als Gränze des großen Germaniens auf dieser Seite an. Er rechnet also das Land der Batavi nicht zu Germania; aber auch nicht zu Gallien, weil die Bewohner ein freyes, mit den Römern nur in freundschaftlichem Verhältnisse stehendes Volk waren. Aber als die Römer anfiengen größern Einfluß auf das Land zu bekommen, rechneten sie sie mit zu ihrem Germania Secunda, und so führt sie Ptolem. an. In der Notit. Galliarum kommen die Bataver nicht mehr vor, weil die salischen Franken schon im Besiz der Insel waren.

q) *Tacit.* annal. II, 6.

Zwey=

Zweytes Kapitel.

Orte in Germania Inferior.

Bey den Batavern hat die Peuting. Tafel zwey Strassen, von welchen die südlichere bey Lugdunum anfängt, und durch eine sehr gebogene Richtung an die Maas oder Merve herab, und längst den Röm. Besazungen an denselben, und an der Waal bis nach Nimmegen fortzieht. Diese Besazungen giengen allmählig ein, das viel spätere Itiner. Antonini kennt also diese südliche Strasse nicht mehr. Beyde Itineraria haben aber eine nördlichere, längst des eigentlichen Rh ins fortgezogene Strasse von Leyden über Utrecht nach Nimmegen; und beyde kommen (mit Ausnahme kleiner Zwischenorte, die sich allmählig verändert hatten) miteinander überein; und da ihre Maase größtentheils richtig sind, oder sich durch das Gegeneinanderhalten von beyden berichtigen lassen: so ist man im Stande, die Lage der meisten Orte ziemlich genau anzugeben. Sonderbar ist es, daß beyde bey den Batavern nach Milliarien messen; südlich vom Rhein und der Waal aber wieder nach Leugae zählen.

Lugdunum (Batavorum) kennt kein Geograph und Geschichtschreiber vor dem Ptolem. und nach ihm blos die beyden Itineraria. Es war, allem Anschein nach, der Hauptort der **Canninefater**, so wie Batavodurum der Bataver. Wenn aber

aber das Itin. Ant. p. 368. Lugdunum *caput* Germaniarum nennt, so heißt das nicht die Hauptstadt, sondern den Anfang, die nordlichste Stadt. Etwas östlich von der Stadt fällt, nach der Angabe des Ptolem. der westlichste Arm des Rheins in das Meer; also in den Theil der damals offnerern See, welche wir das Harlemer Meer nennen. — In den mittlern Zeiten hieß die Stadt **Leithis**, heutzutag **Leyden**. — Nur 2 Mill. östlich von Leyden, beym heutigen **Römburg**, mahlt und nennt die Peut. Tafel das **Forum Agrippinae**, oder den Hauptgerichtshof des Volks.

Albinianae, 10 Mill. östlich von Leyden am Rhein, wie alle folgende Orte. — Das heutige **Alphen**.

Trajectum. — Das einzige Itin. Ant. nennt diesen damals unbedeutenden Ort, 17 Mill. von Albinianae entfernt. — Aus **Old-** (Alt) **Trajectum**, entstund der Name **Utrecht**. — Schon Beda weiß, daß es in der Friesen Sprache **Wiltaburg**, in gallischer (latein.) Sprache aber Trajectum hieß. r) — Bey den ältesten Fränkischen Chronisten kommt dieses **Castrum Trajectum** oder **Vetus Trajectum** häufig vor. — Die Peut. Tafel kennt diesen Namen noch nicht; sie sezt aber 19 Mill. von Albinianae den Ort **Fletio** an, welcher an den Flevo des Mela erinnert, und entweder das nemliche Utrecht ist, oder etwas östlicher lag.

Man-

r) *Beda* hist. eccl. V, 11. im J. 696.

Mannaritium, 15 Mill. von Trajectum, (Itin. Ant.) Der Flecken Maurik, bey Wyck Duerstede. — Die Peut. Tafel nennt etwas östlicher den Ort Levefanum.

Carvo (Itin. Ant. Tab. Peuting.) — Das heutige Schloß Amerongen am Rhein, zwischen Wyk und Rhenen; denn die Peuting. Tafel entfernt den Ort mit zutreffendem Maaſe 8 Mill. von Levefanum, und 21 Mill. von Nimmegen, und das Itin. Ant. Carvo 22 Mill. von Arenacum, Arnheim. Alle diese Maaſe treffen auf den gegebenen Punkt zusammen. Zwischen Mannaritium und Carvo hat aber das Itin. Anton. ganz verdorben unter sich selbst abweichende Zahlen.

Arenacum, (Tacit. Hist. V, 20.) Arenatium (Peut. Taf.), Harenatium, (Itin. Ant.) — Die Stadt erscheint bey Tacitus als wichtige, wahrscheinlich vom Drusus angelegte Hauptfestung, welche die zehnte Legion zur Besazung hatte. Die günstige Lage verursachte, daß die Besazung auch in den spätern Jahrhunderten erhalten wurde, obgleich der Ort die alte Wichtigkeit nicht mehr hatte, denn die Peuting. Tafel fügt das Zeichen einer beträchtlichen Stadt nicht bey. — Das Zutreffen der Maaſe, 22 Mill. von Carvo im Itin. Ant. und von Utrecht nach Carvo in der Peut. Tafel, so wie der Abstand von 10 Mill. zwischen Neomagus und Arenacium in der Tafel, und der weitere Zusammenhang mit den südlichern Orten am Rhein 11 Leugae von Colonia Trajana; alles erklärt richtig zusammenstimmend das alte Arenacium für die heutige Stadt Arnheim.

Die

Die bisher angezeigten Orte liegen auf der Strasse, welche das Itin. Ant. von Leyden rückwärts längst des Rheins bis an die Zertheilung des Stroms in mehrere Arme, anführt. Die zweyte Strasse in der Peut. Tafel geht von Lugdunum südlich herunter bis an die Maas, und längst dieses Flusses rückwärts bis nach **Noviomagus** (Nimwegen). Man sieht dies aus der gebogenen Linie, die es bis **Forum Adriani**, (ungefehr in der Gegend von Ryswyk) und nach **Flenium** zieht, das ich mit d'Anville für Vlaerdingen halte, und glaube, daß dieser Weg von Leyden bis hieher, dem Canal des Corbulo nachgieng. Nach mehrern Namen kleiner Römischer Festungen längst der Merve, die ich mir nicht zu bestimmen getraue, folgt

Grinnes, welches auch Tacit. (hist. V, 20.) nennt. Am Einfluß der Waal in die Maas, bey **Drumel**.

Vada nennt Tacit. in der Nähe von Grinnes. Beyde lagen an der Südseite der Waal, weil der röm. Feldherr, ohne den Fluß zu passiren, unvermuthet mit der Reiterey zu Hilfe dieser beyden Orte eilen konnte, und weil die geschlagenen Bataver über den Fluß schwimmend sezten. Vada ist daher beym Dorfe **Wamen**, der Stadt Tiel gegenüber, zu suchen.

Batavodurum (Tacit. Ptol.) Soll **Wyck de Duerstede**, an der Trennung des Rheins und Lecks seyn. Ich kenne keine Ursache zur Annahme als einige Aehnlichkeit des Namens, halte aber übrigens diese Lage für unmöglich. Den einzigen

Bestimmungsgrund giebt Tacitus (hist. V, 20.) her, der die Stadt zwischen Arenacum und Grinnes, wahrscheinlich an das Ufer der Waal sezt. Die vorhergehenden Beschreibungen bestätigen dies noch mehr. Civilis mußte sich nach einem ungünstigen Treffen gegen die Römer aus seiner Lage von **Vetera** (Santen) zurückziehen, konnte sich überhaupt auf der Südseite des Flusses nicht mehr erhalten, sondern zerstörte den Damm, durch welchen Drusus den größern Theil des Wassers von der Waal ab, nach dem östlichen Arm oder in den eigentlichen Rhein zu fließen genöthigt hatte, und blieb durch die verursachte Anschwellung der Waal Besizer von der Betuwe oder der Insel der Bataver, da die Römer ohne Beyhilfe ihrer entfernten Flotte es nicht wagten, in dieselbe überzusezen. Civilis greift auch unmittelbar nachher die vier röm. Festungen an, von welchen Grinnes und Vada unstreitig an der Südseite der Waal gelegen waren; er ist also noch Herr des Flusses. Er greift auch Batavodurum an, wo die zweyte als Besazung liegende Legion eine Brücke über den Fluß zu schlagen sich bemühete, und er die Unternehmung hinderte. Diese Brücke war für die Römer von Wichtigkeit, wenn die Stadt an der Waal lag, weil sie ihnen den Uebergang des Flusses, und das Eindringen in Feindes Land sicherte; lag sie aber bey Duerstede, was wollten sie hier, auf allen Seiten von den Batavern umringt, auf die Erbauung einer Brücke denken? Erst als die an den Mündungen der Maas errichtete Batavische Flotte durch die römische auf dem

Flusse

Flusse zurück gedrängt wurde, blieben die Römer Herren der Batavischen Insel, und es ist von Batavodurum und den übrigen Festungen nicht weiter die Rede, weil sie jezt in Sicherheit gesezt waren. Ptolem. nennt noch Batavodurum als die Hauptstadt der Bataver; nach der Erasmischen Ausgabe kommt es weit gegen Norden, und ausser dem Zusammenhang mit den südlichern Rheinstädten zu stehen; nach den Handschriften und ältern Ausgaben sezt er es aber ungefehr 6 ge. Meilen nordwestlich von Vetera, welches der richtige Abstand zwischen Nimmegen und Xanten ist. Höchstens 50 Jahre nach Ptolem. wurde die Peut. Tafel verfertigt; weder diese, noch das spätere Itiner. Ant. kennt weiter ein Batavodurum, sondern es sezt dafür Noviomagus an, und bezeichnet es unter allen umliegenden Orten allein mit ihren Häuschen, zum Beweis, daß es diesen Ort als die Hauptstadt der Bataver erkenne. Noviomagus (das heutige Nimmegen) und Batavodurum, waren also nur zwey verschiedene Benennungen des nemlichen Orts, wovon die leztere allmählig die gewöhnlichere wurde, und sich für immer erhielt. Bey Duerstede hingegen ziehen beyde Itineraria, auf ihrer Strasse von Utrecht nach Nimmegen und Arnheim, hart vorbey; das eine sezt den Ort Mannaritium, das andere ein Levefanum an die Stelle, beyde wissen sie aber nichts von einem Batavodurum. — Duerstede ist wahrscheinlich von den Friesen in der Nähe von Mannaritium errichtet, und daher mit einer deutschen Endigung belegt worden; wenigstens

kommt Dorestadum schon unter dem J. 837 in den Annal. Fuldens. als Handelsstadt vor.

Das Oppidum Batavorum aber, welches sich Civilis nach seiner Niederlage nicht ferner zu behaupten getrauete, das also vermuthlich ein offener Ort war, ist von Batavodurum verschieden; denn die Bataver schleppten, was sie tragen konnten, jenseit des Flusses, und verbrannten das übrige. Dies hätte nicht geschehen können, an einem Orte, welcher eine römische Legion zur Besazung hatte. Vielleicht lag aber die Batavische Wohnstadt ganz nahe an der Festung. Nähere Bestimmung ist unmöglich; nur an das heutige Batenberg an der Maas darf man dabey nicht denken, weil die Besizungen der Bataver zunächst an der Waal sich endigten.

Castra Herculis, s) ein kleiner befestigter Ort zwischen dem Rhein und der Maas, nach der Peut. Tafel 8 Mill. von Neomagus; also beym Dorfe Heteren.

Weiter südwärts am Rhein reichten der Bataver Besizungen nicht. Tacitus sagt es ausdrücklich „Rhenus — *apud principium agri Batavi* velut in duos amnes dividitur.„ t)

s) *Ammian.* XVIII, 2.

t) *Tacit.* annal. II, 6.

Drit-

Drittes Kapitel.

Römische Festungen am Niederrhein, und deutsche Völkerschaften.

Die Gugerni, (Tacit.) Guberni (Plin.) ein germanisches Volk, an dem westlichen Ufer des Rheins, von den Batavern rückwärts bis an die Nachbarschaft an der Stadt Meurs, nach den Angaben des Tacitus. u) Sie sind ohne Zweifel ein Zweig der Sigambrer, welche Caesar und Strabo noch auf der Ostseite des Rheins kennen, x) Tiberius aber unter der Regierung des Augustus schlug, und ihre Ueberbleibsel (40,000 Seelen) auf die Westseite des Flusses versezte. y) Bey den Schriftstellern nach Caesar heißen sie meist Sugambri, beym Sueton Sicambri; also waren sie wohl ein Zweig dieses ehemals mächtigen deutschen Stammes. Ihre Size hatten vorher den Menapiern gehört, diese mußten sich also mehr ins Engere ziehen, welches sie leicht thun konnten, da ihre Anzahl schon zu Caesars Zeiten sehr vermindert war. In der Folge hört man beynahe gar nichts mehr von ihnen. Die Gugerni wohnten aber blos längst des Rheins, zur Wehre gegen die Einfälle ihrer Landsleute.

u) *Tacit.* hist. IV. 26.

x) *Caes.* IV, 16. 18. *Strabo*, p. 296.

y) *Tacit.* annal. II, 26. *Sueton.* Octav. 21. Tiber. 9. *Oros.* VI, 21.

Da die Itineraria nun wieder in Gallien sind, so messen sie längst des ganzen Rheins nach Leugae.

Quadriburgum, beym Ammian, z) und das **Burginatium** der beyden Itiner. sind wohl einerley Ort; dem heutigen Dorfe **Millingen** etwas nördlich, wo der Rhein anfängt, sich in zwey Arme zu zertheilen. Es lag 6 Leugae von Arnheim und 5 L. von Kellen entfernt.

Colonia Trajana, ist blos aus dem Itin. Ant. a) und der Peuting. Tafel bekannt. Der Name verräth den Ursprung, und die in der Tafel beygesezten Häuschen die Wichtigkeit des Orts. — Die Maase (11 Leugae von Arnheim und eben so weit von Vetera oder Xanten) treffen richtig zu, bey dem kleinen Ort **Kellen**, in der Nähe des Rheins. Daselbst lag die 30ste Legion, mit dem Beynamen **Ulpia** (Itin. Ant. p. 256.) daher wurde der Ort später blos **Tricesimae** genennet. b) — Ptolem. der keine von Trajans Anlagen übergeht, mußte auch diesen Ort kennen; aber durch einen Fehler der Abschreiber ist er ausgelassen, und die leg. XXX Ulpia zu dem nächstfolgenden Vetera verlegt worden; wahrscheinlich, weil der Abschreiber noch einmal eine Legio Trajana weiter südlich bey Coblenz fand, und die gedoppelte Angabe für fehlerhaft hielt. Vetera wurde nun zu den Zahlen der Colonia Trajana hinaufgerückt, und so alle folgende Orte bis nach Mogontiacum um

z) *Ammian.* XVIII, 2.

a) *Itin. Ant.* p. 370.

b) *Ammian.* XVIII, 2.

um eine Zahl höher. In der beyliegenden Charte des Ptolem. sind die Bestimmungen so genommen, wie sie unsere Ausgaben liefern; in dem folgenden Theile bey Germanien aber so, wie sie der Wahrheit und dem wahren Sinne des Ptolem. nachfolgen müssen, wo denn Vetera im richtigen Verhältnisse gegen Cölln erscheinet, und Mogontiacum an seine gehörige südöstliche Stelle kommt; nicht zur westlichen Ausbeugung des Rheins nach Coblenz, wie es unsere Ausgaben bestimmen. Dies alles hängt von der Auslassung dieser einzigen Colonia Trajana ab; und wir finden bey der richtigen Stellung der Orte noch weiter, daß Ptolem. von den drey Hauptpunkten, Colonia Trajana, Colonia Agrippina, und Mogontiacum astronomische Bestimmungen der Breite vor Augen hatte, welche mit der wahren Lage sehr nahe zusammentreffen. c) — Colonia Trajana steht also nach der Angabe des Ptolem. 52 Gr. 50 Min. der Breite.

Vetera, Genitiv. Veterum, (nemlich Castra) scheint der Hauptort des Volks gewesen zu seyn, wenigstens führt Ptolem. keinen andern an. Die Stadt ist aus vielen Stellen des Tacitus bekannt genug. Sie lag nach den Maasen, und nach der Beschreibung des Tacitus, d) bey dem Städtchen Santen, da wo sich das Schloß Forstenberg befindet (etwas nördlicher als Wesel) auf einer Anhöhe, in der Nähe des Rheins.

c) Den ausführlichern Beweis s. im folgenden 3n Theil, S. 534.

d) hist. IV, 23.

Asciburgium, (Tacit. und die Peut. Tafel) Eine von den vielen Stationen, welche die Römer längst des Flusses wider die Germanen errichtet hatten. Daß der Ort sehr alt war, beweist die Fabel, welche Tacitus (de mor. Germ. c. 3.) anführt. Man sucht ihn in Aasberg, neben der Stadt Meurs; die Stelle des Tacitus e) scheint mir aber zu fordern, daß sie unmittelbar an den Ufern des Rheins, bey dem Dorf Essenberg, gerade der Stadt Duisburg gegen über, lag. Die Maase der Peuting. Tafel, 13 Leugae von Vetera, passen auch vollkommen.

Die Ubii, eine deutsche Nation. Sie wohnte zu Caesars Zeiten noch an den östlichen Ufern des Rheins, wohin sie durch die mächtigen Sueven getrieben worden waren. Schon mit dem Caesar hielten sie sich sehr nachbarlich, f) und unter der Regierung des Augustus führte sie Agrippa vollends mit ihrem guten Willen, an das westliche Ufer des Rheins, g) wo sie sich immer als eifrige Freunde der Römer bewiesen, und Gallien vor den Einfällen ihrer Landsleute deckten, aber deswegen von diesen äusserst gehaßt wurden. h) Ihre Freundschaft zu den Römern verursachte, daß sie sich (wider die Gewohnheit anderer Stämme in Gallien, welche von Deutschen abstammten) nicht gerne Ubier nennen ließen,

e) *Tacit.* hist. IV, 33.

f) *Caesar* IV, 16.

g) *Strabo* L. IV, p. 295. Wahrscheinlich bey seiner ersten Expedition gegen die Germanen. *Dio Cass.* L. XLVIII.

h) *Tacit.* hist. IV, 28.

ließen, sondern Agrippinenses, nach dem Namen der Stifterin ihrer Hauptstadt, geheisen werden wollten. i) Ihre Size hatten vor diesem den Eburonen und zum Theil den Trevirern gehört; und da die erstere Völkerschaft zu Caesars Zeiten sehr war geschwächet worden, so fand Agrippa rathsam, das Ufer des Flusses mit neuen Bewohnern zu versehen. Sie saßen von der westlichen Beugung des Rheins, (südlich von der Stadt Meurs) an, bis nahe an die Mündung der Nahe. Ptol. nennt ihre Städte wohl, aber weder den Namen der Ubier, noch der Gugerner, da er doch die übrigen Völkerschaften längst des Rheins angiebt. Es läßt sich nicht wohl vermuthen, daß sich zu seiner Zeit ihr Name schon sollte verlohren haben; sie sind blos durch Schuld der Abschreiber herausgefallen.

Gelduba, der nördlichste Ort des Volks. Dies sieht man aus Tacitus; er lag nach Plinius an den Ufern des Rheins. k) Nach dem Maas des Itin. l) war er bey dem Dorf, das noch jezt **Geldub** oder **Gelb** heißt, keine volle geographische Meile nördlicher als Kayserswerth, am gegenseitigen Ufer.

Zwischen Gelduba und Vetera hat das Itin. Anton. m) einen vom Rheine entfernten Zwischenort Calone. Vergleicht man die einzelnen, etwas verdorbenen Maase miteinander und mit der ganzen richtigen Summe des Abstands in der

Peut.

i) *Tacit.* de mor. Germ. c. 28.

k) *Tacit.* hist. IV, 26. *Plin.* XIX, 15.

l) *Itin. Ant.* p. 255. — 9 Leugae von Novesium.

m) *Itin. Ant.* p. 255. 370.

Peut. Tafel zwischen den bekannten Hauptorten; so lag Calone 9 Leugae von Gelduba und eben so weit von Vetera entfernt, eine halbe Meile südlich von Rheinberg.

Novesium, (Tacit. die Itiner.) einer der vielen Orte, welche Drusus längst des Rheins befestigte, so wie alle bisherigen. Die beyden Itiner. geben den Abstand von Colon. Agripp. richtig auf 16 Leugae oder 24 Mill. an. — Ist die Stadt Nuys. — Hier und zu Bonn schlug Drusus Brücken über den Rhein, denn das Gesoniacum des Florus n) bezeichnet wohl diese Stadt. Daß er zweyerley von einander entlegene Orte anzeiget, beweist das Wort pontibus.

Colonia Agrippina (Agrippinensis), auch sehr oft ohne den Beynamen Colonia. Als Kolonie hatte sie das Jus Italicum. o) Agrippina des Germanicus Tochter und Gemalin des Kaiser Claudius, errichtete sie. p) Zuvor war es ein kleiner Ort mit dem Namen Ara Ubiorum. Daß die Lage einerley ist, zeigt ausser mehrern Stellen, die Entfernung, welche Tacitus q) nach Vetera ansezt. Ptolem. sezt die

n) *Florus*, IV, 12.

o) *Paulus* L. 2. §. 2. de Censibus. „In Germania inferiore Agrippinenses *juris Italici* sunt.„

p) Weil sie daselbst geboren war. *Tacit.* annal. XII, 27.

q) Annal. I, 45. „ad Sexagesimum *lapidem*„ kann man unmöglich durch Leugas übersezen; und dann käme nach Bonn zu viel heraus, welche Stadt mehrere für das ara Ubiorum annehmen wollen. Die Peut. Tafel sezt den nemlichen, wegen des Zwischenorts Asciburgium

die Stadt nach seiner richtigen Angabe unter 50 Gr. 55 Min. der Breite. Sie wuchs bald zu einem sehr beträchtlichen Ort an, r) und wurde die Hauptstadt von Germania Secunda. In dem 4ten Jahrhundert mußte sie viel von den Einfällen der deutschen Völker ausstehen; erholte sich aber wieder, da sie der Siz eines Fränkischen Königs, und in der Folge ein Hauptplaz der Pipinischen Familie wurde. — Die Stadt Kölln.

Tolbiacum (Tacit.) Colbiacum (Itin. Ant.) s) Nach dem Abstand von Agrippina (16 Leugae) die Stadt Zülch oder Zülpich, westlich von Köln. Die Peut. Tafel giebt das nemliche Maas an, der Kopist hat aber den Namen des Orts vergessen. Tacitus versichert ausdrücklich, daß der Ort in den Gränzen der Agrippinenser lag, und diese Stelle beweißt, daß die Ubier vorzüglich rings um Köln wohnten, daß sie auch im innern Lande, in dem vormaligen Gebiet der Eburoner Besizungen hatten. Dieses nemliche Tolbiacum wurde durch die entscheidende Schlacht merkwürdig, welche bey derselben der fränkische König Chlodwig den Alemannen lieferte.

gium etwas gebogenen Abstand von Colonia nach Vetera auf 43 Leugae oder 65 Mill. an. Tacitus kennt auch Bonna mit Namen, hist. IV, 25. — S. noch von Cölln annal. I, 37. u. I, 39. In der ersten Stelle heist es civitas Ubiorum, in der andern ara Ubiorum. Daß es einerley Ort sey, zeigen die daselbst liegenden Legionen.

r) *Tacit.* hist. IV, 63.

s) *Tacit.* hist. IV, 79. *Itin. Ant.* p. 373.

ferte. — Auch die folgenden Orte gehörten den Ubiern.

Marcodurum (Tacit. hist. IV, 28.) lag ferne von dem Rhein, und war von den Agrippinensern besezt. Ist sehr wahrscheinlich **Duren** an der Roer, welcher Fluß die westliche Gränze der Ubier gemacht zu haben scheint. Verschieden davon ist

Marcomagus (Itin. Ant. t) und Peut. Tafel) auf der Strasse von Trier nach Köln, 8 Leugae südlicher als Zülpich. — Das Dorf **Marmagen** an der Roer, etwas nordwestlich von der Stadt Blankenheim; wie es schon d'Anville richtig bemerkt hat. Cellar. und seine Vorgänger vermengen beyde Orte.

Juliacum, kommt im Itin. Ant. in der Peut. Tafel, und im Ammian u) vor. Die Entfernung von Köln macht 18 Leug.; der Ort ist gewiß die heutige Stadt **Jülich**. Aber kein Aelterer nennt die Stadt, welche doch den Namen von J. Caesar zu tragen scheint. — Ich halte es für das kleinere **Aduatuca** des Caesars, welches er nur Castellum nennt, und mitten in die Eburoner sezt. Wer L. VI, c. 32, und 35 ꝛc. mit Bedacht liest, wird wohl nicht zweifeln, daß die Stadt, welche Caesar anzeigt, in dieser Gegend lag. Daß es die nemliche mit Jülich ist, kann ich nicht weiter beweisen; aber der spätere Name giebt der Annahme Wahrscheinlichkeit.

Bonna

t) *Itin. Ant.* p. 373.

u) *Itin. Ant.* p. 375. *Ammian.* XVII, 2.

Bonna, ohne Zweifel eine der kleinen Festungen, welche Drusus längst des Rheins errichtete. Hier schlug er eine Brücke über den Rhein, wenn der Stelle des Florus (IV, 12.) zu trauen ist. Sie kommt nach den Zeiten der Caesar. Familie bey allen Schriftstellern vor, und die Lage des Orts ist unbezweifelt in der heutigen Stadt Bonn. — Der Abstand von Köln beträgt nach beyden Itinerarien 11 Leugae.

Rigomagum, nennt die Peut. Tafel und Ammian. (XVI, 3.) als Städtchen, 8 Leugae südlich von Bonn. Das Itin. Ant. kennt den Ort nicht mehr. — Rheinmagen am Rhein, etwas über der Mündung des Flusses Ahr, welchen einige für den Obringa des Ptolem. halten wollen.

Antunnacum (Itineraria Ammian.) Eine Gränzfestung, 9 Leugae von Rigomagum. — Andernach.

Confluentes, (die Itiner. Ammian.), 9 Leugae von Andernach. — Einer der wichtigsten Orte in dieser Gegend für die Römer, am Zusammenfluß der Mosella in den Rhenus. Nach Ptol. lag hier die 22ste Legion, welche auf einige Zeit auch Trajana Legio hieß. — Coblenz. — Die Römerstrasse muß sich an den Rhein gehalten haben, sonst wäre der Abstand zu groß angegeben.

Die Stelle Caesars VI, 35. zeigt ziemlich wahrscheinlich, daß die Brücken Caesars über den Rhein in der Gegend von Coblenz oder Andernach

dernach geschlagen worden waren. x) Weder Caesars Erzählung von seinem Marsch (IV, 16—19 und VI, 9.) noch die Lage der Ubier und Sigambrer erlauben es, Bingen und Maynz als die Orte des Uebergangs anzunehmen. In diese Gegenden kam nach aller Wahrscheinlichkeit Caesar gar niemals. Auch sein schneller Zug gegen die Eburonen, bey der Rückkehr vom Rhein, erlaubt es nicht. Sie wären zu weit entfernt gewesen, und die beträchtliche Mosel, welche dazwischen lag, würde den Marsch gehindert haben; oder Caesar müßte bey dieser Gelegenheit die Mosel wenigstens nennen, welches er nie thut, weil er dieselbe in ihren breitern Gegenden nicht zu passiren hatte.

Zwischen Coblenz und Bingen sezt die Peut. Tafel noch zwey Orte an, von welchen der nördliche Bontobrice, 8 Leugae von Coblenz, das heutige Boppart ist; der andere aber Vosavia, 9 Leugae von Boppart und von Bingen entfernt, nördlich von Rheinfels zu stehen kommt. Der Abstand nach Bingen ist zu klein angegeben, und muß wahrscheinlich statt VIIII, heißen XIIII. Das Itin. Ant. y) kennt Bautodrica auf einer andern Strasse, und giebt die Entfernung von Bingen richtig auf 23 Leugae an, da die Strasse immer an den Krümmungen des Rheins fortzieht.

Bin-

x) Die Stelle im *Florus* III, 10. ist zu verdorben, als daß ich sie zu einem Beweis anführen könnte.

y) *Itin. Ant.* p. 374.

Bingium (Tacit. Itiner. Ammian.) Im Itin. Ant. einmal z) verschrieben Vincum; 26 Leugae von Coblenz entfernt, und nach der Peut. Tafel 12 Leugae von Maynz. — Dem heutigen Bingen gerade gegenüber, an der Westseite des Flusses Nahe. Dies beweist Tacitus a) und M. Freher aus einem Geschichtschreiber der mittlern Zeit.

Der Fluß Nava (Tacit.) — Die Nahe, welche bey Bingen in den Rhein fällt. Dieser Fluß war nach aller Wahrscheinlichkeit zur Zeit des Ptolem. die Gränze zwischen Germania secunda (inferior) und prima (superior). Der Lauf des Rheins selbst, der von Maynz bis hieher seinen Lauf ganz westlich gezogen hat, und ihn von Bingen an wieder nördlich wendet, macht diese Eintheilung natürlich. Ptolem nennt den

Obringa (Ὀβϱίγγα) Fluß als Gränze zwischen den beyden Germanien, und meint wahrscheinlich den vorigen. Ich glaube mit Gatterer, b) daß Obringa nichts anders sagen will,

z) *Itin. Ant.* p. 371. — p. 253. die wahre Lesart *Bingium.* — Das Vincum gehört gar nicht hieher, sondern lag auf einer Strasse von Coblenz nach Trier.

a) *Tacit.* hist. IV, 70. Tutor, der von den Römern abgefallen war, retirirt sich aus German. superior in diesen Ort, und römische Truppen, die aus Rhätien kamen und ihm nacheilen, müssen den Fluß Nava (Nahe) passiren, um nach Bingium dringen zu können. — Diese Stelle giebt zugleich einen Hauptbeweiß, daß die Römer südlich von Maynz keine Truppen stehen hatten, ausser zu Vindonissa in Helvetien, hist. IV, 61.

b) Synchronist. Universalhist. p. 836.

will, als Ober-Rhein, glaube aber auch, daß Ptolem. sich geirrt, und ihn für einen vom Rhein verschiednen Fluß gehalten habe, denn er spricht gar zu deutlich. Zwar sezt er diesen Obringa südlicher als Maynz; da er aber von diesem Fluß Germania superior anfangen läßt, und Moguntiacum doch allgemein als der Hauptort dieses höhern Deutschlandes bekannt war, so muß es wohl nur eine Versezung der Abschreiber seyn; aber sehr alter Abschreiber, denn es stimmen Handschriften und Ausgaben durchgängig miteinander ein. Es war die Folge von der ausgelassenen Colonia Trajana (s. S. 248), wodurch alle folgenden Orte um eine Stufe zu hoch, und Mogontiacum aus Germania Superior nach Inferior gerückt wurde.

Zwar sieht man aus der Notitia Imp. Occident. c) daß der Dux von Moguntiacum, der Hauptstadt im obern Germanien, das Commando über die Truppen bis nach Antunnacum hinunter hatte; und Cluverius nebst dem Cellarius nehmen deswegen den Ahre Fluß, etwas unter Rheinmagen, als den Obringa des Ptol. und als die Gränze der beyden Germanien an: aber dieser Annahme widerspricht Ptol. geradezu, und eine so späte Anordnung paßt nicht hieher. Die Kriege gegen die Alemannen erforderten vielleicht, die Truppen gerade auf diese Art zu verlegen; einen Beweis für die Abtheilung der Provinz giebt dies aber nicht. Germania secunda erhielt um diese Zeit auch andere gegen Westen ausgebreitete Grän-

c) *Notit. Imperii*, c. 64.

Gränzen, von denen Ptol. nichts weiß und wissen kann; und Argentoratum hatte seinen vom Dux zu Mogontiacum unabhängigen Comes. Man darf nur die Augen auf eine Karte werfen, um die zu große Ungleichheit und das Unnatürliche dieser Abtheilung zu fühlen.

So weit die Gränzen des zweyten Germaniens reichten, so weit reichten auch südwärts die Ubii. Denn Plin. der alle Anwohner des Rheins beschreibt, läßt die Trevirer an dem Ufer weg, und sezt nach den Vangionen sogleich die Ubier; ja er trennt diese beyden Völkerschaften durch die Particul: hinc, welches er bey den andern nicht thut. Plin. war selbst in diesen Gegenden.

Strabo p. 295. sezt zwar die Trevirer zwischen die Ubier und Tribokker an den Rhein; aber man darf sich in diesen Gegenden auf ihn nicht verlassen. Er schreibt blos den Caesar ab, und fügt aus andern einige historische Umstände dazu. — Zu Caesars Zeiten reichten unstreitig die Trevirer an den Rhein; aber die Römer hatten zu gerechte Ursachen zum Argwohn wider die Treue dieses Volks, als daß sie ihnen die Beschüzung der Ufer hätten anvertrauen können. Doch glaube ich, daß nur der geringere Theil von den Ubiern besezt war, weil die Römer selbst längst des ganzen Rheins stehende Völker hielten.

Viertes Kapitel.

Völkerschaften und Orte in Germania superior.

Die Vangiones, Nemetes, Tribokki, kennen wir als drey germanische Völkerschaften, welche die Ufer des Rheins, von Bingen an rückwärts bis an die südlichsten Theile des heutigen Elsasses besezten. Sie waren sicher Ueberbleibsel der Truppen, welche die Sequaner, noch vor Caesars Ankunft in Gallien, wider die Aeduer zu Hilfe gerufen, und ihnen einen Theil ihrer Size am Rhein abgetreten hatten. d) Man findet sie nebst mehrern namentlich bey dem großen Heer des Ariovistus. e) Als dieser geschlagen war, blieben einige der übergebliebenen Haufen am Rhein sizen, da die Lage der Umstände dem Caesar nicht erlaubte, sein näheres Augenmerk auf diese Seite zu wenden, und nichts weiter von ihnen zu fürchten war. Eine andere Art oder Zeit ihrer Einwanderung läßt sich gar nicht annehmen, da unter des Augusts Regierung es keine germanische Nation wagte, sich eigenmächtig auf der Westseite des Rheins anzusezen, da sie beständig als Freunde der Römer vorkommen, und ihre gewaltsame Einwanderung

d) *Caesar*, de bell. Gall. I, 31.

e) *Caesar* de bell. Gall. I, 51.

derung gewiß Kriege veranlaßt hätte, von denen Tacitus oder Dio Cassius wenigstens etwas sagen würden. Eine Versezung mit gutem Willen beyder Nationen läßt sich auch nicht gedenken, weil sie Dio Cassius nicht übergehen könnte, so wenig als er die Verpflanzung der Ubier übergangen hat. Endlich kennt schon Caesar den einen Zweig, die Tribocci, als angesessenes Volk am Ufer des Rheins, und Strabo vergißt nicht, zu bemerken, daß diese germanische Völkerschaft aus ihrem Vaterlande hieher zu den Sequanern sey verpflanzt worden. f)

Aber die Abtheilung ihrer Size anzugeben, das wird wohl niemand genau können; das werden wohl die Römer selbst nicht gekonnt haben. Geschlagene, zerstreute Haufen, die von einander durch nichts als die blose Benennung verschieden waren, blieben am Rhein sizen. Wie läßt sich da eine genaue, zusammenhängende Strecke denken, die jedes Volk besonders im Besiz nahm. Hier wohnte ein Hause Tribokker, dort Vangionen, dann wieder einige Flecken von Tribokkern ꝛc. So viel sich aus den Nachrichten der Alten bestimmen läßt, will ich anführen.

Caesar und Strabo nennen blos Ein Volk am Rhein, zwischen den Trevirern und Sequanern, die Tribokker. Der Raum, den er ihnen giebt, zeigt, daß er unter diesem allgemeinen Namen die 3 verschiedenen Haufen begreift, welche bey

 den

f) *Caesar* IV, 10. und nach ihm *Strabo* IV, p. 295.

den spätern Schriftstellern vorkommen; er nennt auch in einer andern Stelle die Nemetes besonders, am Anfang des Hercynischen Bergwaldes, neben den Rauraci und Helvetii; hat sie also vorher unter der allgemeinen Benennung Tribocci mit begriffen. Bestimmter sprechen Plinius, Tacitus und Ptolem. Die beyden ersten stimmen überein; sie sezen am nördlichsten die Vangionen, dann Tribokker, endlich Nemeter. Ptolem. giebt wohl auch den Vangionen die nördlichste Lage, aber dann sezt er Nemeter, am südlichsten die Tribokker. Diese Nachrichten sind verschieden, aber sie widersprechen einander nicht. Die drey Völker des Plin. und Tacitus liegen wo Caesar seine Tribokker hinstellt, von Bingen bis Speyer. Dies beweist Plin. der die Vangionen unmittelbar an die Ubier gränzen läßt, (IV, 17.) und die Trevirer vom Rhein ausschließt. Aber weder Ptolem. noch die Itiner. wissen etwas von diesen Vangionen; in der Gegend lag Mogontiacum mit seinem Gebiet, welches gar keinem Volk zugeschrieben wird. Als die Römer in dieser Stadt sich ansezten, mußten vermuthlich die Vangionen weiter südlich nach Worms, in die Gegend rücken, wo sie Ptolem. und die Itiner. kennen. Die übrigen beyden Völkerschaften saßen in gemischten Haufen durcheinander.

Noch darf ich zwey große Fehler des Ptolem. nicht übergehen. Der erste kommt wahrscheinlich auf Rechnung der Abschreiber. Die Vangionen

gionen sollten nördlich stehen mit ihren Orten, die Nemeter südlicher. Dies ist gerade umgewandt. Wenn der Fehler von ihm ist, so ist er grob, denn der Name der beygesezten Städte bezeigt unwidersprechlich die Versezung. Der andere Fehler ist Argentoratum. Er kennt daselbst Vangionen, zieht also diese Stadt nördlicher zu den Vangionen um Worms, und sezt andere südlicher, die ihr unstreitig nordwärts lagen. — Fast scheint es, als wenn hier Ptolem. sehr gute Nachrichten schlecht benuzt hätte; denn sogar die Grade der Breite treffen bey den Städten längst des Rheins so ziemlich zu, da sie sich auf der Westseite des Landes viel zu hoch erheben.

Die **Caracates** zwischen den Vangiones und Triboci g) sind auch ein Haufe Deutscher, der in dieser Gegend saß; aber sie waren so unbedeutend, daß niemand weiter etwas von ihnen weiß. Ohne Zweifel würde man nach genauer Erkundigung bey den Vangionen ꝛc. noch mehrere kleine Völkernamen gefunden haben.

Vangiones.

Mogontiacum (die meisten) **Magontiacum** und **Maguntiacum** (Tacit. Itin. Ant.) In einer Stelle Ammians auch **Mogontiacus**. — Eine sehr alte gallische Stadt, welche die

 Römer

g) *Tacitus*, hist. IV, 70.

Römer nachgehends besezten und bewohnten, ohne daß von einer dahin geführten Kolonie die Rede ist. Vielleicht bezeichnet Caesar durch *Ad Magetobria* schon diese Stadt, und die Gegend, wo Ariovist über den Rhein sezte. Wenigstens waren die übrigen Sueven, welche dem Ariovist noch folgen wollten, gerade in dieser Gegend. h) Drusus gebrauchte sie zum Hauptstandpunkt bey seinen Unternehmungen gegen die Chatten und andere Völkerschaften des südlichern Germaniens; und wahrscheinlich ist der noch vorhandene Eichelberg das Monument dieses Generals, zum Andenken seines in der Nähe erfolgten Todes; der Leichnam selbst wurde nach Rom geführt. Von jezt an wurde Mogontiacum der Hauptplaz der Armee am Oberrhein, und in der Folge von Germania Superior. Ptolem. sezt sie zwar noch als die südlichste Stadt am Niederrhein an, durch Fehler der Abschreiber, welche Colonia Trajana ausließen, und die folgenden Städte um eine Stufe zu weit nördlich rückten. Da aber Mogontiacum seinem Obringa Fluß östlich liegen muß, so erkennt man leicht die wahre Lage unter 59 Gr. 50 Min. der Breite, die in unsrer Ausgabe erst bey Noeomagus fehlerhaft steht. — Die Peuting. Tafel sezt dem Namen Magontiacum das Zeichen einer wichtigen Stadt und Festung bey. Durch K. Diocletianus und Constantins Einrichtungen wurde sie der Hauptsiz eines eigenen Dux, dessen Befehl sich über alle Rheinfestungen nördlich von Strasburg bis nach Ander-

h) *Caesar* I, 31. I, 54.

Andernach erstreckten. i) Das Itiner. Ant. in der gedoppelten Beschreibung der Rheinfestungen k) übergeht allezeit Mogontiacum, und führt seine Strasse von Speyer gerade nach Bingen, auf dem kürzern Weg; in andern Stellen übergeht es aber Maguntiacum nicht. l) — Die heutige Stadt Maynz. — Sie wurde schon im J. 368 durch die Alemannen überfallen und geplündert. Den Ort ließen sie nach ihrer Gewohnheit leer stehen. Ein ähnliches Schicksal traf sie im J. 408 beym Anfang der Völkerwanderung durch die Einfälle der Vandalen ꝛc. m)

Das Itiner. Ant. und die Peuting. Tafeln kennen zwey sehr verschiedene Strassen von Trier nach Maynz. Die Peut. Tafel führt mit 8 Leugae von Trier nach **Noeomagus**, heutzutag **Naumagen**, auch Naumathern, an der Mosel; von da mit 10 Leugae nach einem Orte, dessen Namen der Kopist anzusezen vergessen hat, welches Schade ist, da sich beym **Stumpfen Thurn**, am Fuß des hohen Walds die Ruinen desselben noch finden; von da mit 10 Leugae weiter in die Gegend von Simmern nach **Belginum**, wo sich zwischen Kirchberg und Simmern die alte Strasse noch völlig kenntlich zeigt; aber der Ort ist schwerer zu finden, da in den

i) *Notitia Dignit. Imperii*, c. 64.

k) *Itin. Ant.* p. 253 und 371.

l) *Itin. Ant.* p. 355. 374.

m) *Ammian.* XXVII, 10. *Hieronym.* epist. de monogam. ad Gerontium.

Zahlen etwas Weniges ausgelassen zu seyn scheint. 8 Leugae weiter führen nach **Dumnum**, und 16 Leugae weiter, südlich von Bingen vorbey, nach Maynz; Dumnum ist also in der Nähe von **Stromberg**. — Zur Zeit des Itiner. Ant. war diese Bergstrasse nicht mehr gewöhnlich, sondern man hatte die Verbindung mit der großen Rheinstrasse erst bey Boppart. Das Itiner. n) sezt also 18 Leugae von Trier **Salisso** an, welches an der Mosel zwischen Trarbach und Enkirch lag, wo die Römerstrasse ebenfalls noch sichtbar ist. Von da geht die Strasse gegen Nordost quer über mit 22 L. nach **Baudobrika**, welches wir schon vorher als das heutige Boppart haben kennen gelernt. Von da längst des Rheins rückwärts mit 23 L. nach Bingen, und von da mit 12 L. nach Maynz. Die Zahlen treffen mit dem wahren Abstand der Orte durchgehends richtig zu; aber in den Namen der Orte ist eine Versezung, Salisso sollte im Texte vor Baudobrica stehen.

Am Rhein folgt südlich von Maynz

Bonconica (Peuting. Tafel) **Bauconica** (Itin. Ant.), 9 Leugae von Maynz. — **Oppenheim**, unter Maynz.

Sicila, soll **Sicklingen** bey Maynz seyn. Severus Alexander wurde bey diesem Ort von seinen

n) *Itin. Ant.* p. 374.

seinen Soldaten ermordet. o) Ist sonst ganz unbekannt.

Borbetomagus (Ptol. und Itiner.) Vangiones, nach dem Namen des Volks (Ammian. Not. Imp.) Die Not. Civit. sezt schon hinzu, id est, *Warmacia*; 20 leugae = 6 ge. Meilen von Maynz. Im Itiner. Ant. sind die Zahlen verschrieben. — Die Stadt **Worms**.

Rufiana, (Ptol.) kennt niemand weiter; denn sie in Ober-Elsaß, in Rufach, zu suchen, das ist doch wohl zu arg. — Nach Ptolem. bey dem aber hier alles verrückt ist, käme der Ort zwischen Worms und Speyer zu stehen.

Zwischen Nemetes und Vangiones sezt die Not. Imp. p) Alta Ripa, heute Altrip, südlich von Mannheim, an einer starken Ausbeugung des Rheins.

Nemētes, Νεμητες (Ptol.) Nemetae, (Tacit. annal. XII, 27.) Ammian. XV, 27.

Noeomagus, (Ptolem.) Noviomagus (Itineraria). Ammianus und Notitiae, nach dem Namen des Volks, Nemetae, und Nemetes. Beym Geograph. von Ravenna schon Spira. — Die Stadt Speyer. — Die

Peut.

o) *Ael. Lamprid.* vita Severi, c. 59.

p) *Notit. Imperii*, c. 64.

Peut. Tafel giebt die Entfernung von Worms auf 13 L. das Itin. Ant. q) aber richtiger auf 14 Leugae an.

Tabernae, (Itiner.); bey Ammianus r) Tabernae, und Tres-tabernae. Ist nach den Maasen 12 Leugae von Speyer, das heutige Rhein-Zabern. — Ein anders Tabernae kennt das Itin. Ant. p. 240 zwischen Strasburg und Mez, 14 Leugae von Strasburg; das heutige Berg-Zabern.

Saletio (Itiner.) Saliso (Ammian.) (XVI, 2.) — Das Städtchen Selz, Rastadt gegen über, im Elsaß. — 13 Leugae von Tabernae. — Bis hieher reichte nach der Notit. Imperii s) der Militärbezirk des Dux von Mogontiacum; die südlichern Festungen gehörten zum Tractus Argentoratensis.

Concordia, (Itin. Ant. und Ammian. t) eine kleine römische Festung am Fuß der Berge. Nach den Maasen des Itin. bey Weissenburg an der Lutter; denn das Itiner. entfernt es 20 Leugae von Speyer, folglich 8 Leug. südlich von Tabernae. Der Name zeigt, daß es auf einer Anhöhe und doch nicht weit von dem Ufer des Flusses lag, wie noch das jezige Lauterburg. Er

q) *Itin. Ant.* p. 355. — p. 374. fehlerhaft 18 Leugae.
r) *Ammian.* XVI, 2. XVI, 11.
s) *Notitia Imperii* c. 64.
t) *Itin. Ant.* p. 253. *Ammian.* XVI, 12.

Es war wohl erst in spätern Zeiten errichtet worden, da es die Peut. Tafel, welche keine Gränzfestung übergeht, nicht nennt. Zu den Nemetern seze ich den Ort, weil er in ihrer Gegend lag, ohne nähern Beweis.

Tribokki.

Brocomagus (Itiner. Ammian.) **Breukomagus** (Ptolem.) Diese Stadt scheint der Hauptsiz des Volks gewesen zu seyn. Aus der Entfernung, welche die Peut. Tafel giebt, (18 Leugae von Saletio und 7 L. von Argentoratum) aus einiger Aehnlichkeit des Namens, und aus den vielen römischen Ueberbleibseln, wird die Lage beym heutigen Flecken **Brumt**, oder **Brumat**, 2 Meilen nordwestlich von Strasburg wahrscheinlich. Man findet zwar bey dieser Annahme Schwierigkeiten, weil alle bisherigen Orte kleinere oder größere Festungen längst des Rheins waren, und in den Itiner. der Weg von Strasburg in die nördlichern Theile immer durch **Brocomagus** geht; aber Ammianus (XVI, 2.) befestigt die Angabe, da nach ihm Julianus, bey dem Zug gegen die Alemannen, unter allen Städten, welche in der Nachbarschaft am Rhein lagen, **Brocomagus** zuerst erreichte, und von da aus einen Standpunkt zu weitern Unternehmungen hatte. Wäre die Stadt am Rhein gelegen, so hätte er Strasburg als die wichtigere gewählt. — Dies beweißt zugleich,

daß

daß die Tribokker Besizungen im innern Lande hatten. In den spätern Zeiten verwandelte sich der Name des Orts in **Bruochmagat.**

Tribuni, Tribunci, Ammian. (XVI, 12.) allein. Der Ort lag am Rhein, nördlicher als Strasburg, in der Gegend von Weissenburg. Die eigentliche Lage ist nicht zu bestimmen. Ich getraue mir auch nicht zu behaupten, daß er zu den Tribokkern gehörte.

Vangiones, in und um Strasburg

Argentoratum, nennt am ersten Ptolem. rückt es aber, (oder seine Kopisten) zu weit nördlich nach Worms hin, weil die Stadt zu dem Volke der Vangionen gehörte. Dadurch ist alle Ordnungsfolge der Städte zerrissen. Ammian. schreibt in einer Stelle **Argentoratus.** Zosimus und die Notit. Imp. abgekürzt **Argentora**; und die Notit. Civit. Gall. nebst dem Geogr. von Ravenna, geben schon den neuen Namen an: **Strateburgum, Strazeburg.** u) Kein Römer vor dem Ptolem. nennt die Stadt. Die natürliche Ursache ist, weil es in dieser Gegend keine Kriege gab, und sie also für die Römer sehr unbekannt blieb; blos zur Passage diente sie zuweilen, aus Rhaetien und aus Italien über die Penninischen Alpen in das niedere Gallien.

u) Auch *Gregor. Tur.* hist. Franc. IX, 36. *Strataburg.*

Gallien. x) Aber eben dadurch, und durch die Einfälle, welche deutsche Völker vom Ende des ersten Jahrh. an, auch am südlichen Rhein gegen Gallien zu machen anfiengen, und die in der Folge immer heftiger wurden, erhob sich die Stadt Argentoratum. Sie wurde der Mittelpunkt für alle Strassen, welche aus Pannonien, Rhaetien und Italien, in das östliche und nördliche Gallien, und in das gallische Germanien giengen (dies ist wohl der Ursprung ihres spätern Namens Strazeburg); sie wurde der Hauptwaffenplaz und Waffenfabrik der Römer, y) und stund mit dem umliegenden Striche (tractus Argentoratensis), welcher fast das ganze Elsaß begrief, unter der besondern Aufsicht eines Comes. z) Daher verlohr sich hier, wie zu Mogontiacum der Name des stiftenden Volks, der Vangionen. Schon zu Ptolem. Zeiten lag hier die achte Legion. — In der spätern Geschichte kommt sie sehr oft vor; Julianus schlug in ihrer Nachbarschaft die Alemannen, welche das ganze Blachfeld innen hatten; zur Zeit der Völkerwanderung wurde sie mehr als einmal verwüstet, weil die Vandalen, Sueven, Alanen,

x) Erst nach dem Abgang der caesar Familie in Rom; denn die einzige Hauptstrasse, welche Agrippa von Italien aus unmittelbar nach dem Rhein führte, gieng über Besançon und die Lingones. S. Str. IV. zu Ende. Der weitere, aber gewöhnlichere Weg führte über Lugdunum.

y) Not. Imp. Occid. c. 41.

z) *Ammian.* XVII, 1. *Not. Imp.* c. 34. 53.

Alanen, Hunnen rc. alle von dieser Seite in Gallien eindrangen. — Hätte Argentoratum zu den Tribokkern gehört, welche rings herum lagen, so wäre eine so beträchtliche Stadt auch wohl nach dem Namen des Volk genennet worden, wie dies durch ganz Gallien gewöhnlich war.

Tribokki, südlich von Strasburg.

Elkebus sezt der einzige Ptolem. am Rhein zwischen Straßburg und Augusta Raurac. an; die Lage läßt sich aus ihm nicht näher bestimmen. Statt dieses Orts nennt die Peut. Tafel ein **Hellelus** 12 Leugae südlich von Strasburg; und das Itiner. Ant. den nemlichen Ort unter dem vielleicht verdorbenen Namen **Helvetus**. In einer Stelle stimmt es auch in Ansehung des Maases mit der Peuting. Tafel überein, a) in andern aber hat es abweichende und überhaupt in diesen Gegenden sehr verdorbene Zahlen. Noch jezt ist das Dorf Ell am Fl. Ill der Stadt gegenüber vorhanden, und die Aehnlichkeit des Namens scheint auf das alte Hellelus hinzuweisen; die Zahlen fordern aber eine südlichere Lage am Fl. Ill zwischen Rogenheim und dem Ebersheimermünster. Da nun durch diese Annahme zugleich der wahre Abstand nach dem folgenden Ort Argentovaria richtig herauskommt, und das ganze Maas der Peut. Tafel, welches

a) *Itin. Ant.* p. 354. — Abweichend 252 und 350.

welches von Strasburg bis Augusta Raurac. 49 Leugae oder nicht volle 15 ge. Meilen beträgt, die Richtigkeit ihrer Zahlen beweißt: so muß man Hellelus in der Gegend des Dorfs **Rogenheim** am Ill Fl. suchen.

Die **Raurici**; bey den spätern auch **Rauraci**, eine gallische Völkerschaft, deren Namen man durch Caesar zuerst kennen lernt. Sie war nicht beträchtlich, wie man aus der Anzahl, welche sie bey dem Heer der Helvetier ausmachten (23,000 Seelen) b) und aus dem Bezirk sehen kann, den sie damals ungefehr besezen mußten. Sie wohnten am Südufer des Rheins, von der Mündung des Aarflusses auf der Ostseite, bis westlich gegen die Mündung des Birsaflusses, der bey Basel in den Rhein fällt. Das erstere darf man annehmen, weil es auch in spätern Zeiten noch ihre Ostgränze war, ohne daß man von Veränderungen weiß, die in diesen Gegenden vorfielen; und daß sie nicht weiter westlich reichten, beweißt sich daraus, weil die Sequaner auf dieser Seite an den Rhein reichten. So wie die Tribokki einen Strich des Landes, der vorher den Sequanern am Rhein gehört hatte, als eigne Wohnung besezten, so bemächtigten sich die Rauraci des übrigen bis über Breisach hinunter. Wenigstens kennt weder Ptolem. noch ein späterer Schriftsteller nach Caesar die Sequani am Rhein; und die

b) *Caes.* I, 29.

die gleich folgende Stadt beweißt, wie weit die Rauraci reichten.

Argentovaria (Ptol. und die Itiner.) Argentaria (Ammian.) — Wegen der Lage des Orts sind die Meinungen getheilt. Schoepflin mit mehrern seiner Vorgänger sezen ihn nach Horburg, der Stadt Colmar gegen über. D'Anville glaubt die Lage im Dorf Artzenheim, in der Nähe des Rheins unter Breisach zu finden; er hat einige Aehnlichkeit des Namens für seine Behauptung. Aber die Maase, (12 Leugae von Hellelus und 25 L. von Aug. Raurac.), und die übrigen Umstände sind alle für Schoepflin. Man fand in Horburg römische Ueberbleibsel, in Artzenheim nicht; das Itiner. Anton. läßt allezeit Argentovaria weg, wenn es die Strasse längst des Rheins, von Mons Brisiacus nach Argentoratum beschreibt, welches unmöglich wäre, wenn der Ort auf dem nemlichen Weg sich befunden hätte; und Ammian. bemerkt, daß Gratianus, nach dem Treffen, welches er den Lentiensern bey diesem Ort lieferte, erst einen Marsch links um machen mußte, um das Ufer des Rheins zu erreichen, welches bey Artzenheim nicht nöthig gewesen wäre, da der Ort ganz nahe am Fluß liegt. Ptolem. schreibt die Stadt ausdrücklich den Raurakern zu. Sie ist bekannt, wegen des Treffens, welches Gratianus den Alemannen bey dieser Stadt lieferte, und sie besiegte. c)

12 Leu-

c) *Ammian.* XXXI, 10. *Orosius* VII, 33.

12 Leugae südlich von Argentovaria und 13 L. von Aug. Raurac. hat die Peuting. Tafel den Ort Cambete; auch das Itiner. Ant. nennt ihn, hat aber verdorbene Zahlen. Die angegebenen Entfernungen fordern die Lage beym heutigen Dorfe Guttenheim am Rhein; die Aehnlichkeit des Namens aber, mit Widerspruch der Maase, das eine ge. Meile südlicher liegende Dorf Groß Kembs.

Arialbinum lag nach den nemlichen Angaben 7 Leugae vom vorigen Orte, und 6 Leugae von Aug. Raurac; also in der Nähe von Klein-Hünningen. Hier trennten sich die Hauptstrassen, welche auf der einen Seite nach den Rheingegenden, auf der andern nach Besançon führten.

Augusta Rauricorum (Ptolem.) **Rauricum Oppidum** (Plin.) d) eine römische Kolonie, welche Munatius Plancus unter der Regierung des Augustus anlegte; e) wahrscheinlich um die Passage aus Rhaetien durch der Helvetier Land, nach Gallien zu sichern. Ammian f) kennt **Rauraci** noch als wichtige Stadt.

d) *Plin.* IV, 12. §. 24.

e) *Gruteri* Inscript. p. 339. L. Munatius. L. F. Plancus Cos. . . In Gallia. Colonias. Deduxit. Lugdunum, et *Rauricam*.

f) *Ammian.* XV, 11. „Apud Sequanos Bisontios videmus et *Rauracos,* aliis potiores oppidis multis.„

Stadt. Im 4ten Jahrhundert fieng die Stadt durch die immer wiederholten Einfälle der Alemannen an zu sinken, und in der Völkerwanderung gieng sie ganz zu Grunde. — Sie lag da, wo der kleine Fluß Ergolza in den Rhein fällt, bey dem Dorfe Augst, das nach Basel gehört. Es finden sich noch sehr beträchtliche Ueberbleibsel aus der Römer Zeiten, welche von der Größe und Wichtigkeit der alten Stadt zeigen. Die sehr schöne Zeichnung davon findet sich in Schoepflins Alsatia illustrata, (p. 160.)

Die gefährliche Nachbarschaft der Alemannen veranlaßte die Römer zwischen Augusta und Argentovaria mehrere Kastelle in der Nähe des Rheins zu errichten. g) Unter welchen ich folgende bemerke:

Robur, eine kleine Festung in der Nähe der Stadt Basel. Ammianus h) kennt sie allein, und bemerkt, daß Valentianus I. das Schloß erbauete. Die Lage ist nicht genau zu bestimmen. Man sucht sie in der heutigen Stadt Basel selbst, an der Stelle der Kathedralkirche. Da sie aber wider die Einfälle der Alemannen errichtet war, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dieses Schloß dem alten Basilia so ganz nahe lag. Da der Kaiser unmittelbar vorher

g) Die mehrsten wurden von Valentinian I. errichtet. S. Ammian. XXVIII, XXX, 7.

h) *Ammian.* XXX, 3.

vorher einige Dörfer der Alemannen vernichtet hatte, so ist es wahrscheinlich, daß er das Kastell jenseit des Rheins in ihrem Lande doch so anlegte, daß man es von den Rheinufern aus leicht unterstüzen konnte. Hr. Preuschen i) zeigt mit guten Gründen, daß es beym Dörfchen Eichen, nahe bey Schöpsheim, und beym Flüßchen Wies, welches bey Basel in den Rhein fällt, suchen müsse.

Basilia, wird in der nemlichen Stelle Ammians genannt. Vermuthlich war es ein Kastell, das eben dieser Kaiser erbaute; daher kennen es die Itineraria nicht. Aber dieser Ort wuchs, so wie die benachbarten abnahmen. Die Notit. Civitat. Galliae nennt ihn schon als Civitas Basiliensium. Beym Geogr. von Ravenna heißt sie Bazela, und bey andern Schriftstellern der mittlern Zeit Basula. — Die Stadt Basel.

Mons Brisiacus, kennt blos das Itin. Ant. in verschiednen Stellen. k) Die Maase desselben sind so verdorben, daß sich aus demselben die Lage nicht bestimmen läßt; aber der Name weißt auf das heutige Breisach hin. Die Peuting. Tafel nennt das Schloß nicht, weil die Strasse in demselben nicht längst des Rheins, sondern etwas tiefer im Lande fortlauft.

i) Preuschen Denkmäler rc. Frf. 1787.

k) *Itin. Ant.* p. 252. p. 350.

lauft. — Ohngeachtet die Stadt Alt-Breisach heutzutag auf der Ostseite des Rheins in Schwaben liegt, und der Weg in dem Itiner. unstreitig anzeigt, daß der Mons Brisiacus auf der Westseite des Flusses liegen mußte; so hat doch Schoepflin (p. 191.) aus einigen Stellen alter Chroniker sehr treffend gezeigt, daß beydes einerley Ort ist, daß der Rhein sein Bett mehr als einmal verändert hat.

Urunci, welches in den nemlichen Stellen des Itiner. Ant. genannt wird, ist wahrscheinlich das heutige Ensisheim, oder das nördlichere Dorf Entzen, weil das Itiner. hier die beyden Strassen von Raurici und von Besançon zusammen laufen läßt, und in Vereinigung weiter nach Strasburg über Mons Brisiacus wegführt. Aber die Maaße sind auch hier verdorben.

Olino, den Siz des Dux der Sequanischen Provinz nennt niemand, als die Notit. Imper. l) ohne weitere Bestimmung. Man glaubt ihn in Hole bey Basel zu finden. Aber vermuthlich lag der Ort nicht in der Nähe des Rheins, weil er sonst auch in den Itinerarien vorkommen würde.

Solicinium (Ammian.) m) Valentinian I. schlug bey diesem Ort die Alemannen. Er lag jenseit

l) *Not. Imp.* c. 60.

m) *Ammian.* XXVII, 10. XXX, 7.

jenseit des Rheins in beträchtlicher Entfernung. Die Stelle läßt sich nicht bestimmen.

Das Städtchen Sanctio, welches Ammian n) nennt, lag an den Gränzen der Rhetier, ob aber dies- oder jenseit des Rheins, läßt sich nicht entscheiden. Der Zusammenhang der Erzählung (die Alemannen waren in die Gegend eingefallen) und der Beysaz, daß es ein Städtchen war, scheinen auf einen Ort der linken Rheinseite hinzuweisen. — Gewöhnlich erklärt man es für Seckingen am Rhein; Ammian spricht aber nichts vom Rhein, welches sich bey der Beschreibung des Treffens kaum hätte vermeiden lassen.

n) *Ammian.* XXI, 3.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannert, Conrad,

Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt

Bd.: Zweyter Theil

Nürnberg 1804

H.ant. 253 b-2,1/2,a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432767-8
VD18 15450384-001